DENKSCHRIFTEN

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE.

BAND LIII.

II.

# BERICHT ÜBER EINE REISE IN LYDIEN UND DER SÜDLICHEN AIOLIS,

AUSGEFÜHRT 1906

IM AUFTRAGE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

(WIDMUNG SEINER DURCHLAUCHT DES REGIERENDEN FÜRSTEN JOHANN VON UND ZU LIECHTENSTEIN)

VON

JOSEF KEIL UND ANTON V. PREMERSTEIN.

MIT EINEM BEITRAG VON PAUL KRETSCHMER.

VORGELEGT IN DER SITZUNG VOM 3. JULI 1907.



WIEN, 1908.

IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

II.

# BERICHT ÜBER EINE REISE IN LYDIEN

UND DER

# SÜDLICHEN AIOLIS,

AUSGEFÜHRT 1906

IM AUFTRAGE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

(WIDMUNG SEINER DURCHLAUCHT DES REGIERENDEN FÜRSTEN

JOHANN VON UND ZU LIECHTENSTEIN)

VON

**JOSEF KEIL** UND **ANTON v. PREMERSTEIN.**

MIT EINEM BEITRAG VON **PAUL KRETSCHMER.**

VORGELEGT IN DER SITZUNG VOM 3. JULI 1907.

## Vorbemerkungen.

Im Auftrage der kleinasiatischen Kommission der kaiserlichen Akademie haben wir mit den Mitteln, die einer hochherzigen Widmung Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten von und zu Liechtenstein verdankt werden, in der Zeit vom 22. April bis 3. Juli 1906 eine Reise durch das mittlere und nördliche Lydien und den angrenzenden Teil der Aiolis durchgeführt, um für die von der Akademie in Angriff genommene Sammlung der kleinasiatischen Inschriften die epigraphischen Denkmäler aufzunehmen. Das von uns durchforschte Gebiet umfaßt die Täler des unteren und mittleren Hermos und seines Nebenflusses, des Kogamos, und die nördlich von diesen Flußtälern bis an die lydisch-mysische Grenze sich erstreckende Landschaft, die sogenannte hyrkanische Ebene und einen Teil des nordostlydischen Berglandes. Über die dabei gewählten Reisewege orientiert die beigegebene, nach R. Kieperts neuer Karte Kleinasiens gezeichnete Routenkarte.

Das von uns bereiste Gebiet lieferte über 300 neue epigraphische Denkmäler, zumeist natürlich griechische, darunter auch einige Zeugnisse des äolischen Dialektes, ferner eine Anzahl lateinischer und drei epichorische Inschriften. Dazu kam die meist ergebnisreiche Revision von etwa ebensovielen bereits veröffentlichten Stücken. Von fast sämtlichen Inschriften wurden Abklatsche, von einzelnen auch Photographien genommen; nach diesen Behelfen, welche der akademischen Kommission übergeben wurden, sind die beigefügten Faksimilien und Klischees von Keil angefertigt. In den vorliegenden Bericht, der ebenso wie die Aufnahme des Materials auf durchaus gemeinsamer Arbeit beruht, wurden von den neuen Inschriften, desgleichen von den bereits bekannten Denkmälern, deren bisherige Kopien sich als unzulänglich herausstellten, jeweils nur die wichtigeren aufgenommen. Die Bearbeitung der epichorischen Inschriften hatte Prof. Kretschmer zu übernehmen die Freundlichkeit, wofür wir ihm zu herzlichem Danke verbunden sind.

Anders als die bisher im Auftrage der Akademie unternommenen Reisen in Kleinasien, bewegte sich

die unsere in einer von früheren Forschungsreisenden, zuletzt von Karl Buresch nach allen Richtungen durchsuchten und kartographisch mit Sorgfalt aufgenommenen Landschaft. Wir glaubten daher, abweichend von unseren Vorgängern, die gewonnenen Ergebnisse nicht im Rahmen einer zusammenhängenden Reiseschilderung, sondern tunlichst nach den antiken Stadtgebieten gruppiert vorlegen zu sollen, wobei sich Gelegenheit bot, in einleitenden Bemerkungen die vielfach verwickelten Probleme lydischer Topographie zu erörtern, deren Kenntnis für das Verständnis des dargebotenen neuen Materials zumeist unentbehrlich schien. Die Orthographie der modernen Orts- und Personennamen bemühten wir uns an Ort und Stelle durch wiederholtes Abhören der Einheimischen festzustellen, wobei sich allerdings mitunter Abweichungen von der Schreibung in R. Kieperts Karte ergaben.

Indem wir unsere Arbeit dem Drucke übergeben, gedenken wir in verehrender Pietät eines großen Toten, in dessen gewaltigem Lebenswerk die Organisation und Förderung archäologischer Studien in Kleinasien nicht die letzte Stelle einnimmt, Otto Benndorfs. Von ihm war der Antrag zu dem lydischen Reiseunternehmen ausgegangen, für welches die akademische Kommission, unterstützt von dem Ministerium des Äußeren und der Botschaft in Konstantinopel, wirksame Empfehlungen der kaiserlich ottomanischen Regierung zu erlangen vermochte. Wesentliche Förderung verdankt die Reise auch dem Wohlwollen des Herrn k. und k. Generalkonsuls zu Smyrna Ernest Ritter von Cischini, ferner den türkischen Funktionären der obersten Regierungsbehörde des Vilajets Aidin, dann Seiner Exzellenz Galib Bey, dem Mutessarif des Distriktes von Manissa, in welchem unsere Reiserouten zum größten Teile lagen, endlich auch der Direktion der Eisenbahn Smyrne-Cassaba et prolongement. Bei der Drucklegung des vorliegenden Berichtes, für die während unserer Abwesenheit von Wien Prof. Dr. E. Reisch die Obsorge führte, unterstützten uns die Herren Hofrat Prof. E. Bormann, Prof. R. Heberdey und Prof. A. Wilhelm, sowie Sekretär Dr. J. Zingerle durch wertvolle Ratschläge. All den genannten Behörden und Persönlichkeiten sei hiermit auch an dieser Stelle unser aufrichtiger, wärmster Dank ausgedrückt.

# Lydien.

## Magnesia am Sipylos.

Magnesia am Sipylos (h. Manissa), das in spätbyzantinischer und türkischer Zeit seine größte Bedeutung erlangte (vgl. Ramsay, Hist. Geogr. 116), weist heute keine aufrechtstehenden Reste des Altertums mehr auf. Sein Gebiet scheint nicht nur die Nordhänge des Sipylos und die anschließende Ebene bis zum Hermos umfaßt, sondern über den Fluß hinübergegriffen und auch die bei Karagatschly anzusetzende Ὁρμοιτηνῶν κατοικία mit eingeschlossen zu haben (s. u. S. 44). Eine noch unbenannte antike Dorflage konstatierten wir westlich des Doppeldorfes Ketschili (westsüdwestlich von Magnesia an der nach Smyrna führenden Straße) jenseits des Kara Tschai auf einem flachen Vorsprunge des Gebirges; in den Felswänden südlich davon zwei Nischen ohne Inschrift. Deutliche Spuren antiker Besiedelung weist ferner der kleine westlich von Ketschili unterhalb des Dorfes Dere Kjöi gelegene Ort Tzapatzaryk, sowie ein flacher, etwa 6 *km* westlich von Hamidije nahe der Bahn aus der Ebene sich erhebender Hügel, Balat Tepe, auf. Hamidije selbst liegt nicht auf dem Platze eines antiken Ortes. Über das zu Magnesia gehörige, von Kaiser Ioannes Dukas Vatatzes gegründete Kloster Sosandra am Sipylos s. u. S. 61.

**1.** Viereckiger Block aus weißem Marmor, oben bestoßen, rechts und unten abgebrochen, h. 0·205, br. 0·465, d. 0·37. Inschrift in vertieftem Felde; Buchstaben des ersten oder frühen zweiten Jahrhunderts, h. 0·027—0·022. Manissa, Viertel Serabat-Mahalle, im Hofe des Wohnhauses des Kaffeewirtes Hadji Bekîr-Oglu Mehmed.

Ἀπολλώνιος Ἀ[. . . . . . . . . (Vatersname),
ὁ καλούμενος [. . . . ., τὸ ἄγαλ-
μα τῆς Σεμέ[λης ἀνέθηκεν.
Μητρ[. . .] Μητρο[. . . . . ἐποίει?

**2.** Fragment eines Votivreliefs aus weichem, gelblichem Kalkstein, oben Rand erhalten, sonst allseits gebrochen, h. 0·395, br. 0·285, d. 0·065 (Abb. 1). Die erste Zeile der Inschrift steht auf erhöhter Leiste zwischen vorgerissenen Linien. Buchstaben des 2. Jahrhunderts v. Chr., h. 0·02. Manissa, beim Bahnhofwirt Antonios Staïs.

Abb. 1.

Ὑπὲρ τῆς τ]ῶν παίδων σωτηρία[ς . . . .
. . . Διόδοτος . . . .

Die Reste des Reliefs zeigen links den halben Oberkörper eines anscheinend bärtigen Mannes, rechts um einen knorrigen Baum gewunden eine große Schlange, welche gegen den Kopf des Mannes heranzüngelt. Neben dem Baum befand sich ein Gegenstand, vielleicht ein Altar, von dem nur ganz undeutliche Spuren erhalten sind. Die Darstellung ließe sich als Grabrelief mit dem Bilde des heroisierten Toten deuten, wenn wir es nicht nach der Inschrift mit einem Votiv zu tun hätten. Vielleicht darf man in dem Manne links trotz des neben ihm stehenden Namens des Weihenden wegen der Schlange hinter seinem Rücken den

Heilgott Asklepios erkennen, an den eine Weihung ὑπὲρ σωτηρίας besonders passend gerichtet werden konnte. Daß die Inschrift nicht mit Διόδοτος endete, sondern in derselben Zeile oder unterhalb des Reliefs sich fortsetzte, ist wahrscheinlich.

**3.** Basis aus grauem Kalkstein, oben und unten abgeschlagenes Profil, h. 0·86, br. 0·45, d. 0·485; Schaft h. 0·46, br. 0·415, vorne rechts bestoßen; Buchstaben h. 0·026 (Abb. 2). Manissa, bei der Tschessingir-Djamî als Stufe links am Aufgang zur Bibliothek (Medresse).

Abb. 2.

Αὐ]τοκράτορα Νέρο[υαν
Τρα]ιανὸν [Κ]αίσαρα Σ[ε-
βασ]τὸν Γερμανικ[ὸν
Δα]κικὸν ἀνείκητ[ον
5 ὁ δῆ]μος κα[θ]ιέρωσ[εν
ἐπι]μελ[η]θέντος Μ(άρκου) . . .
. .]ου Κοΐντου Ἰουνί[ου
Μαρκ]ελλείνου ἄρχοντ[ος
καὶ τ]ῶν συναρχόντων α[ὐτοῦ.

Den Titel Δα]κικός (Z. 4) hat Trajan frühestens Ende 102 angenommen; die Inschrift fällt demnach zwischen 102 und 117.

**4.** Bruchstück einer runden Basis, h. 0·77; Umfang 2·11; Buchstaben h. 0·026—0·022 (Abb. 3). Manissa, im nordwestlichen Teile des Hofes der Ulû-Djamî in eine der Säulen in einer Höhe von 2 *m* eingelassen. Dicker Mörtelbewurf, der den Anfang und Schluß von Z. 1 sowie die Enden von Z. 2. 3 verdeckt, und grüne Tünche erschweren stellenweise die Lesung.

Abb. 3.

Αὐτοκρά]τορα Κ[αίσαρα Λ(εύκιον) Σε-
πτίμιον Σεουῆρον Ε[ὐσεβῆ
Σεβαστὸν ἡ πόλις καθιέρωσ[εν
προνοήσαντος Τι(βερίου) Κλ(αυδίου) Ἰολάο[υ
5 Ῥεστιτούτου στρατηγοῦ πρώ-
τ]ου καὶ Ἀπολ(λ)ωνίου β΄ τ[ο]ῦ Μανίου καὶ
Κουατ[ρ]εί[ν]ου τοῦ Σωσιβίου καὶ Π[ρ]εί-
μου] Ὁσ[ίου] καὶ Τατιανοῦ Τειμοθέου τῶν
συναρχόντων αὐτοῦ.

Außer der vorstehenden haben sich in Magnesia noch zwei von gemeindewegen gesetzte Ehrenbasen für den Kaiser Septimius Severus gefunden, die eine veröffentlicht im Konstantinopler Σύλλογος, παράρτ. XV 54 n. 9 (ἡ πόλις καθιέρωσεν . . . ἐπιμεληθέντος τοῦ δεῖνα τοῦ πρώτου ἄρχοντος), die andere CIG 3407 (= Ath. Mitt. XXIV [1899] S. 240 n. 89: ὁ δῆμος καθιέρωσεν ἐπὶ τοῦ δεῖνα τοῦ πρώτου ἄρχοντος; beide von uns verglichen). Die vorstehende Widmung zeigt, daß in Magnesia das Kollegium der στρατηγοί fünf Mitglieder zählte, wie z. B. in Pergamon, Temnos (W. Liebenam, Städteverwaltung 286; V. Chapot, La province rom. d'Asie 241) und Kyzikos (BCH XIV 537 n. 2), und daß ein στρατηγὸς πρῶτος darin den Vorsitz führte (vgl. Liebenam, a. a. O. 559 ff.). Von dem στρατηγὸς πρῶτος, dessen vier συνάρχοντες hier erscheinen, wird wohl kaum verschieden sein der πρῶτος ἄρχων jener beiden anderen Ehrenbasen gleicher Zeit (vgl. dazu I. Lévy, Revue des études gr. XII 268 f.; Chapot, a. a. O. 237 ff.; Liebenam 558 f., 1).

In Z. 7 scheint Κουατ[ρ]είνου fehlerhaft statt Κουαρτείνου eingehauen.

**5.** Quader aus weißem Marmor, an der l. Kante abgestoßen, h. 18·5, br. 0·955, d. 0·425 (Abb. 4). Sorgfältige Buchstaben des 2. Jahrhunderts, h. 0·014, zwischen vorgerissenen Linien. Manissa, außen an der Chatunije-Djamî, sechs Schritte links vom Aufgange am Unterbau eingemauert.

Abb. 4.

[Π(όπλιος) Αἴλιος Kognomen ................

......... ἐπὶ στεφ[ανηφόρο]υ Π(οπλίου) Αἰ[λίου Ἀπο]λλωνίου νε(ωτέρου), μηνὸς Δαισίου γʹ [ὑπὲρ αὐτοῦ
καὶ τῶν υἱῶν Π(οπλίου) Αἰ]λίου Μενεμάχου Κλαυδιανοῦ καὶ Π(οπλίου) Αἰλίου Διοκλέους [καὶ Π. Αἰλ]ίου Τ.....
.. μυριάδας δραχμῶ]ν εἰς αἰώνιον στεφανηφορίαν, καθὼς ὑπογέγραπται·
5 ὁ ἐπὶ.......?] τόκος αὐτῶν τροπαϊκιαῖος ἄρξει τῇ πόλει ἀπὸ τῆς Σεβαστῆς τοῦ [Δείου? μηνὸς
τοῦ ἐρχομένου ἐνιαυτοῦ τ]οῦ [ἐ]π[ὶ] σ[τεφανηφόρου] Παπί[ου] ἥρωος τὸ γʹ ...........

Die vorstehende Ergänzung soll natürlich nur etwas Mögliches geben. Die fehlenden Anfänge und Enden der Zeilen werden auf den abgebrochenen Teilen des Blockes gestanden haben.

Gleich der αἰώνιος ἀγορανομία, ἀγωνοθεσία, γυμνασιαρχία und ähnlichen städtischen Institutionen (vgl. über sie O. Liermann, Diss. philol. Halenses X 58 ff.; I. Lévy, Revue des études gr. XII 263 mit A. 4; XIV 370) war die αἰώνιος στεφανηφορία (Z. 4), deren Errichtung unter näherer Angabe der Modalitäten (Z. 5 f.) der Stein verzeichnete, eine Kapitalstiftung auf ewige Zeiten, aus deren Zinsen unter gewissen Voraussetzungen der Aufwand für die Stephanephorie (ἀναλώματα στεφανηφορίας: Inschrift aus Iasos, Revue des études gr. VI 157 n. 8 Z. 13 f.) gedeckt werden sollte. Wir kennen eine Widmung dieser Art bereits aus der Ehreninschrift des T. Aelius Alcibiades aus Nysa (Karien) BCH IX (1885) p. 124 ff., B Z. 44 ff.: τῇ πόλει τὴν στεφανηφορίαν ἀθάνατον παρασχών, ὅταν μηδεὶς τῶν πολειτῶν τῶν ὀφειλόντων τὴν ἀρχὴν ταύτην ἀναδέχεσθαι δυνατὸς εὑρεθῇ, ὁμοῦ μὲν ἄπαυστον ἔχωμεν τὴν λειτουργίαν ἐκ τῶν παρὰ τούτου [κ]αθιερωμένων εἰς αὐτὴν χρη[μάτων], ὁμοῦ δὲ καὶ τοῖς πολείτ[αις ... (dazu Lévy, a. a. O. XII 256). Wie A. Wilhelm auseinandersetzt (Heberdey-Wilhelm, Reisen in Kilikien, Denkschr. der Akademie zu Wien, phil.-hist. Kl. XLIV, VI. Abh., 153 f.; danach W. Liebenam, Städteverwaltung 284, 3; 363, 3; 374 f., 8; vgl. auch E. Ziebarth, Zeitschr. f. vergl. Rechtswiss. XVI [1903] S. 297 ff.), kommt der häufig bezeugte Ehrentitel ἀγορανόμος, ἀγωνοθέτης, γυμνασίαρχος, ἱππάρχας (letzterer nur in Sparta, Liebenam 554) αἰώνιος oder δι' αἰῶνος dem Errichter einer Stiftung nach Art der eingangs erwähnten zu. Dementsprechend bezeichnet auch αἰώνιος (δι' αἰῶνος) στεφανηφόρος (Belege bei Liermann S. 62; Liebenam, a. a. O. 557 f.) den Stifter einer αἰώνιος στεφανηφορία. So heißt denn gelegentlich die Widmung selbst χρήματα [Σ]τράτωνος Νεικο[σ]τράτου ... δι' αἰῶνος στεφανηφόρου (BCH IX 345 n. 28; vgl. 344 n. 26). Daß in Gemeinden, in denen die Stephanephorie eponym ist, wie in Magnesia a. S., der αἰώνιος στ. auch noch nach seinem Tode, als Heros, dem Jahre seinen Namen geben kann, soll sogleich dargelegt werden.

Mit Z. 5 beginnt die Angabe der Modalitäten der Stiftung. In Z. 5 Anf. war vielleicht der Fuß des vierteljährigen (τροπαϊκιαῖος) Zinsertrages angegeben, zu dem das Kapital angelegt war oder werden sollte; τροπαϊκιαῖος, ein bisher noch nicht belegtes Wort, ist eine der in der Koine beliebten Weiterbildungen von Adjektiven mit Hilfe des Suffixes -αιος, -ιαιος (vgl. E. Mayser, Gramm. der griech. Papyri 447 f.; K. Buresch, Aus Lydien 11) und geht auf ein in der vorliegenden Bedeutung gleichfalls nicht bezeugtes Adjektiv τροπαϊκός zurück, welches seinerseits von τροπή ‚Jahrpunkt' abzuleiten ist. Die vier Jahrpunkte (τροπαί) des asianischen Kalenders sind die gleichen wie im julianischen (25. März, 24. Juni, 24. September, 25. Dezember; vgl. Galenos zu Hippokrates Epidemien I, vol. XVII 1 p. 22 Kühn und dazu H. Dessau, Hermes XXXV 333; Ideler, Chronol. I 414; Mommsen, StR III 755, 6) und fallen somit annähernd mit den auf je einen Dreiundzwanzigsten des römischen Kalenders festgelegten Anfängen des ersten, vierten, siebenten und zehnten Monates asianischer Rechnung (Dios-Kaisar, Peritios, Artemisios, Loos) zusammen, so daß τροπή geradezu in der Bedeutung ‚Quartal' des bürgerlichen Jahres gebraucht wird (vgl. W. Kubitschek, Jahreshefte des österr. Inst. VIII 105; 118). Beginnen soll die vierteljährige Verzinsung des Stif-

tungskapitals ἀπὸ τῆς Σεβαστῆς (zu diesem Ausdruck die Anm. zu n. 43) τοῦ [Δείου μηνός, d. h. mit dem ersten Tage des Jahres, welches Z. 6 durch den eponymen Stephanephoren näher bezeichnet wird, also wohl unmittelbar auf das in Z. 2 angegebene folgte. Man wußte demnach in Magnesia am 3. Tage des Daisios (25. Juni) bereits, wer in dem nächsten, mit 1. Dios-Kaisar (23. September) beginnenden Jahre die eponyme Stephanephorie bekleiden würde.

Einer Erläuterung bedarf noch die Datierung ἐ]π[ὶ] σ[τεφανηφόρου] Παπί[ου] ἥρωος τὸ γ′ (Z. 6). Analog sind die Angaben des eponymen Stephanephoren in Grabschriften aus Magnesia (unten S. 5 n. 8): ἐπὶ στεφανηφόρου τοῦ δεῖνα ἥρ]ωος τὸ ε′, und aus Sarytscham (unten S. 45, n. 93): ἐπ]ὶ στε[φ]ανηφόρου Κλαυδίου . . . . . . . . . . . ιλιανοῦ ἥρωος τὸ δεύτερο[ν. Ferner treten uns Datierungen in der gleichen Form ἐπὶ στεφανηφόρου τοῦ δεῖνα ἥρωος entgegen in Magnesia am Mäander (O. Kern, Inschr. von Magnesia n. 178: τὸ β′; 179: derselbe Mann τὸ δ′; dazu n. 182: ἐπὶ στεφανηφόρου Φλ. Βερενείκης ἡρωΐδος τὸ δ′), in Aphrodisias (Karien) (CIG 2827; 2850 c; Le Bas-Wadd. 1636; 1639, hier τὸ δεύτερον) und in einer unbekannten Stadt Kariens (BCH XIV 607 n. 3). Eine von G. Hirschfeld kopierte, unedierte Ehreninschrift aus Sardes nennt einen ἥρωα στεφανηφόρον φιλόπατριν; eine einst in römischem Privatbesitz befindliche, wohl aus Kleinasien stammende Grabschrift (IG XIV 1343) ist gesetzt einem ἀγαθῷ ἥρωι στεφανηφόρῳ. Auch die eponyme Magistratur von Kyzikos, die Hipparchie, wird häufig von ἥρωες bekleidet; eine Datierung von der Form ἱππαρχοῦντος τοῦ δεῖνα ἥρωος ist dort wiederholt bezeugt (Ath. Mitt. VI 121 n. 3, vgl. X 202 n. 14 = BCH XIII 518; BCH XIV 537 n. 2; Ath. Mitt. VI 42 n. 1: τὸ ζ′; dazu CIG 3665: ἱππαρχούσης τῆς δεῖνα ἡρωΐδος).

Über diese Stephanephorie und Hipparchie der ἥρωες wurden sehr auseinandergehende Ansichten geäußert (zusammengestellt bei V. Chapot, La province rom. d'Asie 431, 1; vgl. 237, 4). Th. Reinach (BCH XIV 537, 4), E. Rohde, Psyche II² 357, 1 und W. Liebenam, Städteverwaltung 131 dachten an die Erteilung des Ehrentitels ἥρως an noch lebende, verdiente Personen, eine Auffassung, welche auf die größten Bedenken stoßen muß (vgl. z. B. F. Deneken, Roschers Lex. der Mythol. I 2547 mit A. 3); Waddington (zu Le Bas n. 1639) vermutete unter Hinweis auf die häufige Iteration und die Übernahme gewisser Funktionen διὰ βίου, daß man es mit während ihres Amtsjahres verstorbenen Beamten zu tun habe. Der Wahrheit am nächsten kommen wohl W. M. Ramsay (Cities and bishoprics of Phrygia II 384 f.) und I. Lévy (Revue des études gr. XII 258 mit A. 3), welche eine Heranziehung der Verlassenschaft Verstorbener für die Kosten jener Funktionen annehmen. Wie bei der von ἥρωες, also Verstorbenen, bekleideten Agonothesie (A. Wilhelm, Denkschr. der Akad. Wien XLIV, VI. Abh., 152 f. n. 258 f.), war auch für die titulare Erteilung der Stephanephorie oder Hipparchie an ἥρωες die Vorbedingung eine Zuwendung von Geld oder Geldeswert an die Stadtkasse, entweder vom Verstorbenen selbst noch zu Lebzeiten oder letztwillig angeordnet oder von den Hinterbliebenen zu seinen Ehren gemacht (zu letzterer Modalität vgl. Revue de philol. XXIII 320: ποιήσαντα παρ᾽ ἑαυτοῦ τὴν ἑαυτοῦ πρόγονον Λαιλίαν Ἀνχαρηνὴν ὑδροφόρον τῆς Πυθίης Ἀρτέμιδος κατὰ τὰ γραφέντα ψηφίσματα), aus welcher die mit den genannten Ämtern verbundenen Aufwendungen sei es einmalig, sei es mehreremal, mitunter auch — im Falle der oben behandelten αἰώνιος στεφανηφορία oder ἱππαρχία — unter bestimmten Voraussetzungen auf unbeschränkte Zeit hinaus gedeckt wurden. Dort, wo das Jahr nach dem Stephanephoren oder Hipparchen benannt wird, wie in Magnesia, Aphrodisias und Kyzikos, genießt der betreffende ἥρως auch die Ehre der Eponymie, soweit und sooft seine Schenkung herangezogen wird; demgemäß tritt, wie die angeführten Beispiele zeigen, auch Iteration ein, am häufigsten jedenfalls bei Vorhandensein einer αἰώνιος στεφανηφορία (ἱππαρχία). Wenn der ἱππάρχης Χαιρέας τὸ η′ einer Inschrift von Kyzikos (Ath. Mitt. VI 44 n. 2) als lebend aufzufassen und identisch ist mit dem in der oben angeführten Ath. Mitt. VI 42 n. 1 genannten Heros und Hipparchen (ἱππαρχοῦντος Κλ. Χαιρέου ἥρωος τὸ ζ′), scheinen bei einer und derselben Person die zu Lebzeiten bekleideten und die dem Heros erteilten eponymen Würden gesondert gezählt worden zu sein. In formeller Hinsicht darf noch verglichen werden die seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. nachweisbare Eponymie von Göttern und mythischen Heroen, welche nach Gnädingers und Hillers v. Gärtringen richtiger Bemerkung aus der Bestreitung der Kosten der Prytanie (so in Klaros) oder Stephanephorie (so in Iasos, Priene, Magnesia am Mäander) durch die Tempelkasse sich erklärt; vgl. I. Lévy, a. a. O. 258, 4; Hicks, Journal of Hell. stud. VIII 98; 101; C. Gnädinger, De Graecorum magistratibus eponymis 18; E. Fabricius, Berliner Sitzungsber. 1894 II 906 f.; O. Kern, Inschr. von Magnesia, Register 211; Liebenam, Städte-

verwaltung 557; F. Hiller v. Gärtringen, Inschr. von Priene S. XIII; Anm. zu n. 141; Register S. 247; E. Ziebarth, Berliner philol. Wochenschr. 1906, 360. Auch die Übernahme der eponymen Würde des ἱππάρχης durch Poseidon in Kyzikos (Journal of Hell. stud. XXII 194, vgl. 199 f.), μονάρχης durch Asklepios in Kalymna (Dittenberger, Syll. II² n. 868, 869) und βασιλεύς durch verschiedene Gottheiten in Byzantion (A. v. Sallet, Zeitschr. f. Numism. IX 147 ff.; B. Pick, Wiener Num. Zeitschr. XXVII 27 ff.) und auf Samothrake (O. Hirschfeld, Arch.-epigr. Mitt. V 224 f.; J. Dürr, ebd. X 119 f.; W. Weber, Unters. zur Gesch. Hadrians 146 ff.) wird ähnlich zu beurteilen sein.

**6.** Platte aus grauem Kalkstein, links und unten abgeschnitten, h. 0·315, br. 1·01. Oben und rechts abgeschlagener Rahmen; das Inschriftfeld ist h. 0·165, br. 0·785. Buchstaben des 2. Jahrhunderts, h. 0·028—0·021. Manissa, an der Husreu-Agâ-Djamî außen im Unterbau des Minarets, etwa 3 *m* über dem Boden, verkehrt eingemauert.

ὁ δεῖνα Vatersname im Gen. auf —]ου Ἀθηναίου ζῶν κατεσκεύασε τὸ μνη-
μεῖον ἑαυτῷ καὶ τῇ γυναικὶ? Μα]ρκία καὶ Χαριδήμῳ καὶ Ὀνησιφόρῳ καὶ Ἀγαθο-
. . . . . . . τοῖς υἱοῖς καὶ τοῖς τέκν]οις αὐτῶν. Τούτου ἀντίγραφον ἀπόκειται
εἰς τὸ ἀρχεῖον. Ἐὰν δέ τις . . . . . ἐπιχειρ]ήσῃ, ἀποτείσει ε[ἰς τ]ὸν φίσκον (δηνάρια) ,β.

Z. 4 Anf. steht . . . ήσῃ ἀποτείσει auf Rasur.

**7.** Quader aus bläulichem Marmor, h. 0·29, br. 0·685, d. 0·22; auf den vier Seiten Spuren eines abgeschlagenen Rahmens. Buchstaben des 2. Jahrhunderts, h. 0·019. Manissa, im sogenannten Boja-Hané (Färberhof), im Hofe des Hauses Kostis Kassapoglu an einer Ecke eines Lagerhauses 2 *m* hoch verkehrt eingemauert.

❧ ❧ Κλ(αύδιος) Πάνφιλος τὸ μνημεῖ-
ον ἐκκ τῶν ἰδίων κατεσσκεύ-
ασεν ζῶν ἑαυτῷ καὶ γυναι-
κὶ καὶ τέκνοις καὶ ἐγγόνοις ❧

Z. 1 bietet der Stein ΚΛΣΙΑΝΦΙΛΟΣ.

**8.** Bruchstück, wohl von einer Platte, aus grauem Kalkstein, h. 0·165, br. 0·185, d. mindestens 0·125. Buchstaben des 2. Jahrhunderts, h. 0·018. Manissa, Viertel Zapras-Kebîr-Mahalle, im Hofe der Tekke-Medresse unter einem Holzvorbau neben dem Abtritt eingemauert.

. . . . .
Ἐὰν δέ τις παρὰ ταῦτα θάψ]αι ἢ ἀπαλ[λοτριῶσαι
ἐπιχειρήσῃ, ἀποτείσει τῇ] γερουσίᾳ [(δηνάρια) . . . Τούτου
ἀντίγραφον ἀπετέθη εἰς τ]ὸ ἐν Μαγνησ[ίᾳ ἀρχεῖον ἐπὶ
5 στεφανηφόρου τοῦ δεῖνα ἥρ]ωος τὸ ε'.

Von Z. 1 sind nur dürftige Reste erhalten. — Zu Z. 5 vgl. die Anm. zu n. 5 Z. 6.

**9.** Platte aus Kalkstein mit epichorischer Inschrift, s. den Anhang.

## Zwischen Magnesia a. S. und Troketta.

Die in diesem Abschnitte vereinigten Inschriften, zu denen noch die eine Bekränzung durch den Demos bezeugende Grabstele in Köscheler (Μουσεῖον 1886 S. 25 ἀρ. φα', vgl. K. Buresch, Aus Lydien 137) und die große Platte in Hadjiler kommt, auf welcher Tiberius als κτίστης ἐνὶ καιρῷ δώδεκα πόλεων, darunter auch der weihenden Stadt, gefeiert wird (Μουσεῖον 1886 S. 23 ἀρ. υϙη' = BCH XI (1887) p. 89; Dittenberger, Oriens Gr. 471), bilden eine über einen geringen Raum verstreute, anscheinend zusammengehörige Gruppe von Texten, von welchen sicher fünf (die Tiberius-Inschrift in Hadjiler, die Mostene-Inschrift n. 10, die Grabstelen in Köscheler und Bosch Kjöi n. 15 und die hellenistische Beitragsliste ebenda n. 14), vielleicht auch noch eine sechste (n. 13) ein städtisches Gemeinwesen voraussetzen. Dieses muß nach der Inschrift von Hadjiler zu den durch das Erdbeben des Jahres 17 n. Chr. zerstörten und von Kaiser Tiberius wiederaufgebauten zwölf Städten der Provinz Asia (Tacitus ann. II 47) gehört haben und kann, da dieselben mit einziger Ausnahme von Mostene ihrer Lage nach bekannt oder annähernd fixiert sind, eigentlich nur M o s t e n e gewesen sein, wenn wir nicht eine wenig wahrscheinliche Verschleppung des Tiberius-Steines aus Hyrkanis oder Magnesia a. S. annehmen wollen. Mostene nennt nun auch gerade die Grabschrift aus Tschoban-Isa n. 10, welche bisher den einzigen Anhalt für die vielumstrittene örtliche Fixierung dieser Stadt an die Hand gibt. Auf Grund dieser Tatsachen, zu welchen vielleicht noch die hinzukommt, daß A. Fontrier (Μουσεῖον a. a. O. 24) in Tschoban-Isa von ihm Mostene zugeteilte Münzen angeboten erhielt, ist es vielleicht nicht zu gewagt, Mostene als das gesuchte städtische Gemeinwesen vorzuschlagen und seine Lage etwa bei Bosch Kjöi zu vermuten, wo vielfache Spuren antiker Besiedelung noch erkennbar sind und auch zwei der neuen städtischen Inschriften (n. 14. 15) gefunden wurden.

Gegenüber den angeführten Wahrscheinlichkeitsgründen dürfte der Umstand weniger ins Gewicht fallen, daß die Mostene nennende Grabschrift (n. 10) nach Buresch's Erkundigungen (a. a. O. 32) aus dem jenseits des Hermos gelegenen Dere Kjöi nach Tschoban-Isa gebracht worden ist, denn derlei Angaben Einheimischer sind nach unseren Erfahrungen, auch wenn sie auf das bestimmteste geäußert werden, selten von absoluter Verläßlichkeit; übrigens wäre es auch ganz wohl denkbar, daß das Gebiet von Mostene über den Hermos hinübergegriffen hätte. Eine ernstlichere Schwierigkeit für die Ansetzung Mostenes bei Bosch Kjöi würde entstehen, wenn die bei Plinius (n. h. V 126) unter den Städten des Conventus von Pergamon angeführten Mossyni, wie mehrfach angenommen wird (vgl. besonders Ramsay, Hist. Geography 124) mit den Mosteni identisch wären; denn dann ergäbe sich die schwer verständliche Verteilung, daß die Hyrkaner, welche in derselben Richtung weiter von Smyrna entfernt liegen, dem Conventus dieser Stadt zugeteilt sind (Plinius n. h. V 120), die Smyrna näheren Mostener dagegen Pergamon. Indessen ist die Gleichung Mossyni—Mosteni bisher völlig unbewiesen; Münzen von Mostene mit der Aufschrift Mossini, auf die man sich dafür berief, sind nicht vorhanden (Imhoof-Blumer, Lydische Stadtmünzen 97 f.). Wollte man aber die Tiberius-Inschrift, was die einzige sonstige Möglichkeit wäre, auf die Hyrkaner beziehen und dann etwa Mostene bei der noch unbenannten Stadtlage nächst Sarytscham (s. unten S. 44) oder etwa bei Kara Üjük (v. Diest, 94. Ergänzungsheft zu Petermanns Mitteilungen 25; vgl. Buresch, a. a. O. 184) ansetzen und weiter annehmen, daß Dere Kjöi, der Buresch angegebene Fundort von n. 10, noch in das Gebiet dieser Stadt gehörte, so blieben immer noch die zwei neuen Inschriften von Bosch Kjöi und die Stele von Köscheler unterzubringen, für welche man dann einen neuen Stadtnamen suchen müßte.

Die reiche Literatur über die Mostene-Frage verzeichnet Imhoof-Blumer, Lydische Stadtmünzen 99 ff.; dazu B. Head, Cat. of coins in the Brit. Museum, Lydia, p. LXXIV f.; H. v. Prott, Ath. Mitth. XXVII (1902) S. 110 f. Jeder näheren Begründung entbehrt die vielfach angenommene, von Buresch (a. a. O. 32; 134; 192) mit großer Bestimmtheit vorgetragene Ansetzung an der von uns besuchten Ruinenstätte des Assar Tepe bei Urganly (vgl. dazu F. Partsch, Berliner philol. Wochenschrift XVIII (1898) Sp. 717; unten S. 14). Das gleiche gilt von einer früheren Mutmaßung desselben Gelehrten, wonach Mostene beim heutigen Kenes (zwischen Thyateira und Selendi) zu suchen wäre (dazu unten S. 51).

**10.** Quader aus Kalkstein, h. 0·33, br. 1·08, d. 0·50, senkrecht in zwei Teile *a* (br. 0·635) und *b* (br. 0·445) gebrochen; rechts und unten bestoßen. Das Inschriftfeld etwas vertieft; Buchstaben des endenden zweiten oder beginnenden dritten Jahrhunderts, h. 0·02. Über den Fundort von *a* Buresch, Aus Lydien 32: ‚Ich habe im J. 1891 am Orte festgestellt, dass der . . . Inschriftstein nebst anderen antiken Blöcken vor Jahren aus dem eine geogr. Meile nnö. jenseits des Hermos gelegenen Dere Kjöi zum Bau einer griechischen Kirche nach Tschoban-Isa geschafft worden ist'; vgl. indessen das oben (S. 6) Bemerkte. Das Stück *a*, bereits veröffentlicht Μουσεῖον 1886 S. 24 ἀρ. υqθ'; BCH XI (1887) p. 89 n. 8 (vgl. auch Ath. Mitt. XIII 6; Buresch, a. a. O. 32, 1), dient in dem Tschiftlik Kara Osmanoglu in Tschoban-Isa als Basis für einen Träger des Holzvorbaues im Hofe; der neu hinzugefundene Teil *b* ist in der Stallmauer des Tschiftlik außen an der Nordwestecke umgekehrt eingemauert.

| | *a* | *b* |
|---|---|---|
| | Ἐπίχαρις κατ | εσκεύασεν τὸ |
| | μνημεῖον Λ | ευκίω ἀνδρὶ ἰδίω |
| | καὶ ἑαυτῇ κα | ὶ τέκνοις ἰδίοις |
| | καὶ ἐκγόνοις, | οὐδενὸς ἔχοντος |
| 5 | ἐξουσίαν εἰσ | ενένκαι ἀλλότρι- |
| | ον νεκρὸν ἢ | ἐξαλλοτριῶσαι αὐ- |
| | τό. Ὃς δ' ἂν τολ | μήση, ἀποτείσει |
| | εἰς τὸν φίσκ[ο] | ν δηνάρια τρισχεί- |
| | λια. Τούτου ἀ[ντ] | ίγραφον ἀπετέ[θη |
| 10 | εἰς τὸ ἐν Μ[οσ] | τήνῃ ἀρχεῖον. |

In εἰσενένκαι (Z. 5) tritt uns der in der Koine häufige Ersatz der Endungen des starken Aorists durch die des schwachen entgegen; vgl. E. Mayser, Gramm. der gr. Papyri (Laut- und Wortlehre) 368 f., wo sonstige Literatur.

**11.** Platte aus bläulichem Marmor mit epichorischer Inschrift, s. im Anhang.

**12.** Säule aus bläulichem Marmor, h. 0·98, Durchmesser etwa 0·50, ursprünglich flach kanneliert, später teilweise abgearbeitet, um die Inschrift aufzunehmen. Buchstaben des ersten oder zweiten Jahrhunderts, h. 0·025—0·022. Nordwestlich unterhalb Karaoglania an dem Laufbrunnen ‚Jazy Bunar'.

. . . Π]ίστις Μενεκρά-
τους] ὑπὲρ αὑτῆς καὶ
ἀν]δρὸς αὑτῆς καὶ τέ-
κνων καὶ Βίου εὐχαρισ-
5 τήριον ἀνέθηκεν.

Vor Π]ίστις (Z. 1) könnte allenfalls ein abgekürzter Gentilname wie Κλ(αυδία) ausgefallen sein.

**13.** Quader aus bläulichem Marmor, links oben schräg abgebrochen, h. 0·37, br. 0·615, d. 0·36. Buchstaben h. 0·023. Unzulänglich veröffentlicht Μουσεῖον 1886 S. 26 ἀρ. φγ'. Danach früher εἰς θέσιν Κεραμιδαριό . . . . . ἐπὶ κρήνης, 3/4 τῆς ὥρας πρὸς νότον τῆς Τσομπανησιᾶς; jetzt in Karaoglania am Hause des Alabas-Oglu Hadji Mustafa außen links von der Tür eingemauert.

Ἡ πόλις (oder βουλὴ)? ἐτεί]μησεν
Τι(βέριον) Κλ]αύδιον Σεβασ-
τοῦ] ἀπελεύθερον
Ἀμέθυστον
5 γραμματέα ἀρετῆς
ἕνεκεν καὶ τῆς εἰς
αὐτὴν παντὶ καιρῷ εὐ-
εργεσίας.

Amethystos war, wie sein Name Τι(βέριος) Κλ]αύδιος zeigt, Freigelassener entweder des Claudius (41—54) oder des Nero (54—68). Über die Gemeinde, in welcher er als γραμματεύς (Z. 5) fungierte, und die ihm jedenfalls auch die vorstehende Ehreninschrift errichtete, vgl. oben S. 5.

**14.** Bruchstück einer Platte aus weißem Marmor, rechts Rand erhalten, h. 0·165, br. 0·355, d. 0·08 (Abb. 5). Über der Inschrift Rest eines Kranzes. Buchstaben der späthellenistischen Zeit, h. 0·007. Sandjakly-Bosch Kjöi bei dem Bauer Husejin-Oglu Mustafa; gefunden auf seinem Felde in der Nähe.

Abb. 5.

. . . . . ο]υ, Μενεκράτου, Δέπτο[υ, . . .
. ., Ἀπολ]λοδώρου, γραμματεύοντος Ε . .
. . . α]μωνος ο(ἵ)δ' ἐπηγγίλαντο εἰς τὴν
Bezeichnung des Bauwerkes im Gen.] ἐπαν(ό)ρ(θ)ωσιν (?).
5 ὁ δεῖνα Διο]νυσί[ο]υ κισ(τοφόρους)ν', Διονυσ[ . .
. . . . ] Ἀπο[λλ . . .

Rest einer Beitragsliste, von welcher ein Teil des Praeskriptes (Z. 1—4) und des Anfanges des Verzeichnisses der Spender erhalten ist. Das räumliche Ausmaß des links Fehlenden läßt sich aus der Stellung des Kranzes annähernd bestimmen. Z. 1 enthielt die Namen eponymer Magistrate, deren Amtsbezeichnung und Anzahl nicht mehr festzustellen sind. Mostene, welches wir bei Bosch Kjöi vermuten (oben S. 5), hatte in der Kaiserzeit nach den Münzen Archonten und Strategen (Head, Cat. of Greek coins in the Brit. Museum, Lydia, p. LXXV f.).

**15.** Grabstele aus weißem Marmor, Giebel und Unterteil abgebrochen, h. 0·63, br. 0·435, d. 0·085 (Abb. 6). Die Köpfe der zwei Hauptfiguren des Reliefs abgeschlagen. Bosch Kjöi, im Hause des Uzun Mehmed.

Abb. 6.

Dargestellt sind in dem vertieften Relieffelde ein ruhig stehender Mann und ein Jüngling, neben welchem unten noch Kopf und Oberkörper eines Knaben oder ganz klein gebildeten Dieners sichtbar werden, während sich von oben eine Schlange gegen ihn herabwindet. Der Hintergrund des Reliefs wird zum Teile durch eine Mauer mit einfacher Bekrönung eingenommen, auf welcher eine Urne mit Deckel (vgl. E. Pfuhl, Jahrbuch XX [1905] S. 54), eine Truhe mit halbkugelförmig gebildetem Oberteil (vgl. ebendort 52), ein würfelförmiger Kasten und zwei Rollen (vgl. ebendort 57) aufgestellt sind. Über dem Relieffelde sind in Flachrelief zwischen zwei Rosetten drei Kränze angebracht, deren mittlerer nach der darin eingehauenen Inschrift (Buchstaben h. 0·008):

Ὁ δῆ-
μος

eine dem Toten von der Gemeinde erwiesene Ehrung zur Anschauung bringt. Der Charakter der sehr verwischten Buchstaben wie die Arbeit des Reliefs weisen in die hellenistische Zeit, wohl in das zweite Jahrhundert v. Chr.

Nach den Vorbemerkungen zu diesem Abschnitte dürfte der hier wie auf einer in der Nähe gefundenen verwandten Stele (Μουσεῖον 1886 S. 25 ἀρ. φα'; vgl. Buresch, Aus Lydien 137) genannte δῆμος als der von Mostene zu betrachten sein.

## Kaisareia Troketta.

Wir schließen in diesem Kapitel an die Kaisareia Troketta nennende Orakelinschrift aus Djowaly (n. 16) einige von uns in und bei Kassaba, das nicht an der Stelle eines antiken Ortes zu stehen scheint, und bei Oren, westlich von Parsa, kopierte Stücke an. Ob die auf der Basis von Ören (n. 20) genannte Σελινδηνῶν κατοικία, deren Lage wir nicht genauer fixieren können, weil der Stein auf einem türkischen Friedhofe wiederverwendet ist, nicht vielmehr einem etwa bei Bosch Kjöi anzusetzenden Mostene (vgl. oben S. 5f.) zuzuweisen ist, bleibt dabei unentschieden. Die Lage von Troketta hat K. Buresch bestimmt (Aus Lydien 183); von dort stammen die zahlreichen antiken Architekturstücke und die Inschrift n. 19 auf einem türkischen Friedhofe, 1/2 Stunde östlich von Kassaba an der nach Derwend Kjöi führenden Straße. Reiche Reste derselben Art weist außer dem schon oben genannten (bei Ören) ein zweiter, am Wege Kassaba—Parsa, 1/2 Stunde vor letzterem gelegener ebensolcher Friedhof auf, wo wir eine große, wohlerhaltene Stele mit Kranz ohne Inschrift und eine zweite sehr verwitterte mit dem Relief eines aus der Schale spendenden Jünglings notierten. Die genaue Lage der offenbar zu Troketta gehörigen Τατικώμη, welche in Inschriften aus Kassaba (Buresch, a. a. O. 1 n. 1) und Jaikyne, 1/2 Stunde östlich von Irnamas (ebendort S. 5 n. 4; von uns vergeblich gesucht), genannt wird, bleibt noch zu bestimmen.

**16.** Marmorblock, fast würfelförmig, h. 0·53. Das oben umlaufende Profil ist größtenteils abgeschlagen und weggebrochen, so daß von der oberen Fläche nur wenig erhalten ist. Beschrieben sind drei aneinanderstoßende Seiten, die Vorderseite *A* (br. 0·405), die rechte Nebenseite *B* (br. 0·425), die Rückseite *C* (br. 0·415); unterhalb des eben erwähnten Profils ist die Schriftfläche (auf *A* und *B* h. 0·38; auf *C* h. 0·355) auf allen drei Seiten, wenn wir von der bestoßenen rechten oberen Ecke der Vorderseite absehen, intakt geblieben. Die linke Nebenseite ist geglättet und leer. Danach sind die von Buresch (s. unten) S. 5 gemachten Angaben über die Verteilung der Schrift zu berichtigen. Die untere Fläche ist auf Anschluß gearbeitet und hat in der Mitte ein viereckiges Loch für einen Dübel, der zur Verbindung mit einem zweiten Steinwürfel gedient haben wird; dieser letztere bildete den unteren Teil der Basis,

Abb. 7a.

*A* (Vorderseite, Abb. 7a):

Θεοῖς Σεβασ[τοῖς
κατὰ χρησμὸν Κλαρί[ου
Ἀπόλλωνος Καισαρεῖ[ς
Τροκεττηνοὶ καθιέρωσα[ν
5 Ἀπόλλωνα Σωτῆρα, χαρ[ι-
σαμένου τὸ ἀργύριο[ν
εἰς τὸν θεὸν καὶ τὴν βά-
σιν Μειλήτου τοῦ Γλύ-
κωνος Παφλαγόνος
10 τοῦ ἱερέως αὐτοῦ, ὑπο-
σ]χομένου τὴν ἐργεπ[ι-
σ]τασίαν Ἑρμογένους το[ῦ
. . . . . . . . . . . .

auf dem der Text der einzelnen beschriebenen Flächen des oberen Würfels nach unten sich fortsetzte.

Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, im ganzen gut lesbar, auf der Vorderseite *A* h. 0·022—0·016; auf *B* und *C* h. 0·012.

Von K. Buresch, der dem Steine eine Sonderschrift ‚Klaros' Untersuchungen zum Orakelwesen des späteren Altertums' (Leipzig 1889, 134 S.) gewidmet hat, im Sommer 1888 (S. 1) aufgefunden in dem etwa 1$^1/_2$ Stunden von Kassaba entfernten, an einem Abhange des vom Tmolos auslaufenden Gebirgszuges gelegenen kleinen Jurukendorfe Djowaly, dessen Einwohner den Stein vor kurzem etwa 3—4 *km* ‚von der Ruinenstätte' (vgl. S. 1; gemeint ist der alte türkische Friedhof mit antiken Resten in der Ebene, $^1/_2$ Stunde östlich von Kassaba; dazu Buresch, Aus Lydien 2; 183; oben S. 8) ausgegraben hatten. Gegenwärtig an der Djamî von Djowaly als Stütze eines Holzpfeilers der Vorhalle so eingemauert, daß nur die rechte Nebenseite (*B*) verkehrt sichtbar ist; von uns am 25. Mai 1906 zeitweilig aus der Mauer genommen, abgeklatscht und verglichen, wobei Buresch' Lesungen (S. 8 f.; Umschrift S. 10 f.) mehrfach berichtigt und ergänzt werden konnten.

Abb. 7 b.

Abb. 7 c.

*B* (Rechte Nebenseite, Abb. 7 b):

Χρησμός.|
Οἳ νεμέθεσθε Τρόκεττα πα|[ρ]αὶ νιφόεντι Τυμώλω,
τειό|[μ]ενοι Βρομίω καὶ ὑπερμενέι | (5) Κρονίωνι,
τί δή νύ περ τεθηπό|[τ]ες βηλῶ προσοιμέεσθε,
ἐελ|μένοι νημερτίη(ς) ἐς οὔαδας | πελάζειν;
5 οἷσιν μεμηλόσιν φά|τιν πανατρεκῆ βοήσω.
Φεῦ φεῦ,| (10) κραταιὸν πῆμα προσθρώσκει πέ|δω,
Λοιμὸς δυσεξάλυκτος, ἧ | μὲν ἀμπαφῶν
ποιναῖον ἄορ χειρί, τ(ῇ) δ' ἀνηρμένος
νεουτά|των ἴδωλα δυσπενθῆ βροτ(ῶ)ν.
10 | (15) Τρύει δὲ πάντη [δ]άπεδον ἐν|πολευμένον,
ἀμᾶι νεογνόν — πᾶσα δ' ὄλλυται φύτλη —
φύρδην | δὲ τείρ(ω)ν φῶτας ἐκβιάζεται.|
Καὶ τὰν ποσὶν μὲν τοῖα μήδεται | [κακά
. . . . . . . . . . . . . . . . . . .

*C* (Rückseite, Abb. 7 c):

Ἀ]τὰρ ἐσ(σ)ύμενοι τῶνδ' ὑπά|[λ]υξιν, Ἴω(ν)ες, κατὰ τεθμὸν ἰδέσθαι, |
οἳ μάλα δῆθ' εἰς ἐπ' ἐμὴν | πελάειν πάνυ μερμαίρετ' (ἐπ)α|(5)ρωγήν,
ἀπὸ μὲν λιβάδων ἑπτὰ | ματεύειν καθαρὸν ποτὸν ἐν|τύνεσθαι,
ὃ θεειῶσαι πρόσσ(ω)|θεν ἐχρῆν καὶ ἐπεσ(σ)υμένους | ἀφύσασθαι,
5 ῥῆναί τε δόμους | (10) αὐτίκα νύμφαις, αἵθ' εἱμερταὶ γε|γάασιν,
ὡς ἀνούτητοί γε φῶ|τες ἐνλελειμμένοι πέδω |
ἐκ παλινβίων ὀφελμῶν κάλλι|μα ῥέξωσ'⟨ι⟩ ἄδην.
Αὐτὰρ ἐντύ|(15)νεσθε Φοῖβον μέσσον ἱδρῦσαι | πέδου,
τῇ μὲν ἀμπαφῶντα | [τόξον, ⏑ ⏑ ⏑

Der erhaltene würfelförmige Block stellt sich dar als der obere Teil einer aus zwei derartigen Stücken zusammengesetzten Basis (*A* 7 f. τὴν βάσιν) zu einer Statue des Ἀπόλλων Σωτήρ (*A* 5; vgl. *A* 7 εἰς τὸν θεόν), deren Errichtung ein von den Bewohnern von Kaisareia Troketta (zum Namen die Anm. zu *B* V. 1) anläßlich einer Seuche eingeholter Orakelspruch des Apollon Klarios angeordnet hatte (*A* 2 f.; vgl. *C* V. 8 f.). Von der im Orakel gegebenen Beschreibung des herzustellenden Bildes sind nur die ersten Worte (*C* V. 9 τῇ μὲν ἀμπαφῶντα . . .) übrig; der Gott mag, dem bekannten Typus entsprechend, in einer Hand (τῇ μέν) den Bogen, in der anderen den Sühnzweig gehalten haben. Nach der Vorschrift des χρησμός sollte dieses Bild μέσσον . . . πέδου (*C* V. 8) aufgerichtet werden; wie *A* 1 lehrt, stand es in einem θεοῖς Σεβαστοῖς geweihten Bezirke, vielleicht gerade in jenem Hauptheiligtum der Kaiser, dessen Vorhandensein der ein besonderes Pietätsverhältnis zu ihnen ausdrückende Beiname Καισάρεια erwarten läßt.

Während die Dedikation auf der Vorderseite (*A*) stand, bot sich auf der rechten Nebenseite (*B*) und der Rückseite (*C*) Platz für die Aufzeichnung des Orakels, welches zur Errichtung des Götterbildes Anlaß gegeben hatte. Erhalten ist von diesem polymetrischen Gedichte, in welchem Apollon Klarios selbst redend eingeführt wird, auf *B* unter der Überschrift Χρησμός der Anfang, auf *C* ein Stück, das dem Schlusse unmittelbar voranging. Nach den Resten zerfiel das Gedicht in zwei Abschnitte, deren jeder anscheinend eine der beiden Seiten *B* und *C* (mit ihrer Fortsetzung nach unten) einnahm und jeweils mit fünf Langversen anhebt, um dann zu kürzeren Versen überzugehen. Im ersten Abschnitte (*B*) werden die Leiden der Seuche geschildert: *B* V. 1—5 Notlage der Trokettener und Anfrage an den Gott; V. 6—9 drohende Erscheinung des Pestgespenstes; V. 10—13 Mißwachs der Feldfrüchte (vgl. auch *C* V. 7 ἐκ παλινβίων ὀφελμῶν) und dadurch verursachte Auswanderung. Zu diesen Übeln, welche gegenwärtig (V. 13 τὰν ποσίν), d. h. zur Zeit der Einholung des Orakels bereits eingetreten waren, stellte der Gott — vermutlich auf Grund anderwärts eingetroffener Präzedenzfälle — in der verlorenen Fortsetzung noch weitere ärgere in Aussicht, vor allem, wie die Schilderung der Pest (V. 8 f.), dann die Anordnung sanitärer Maßnahmen in *C* (V. 3—6) erkennen läßt, jedenfalls ein großes Sterben unter den noch im Lande verbliebenen Menschen. Der zweite Abschnitt (*C*) gibt nun die Mittel zur Abwehr der im Vorangehenden geschilderten (*C* V. 1 τῶνδε) Heimsuchungen an, zunächst (V. 3—5) als sanitäre Maßregeln die Herstellung eines geschwefelten Heiltrankes aus sieben Quellen und die Besprengung der Häuser mit reinem Quellwasser, deren wohltätige Folgen in V. 6 f. zum Ausdrucke kommen, sodann aber (V. 8 ff.) die Aufstellung der Apollonstatue, deren jetzt verlorene genauere Beschreibung wohl den Beschluß bildete.

Die Frage, welche Seuche die Leute von Troketta veranlaßte, das klarische Orakel zu befragen, hat Buresch (S. 67) dahin beantwortet, daß darunter jene furchtbare Pest zu verstehen sei, die unter der Regierung des Marcus und Verus seit dem Jahre 166 sich nach und nach über das ganze Reich verbreitete (vgl. die allerdings nicht hinlänglich gesichteten antiken Nachrichten bei Buresch S. 76 ff.; dazu neuerdings v. Premerstein-Vulić, Jahreshefte des österr. Inst. IV Beibl. 93 f.; VI Beibl. 8 f.; J. Ilberg, Neue Jahrbücher für d. klass. Alt. XV [1905] S. 294; 303). Wenn sich auch die Möglichkeit dieser Beziehung bei der Lage unserer Überlieferung nicht ohneweiteres ablehnen läßt, so muß doch hervorgehoben werden, daß die Vorstellung, welche sich aus den sicheren Nachrichten von der großen Pest des Jahres 166 gewinnen läßt (vgl. bes. Buresch S. 69 f.), in wesentlichen Zügen abweicht von dem Bilde, das unser Orakel von Entstehung und Wesen des λοιμός entwirft. Die verheerende Seuche des Jahres 166 hatte ihren Hauptherd im fernen Mesopotamien, von wo sie durch die aus dem Partherfeldzuge heimkehrenden Truppen des Verus ins römische Gebiet eingeschleppt wurde; gleich der von Thukydides geschilderten Epidemie, mit der sie vielfach verglichen wurde, war sie eine Beulenpest, die sofort die Menschen ergriff. Anders der λοιμός des Orakels. Hier tritt vorerst, wie wir sahen, Mißwachs der Feldfrüchte und infolgedessen Hungersnot ein, welche viele Einwohner zur Auswanderung treibt und die Trokettener zur Befragung des Orakels veranlaßt, also Erscheinungen zunächst lokaler Art, wenngleich sie sich auch in anderen Territorien wiederholen mochten. Erst als eine weitere Folge dieser Hungersnot, die jedoch zur Zeit der Einholung des Orakels allem Anscheine nach noch nicht eingetreten war, ist — offenbar nach anderwärts gemachten Erfahrungen — ein großes Sterben unter Tieren und Menschen zu gewärtigen.

Ein ganz ähnlicher Tatbestand wird uns durch eine Urkunde von Pergamon nahegelegt.

In einem noch erhaltenen Orakelspruch (CIG 3528; Kaibel, Epigr. 1035; wieder abgedruckt bei M. Fränkel, Inschr. von Pergamon II 239 f.; dazu Buresch S. 70) wurden die Pergamener in der Zeit zwischen Traian und Caracalla angewiesen, zur Abwehr einer Seuche (λοιμός) zu Ehren von vier Göttern Hymnen singen zu lassen, von welchen jener auf Zeus inschriftlich auf uns gekommen ist (Fränkel, a. a. O. II n. 324). Wenn nun darin der Vater der Götter und Menschen ganz nachdrücklich als Herr der Jahreszeiten angerufen wird, der das Gras, die Feldfrucht und die Rebe gedeihen läßt, so ist dies nicht etwa bloß, wie Fränkel (S. 241) meint, ‚eine pomphaft ausgesponnene Anpreisung', sondern hat wohl seinen letzten Grund darin, daß man von Zeus Abwendung drückenden Mißwachses erhofft, durch den die Seuche herbeigeführt wurde. Gerade aus der Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts, in welche der Schriftcharakter des Denkmals von Troketta weist, erfahren wir mancherlei über lokale Seuchen, die mindestens gerade so gut, wie die allgemeine Pest des Jahres 166, die Anfrage der Trokettener veranlaßt haben könnten. Im 13. Krankheitsjahre des Rhetors Aristides (W. Schmid, Rhein. Mus. XLVIII 67; 73 ff.), d. h. etwa im Jahre 154 (s. R. Egger, Jahreshefte des österr. Inst. IX Beibl. 72 ff.; Buresch S. 74, vgl. S. 69, nimmt nach der unrichtigen älteren Chronologie das Jahr 174 an) trat zur Zeit des Hochsommers in der ganzen weiteren Umgebung von Smyrna eine νόσος λοιμώδης mit Fiebererscheinungen auf, unter welcher Menschen und Vieh litten und dahinstarben (vgl. Aristides II p. 402 f.; 404; 457 ed. Keil). Aber noch ungleich besser paßt für den vorliegenden Fall eine Krankheitsbeschreibung des Galenos in einer seiner früheren Schriften (περὶ τροφῶν δυνάμεως, nach J. Ilberg, Rhein. Mus. LI 187 wenige Jahre nach 168/9 verfaßt; VI p. 739 ff. ed. K.), welche sich augenscheinlich nicht auf die Pestilenz des Jahres 166, sondern auf die Folgeerscheinungen der auch sonst bezeugten Hungersnot in den ersten Jahren des Marcus und Verus (z. B. Vita Marci 8, 4; 11, 3; 12, 14; CIL V 1874; dazu H. Schiller, Gesch. der röm. Kaiserzeit I 2 S. 647, 7) bezieht. Galen entwirft hier ein grauenhaftes Bild von mehrjährigem Mißwachs und daraus entspringender Hungersnot in vielen römischen Provinzen unter Kaiser Marcus, die auf dem Lande, wo man die Feldfrüchte aufgekauft hatte, um sie in die Städte zu bringen, die schlimmsten Hautkrankheiten, Fieber und Dysenterie grassieren ließ — alles Züge, die sich sehr gut mit den tatsächlichen Angaben des Orakels vereinigen lassen. Schließlich bleibe nicht unerwähnt, daß auf eine der besprochenen Seuchen, die um die Mitte des zweiten Jahrhunderts auftraten und u. a. Lydien heimsuchten, auch die von uns revidierte Weihinschrift auf einer Felswand bei Tutludja (nördlich von Gördis) Bezug nimmt (Μουσεῖον 1876/8 S. 9 ἀρ. ϙϛ'; Buresch, Aus Lydien 140).

In den absichtlich dunkel gehaltenen, von Archaismen und Dialektformen durchsetzten Worten des Orakels sind dem Steinmetz wiederholt Verschreibungen unterlaufen. Die oben gegebene Umschrift bemüht sich, den ursprünglichen Wortlaut festzustellen, wobei die abweichend von der Überlieferung eingesetzten Buchstaben, wie üblich, zwischen runde Klammern gestellt wurden. Beachtenswert sind Itazismen, wie *B* V. 2 τειόμενοι, *C* V. 5 εἱμερταί, und die trennenden Querstriche zwischen den einzelnen Versen. Für die meisten im folgenden nicht erörterten Einzelheiten kann, soweit nicht abweichende Lesungen in Frage kommen, das in der Abhandlung von Buresch zuhauf gebrachte reiche Material noch immer mit Nutzen eingesehen werden.

Vorderseite (*A*). Die Z. 1—3 hat Buresch, dessen Kopie oben für die Herstellung herangezogen wurde, noch in vollständigerer Erhaltung gesehen.

Rechte Nebenseite (*B*). V. 1 stellte Buresch gegen seine Kopie Τροκέττα[ν ὑπ]αὶ νιφόεντι Τυμώλῳ her (vgl. S. 11). Nach unserer Revision muß Τρόκεττα πα[ρ]αὶ ν. Τ. gelesen werden. Demnach lautete der nur durch dieses Denkmal überlieferte Stadtname nicht ἡ Τροκέττα, sondern τὰ Τρόκεττα oder vollständiger, wie man aus den Καισαρεῖ[ς] Τροκεττηνοί (*A* 3 f.) erschließen darf, τὰ Καισάρεια Τρόκεττα. Die Lage Trokettas im Verhältnis zum Tmolos, dessen Hauptstock sich südlich über Sardes erhebt, wird durch das nunmehr festgestellte πα[ρ]αί richtiger ausgedrückt als durch das von Buresch vermutete ὑπαί. — V. 4. Die Verbesserung νημερτίη(ς) hat schon Buresch S. 18 vorgeschlagen. — V. 5 πανατρεκῆ ‚durchaus wahrhaft' scheint hier zum erstenmal belegt. — In V. 6 f. bietet der Stein ἧ μὲν . . . χειρί, τῶ δ(έ), was Buresch, für das zweite Glied unzweifelhaft richtig, in [τ]ῆ μὲν . . . χειρί, τ(ῇ) δ' verbessert. Wir ziehen ἧ μὲν . . . χειρί, τ(ῇ) δ' vor; Beispiele für Verbindungen mit μὲν-δέ, in deren einem Gliede der Artikel ὁ, ἡ, τό, in deren anderem demonstratives ὅς, ἥ, ὅ steht, geben die Lexika und Kühner-Gerth, Gramm. der gr. Sprache[3] II 2 S. 228. — V. 11 f. las Buresch nach einem Vorschlage v. Wilamowitz' δάπεδον ἐνπολεύμενον Ἅ(ι)δᾳ (d. h. nach S. 22 ‚dem Hades verhandelt') · νεογν(ῶ)ν

πᾶσα δ' ὄλλυται φύτλη, worin schon das Nebeneinander eines ionischen ἐνπολεύμενον (von ἐμπολέω) und des dorischen Ἄ(ι)δᾳ nicht unbedenklich erscheint. Vielmehr stand zu Anfang von V. 11 (Z. 16) nicht AΔAI, wie Buresch las, sondern ursprünglich AΛΛAI, worin jedoch ΛΛ nachher zu M korrigiert wurde; also AMAI, d. h. entweder ἀμᾷ oder, wenn man die unkontrahierte Form vorzieht, ἀμά(ε)ι von ἀμάω ‚mähen‘, was vorzüglich in den Zusammenhang paßt (vgl. V. 10 τρύει) und sich unmittelbar mit νεογνόν verbindet: ‚mäht die junge Saat nieder‘. Dann ist das unmittelbar vorangehende ἐνπολευμένον jedenfalls Participium perfecti passivi zu einem sonst allerdings nicht bezeugten ἐμπολεύω, dessen Bedeutung sich jedoch aus dem Simplex πολεύω ‚ich drehe um, wende um‘ leicht erschließen läßt. Ähnlich wie die sonst bezeugten Verbindungen γῆν, αὔλακα πολεύειν, wird δάπεδον ἐμπολεύειν soviel heißen wie ‚den Erdboden umpflügen‘. — In V. 12, wo φύρδην δὲ τείρειν φῶτας ἐκβιάζεται auf dem Steine steht, behält Buresch den schwer zu erklärenden Infinitiv τείρειν bei und läßt ihn von ἐκβιάζεται abhängen, welches hier die, wie er selbst zugiebt, ‚beispiellose‘ Bedeutung haben soll ‚enititur, sie strengt sich an‘ (S. 22). Unseres Erachtens ist vielmehr zu verbessern φύρδην δὲ τείρ(ω)ν φ. ἐ. ‚durch ihre Pein treibt sie die Männer in buntem Gemenge hinaus‘. Dazu stimmt auch *C* V. 6 φῶτες ἐνλελειμμένοι πέδω. Der in V. 10f. geschilderte Mißwachs verursacht eine große Auswanderung.

Rückseite (*C*). Die Enden von Z. 1 und 2 hat Buresch noch vollständiger gesehen; seine Kopie bietet in Z. 1 ΤΩΝΔΥΠΑ, in Z. 2 ΙΔΕΣΘΑΙ. — In V. 1 ist das überlieferte sinnlose ΙΩΗΕΣ wohl am einfachsten zu Ἴω(ν)ες zu verbessern. Die Trokettener wären demnach Ionier gewesen oder für solche gehalten worden und hätten so nächsten Anspruch auf Rat und Hilfe des Apollon Klarios, dessen Orakelkult ein spezifisch ionischer war. Dazu paßt auch gut κατὰ τεθμόν ‚nach dem Herkommen‘. — In V. 2 ist die Präposition εἰς durch Tmesis von dem zugehörigen Verbum (εἰσπελάειν) getrennt. Das in der Überlieferung gestörte Metrum des anapästischen Tetrameters kann durch die einfache Korrektur μερμαίρετ' (ἐπ)αρωγὴν in Ordnung gebracht werden; nach ET konnte EΠ, zumal schon ἐπ' ἐμὴν vorangegangen war, leicht ausfallen. Somit ist zu konstruieren: οἳ μάλα δῆθε πάνυ μερμαίρετε εἰσπελάειν ἐπ' ἐμὴν (ἐπ)αρωγήν ‚die ihr gar offenkundig sehr danach begehret, unter meinen Schutz euch zu begeben‘. Allerdings kann auch in dieser Lesung die Häufung der Partikeln μάλα δῆθ(ε) πάνυ und das unmittelbare Hintereinander der Präpositionen εἰς, ἐπ(ί) den Verdacht einer Korruptel erregen; mit Änderung eines einzigen, freilich sicher gelesenen Buchstaben (Δ) ließe sich ein annehmbarer Text erzielen: οἳ μάλ' ἀ(λ)ηθεῖς (d. h. ‚sehr mit Recht‘) ἐπ' ἐμὴν πελάειν πάνυ μερμαίρετ' (ἐπ)αρωγήν. — Im folgenden (V. 3 bis 5) sind von dem imperativischen Infinitiv ματεύειν zwei Infinitivkonstruktionen abhängig, erstens ἀπὸ μὲν λιβάδων — ἐντύνεσθαι, was durch den Nebensatz ὃ θεειῶσαι — ἀφύσασθαι näher bestimmt wird (Herstellung eines geschwefelten Heiltrankes aus sieben Quellen), zweitens ῥῆναί τε — νύμφαις, wovon wieder ein Relativsatz (αἵ θ' εἵμερται γεγάασιν) abhängt (Besprengung der Häuser mit ‚lieblichem‘ Quellwasser).

**17.** Quader aus weißem Marmor, h. 0·485, br. 0·775, d. 0·24; oben Spuren eines abgeschlagenen Profils (h. 0·12). Große Buchstaben, h. Z. 1: 0·125, Z. 2: 0·11. Kassaba, Viertel Orta Mahalle, in der Nähe der Tatar-Djamî an dem Laufbrunnen ‚Djuher-Tschesmessi‘.

. . . . . . *Vespa]siano A[ugusto* . . . . .
. . . Οὐεσπασι]ανῷ Σε[βαστῷ . . . . .

Die Quader gehörte augenscheinlich zu der bilinguen Aufschrift eines dem Vespasian oder Titus, sei es allein, sei es im Verein mit Göttern, gewidmeten Baues, die sich aus mehreren derartigen Blöcken zusammengesetzt haben wird.

**18.** Große Säule aus weißem Marmor, unten im Boden steckend; sichtbare Höhe 1·37, Durchmesser 0·655. Die Inschrift beginnt knapp am oberen Rande; Buchstaben h. 0·03—0·028. Früher in einer verfallenen Djamî in Kassaba; jetzt ebenda im Hofe des Konak.

Ἐ[πὶ] ἀνθυπά[του Πο]υπλίου
Πετρωνίου τὸ γ',
ἐπιμεληθέντος
Ἀπολλωνίου
5 Μιλούρου.

P. Petronius, Konsul im Jahre 19 n. Chr., war nach Münzen von Smyrna und Pergamon Prokonsul von Asien durch sechs Jahre, etwa 29—35 (P. v. Rohden und H. Dessau, Prosopogr. imp. Rom. III 26 n. 198; V. Chapot, La province rom. d'Asie 315); sein drittes Amtsjahr fällt demnach ungefähr 31/32 n. Chr.

**19.** Stele aus weißem Marmor, zum größten Teile im Boden steckend, h. (soweit sichtbar) 0·6, br. 0·66, Schaft 0·575, d. 0·105 (Abb. 8). Von der mindestens sechs Zeilen umfassenden Inschrift sind nur die zwei ersten mit Mühe zu entziffern, die

übrigen sind ganz verrieben. Buchstaben h. 0·017. Eine halbe Stunde östlich von Kassaba an der rechten Seite der gegen Derwend Kjöi führenden Straße in der Nordwestecke eines alten türkischen Friedhofes (vgl. o. S. 8).

Abb. 8.

Αὐ]τοκράτορι [Δομετιανῶ] Καίσαρι Σεβαστῶ Γε[ρ-
μ]ανικῶ τὸ ιβ', Σερβί[ω Κορνη]λί[ω Δολαβ]έ[λλ]α ὑπά-
[τοις . . .

Die hinlänglich sicher erkennbare Iterationsziffer des kaiserlichen Konsulates und die zureichenden Reste des zweiten Namens ermöglichen es, in dem eradierten Namen in Z. 1 den des Kaisers Domitian zu erkennen, welcher am 1. Jänner 86 mit Servius Cornelius Dolabella Petronianus (Klebs, Prosopographie I 445 n. 1096; Groag, Pauly-Wissowas RE IV 1311 n. 147) zum 12. Male das Konsulat für einige Tage übernahm. Über die Bestimmung der nach römischen Konsuln datierten Stele geben die Reste der Inschrift keinen Aufschluß; der Form des Steines nach handelt es sich wohl um ein Grabmonument. Ob die Inschrift mit der von Buresch, Klaros S. 2 erwähnten identisch ist, muß dahingestellt bleiben.

**20.** Basis aus weißem Marmor, oben und unten mit Profil versehen, h. 1·085, br. 0·585, d. 0·565; Schaft h. 0·59, br. 0·47, d. 0·48; das Ganze schräg in zwei Stücke zerschlagen. Buchstaben h. 0·02; Z. 15 h. 0·011. Ören (westlich von Parsa), eine Viertelstunde nordnordwestlich unterhalb des Ortes im alten türkischen Friedhofe. In unzulänglicher Kopie von N. Notaridis in der Smyrnäer Ἁρμονία Jg. XXVI (1906) n. 3899 vom 29. April (a. S.) veröffentlicht.

Θ]εοῖς πατρίοις κ(αὶ) αὐ-
τ]οκράτορι Καίσαρι Τί-
τ]ω Αἰλίω Ἁδριανῶ Ἀν-
τω]νείνω Σεβαστῶ εὐ-
5 σε]βεῖ ἡ Σελινδηνῶν
κατ]οικία τὸ ἔργον σὺν
τῶ] περὶ αὐτῶ κόσμω κα-
θιέρωσεν
ἐ]πιμεληθέντων Ἡρα-
10 κ]λείδου Ἀπολλωνίου
τ]οῦ β' κ(αὶ) Τι(βερίου) Ἰουλίου Καικιλι-
ανοῦ τῶν βραβευτῶν κ(αὶ)
τοῦ ἐργεπιστάτου
Τι(βερίου) Ἰουλίου Γαμικοῦ
15 ἐπὶ στεφ(ανηφόρου) Ἰουλ(ίας) Ῥουφείνης.

Der Name der Σελινδηνῶν [κατ]οικία (Z. 5 f.), die hier zum erstenmal genannt wird und wohl in Ören oder dessen nächster Umgebung zu suchen ist, erinnert an den der mäonischen Stadt Σίλανδος (vgl. unten zu n. 182). — Die hier in der Zweizahl auftretenden βραβευταί erscheinen auch sonst in Lydien und anderwärts, hauptsächlich als Beamte von Katoikien und Vereinen, welche häufig mit dem Vollzuge beschlossener Ehrungen betraut sind; vgl. unten zu n. 113. — Die eponyme Stephanephorie in Z. 15 bezieht sich wahrscheinlich auf die Polis, welcher die Σελινδηνῶν κατοικία zugehörte (s. oben S. 8); über die in Kleinasien häufige Heranziehung von Frauen zu dieser und ähnlichen Funktionen vgl. P. Paris, Quatenus feminae res publicas in Asia minore Romanis imperantibus attigerint (Thèse, Paris 1891); V. Chapot, La province rom. d'Asie 160 f.; W. Liebenam, Städteverwaltung 285 mit A. 5; dazu unsere Anm. zu n. 5 und zu n. 98 (Balidja).

## Zwischen Troketta und Sardes.

Wir bringen in diesem Abschnitte Inschriften aus Derwend Kjöi (Derbent bei R. Kiepert) und Gjök-Kaja, von welchen n. 24, mit der Stipulierung einer an die πόλις zu leistenden Strafsumme (Z. 15: ὑπεύθυνος τῇ πόλει) und n. 22 mit ὁ δῆμος ἐτείμησεν (Z. 1) sich auf ein städtisches Gemeinwesen beziehen. Wegen der vorauszusetzenden geringen Bedeutung von Troketta, dessen Name nur in der Orakelinschrift (oben n. 16) genannt wird, scheint uns eine Zuteilung derselben an diese Stadt nicht empfehlenswert, wegen ihrer dürftigen Formulierung eine solche an Sardes unwahrscheinlich. Demnach ist hier vielleicht eine von den genannten verschiedene πόλις unbekannten Namens anzunehmen, für welche Buresch (Aus Lydien 186) zweifelnd die Benennung Tmolos

vorschlägt. Zu ihrem Gebiete würde auch der nördlich von Urganly am Ufer des Hermos gelegene, von uns besuchte Hügel Assartepe mit den Resten einer Ummauerung aus byzantinischer Zeit gehören, in welchem Buresch trotz der daselbst gefundenen, eine κατοικία nennenden Inschrift (Athen. Mitt. XX [1895] S. 501; BCH XVIII [1894] p. 542; vgl. Buresch, Aus Lydien 134) Mostene erkennen wollte (vgl. hierüber oben S. 6).

Erwähnt sei hier noch ein kleines Relief an dem unteren Dorfbrunnen in Derwend Kjöi mit einem auf einer Kline gelagerten Manne, zu dem ein Hund aufblickt; hinter der Kline sieht man auf einem Postament eine sitzende Sphinx.

**21.** Stele aus weißem Marmor, unterhalb der Schrift abgebrochen, h. 0·59, br. oben 0·41, unten 0·435, d. etwa 0·16. Über der Inschrift in schwach vertieftem Felde Lorberkranz. Buchstaben der späthellenistischen Zeit, h. 0·018. Rückseite anscheinend roh. Derwend Kjöi; gefunden in den Feldern unterhalb des Ortes; jetzt im Hause des Demirdji-Oglu Hadji Suleiman in der Bäckerei vor dem Mundloch des Backofens.

? Διὶ Μαμ]ουζηνῶι
. . . . . Ἡρ]ακλείδου
ὁ καὶ] Οὖλος (?)

Die hinlänglich sicher gelesenen Reste von Z. 1 rühren von dem Dativ eines der in Kleinasien besonders häufigen Ethnika auf -ηνός her; der Kasus weist auf Dedikation an einen Gott, der wegen seiner Benennung nach einer Örtlichkeit wohl dem Kreise epichorischer Gottheiten angehören wird. Zur Ergänzung bietet sich das von einem Ortsnamen wie Μάμουζα (Μάμουτα) abgeleitete Μαμουζηνός, welches in einer Inschrift aus Byzantion (Denkschriften der Akad. Wien, phil.-hist. Kl. XIII [1864] S. 54 f. n. 19 mit Tf. 6 Fig. 23: μητρὶ θεῶν Μαμουζηνῇ, dazu Drexler, Roschers Lex. der Myth. II 2223 f.) als Epitheton der Meter, außerdem in der Form Μαμουτηνός oder Μαμοττηνός in einer pisidischen Inschrift (JHSt IV [1883] p. 28, vgl. p. 31. 33 = Sterrett, Papers of the American school at Athens III p. 230 n. 366 Z. 71. 73. 76; dazu Ramsay, Hist. geography 413; Drexler, a. a. O.) als Heimatsangabe vorkommt.

**22.** Platte, nahezu quadratisch, aus bläulichem Marmor, h. 0·455, br. 0·455, d. 0·07; Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·021. Gjök-Kaja, im Hause des Mollah Ali-Oglu Hadji Ali im Pflaster der Vorhalle (Abb. 9).

ΟΔΗΜΟΣΕΤΕΙΜΗΣΕΝ
ΜΕΝΕΚΡΑΤΗΝΚΑΙΕΡΜΟ
ΓΕΝΗΝΤΟΥΣΒΑΛΕΡΙΟΥ
ΑΓΟΡΑΝΟΜΟΥΣΚΑΙΣΤΡΑ
ΤΗΓΟΥΣΕΚΠΡΟΓΟΝΩΝ 5
ΚΑΤΕΣΚΕΥΑΣΑΝΤΟ
ΜΝΗΜΕΙΟΝΑΥΤΟΙΣ
ΚΑΙΤΕΚΝΟΙΣΚΑΙ
ΕΚΓΟΝΟΙΣΚΑΙΑ
ΠΕΛΕΥΘΕΡΟΙΣ 10

Abb. 9.

Ὁ δῆμος ἐτείμησεν
Μενεκράτην καὶ Ἑρμο-
γένην τοὺς Βαλερίου
ἀγορανόμους καὶ στρα-
5 τηγοὺς ἐκ προγόνων.
Κατεσκεύασαν τὸ
μνημεῖον αὐτοῖς
καὶ τέκνοις καὶ
ἐκγόνοις καὶ ἀ-
10 πελευθέροις.

Der Z. 2 f. Genannte kehrt als Ἑρμογένης Βαλερίου in der Bauinschrift eines Heiligtums aus Mene (CIG 3439 = Le Bas 668) wieder, welche nach Buresch (Aus Lydien 59, 1) und unserer Kollation vom J. σνς′, d. h., wenn die sullanische Ära anzunehmen ist, 171/2 n. Chr. datiert.

**23.** S. g. Guirlandensarkophag aus weißem Marmor, ohne Deckel, h. 0·83, br. 2·48, d. 0·88; ausgehöhlt zu einer Tiefe von 0·60; Dicke der Wände 0·16—0·33. Die Inschrift innerhalb der drei Teile des Gewindes, im mittleren Teile durch Ausbruch beschädigt; Buchstaben des dritten Jahrhunderts, h. 0·03; in Z. 4: 0·075. Auf der rechten Nebenseite Spur einer weggemeißelten Rundung; linke Nebenseite und Rückseite verdeckt. Gjök-Kaja, am Laufbrunnen ‚Ascha-Tschesme' südlich unterhalb des Dorfes am Wege.

| | | |
|---|---|---|
| Ἡ] σορὸς Α[ὐρ(ηλίου)] Ε[ὐ]μ[ήτο- | [τῶν τέκνων καὶ τῶν] | κηδευθῆναι, ἢ οἷς ἂν |
| ρος καὶ Αὐρ(ηλίου) Εὐμήτο- | ἐκ[γόνων αὐτοῦ. Μηδε- | οἱ προγεγραμμένοι |
| ρος τοῦ υοῦ καὶ | νὶ ἐξέ- στααι | βουλη- θῶσιν. |
| Αὐ | ξέν | τις. |

Das durch größere Schrift ausgezeichnete Αὐξέν-τις (Z. 4), die Vulgärform für Αὐξέντιος (über die Verschleifung der Maskulinendung -ιος in -ις Buresch, Aus Lydien 53; 73 f.; 84), ist höchstwahrscheinlich als Signum des Stifters Aurelios Eumetor (Z. 1 f.) zu fassen, wofür außer der Form auch die vom eigentlichen Text gesonderte Stellung spricht. Über den Gebrauch der Signa im griechischen Osten A. Wilhelm, Wiener Studien XXIV (1902) S. 596 ff.; E. Diehl, Rhein. Mus. LXII (1907) S. 390 ff.

**24.** Quader aus weißem Marmor, h. 0·46, br. 0·465, d. 0·225; das Inschriftfeld in wenig erhöhtem Rahmen (br. 0·025); Buchstaben des dritten Jahrhunderts, h. 0·025 – 0·022. Gjök-Kaja, im Hofe des Ibrahim-Oglu Ali Effendi bei der Treppe liegend; angeblich im Hofe selbst gefunden (Abb. 10).

Die Grabschrift unterscheidet zwischen der σορός (Z. 3. 11), welche der Stifter sich und seiner Gattin vorbehält (Z. 1—3; bes. Z. 9—13), und der ὑποκάτω καμάρα (Z. 8), in welcher der Erbe, die Freigelassenen und deren Nachkommen bestattet werden dürfen (Z. 4—9). Über diese besonders aus Lykien bekannte Art der Grabanlage gibt einiges Vidal-Lablache, Commentatio de titulis funebribus Graecis in Asia minore (Paris 1872) 34; der hier ἡ ὑποκάτω καμάρα genannte Unterraum heißt gewöhnlich ὑποσόριον. In Z. 9 fehlerhaft der Dativ τοῖς ἐ(γ)γόνοις an Stelle des Nominatives wohl unter Nachwirkung der Konstruktion von Z. 1 f.

Abb. 10.

Μητροφάνης Ἀφίω
τῇ γυναικὶ καὶ αὑτῷ τὸ
μνημεῖον καὶ τὴν σορόν.
Χρήσεται δὲ ὁ κληρονό-
5 μος μου Μοσσχίων
καὶ οἱ ἀπελεύθεροι οἱ ἐ-
μοὶ καὶ τῆς γυναικός μου
τῇ ὑποκάτω καμάρα καὶ
τοῖς ἐ(γ)γόνοις αὐτῶν. Οὐ-
10 δενὶ δὲ ἐξὸν ἔσσται ἑτέ-
ρω ἰς τὴν σορὸν κηδευθῆ-
ναι πλὴν τῆς Ἀφίου καὶ
τοῦ Μητροφάνους. Εἰ
δέ τις παρὰ ταῦτα πράξει, ἔσ-
15 ται ὑπεύθυνος τῇ πόλει
(δηνάρια) δισχείλια πεντακόσια.

## Sardes.

Das weite Ruinenfeld von Sardes (vgl. die Ansicht und den Plan bei E. Curtius, Beiträge zur Geschichte und Topographie Kleinasiens, Abhandl. der Berliner Akad. 1872 Taf. V) ist arm an Inschriften, da es seit der gründlichen Zerstörung durch die Seldschuken um die Mitte des 14. Jahrhunderts (A. Wächter, Der Untergang des Griechentums in Kleinasien im XIV. Jahrhundert 44 ff.) bis auf den heutigen Tag fast unbewohnt geblieben ist und die von dem lockeren Konglomeratgestein der Akropolis begünstigte Verschüttung durch die reißenden Bergwässer das Bodenniveau überall bedeutend erhöht hat. Inschriftsteine befinden sich heute, von ganz wenigen auf dem Ruinenfelde herumliegenden abgesehen, nur in den Häusern beim Bahnhofe, dann in den Jurukenansiedlungen Tschaltaly östlich von der Akropolis, Mustafa Bey Garia-sy beim alten Stadion und dem Doppeldorfe Sart im Tale des Paktolos (westlich von der Akropolis), sowie in den Resten der byzantinischen Ummauerung der Akropolis. Rezente Unterwaschungen und Abstürze haben jedoch einen großen Teil der früher daselbst abgeschriebenen Stücke völlig unzugänglich, die Revision der übrigen schwierig und gefahrvoll gemacht. In nicht allzuferner Zeit dürfte auch der letzte Rest der Befestigung des Burgberges von Sardes, welcher die Kuppe jetzt noch vor völliger Abtragung durch die Winterregen schützt, in die Tiefe stürzen.

**25.** Bruchstück aus bläulichem Marmor, auf drei Seiten gebrochen, rechter Rand erhalten; h. 0·19, br. 0·225; Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·017. Sart, im unteren Teile des Jurukendorfes außen am Hause des Jen-Oglu Husejin nach dem Wege zu eingemauert (Abb. 11).

Abb. 11.

Name auf -ω]ν Ἀριστ[. . . . (Vatersname)
. . . . . . .]θεὶς καὶ ἁμ[αρ-
τήσας κατ]απίπτω εἰς ἀσ-
θένειαν κ]αὶ ὁμολογῶ τὸ
5 ἁμάρτημ]α Μηνὶ Ἀξιω[τ-
τηνῶ καὶ στηλ]ογ[ραφῶ.

Das Wort ὁμολογῶ (Z. 4) und die zweifellos zu στηλογραφῶ zu ergänzenden Reste in Z. 6 lassen erkennen, daß wir hier die Überbleibsel einer der besonders für Maionien und einige Gebiete Phrygiens charakteristischen Sühninschriften vor uns haben. Zahlreiche andere Denkmäler dieser Gattung findet man teils ediert, teils zusammengestellt und besprochen bei K. Buresch, Aus Lydien 111 ff.; D. G. Hogarth, JHSt VIII (1887) p. 381 ff.; W. M. Ramsay, ebd. X (1889) p. 216 ff.; derselbe, Cities and bishoprics I 134 f.; V. Chapot, Province rom. d'Asie 509 f.; J. Zingerle, Jahreshefte des österr. Inst. VIII 144 mit A. 4; dazu noch Revue des études gr. XII (1899) p. 385 n. 8; ebd. XIV (1901) p. 302 n. 2. Aus der Vergleichung mit den analogen Stücken rechtfertigt sich die oben versuchte Ergänzung. Über den in Maionien heimischen Μὴν Ἀξιω[ττηνός (so Z. 5 f.; sonst zumeist Ἀξιοττηνός, seltener Ἀξιεττηνός), der auch in einer anderen Sühninschrift (CIG 3442) erscheint, vgl. Buresch, a. a. O. 28; 49; 81; W. Drexler, Roschers Lex. der Mythol. II 2700 f.; 2867; P. Perdrizet, BCH XX (1896) p. 56 ff.; 88; O. Gruppe, Gr. Mythol. II 1535.

**26.** Quader aus bläulichem Marmor, links und rechts Rand erhalten, oben und unten verbrochen, h. 0·31, br. 0·665, sichtbare D. 0·08. Buchstaben guter Zeit, in den Formen stark der Kursive sich nähernd, h. 0·024—0·016. Erhalten sind Reste zweier Kolumnen, die 0·06—0·10 voneinander abstehen. Der zweifellos sehr umfangreiche Text war jedenfalls auf den Vorderseiten mehrerer neben- und übereinander geschichteter Quadern, von welchen nur die vorliegende erhalten ist, in Kolumnen aufgezeichnet. Sart, im unteren Teile des Jurukendorfes außen am Hause des Suleiman Aga links von der Tür eingemauert (Abb. 12).

Abb. 12.

Schon eine flüchtige Betrachtung der Reste zeigt, daß hier eine in Form eines Briefes oder einer Ansprache an den Senat (*oratio*) gehaltene Äußerung zweier oder mehrerer Kaiser (II 7 *procurator noster;* vgl. II 2 *cohibuisse nos*) vorliegt, durch welche der Aufwand für die Gladiatorenspiele eingeschränkt werden soll (vgl. bes. II 2 f. *pretia cohibuisse nos . . . genus digladiantium*; dazu II 6 *pretia, quantum volu[erint;* außerdem II 5 *dimicare;* II 8 *lanista*). Unter den gesetzgeberischen Akten dieser Art (zusammengestellt von Mommsen, Ephem. epigr. VII p. 395; G. Lafaye in Daremberg-Saglio, Dict. des ant. II 2 p. 1570; W. Liebenam, Städteverwaltung 377) kommt für uns wegen der Samtherrschaft in erster Reihe jener Senatsbeschluß vom J. 176/7 in Betracht, von welchem ein Teil auf einer bei Italica (Hispania Baetica) gefundenen Bronzetafel zum Vorschein gekommen ist (zuerst veröffentlicht von E. Hübner, Ephem. epigr. VII tab. A zu p. 385; vgl. p. 388—393; danach CIL II Suppl. p. 1032 n. 6278; Bruns-Mommsen-Gradenwitz, Fontes iuris Rom. I[6] p. 198 bis 202 n. 60; Dessau, Inscr. sel. II p. 310—314 n. 5163; dazu reichhaltiger Kommentar von Mommsen, Ephem. a. a. O. p. 393 ff.; Bull. dell' Inst. di diritto rom. III 181 ff.; vgl. Liebenam, a. a. O. S. 378 mit A. 3). Von den normalen Bestandteilen, aus welchen sich in jener Zeit ein durch kaiserliche Initiative hervorgerufenes Senatusconsultum zusammensetzte, der kaiserlichen *oratio*, den *sententiae* der Senatoren, der Beschlußfassung des Senats, enthält die Bronze von Italica nur die *sententia prima,* von der aber auch Anfang und Ende fehlen (Mommsen, Ephem. p. 394); alles Übrige war auf vorangehenden und nachfolgenden Tafeln aufgezeichnet, die verloren sind. Doch bezieht sich der Sprecher der *sententia prima* des öfteren auf eine vorher verlesene *oratio* (Mommsen

a. a. O.) der Kaiser M. Antoninus und L. Commodus und kündigt nach einer größtenteils erhaltenen panegyrischen Einleitung die Absicht an, aus dieser *oratio* zur Vermeidung von Mißverständnissen den Wortlaut herüberzunehmen (Z. 28 f.): *si vos probatis, singula specialiter persequar, verbis ipsis ex oratione sanctissima ad lucem sententiae translatis, ne qua ex parte pravis interpretationibus sit loc[u]s.*

Dieser Umstand, daß die *sententia prima* der Tafel von Italica, durch welche die protokollarische Aufzeichnung des Senatusconsultum vom Jahre 176/7 eingeleitet wurde, wenigstens teilweise eine Wiederholung jener kaiserlichen *oratio* ist, ermöglicht uns, in den auf dem Steine von Sardes überlieferten Resten mit Sicherheit Bruchstücke aus eben dieser *oratio* des Marcus und Commodus zu erkennen. Denn Kol. I 1—8 der Steininschrift entspricht, soweit erhalten, im Inhalt und anscheinend auch im Ausdruck fast völlig der Bronzetafel von Italica Z. 42—46, worin zunächst die zur Durchführung des Senatsbeschlusses kompetenten Behörden der Provinzen und Italiens (Mommsen, Ephem. p. 397 f.) verzeichnet sind (Z. 42—44), sodann von dem für den siegreichen Gladiator bedungenen *praecipuum mercedis* gehandelt wird (Z. 45—46). Wir wiederholen unten diesen Text. Zur Erleichterung der Vergleichung sind die Zeilen entsprechend gebrochen worden und sind diejenigen Buchstaben, die auch in dem neuen Exemplar stehen, durch Unterstreichung hervorgehoben, während, was von dem neuen Text nicht vorkommt, zwischen die Zeilen und in abweichender Schrift gesetzt worden ist. Es ergibt sich, daß die Reste von Z. 2 und Z. 4—8 des neuen Exemplares fast buchstäblich übereinstimmen. Daß die in Z. 3 erhaltenen Reste *ut cuiusque of* auf der Bronze fehlen, wird sich dadurch erklären, daß

Aus dem Text der Bronzetafel von Italica CIL II 6278:

*Utique ea opservat[i]o a lanistis quam diligentissime exigatur iniungendum* |
(41) *his qui provinciae praesidebunt et legatis vel quaestoribus vel legatis legionum*
*vel iis qui ius dicunt c(larissimi) v(iri) aut procuratores maximorum* |
(42) *principum, quibus provinciae rector mandaverit, is etiam procurator(ibus) qui provin-*
*ciis praesidebunt. Trans Padum autem perque omnes Italiae* | (43) *regiones*
ut cuiusque of
*arbitrium iniungendum praefectis alimentorum dandis si aderunt vel viae curatori aut*
m
*si nec is praesens erit iuridico vel* | (44) *tum classis praetori-*
*ae praefecto.* | — (45) *Item censeo de exceptis ita observandum, ut praecipuum mercedis gladi-*
*ator sibi quisque paciscatur eius pecuniae quae ob hanc*
*causam excipi*|(46)*ebatur, quartam portionem liber, ser(v)us autem quintam*
*accipiat. De pretis autem gladiatorum opservari paulo ante censui secundum praescrip*|(47)*tum*
*divinae orationis* usw.

Ergänzung von Kol. I der Inschrift von Sardes:

*is etiam] proc(uratoribus), qui provin-*
*ciis praesidebunt. Trans Padum autem perque omnes Italiae regio]nes, ut cuiusque of-*
*ficium erit, arbitrium habebunt praefecti alimentorum, si aderunt, ite]m viae curator, aut,*
5 *si nec is praesens erit, iuridicus, vel, si is non aderit, tu]m classis praetori-*
*ae praefectus. Porro de exceptis ita observandum, ut praecipuum] mercedis gladi-*
*ator sibi quisque paciscatur, liber vero eius pecun]iae, quae ob hanc*
*causam excipiebatur, quartam portionem, servus a]utem quintam*
*accipiat* . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . *a]dimi istam*

der Antragsteller glaubte, einen Nebensatz weglassen zu dürfen, der sich auf die Abfolge der italischen Beamten bezog. — Für Zeile 1 ist keine genaue Übereinstimmung zu erwarten, da das auf der Bronze stehende *procuratores maximorum principum* augenscheinlich eine Umschreibung des von den Kaisern gebrauchten Ausdruckes ist. Erschwerend kommt hinzu, daß von Z. 1 nur geringe Reste übrig sind. — Nach Z. 7 folgt ein neuer Abschnitt, in dessen Anfang — und nur hiervon ist auf der Platte etwas erhalten — die spanische Redaktion sich auf die kaiserlichen Worte *divinam orationem* beruft, sie also nicht wiedergegeben hat.

Unser Schluß der Seite 17 abgedruckter Ergänzungsversuch verzichtet daher auf Herstellung von Z. 1 und 8. Im übrigen bemerken wir noch, daß wir wegen des gesicherten *curator* in Z. 4 (nicht *curatori* wie auf der Bronze) uns veranlaßt fanden, den Wortlaut so zu ändern, daß die Nennung der Beamten in diesem Abschnitte im Nominativ statt im Dativ erfolgt.

Ein Versuch, den Inhalt von Kolumne II zu rekonstruieren, wird sehr erschwert durch den Umstand, daß der nur zu etwa zwei Fünfteln der ursprünglichen Zeilenlänge — gleiche Kolumnenbreite vorausgesetzt — hier erhaltene Passus einem späteren Abschnitte der kaiserlichen *oratio* angehört, welcher in dem erhaltenen Teile der *sententia prima* noch nicht behandelt bzw. wiederholt ist. Dazu kommt noch, daß das Verständnis durchaus von der richtigen Deutung eines dreimal wiederkehrenden, anscheinend technischen Ausdrucks (II 3 und 5 *trincos;* II 8 *pro trinquo*) abhängt, der hier im Lateinischen wenigstens zum erstenmal auftritt, und für den unsere sonst reiche Überlieferung über die Gladiatur auffallenderweise versagt. Allerdings wird man *trincus* mit einiger Wahrscheinlichkeit mit dem griechischen θριγκός „Ummauerung, Umfriedung" (nach Ausweis der Lexika und der Glossare, Corp. gloss. lat. VII p. 541, auch τριγκός und τριγχός geschrieben; vgl. auch Corpus gloss. lat. VII, p. 662: τριγχωσις *maceriatio*) identifizieren dürfen; indessen vermögen wir über die Bedeutung des Wortes an dieser Stelle keine Vermutung auszusprechen. Wir verzichten daher auf den Versuch einer Ergänzung und fügen nur zu der Kopie auf S. 16 und der nachstehend gegebenen Umschrift einige Bemerkungen hinzu.

Umschrift der Kolumne II:

. . . . . . . . . . . . *am agun[t] annuu[m* . . . . . . . . . . . . .
*pretia cohibuisse nos senos his ce* . . . . . . . . . . . . . . . . .
*genus digladiantium, trincos eos* . . . . . . . . . . . . . . . . .
*mnatur. Verum, uti aliut aput alios* . . . . . . . . . . . . . . .
5 *trincos dimicare, is dies religioni* . . . . . . . . . . . . . . . . .
*commit(t)atur pretia, quantum volu[erint?* . . . . . . . . . . .
*facient. Nam procurator noster p* . . . . . . . . . . . . . . . . .
*fiat, lanista autem pro trinquo n* . . . . . . . . . . . . . . . . .
? *e]ius adque vitae. Nunc uti prin[cip* . . . . . . . . . . . . . . .

Die am Anfang von Z. 1 verzeichneten Reste scheinen sich einer sicheren Lesung zu entziehen. Dagegen ist nachher *agun[t] annuu[m* sicher, vorher *am* wenigstens höchst wahrscheinlich. — Zu Anfang der letzten (9.) Zeile ist IVS sicher, davor entweder E oder L möglich.

Schließlich sei noch die Vermutung ausgesprochen, daß ein von W. M. Ramsay im Jurukendorfe Sart abgeschriebenes, von uns nicht vorgefundenes dürftiges lateinisches Fragment (CIL III Suppl. 7106) auch irgendwie aus der hier behandelten Aufzeichnung des Senatusconsults vom Jahre 176/7 herrühren könnte:

RDOSIPSꟻPOSSIDꟻ
ONΛDꟻSIIPSIΛV˥ꟻ
IΛSDOΛ\ISVΛIOV

Mommsen versucht folgende Ergänzung: . . . . *[sace]rdos ipse posside[bat]* . . . *[d]ona de s[e] ips[e] autem* . . . *ias domi suae [q]u* . ., wobei er für Z. 2 auch die Lesung *dona de stipe* in Erwägung zieht. Wegen Z. 1 *sacer]dos ipse posside* . . . war an der betreffenden Stelle etwa über die von den Provinzpriestern gehaltenen Gladiatoren gehandelt; vgl. die Bronze von Italica Z. 59 ff.

Vorderseite (*A*):

Verlorene Oberplatte:

[Μᾶρκος Αὐρ(ήλιος) Δημόστρατος Δαμᾶς,
Σαρδιανὸς, Ἀλεξανδρεὺς, Ἀντινοεὺς, Νει-
κομηδεὺς, Ἐφέσιος, Σμυρναῖος, Μιλήσι-]

Schaft:

ο]ς, Περγαμηνὸς, Κ[ορίνθιος, Ἀθηναῖ-
ος, Ἀργεῖος, Λακεδ[αιμόνιος, Δελφὸς, Ἠ-
λ]εῖος, νεικήσας ἀ[γῶνας πλείστους πάν- ?
τ]ων ἱεροὺς εἰσελαστικο[ὺς Ἰταλίας
5 Ἑλλάδος Ἀσίας Ἀλεξανδρεί[ας τοὺς ὑ-
πογεγραμμένους. Ὀλύμπια ἐ[ν Πείσῃ .,
Πύθια ἐν Δελφοῖς γ′, Ἴσθμια ε′, [Νέμεα .,
τὴν ἐξ Ἄργους ἀσπίδα γ′, Ῥώμη[ν Καπι-
τώλια β′, Ποτιόλους β′, Νέαν πόλ[ιν .,
10 Ἄκτια β′, Ἀθήνας ι′, Παναθήναια μ[ὲν .,
Πανελλήνια δὲ γ′, Ὀλύμπεια[ ., Ἀδριά-
ν]εια α′, Ῥόδον Ἅλεια γ′, Σάρδεις [Χρυσάν-
θ]ινον δ′, Ἔφεσον θ′, Σμύρναν ς′, [Πέργα-
μον Αὐγούστεια γ′, Ἀλεξάνδρει[αν ., Ῥώ-
15 μην ἐπινείκια τῶν κυρίων αὐτοκρα[τόρων
Ἀντωνίνου καὶ Κομμόδου, ἐστεφα[νώθη
χρυσῷ στεφάνῳ καὶ ἔλαβε χρυσοῦν [βραβεῖ-
ον· αἰτησάμενος καὶ τυχὼν παρὰ τ[ῶν κυ-
ρ]ίων ἡμῶν θειοτάτων αὐτοκρατόρ[ων
20 Σεουήρου καὶ Ἀντωνίνου τήν τε ἀρ[χιερ-
ω]σύνην καὶ τὰς ξυσταρχίας εἰς τὴ[ν τῶν
παίδων διαδοχήν.
Ἀναστησάντων τὸν ἀνδριάντα Αὐ[ρηλίου
Δαμᾶ ἀρχιερέως τοῦ σύμπαντος ξ[υστοῦ
25 διὰ βίου, ξυστάρχου καὶ ἐπὶ βαλ[ανείων
τ]οῦ Σεβαστοῦ, πλειστονείκου π[αραδόξου
καὶ Μάρκου Δημοστρατιανοῦ πλειστο-
νείκου παραδόξου καί Δημο[στράτου
Ἡγεμονίδου πλειστονείκο[υ παραδό-
30 ξου καὶ Δαμιανοῦ ξυστάρ[χου
τῶν πα[ίδω]ν
καὶ Ὅσου.θ.

Abb. 13 a.

**27.** Großer Block bläulichen Marmors, h. 1·46, br. 0·885, d. 0·66. Die abgeschlagenen Profilansätze oben und unten, sowie die auf Anschluß gearbeiteten Ober- und Unterflächen zeigen, daß er den Schaft einer Basis bildete, deren Fuß- und Oberteil gesondert gearbeitet waren. Die Rückseite ist geglättet, die anderen drei Seiten sind beschrieben; Buchstaben h. 0·022. Die rechte Vorderkante ist stark bestoßen, daher die Zeilenenden der Vorderseite (*A*) und die Zeilenanfänge der rechten Nebenseite (*C*) verstümmelt (Abb. 13 a, b, c). Gefunden etwa 1905 bei den Hütten von Mustafa Bey-Garia-sy auf dem Ruinenfelde von Sardes, der Stelle des antiken Stadions (vgl. die Planskizze bei Curtius a. a. O. Taf. V bei *h*).

Die Siegerinschrift unserer Basis gehört zu den ausführlichsten, die wir besitzen. Die Vorderseite (*A*) trug auf der verlorenen Oberplatte den Namen und die Angabe der Heimat des Athleten, dann seine verschiedenen Ehrenbürgerrechte, deren Liste sich auf dem Schafte fortsetzt; hierauf folgt eine summarische Aufzählung der Siege in ἱεροὶ εἰσελαστικοὶ ἀγῶνες, welche mit den vier großen griechischen Nationalspielen, an die das Herafestspiel in Argos angeschlossen wird, beginnt, dann die italischen, die griechischen,

Abb. 13 b.

## Linke Nebenseite (*B*):

Μόνος καὶ πρῶτος τῶν [ἀπ' αἰ-
ῶνος ἀνθρώπων νεικήσ[ας
παίδων μὲν ἱεροὺς κ',
ἐκ παιδὸς δὲ τὸν ἄνδρα
5 προσβὰς ἱεροὺς μη',
ἐν οἷς πυγμῆς Πύθια ἐν
Δελφοῖς, Ἴσθμια, Νέμεα,
Ἀδριάνεια Φιλαδέλφειον
ἐν Ἀλεξανδρείᾳ.
10 Τειμηθεὶς ὑπὸ θεοῦ Μάρκου
καὶ θεοῦ Κομμόδου πολει-
τ]είᾳ μὲν Ἀλεξανδρέων ἰθ[α-
γ]ενεῖ, ξυσταρχίαις δὲ ταῖς
ὑπογεγραμμέναις·
15 Ῥώμης Καπιτωλίων,
Σάρδεων Χρυσανθίνου,
Σάρδεων κοινοῦ Ἀσίας,
Μειλήτου Διδυμείων,
Ἀλεξανδρείας Ἀδριανείου
20 Φιλαδελφείου,
Ἀλεξανδρείας Σεβαστείου,
Ἀλεξανδρείας Σελευκείου,
Ἀντινόου πόλεως καὶ τῶν
ἐν Αἰγύπτω πάντων,
25 Τράλλεων κοινοῦ Ἀσίας,
Νεικομηδείας κοινῶν Βειθυν(ίας),
Λακεδαίμονος Εὐρυκλείων,
καὶ ὑπὸ θεοῦ Σεουήρου καὶ τοῦ κυ-
ρίου ἡμῶν θειοτάτου αὐτοκράτο-
30 ρος Ἀντωνίνου ἄλλαις τε πολ-
λαῖς καὶ μεγάλαις τειμαῖς κα[ὶ
ξυσταρχίαις Εὐσεβείων ἐν Πο-
τιόλοις καὶ Σεβαστῶν ἐν Νέα
πόλει.

Abb. 13 c.

## Rechte Nebenseite (*C*):

. . . . . . . . . . . . ς γ'
κοινὸν Θεσσα]λίας γ'
. . . . . . Ἐρω?]τίδεια α'
. . . . . α'
5 . . . . . β'
. . . . α]ς α'
. . . . α δ'
. . . . . ν α'
. . . . . α', νῦν ἱερός
10 . . . . . α', νῦν ἱερός
. . . . ν. ιον α', νῦν ἱερός
. . . . .]θον α', νῦν ἱερός
Ὀλύμπ]εια τῆς Μακεδονίας
. . . . . . β'
15 κοινὸν Ἀρκ]άδων ἐν Μαντινείᾳ γ'
Λακεδαί]μονα ς'
Εὐρύκλ]εια β', νῦν ἱερός
Διοσκούρη]α γ'
Λεωνίδ]εια α'
20 λαμ]πάδα Μακεδονίας α'
Ἑλλώτ]εια ἐν Ἰσθμῶ δ'
Εὐκλεῖ?]α ἐν Ἰσθμῶ γ'
Λακεδαίμ]ονα α'

kleinasiatischen und alexandrinischen Wettspiele nennt. Besonders hervorgehoben werden dann die Triumphspiele des M. Aurel und Commodus und die dabei dem Athleten gewordenen Auszeichnungen, an welche andere Ehrungen von seiten des Severus und Caracalla angefügt werden. Der Schlußabschnitt enthält die Angabe derer, welche das Standbild errichtet haben.

Die linke Nebenseite (*B*) scheidet die in ἱεροὶ ἀγῶνες errungenen Siege in Knaben- und Männersiege, gibt ihre Zahl an und hebt noch die Siege im Faustkampf besonders hervor. Hierauf folgen abermals kaiserliche Auszeichnungen, die Verleihung des Bürgerrechtes von Alexandreia und vieler Xystarchien durch M. Aurel und Commodus, sowie Septimius Severus und Caracalla.

Die rechte Nebenseite (*C*) trägt eine leider stark verstümmelte Liste der Siege in θεματικοὶ ἀγῶνες; der bei einzelnen vorkommende Zusatz νῦν ἱερός, welcher besagt, daß der ἀγών nachträglich zu einem ἱερός geworden war, wurde deshalb gemacht, weil eine solche Rangerhöhung eines Festspieles auch die früher dabei errungenen Siege rückwirkend verklärte.

Die Zeit der Errichtung unserer Ehrenstatue ergibt sich aus *B* Z. 28 ff.; da Severus dort θεός, Caracalla κύριος ἡμῶν θειότατος αὐτοκράτωρ heißt, fällt sie in die Alleinherrschaft des Caracalla, also zwischen Februar 212 (Tod des Geta) und April 217 (Ermordung des Caracalla). Die Athletenlaufbahn des Gefeierten begann unter der Regierung des M. Aurel, während welcher er nicht nur seine zwanzig Knabensiege, sondern auch einen Teil seiner Männersiege errungen haben muß, so daß er u. a. das Bürgerrecht von Alexandreia erhielt. Sie setzte sich unter Commodus fort und findet ihren Ausdruck in den zahlreichen Xystarchien, die er vorzugsweise unter diesem Kaiser erlangte; während der gemeinsamen Regierung des Septimius Severus und Caracalla (198 bis 211) wurden ihm die ἀρχιερωσύνη (τοῦ σύμπαντος ξυστοῦ) und neue Xystarchien verliehen.

Fällt die Errichtung der sardischen Basis, wie wir sahen, in den Zeitraum von 212—217, so kann der Geehrte damals kaum mehr als Wettkämpfer in die Schranken getreten sein; denn wenn er beim Tode M. Aurels (180) auch nur 20 Jahre alt war, zählte er unter Caracalla bereits gegen 55 Jahre. War er aber nicht mehr aktiv an den Agonen beteiligt, so scheint die Widmung einer so gewaltigen Basis mit Ehrenstatue überhaupt nur erklärlich, wenn der berühmte Athlet zu Sardes besondere Beziehungen, vielleicht daselbst seine Heimat hatte, in die er sich am Abende seines an Erfolgen reichen Lebens zurückzog, ausgezeichnet vom Kaiser u. a. auch mit der Xystarchie der vornehmsten Stadtfeste von Sardes, der Χρυσάνθινα und der κοινὰ Ἀσίας. Diese aus der sardischen Basis sich ergebende Folgerung wird durch eine stadtrömische Inschrift bestätigt, welche aller Wahrscheinlichkeit nach demselben Manne angehört (IG XIV 1105). Sie lautet: Ἡ ἱερὰ ξυστικὴ σύνοδος τῶ[ν | περ]ὶ τὸν Ἡρακλέα ἀπὸ καταλύσε[ως | ἐ]ν τῇ βασιλίδι Ῥώμῃ κατοικούντ[ων] | M. Αὐρήλιον Δημόστρατον Δαμᾶν | (5) Σαρδιανόν, Ἀλεξανδρέα, Ἀντινοέα, Ἀθηναῖον, | Ἐφέσιον, | Σμυρναῖον, Περγαμηνόν, | Νεικομηδέα, Μιλήσιον, Λακεδαιμόνιον, | ἀρχιερέα τοῦ σύνπαντος ξυστοῦ διὰ βίου, | ξυστάρχην καὶ ἐπὶ βαλανείων Σεβαστῶν, | (10) παγκρατιαστὴν περιοδονείκην δίς, | πύκτην ἄλειπτον παράδοξον. Der hier geehrte Athlet stammte aus Sardes, wie das an erster Stelle genannte Bürgerrecht dieser Stadt und die Zugehörigkeit zu der im Anfang der Inschrift genannten σύνοδος, welche ihren Sitz vor der κατάλυσις in Sardes hatte (v. Wilamowitz, Index schol. Gotting. 1884 p. 8) bestätigt. Er war nach Z. 10 f. παγκρατιαστὴς περιοδονείκης δίς und πύκτης ἄλειπτος παράδοξος, d. h. er hatte als Pankratiast zweimal in dem Turnus der vier griechischen Nationalspiele gesiegt, aber auch als Faustkämpfer sich hervorgetan. Der Athlet der sardischen Basis war gleichfalls hervorragender Faustkämpfer (*B* Z. 6 ff.), aber περιοδονείκης in der πύξ war er nicht, da ihm dazu (nach den dort angeführten Siegen) die Olympien fehlten; seine Hauptkampfart, in welcher er die meisten seiner Siege, darunter die in *A* Z. 6 erwähnten olympischen errungen hatte, war also wohl das dem Faustkämpfer besonders wohl anstehende Pankration. Beide Basen nennen ferner die ξυσταρχία und die ἀρχιερωσύνη (τοῦ σύνπαντος ξυστοῦ) unter den Auszeichnungen des Geehrten. Die in der weniger ausführlichen und vielleicht etwas älteren römischen Inschrift aufgezählten Ehrenbürgerrechte lassen sich wegen des verlorenen Anfanges der sardischen nicht alle auf letzterer nachweisen; doch beweisen die daselbst aufgezählten Xystarchien von Milet (*B* Z. 18), Antinoupolis (*B* Z. 23) und Neikomedeia (*B* Z. 26) wenigstens die hervorragende Teilnahme des Athleten an den Spielen dieser Städte, welche ihm das Ehrenbürgerrecht eingetragen haben dürfte. Vergleicht man schließlich die Namen der Söhne des Athleten der sardischen Basis (*A* Z. 23 ff.) Αὐρήλιος Δαμᾶς, Μᾶρκος Δημοστρατιανός, Δημόστρατος Ἡγεμονίδης und Δαμιανός mit dem Namen des in Rom Geehrten M. Αὐρήλιος Δημόστρατος, so erkennt man, daß erstere aus letzterem wie auch sonst Namen von Söhnen aus dem des

Vaters, abgeleitet, bezw. weitergebildet oder durch Zusätze erweitert sind. Alle diese Indizien sprechen dafür, daß sich beide Inschriften auf eine und dieselbe Person beziehen. Ist dieser Schluß, auf welchem die in der Umschrift versuchte Ergänzung des Anfanges von *A* beruht, richtig, so haben wir für die sardische Inschrift den Namen des Geehrten, für die römische die ungefähre Datierung (wegen der *A* Z. 20 f. genannten, dem Athleten von Severus und Caracalla verliehenen ἀρχιερωσύνη des Xystos nicht vor 198) gewonnen.

Im einzelnen ist folgendes zu bemerken:

*A* Z. 10 sind unter Ἀθῆνας ι' die vier darauffolgenden Spiele zusammengefaßt, von welchen die ersteren zwei durch μὲν-δέ verbunden, die letzteren asyndetisch angefügt sind. Die Zahl der Siege an den Panathenäen und athenischen Olympien muß also zusammen sechs betragen haben.

*A* Z. 15: Die ἐπινείκια τῶν κυρίων αὐτοκρατόρων Ἀντωνίνου καὶ Κομμόδου sind die anläßlich des Triumphes des M. Aurel und des Commodus im Dezember 176 aufgeführten Spiele, von deren besonderer Großartigkeit wir Kunde haben (Vita Marci 17, 7; Eutrop. VIII 14; Eusebius zum J. A. 2194 p. 172 ed. Schöne).

*A* Z. 17 f.: Zu χρυσοῦν [βραβεῖ]ον vgl. CIG 3674; IG III 129; Reisch und Pollack in Pauly-Wissowas RE III 800 f.

*A* Z. 20 f.: τὴν . . ἀρ[χιερω]σύνην, d. h. er wurde ἀρχιερεὺς τοῦ σύμπαντος ξυστοῦ = Oberpriester der gesamten organisierten Athletenschaft; die im folgenden oft genannte Stellung eines ξυστάρχης dagegen gibt die Vorstandschaft bei einzelnen Agonen. Beide Würden wurden vom Kaiser verliehen (vgl. Liebenam, Städteverwaltung 375 f.; Dittenberger, Oriens Gr. 714 n. 6), bedeuteten jedoch, wie die Vererbung auf die Kinder zeigt, mehr einen Ehrentitel als wirkliche Funktionen.

*A* Z. 32: Die verstümmelte letzte Zeile enthielt wohl den Namen einer Persönlichkeit, welche im Verein mit den Söhnen des Athleten die Statue errichtet hatte.

*B* Z. 1 ff.: Die Gesamtzahl der Siege des Geehrten in ἱεροὶ ἀγῶνες betrug 20 + 48 = 68. Das Verzeichnis auf *A* ergibt:

Siege in:

| | |
|---|---|
| Olympien . . . . | 1 + x |
| Pythien . . . . . | 3 |
| Isthmien . . . . | 5 |
| Nemeen . . . . . | 1 + x |
| Argos . . . . . . | 3 |
| Capitolia . . . . | 2 |
| Puteoli . . . . . | 2 |
| Neapel . . . . . | 1 + x |
| Aktia . . . . . . | 2 |
| Athen . . . . . . | 10 |
| Rhodos . . . . . | 3 |
| Sardes . . . . . | 4 |
| Ephesos . . . . . | 9 |
| Smyrna . . . . . | 6 |
| Pergamon . . . | 3 |
| Alexandreia . . | 1 + x |
| Triumphspiele . | 1 |
| Summe . . | 57 + 4 x |

Unter der oben begründeten Voraussetzung der Identität des sardischen mit dem IG XIV 1105 genannten Athleten läßt sich die Zahl der olympischen und nemeischen Siege noch etwas genauer bestimmen. Da er nämlich nach der römischen Inschrift als Pankratiast δὶς περιοδονείκης war, muß er mindestens zweimal in Olympia, und da er außer den beiden Siegen im Pankration nach *B* Z. 7 mindestens einen nemeischen Sieg auch in der πύξ errungen hat, in Nemea wenigstens dreimal (zweimal im Pankration, einmal in der πύξ) gesiegt haben; wir erreichen so bereits die Zahl 64, die zur Angabe der Nebenseite aufs beste stimmt.

*B* Z. 8: Hält man die Fassung des Steins für richtig, so müßte man wohl die Pluralform Ἀδριάνεια von der Singularform Φιλαδέλφειον trennen und an zwei Spiele denken, wobei das erstere — da es Ἀδριάνεια an sehr verschiedenen Orten gab — nicht zu bestimmen wäre. Zeile 19/20 legt jedoch nahe, hier einen durch die übliche Pluralform der Festnamen verursachten Fehler anzunehmen und in dem Ἀδριάνειος Φιλαδέλφειος einen einzigen Agon zu erkennen, der sonst unbekannt ist, aber wohl zu Ehren Hadrians eingerichtet und später unter der Samtherrschaft des M. Aurelius und L. Verus (vgl. den athenischen Epheben-Agon Φιλαδέλφεια IG III 747 ff.) auch auf diese beiden Herrscher bezogen wurde.

*B* Z. 10 ff.: Das alexandrinische Bürgerrecht, welches seinem Inhaber mannigfache Vorteile gewährte (Milne, A History of Egypt under Roman rule 11), wurde vom Kaiser nicht ohneweiteres verliehen und bedeutet daher eine besondere Auszeichnung (vgl. Plinius ep. ad Traian. 6 und 7). Aus dem in diesem Falle hinzugefügten ἰθ[αγ]ενεῖ könnte man vielleicht schließen, daß es in Alexandreia Vollbürger und solche minderen Rechtes gegeben habe, wofür allerdings die sonstige Überlieferung bisher keinen Anhalt gewährt.

*B* Z. 21: Mit dem ἀγὼν Σεβαστεῖος in Alexandreia sind wahrscheinlich identisch die Ἀλεξάνδρια

Σεβαστά IG XIV 1112 b. Sie standen wohl in Verbindung mit dem Σεβαστεῖον (vgl. über dieses Mommsen zu CIL III 6588; O. Puchstein, Pauly-Wissowas RE I 1385) der Stadt. Was dagegen die ξυσταρχία Ἀλεξανδρείας Σελευκείου bedeutet, ist durchaus dunkel.

*C.* Über den Unterschied von ἱεροί und θεματικοί (θεματῖται, ἀργυρῖται, χρηματῖται) ἀγῶνες handelt grundlegend Waddington zu Le Bas 1209, III 2 p. 297; vgl. Liermann, Analecta epigraphica et agonistica 111 ff. Die nachträgliche Rangerhöhung, welche der singuläre Zusatz νῦν ἱερός ausdrückt, können wir in zwei Fällen — nämlich in bezug auf das Festspiel der Arkader in Mantineia (Z. 15) und die in Z. 17 zu ergänzenden Eurykleia in Lakedaimon — noch durch andere Inschriften nachweisen, wodurch wir eine erwünschte Bestätigung für letztere Ergänzung gewinnen. Die Siegesinschrift IG XIV 1102, welche einem Athleten angehört, der in der 240. Olympiade = 181 n. Chr. in Olympia gesiegt und im ganzen nur sechs Jahre gekämpft hat, setzt nach Aufzählung der ἱεροὶ ἀγῶνες hinzu (Z. 33 ff.): καὶ θεματείτας πλείονας, ἐν οἷς Εὐρύκλεια ἐν Λακεδαίμονι καὶ Μαντίνιαν καὶ ἄλλους . ., während die des Γ. Ἀντ. Σεπτίμιος Πόπλιος CIG 3208 die Reihe der ἱεροὶ ἀγῶνες, unter denen sich auch Κομμόδεια befinden, wie folgt beschließt (Z. 18 ff.): Ῥόδον Ἄλεια β', Λακεδαίμονα, Μαντίνεαν · θεματικοὺς δὲ καὶ ταλαντιαίους πάντας ὅσους ἠγωνίσατο . . . In der zwischen den beiden Inschriften liegenden Zeit (rund zwischen 180 und 200) sind also die Spiele von Mantineia und die Eurykleia in Sparta aus θεματικοί zu ἱεροί geworden. Es ist bedauerlich, daß gerade diese Seite des Steines, welche die sonst selten genannten kleineren Agone aufzählte, derart zerstört ist, daß nur in wenigen Fällen eine sichere Ergänzung gegeben werden kann.

*C* Z. 2: Die Ergänzung, welche den Buchstabenresten genau entspricht, wird bestätigt durch IG VII 1856 Z. 4: κοινὸν Θεσσαλῶν ἐν Λαρείσῃ δίς.

*C* Z. 3: Die vorgeschlagene Ergänzung der thespischen Erosspiele (vgl. über sie Nilsson, Griech. Feste von religiöser Bedeutung 423 f.) ist unsicher.

*C* Z. 13: Die Annahme, daß das makedonische Fest die in Beroia gefeierten Olympien waren (vgl. IG XIV 129 Z. 19), würde voraussetzen, daß diese im Jahre 242 n. Chr. nicht erst eingesetzt (so Gäbler, Antike Münzen Nord-Griechenlands III 1 S. 13 f.), sondern nur mit besonderem Glanze gefeiert wurden.

*C* Z. 15: Das Koinon der Arkader in der Kaiserzeit erwähnen zwei olympische Inschriften des Jahres 212 (Inschr. v. Olympia 473 und 474). Das Fest ist möglicherweise mit den penteterischen μεγάλα Ἀντινόεια (Pausanias VIII 9, 8; Fougères, Mantinée 319), welche öfters in Siegerlisten genannt werden, identisch.

*C* Z. 16 ff.: Drei im folgenden noch besonders aufgezählte Spiele scheinen hier unter dem Gesamttitel Λακεδαί[]μονα zusammengefaßt; von ihnen sind nur die Eurykleia nach den obigen Erwägungen sicher zu ergänzen, die Einsetzung der Leonideia und Dioskureia beruht auf der Inschrift Ἐφημ. ἀρχ. 1892 S. 23.

*C* Z. 20 ist wohl nur die Ergänzung λαμπάδα möglich. Da ein makedonisches Fest bereits *C* Z. 13 erwähnt war und Z. 23 abermals aller Wahrscheinlichkeit nach Λακεδαί[μ]ονα zu ergänzen ist, obwohl schon *C* Z. 16—19 drei lakedaimonische Agone genannt waren, liegt die Annahme nahe, daß am Ende des Verzeichnisses anhangsweise Siege in Fackelläufen aufgeführt waren. Dazu stimmt auf das beste, daß sich unter den wenigen bekannten Spielen auf dem Isthmos tatsächlich eines nachweisen läßt, bei welchem ein Fackellauf stattfand, nämlich die der Athena heiligen Ἑλλώτια (Pindar Olymp. XIII 56; vgl. Nilsson, a. a. O. 94 f.; Odelberg, Sacra Corinthia, Sicyonia, Phliasia 25). Das zweite isthmische Fest könnten die Eukleia gewesen sein, wenn das Fest, über das wir nur ein Zeugnis für das 5. Jahrhundert v. Chr. besitzen (Xenophon Hell. IV 4, 2), nach 146 v. Chr. noch fortbestand (vgl. Odelberg, a. a. O. 48).

**28.** Dicke Platte oder Block aus weißem Marmor, am oberen Rande etwas bestoßen; h. 0·52, br. 0·65, d. mindestens 0·13. Tief eingehauene Buchstaben des dritten Jahrhunderts, h. 0·042. Liegt auf dem Ruinenfelde von Sardes ziemlich genau südlich vom Bahnhofe, zwischen diesem und der durch die Ruinen führenden Straße in dem Bewässerungsgraben eines Grundstückes; zur Zeit unserer Anwesenheit vom Wasser berieselt.

Ἕως ὧδε Ἑρμείου
λαμπροτάτου ·
ἐντεῦθεν Μαρκελλείνου
πολειτευομένου.

Die Inschrift diente zweifellos als Grenzstein zwischen den Grundstücken des Hermeias, eines Mannes von senatorischem Range (über den Rangtitel λαμπρότατος gleich *vir clarissimus* neuerdings O. Hirschfeld, Sitzungsber. Akad. Berlin 1901 S. 584 mit A. 2; D. Magie, De Romanorum iuris publici sacrique vocabulis sollemnibus in Gr. sermonem conversis 30 f.; 51; 167) und eines in Gemeindeämtern wirkenden Markellinos. Der Cha-

rakter der Schrift und der Grundbesitz des Hermeias in Sardes machen es sehr wahrscheinlich, daß dieser mit dem einzigen bisher aus senatorischen Kreisen bekannten Träger dieses Namens identisch ist, dem in Inschriften von Ephesos und Teos genannten Τιβέριος Κλαύδιος Ἑρμείας λαμπρότατος ὑπατικός (E. Klebs, Prosopogr. I 380 n. 709; E. Groag, Pauly-Wissowas RE III 2724 f. n. 174).

**29.** Giebelstele aus weißem Marmor, in zwei Stücke zerbrochen, das Mittelakroter und der zum Einlassen dienende Fuß abgeschlagen, h. 1·355, br. (Schaft) oben 0·48, unten 0·51, d. 0·095. Wenig sorgfältige Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·028. Sardes, im oberen Teil des Jurukendorfes Sart, nahe der Moschee am Fußwege liegend.

Μελίτωνος
καὶ ἐκγόνων.

Die schlechte Schrift paßt wenig zu der sauberen Arbeit der wohl aus hellenistischer Zeit stammenden Stele. In der Tat steht die Inschrift auf Rasur, rührt also von einer Wiederverwendung des Grabsteines her. Ein Σ am Ende von Z. 2 ist wohl nicht von der ursprünglichen Inschrift stehen geblieben, sondern dürfte einer Verschreibung ἐκγόνοις für ἐκγόνων seinen Ursprung verdanken.

## Philadelpheia.

Eine Beschreibung der Lage und der Überreste der von Attalos II Philadelphos gegründeten Stadt Philadelpheia (h. Alaschehir), welche in römischer und byzantinischer Zeit zu besonderer Blüte gelangte (vgl. Ramsay, Hist. Geogr. 121; Studies in the history and art of the eastern provinces of the Roman empire 299; A. Wächter, Der Verfall des Griechentums in Kleinasien im XIV. Jahrhundert 45 f.), gibt E. Curtius als Nachtrag zu den ‚Beiträgen zur Geschichte und Topographie Kleinasiens‘, Abhandl. der Berliner Akademie 1872 S. 93 ff. Seitdem sind eine Reihe der von ihm erwähnten und auf dem beigegebenen Umgebungsplane C. Humanns eingetragenen Reste des Altertums infolge der bedeutenden Bautätigkeit in der Stadt nicht mehr kenntlich. An dem nordöstlichen Pfeiler der nach J. Strzygowski (Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte 36) völlig schmucklosen Ruine der Johanneskirche (vgl. den Plan bei A. Choisy, L'art de bâtir chez les Byzantins 160 Fig. 176; dazu Tafel XVI, 1 und die Photographie des rasch der Zerstörung anheimfallenden Baues bei Abbé E. le Camus, Voyage aux sept églises 211; ferner Th. Smith, Epistolae quatuor [Oxonii 1674] 141; Ch. Texier, Description de l'Asie Mineure III 23 f.; E. Curtius, a. a. O. S. 95) erkannten wir an der Südseite mit Hilfe des Opernglases byzantinische Stuckmalereien u. zw. fünf Medaillons von Heiligen in weißen, mit Kreuzen bestickten Gewändern, darunter die sehr zerstörten Reste einer mit Weiß auf blauem Grunde aufgemalten Inschrift (n. 87). Eine Aufnahme der Malereien war uns mangels einer entsprechend langen Leiter nicht möglich.

Anhangsweise folgt eine Inschrift aus Bademdja, 1 Stunde östlich von Alaschehir, wo mannigfache Spuren antiker Besiedelung vorhanden sind.

**30.** Altar aus weißem Marmor, h. 0·89 (Schaft 0·64), br. 0·29 (Schaft 0·265), d. 0·29. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. Z. 1: 0·22, Z. 2: 0·11. Alaschehir, Viertel Chyderles Mahalle, im Hofe des Papas-Oglu Kyriako.

Ἀναείτιδι
Σεκόνδος εὐχήν.

**31.** Giebelstele aus weißem Marmor, unten abgebrochen, h. 0·40, br. 0·365. Buchstaben des ersten oder zweiten Jahrhunderts, h. 0·021. Alaschehir, Viertel Arslan Faki Mahalle, in der Küche des Goldarbeiters Hadji Petro im Pflaster, teilweise von einem daraufstehenden Holzbalken verdeckt.

Ἀρ[τ]έμ[ι]δ[ι Ἀ]ναεί-
τιδι Ἀπολλώνι-
[ος . . . . εὐχήν.]

ΜΗΤΡΙΑΝΑΕΙΤΙ
ΜΕΛΤΙΝΗΕΡΜΟΓΕ
ΝΟΥΥΠΕΡΑΜΜΙΑΣ
ΤΗΣΘΥΓΑΤΡΟΣ
ΕΥΧΗΝ

Abb. 14.

**32.** Stele aus weißem Marmor, oben abgeschnitten, unten gebrochen, h. 0·52, br. oben 0·28, unten 0·295, d. 0·05. Oben abgearbeitetes Profil. Buchstaben des ersten Jahrhunderts, h. 0·017. Alaschehir, Viertel Hagios Spyridon Mahalle, im Hofe des Maurers Kalinderi Jannakó als Pflasterstein (Abb. 14).

Μητρὶ Ἀναείτι
Μελτίνη Ἑρμογέ-
νου ὑπὲρ Ἀμμίας
τῆς θυγατρὸς
5 εὐχήν.

Über der Inschrift ist in Relief ein halbmondförmiger Gegenstand ausgearbeitet, welcher an den Enden kugelförmige Verdickungen, in der Mitte einen Ansatz hat. Seine Bedeutung ist unklar. Einen Halbmond hinter Anaitis zeigt ein von Leemans (Verhandelingen der k. Akad. Amsterdam XVII [1886] S. 3 n. 1; vgl. F. Cumont, Pauly-Wissowas RE I 2031) veröffentlichtes Relief aus Maionien.

**33.** Giebelstele aus weißem Marmor, unten abgebrochen, h. 0·46, br. (Schaft) oben 0·32, unten 0·335, d. 0·055. Buchstaben des ersten Jahrhunderts, h. 0·017. Alaschehir, Viertel Abubat Mahalle, im Hause des Müllers Hadji Jannis.

Μητρὶ Ἀναείτι εὐχὴν
Παπίας Θεοδώρου.

Zu den hier veröffentlichten vier Weihungen an Anaitis (n. 30), Artemis Anaitis (n. 31) und Meter Anaitis (n. 32 und 33) kommen vier bereits bekannte aus Philadelpheia hinzu: BCH VIII (1884) p. 376; Athen. Mitt. XIV (1889) S. 106; Ὅμηρος 1875 S. 206 (Εὐσέβης Μητρὶ Ἀναείτει εὐχήν), diese drei an die Meter Anaitis gerichtet, und Rev. des études Gr. XII (1899) p. 385 n. 8, wo der Anfang verstümmelt ist. Ferner ist durch die Inschrift CIG 3424 = Le Bas 655 ein Agon μεγάλα Σεβαστὰ Ἀναείτεια für die Stadt bezeugt; derselbe ist wohl auch in dem τῆς θεοῦ ἀγών einer Siegerbasis (Athen. Mitt. XX [1895] S. 506) zu erkennen. Letztere Inschrift, sowie die große Zahl der Weihungen, zu denen noch das Zeugnis der Münzen hinzukommt, geben uns heute bereits das Recht, Anaitis als die Hauptgottheit Philadelpheias zu betrachten, wie sie es auch in Hierokaisareia und Hypaipa gewesen ist. Eine Zusammenstellung der bis 1886 bekanntgewordenen lydischen Anaitis-Inschriften gibt S. Reinach, Revue arch. 1885 II 107 ff. (= Chroniques d'Orient I 157 ff.) und ebenda 1886 I 155 ff. (= Chroniques 215 f.); sieben in das Leydener Museum gekommene mit Reliefs teilt im Faksimile Leemans, Verhandelingen der k. Akad. Amsterdam XVII (1886) S. 3 ff. mit; neuere Sammlungen von J. H. Wright, Harvard studies in class. philology VI 57 und Höfer bei Roscher, Lexikon der Myth. III 2060 ff. (s. v. Persike), wo auch die Münzen herangezogen sind; vgl. auch Gruppe, Griech. Mythol. II 1594, 1; G. Radet, Revue des études anc. VI (1904) p. 277 ff., bes. p. 283 f.; F. Cumont, Revue arch. 1905 I 24 ff.

**34.** Giebelstele aus weißem Marmor, in zwei Stücke gebrochen, unten unvollständig, h. 0·355, br. oben 0·19, unten 0·245, d. 0·045. Die Buchstaben weisen ins dritte Jahrhundert, h. 0·015. Alaschehir, Viertel Hagia Marina Mahalle, im Hause des Luka Kantar-Oglu (Abb. 15).

Abb. 15.

Μητρὶ Φιλεῖ ἐπηκόῳ Ἀλεξᾶς ἐπὶ
τοῦ ἰδίου σώματο-
ς τὴν εὐχὴν ἀπέ-
5 δωκεν.

Über der Inschrift die ungeschickte Darstellung eines menschlichen Beines mit den männlichen Geschlechtsteilen. Die Stele gehört zu jener Gruppe von Weihgeschenken, auf welchen der Gottheit ein Abbild des erkrankten Körperteils dargebracht wird, als Dank für die erfolgte Heilung, wie der Zusatz ἐπηκόῳ und die Formulierung der Inschrift besagt. Über die im Altertum — wie noch heute — allgemein verbreitete Sitte solcher Weihungen vgl. Rouse, Greek votive offerings 210 ff., wo sich auch nähere Analogien zu der hier vorliegenden Darstellung finden. Die Μήτηρ Φιλεΐς (gen. Φιλεΐδος) war bereits durch die Sühninschrift aus Kula Μουσεῖον 1878/80 S. 165 ἀρ. τλδ'; BCH VIII (1884) p. 378, zu welcher eine zweite von uns gefundene (s. unten n. 177) hinzukommt, bekannt und wurde von Wernicke (Pauly-Wissowas RE II 1367, 61; vgl. 1390, 2 und 1401, 32) auf Grund der irrigen Gleichsetzung von Kula mit Κολόη mit der Ἄρτεμις Κολοηνή, welche am gygäischen See bei Sardes ein berühmtes Heiligtum besaß (Strabo XII 626), identifiziert, während sie S. Reinach (Revue arch. 1885 II 109 = Chroniques d'Orient I 159) und P. Perdrizet (BCH XX [1896] p. 89 n. 1) als Anaitis ansprechen wollen, von welcher ähnliche Bestrafungen und Heilungen bezeugt sind. Schließlich ist Drexler (bei Roscher, Lexikon der Myth. II 2866) wieder für die Gleichsetzung mit Kybele eingetreten (vgl. auch Höfer, ebenda III 2063 f.).

**35.** Stele aus weißem Marmor, oben und rechts gebrochen, h. (einschließlich des zum Einlassen bestimmten Fußes) 0·485, br. 0·3, d. 0·07. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·016. Alaschehir, Viertel Hagia Marina Mahalle, im Hause des Luka Kantar-Oglu (mit n. 34).

Παυλῖνα εὐχ[ὴ-
ν ἀνέθηκεν.

In der Inschrift sind weder der Anlaß der Weihung noch die Gottheit, bezw. die Götter, an welche sie sich richtete, genannt, doch dürfen wir letztere in den beiden Figuren erkennen, welche das stark verstümmelte Relief zeigt. Ein Mann, dessen Tracht, kurzer Chiton und rückwärts herabfallendes Mäntelchen bei Berücksichtigung der lokalen Religionsverhältnisse vermuten lässt, daß er Men darstellte (vgl. Perdrizet BCH XX [1896] p. 55 ff.). Links eine Frau, in der wir wegen ihrer Größe und der unmittelbaren Zusammenstellung mit dem Gotte nicht etwa die aus einer Schale spendende Stifterin der Weihung, sondern eine der mit Men vereint vorkommenden weiblichen Gottheiten erkennen werden. Es findet sich Men mit Anaitis (Drexler bei Roscher, Lex. der Myth. II 2703 n. 15, 16 und 17: Kula und Gjölde), mit Meter Atimis (ebenda 2704 n. 19: Ajas Ören), mit Meter Artemis (Μουσεῖον 1886 S. 82 ἀρ. φοζ′: Ajas Ören). Über diese Götterpaare handeln S. Reinach, Revue arch. 1885 II 109 (= Chroniques d'Orient I 159); Perdrizet, a. a. O. 99 f.; Buresch, Aus Lydien 67. Der runde Gegenstand, welchen die Göttin in ihrer rechten Hand hält, könnte sowohl eine Schale als ein Tympanon gewesen sein; vgl. das schöne Relief aus Alaschehir: Revue des études anciennes VIII (1906) pl. II.

**36.** Ionischer Architravblock aus weißem Marmor, rechts gebrochen, h. 0·275, br. 1·06, d. 0·475. Die Vorderseite hat zwei Faszien und stark vorspringendes, sehr bestoßenes Oberprofil, die Rückseite ist einfacher gehalten. Schöne sorgfältige Buchstaben des ersten Jahrhunderts, h. 0·052. Alaschehir, gefunden im Viertel Italian Mahalle, beim Baue der Werkstätten des Raschid Bey und mit anderen Architekturstücken von dort in den Hof desselben, Djami Kebir Mahalle, gebracht (Abb. 16).

Abb. 16.

Διονύσωι καὶ τῶι [δήμωι . . .

Gehörte der Architravblock zu einem Tempel des Dionysos, so sind dessen Dimensionen sehr bescheidene gewesen. Allenfalls kann er von der Architektur des Theaters herstammen, dessen Lage C. Humanns Plan (vgl. die Vorbemerkung S. 24) verzeichnet.

**37.** Unterer Teil einer Stele aus weißem Marmor, nur linker Rand erhalten, h. 0·615, br. 0·505, d. 0·13. Buchstaben des ersten Jahrhunderts, h. 0·024. Alaschehir, Viertel Jenidje Mahalle, im Stalle des Bekir-Oglu Hadji Hafus (Bakal) (Abb. 17).

Abb. 17.

Διὶ Ταργυηνῷ ἐπηκόωι
Φιλοποίμην Σόου εὐξά-
μενος ἀνέθηκεν.

Über der Inschrift befand sich in vertieftem, von schmalen seitlichen Stegen eingefaßtem Felde eine Reliefdarstellung, von der aus den erhaltenen Resten noch folgendes erkennbar ist. Zu dem in der Mitte stehenden Altar führt ein Knabe oder Diener ein Opfertier, wohl einen Widder, heran, während eine zweite Person, vielleicht ein Mädchen, unblutige Opfergaben zu bringen scheint. Hinter beiden stand eine größere Figur, in welcher wir wohl den Stifter der Weihung selbst erblicken dürfen. In diesem Falle waren die Gestalten rechts die Götter, an welche sie sich richtete, der Mann neben dem Altare Ζεὺς Ταργυηνός, die Frau an seiner Seite eine mit ihm verehrte weibliche Gottheit, welche wir nicht sicher benennen können, da die Inschrift ihren Namen nicht angibt.

Ζεὺς Ταργυηνός begegnet hier zum ersten Male. Der Beiname, zu welchem der des Ζεὺς Μισυηνός in Seid Obassy (Buresch, Aus Lydien 28 n. 15) und der Θεὰ Ματυηνή in Philadelpheia (Athen. Mitt. XII [1887] S. 256 n. 22) zu vergleichen ist, weist auf einen Ortsnamen Targya oder Targye, welcher der Bildung nach mit Doidya oder Doidye bei Apollonis (Μουσεῖον 1886 S. 64 ἀρ. φνρ′) und Μασδύη in pergamenischen Listen (H. v. Prott und W. Kolbe,

Athen. Mitt. XXVII [1902] S. 109 ff.; XXXII [1907] S. 440 n. 309 ff.) zusammengehört.

**38.** Giebelstele aus weißem Marmor, oben bestoßen, h. 0·50, br. 0·335. Buchstaben etwa des ersten Jahrhunderts, h. 0·02. Alaschehir, Viertel Hagia Marina, im Hofe der Kirche des Hagios Georgios als Pflasterstein (Abb. 18).

Σέλευκος Σε-
λεύκου Μηνὶ Τι-
άμου εὐχ[ή]ν.

Abb. 18.

Über der Inschrift ist in Flachrelief die Mondsichel, das Zeichen des Gottes, angebracht, wie z. B. CIG 3442; 3448. Unsere Inschrift ist die erste, welche den in Maionien so außerordentlich verbreiteten Kult des Men auch für Philadelpheia bezeugt. Die verschiedenen Ansichten über das ursprüngliche Wesen dieses Gottes und die Versuche, seine Beinamen zu erklären, verzeichnet zuletzt Gruppe, Griech. Mythol. II 1534 ff.

**39.** Giebelstele mit Seitenakroteren und Fuß zum Einlassen, in drei Stücke gebrochen, h. 0·65, br. (Schaft) oben 0·29, unten 0·38, d. 0·05. Buchstaben h. 0·02. Alaschehir, Viertel Arslan Faki Mahalle, im Hause des Fischhändlers Hadji Theologu-Oglu Evangeli.

| | |
|---|---|
| Ἔτους σξθ', μη(νὸς) | J. 269 d. akt. Ära |
| Αὐδ(ν)αίου ι'. Φλα- | = 238/9 n. Chr. |
| βία Θεῷ Ὑψίστῳ | |
| εὐχήν. | |

Die Umrechnung des Datums der Inschrift geht von der Voraussetzung aus, daß sie aus dem Gebiete von Philadelpheia stammt und daher nach der hier ortsüblichen Ära (s. unten zu n. 43) datiert ist. Doch könnte, da eine Einschleppung von auswärts nicht ausgeschlossen ist, auch die sullanische Ära, welche das zu der Schrift vielleicht besser passende Datum 184/5 n. Chr. ergäbe, gemeint sein.

Weihungen an den Θεὸς Ὕψιστος sind bereits mehrere aus Lydien bekannt. Zu den von Schürer (Sitzungsber. der Berliner Akad. 1897 S. 212 ff.) aufgeführten Beispielen aus Thyateira, Silandos und Fata im Kaystertale kommen hinzu: Μουσεῖον 1878/80 S. 161 ἀρ. τκδ' aus Kula; ebenda 1886 S. 33 ἀρ. ϙι' aus Sas Oba (Hierokaisareia); ebenda 1886 S. 68 ἀρ. φνζ' aus Sarytscham; Buresch, Aus Lydien 119 n. 57 aus Tschatal Tepe im östlichen Lydien. Vgl. auch F. Cumont, Supplément à la Revue de l'instruction publique en Belgique 1897.

Keine dieser Inschriften gibt einen äußeren Anlaß, anzunehmen, daß die Weihenden unter dem Einflusse jüdischer Religionsanschauung standen. Wie in der Weihung aus Thyateira, wo über der Inschrift ein Adler dargestellt ist, wird auch in den meisten der übrigen Fälle unter dem Θεὸς Ὕψιστος Zeus zu verstehen sein, der so oft den gleichen Beinamen trägt und in Philadelpheia auch als Κορυφαῖος verehrt wurde (BCH [1877] p. 308; Head, Cat. of coins in the Brit. Mus., Lydia 190 n. 24). Vgl. noch v. Wilamowitz, Sitzungsber. der Berliner Akad. 1902 S. 2 f.; R. Dussaud, Revue arch. 1905 I 167; Gruppe, Griech. Mythol. II 1103, 2.

**40.** Bruchstück aus bläulichem Marmor, wohl von einer Basis, allseitig fragmentiert; h. 0·63, br. 0·51. Buchstaben h. 0·058—0·033. Alaschehir, Viertel Abubat Mahalle, am Hause des Aktar Tschertschi Raschid Effendi außen an der Straße eingemauert.

Αὐτοκράτορα Κα]ίσ[αρα
θεοῦ Τραϊ]ανοῦ
Παρθικοῦ υἱόν, θεοῦ] Νέρουα
υἱωνόν, Τραϊανὸν Ἀδρια]νὸν Σεβαστόν,
5 ἀρχιερέα μέγιστον, δημαρ]χικῆς ἐξου-
σίας τὸ . . , ὕπατον τὸ . ,] ἀνθύπατον
ὁ δῆμος τῶν Φιλαδ]ελφέων.

Die Inschrift dürfte, wenn sie die damalige Titulatur Hadrians korrekt wiedergab, wegen des Fehlens von πατὴρ πατρίδος und der zweiten imperatorischen Begrüßung etwa in die Jahre 117 bis 128 (Anfang) fallen. Den Titel *proconsul* (ἀνθύπατος Z. 6) führte Hadrian, wenn und so lange er außerhalb Italiens verweilte (Mommsen, St. R. II[3] 778, 1; P. v. Rohden, Pauly-Wissowas RE I 500 b, 7; W. Weber, Untersuchungen zur Gesch. Hadrians 98). Aus der vorliegenden Inschrift den Schluß zu ziehen, daß Hadrian auf einer seiner kleinasiatischen Reisen (123 und 129) auch Philadelpheia besuchte, liegt selbstverständlich kein zwingender Grund vor.

**41.** Basis aus bläulichem Marmor mit abgearbeitetem Fußprofil, oben bestoßen, h. 1·26, br. 0·605, d. 0·30. Buchstaben h. 0·035. Alaschehir, Viertel Djami Kebir Mahalle, im Hofe des Sary Tschertschi-Oglu Ahmed, der an die große Kirchenruine stößt (Abb. 19).

Abb. 19.

[Τὸν γῆς καὶ θαλάσ-]
σης καὶ παντὸς τοῦ
τῶν ἀνθρώπων γέ-
νους δεσπότην
5 αὐτοκράτορα Καίσαρα
Φλάβ(ιον) Οὐ(α)λ(έριον) Κωνσταντῖνον
εὐσεβῆ, εὐτυχῆ, ἀήτ-
τητον Σεβ(αστὸν) ἡ λαμπρὰ
Φιλαδελφέων πόλις.

Die Statue des großen Konstantin, welche unsere Basis trug, wurde dem Kaiser wohl bald nach der Besiegung des Licinius (323) von der Stadt Philadelpheia errichtet.

Aus unbekannten Gründen wurde in unbestimmbarer Zeit ein Teil des Namens Konstantins durch Rasur getilgt. Die durch den Raum empfohlene Ergänzung der ersten Zeile, von der nur ganz geringe und undeutliche Reste erhalten sind, beruht auf Le Bas III 147 c (vgl. CIG 3710; D. Magie, De vocabulis sollemnibus 67).

**42.** Basis aus weißem Marmor, h. 1·49, br. 0·625, d. (soweit sichtbar) 0·24, unten 0·10 hohes, abgepickeltes Profil. Die Oberplatte, auf welcher der verlorene Anfang der Inschrift stand, war gesondert gearbeitet. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·037. Alaschehir, Viertel Abubat Mahalle, im Hause des Kassab Hadji-Ahmed, steckt in einem Raume neben dem Stalle etwa 1 *m* tief im Boden und wurde für uns aufgegraben (Abb. 20).

Abb. 20.

. . . . . . . . . .
ἐτείμησεν
Τ. Αἴλ(ιον) Γλύκωνα Παπί-
αν Ἀντωνιανόν, υἱ-
ὸν Τ. Αἰλ(ίου) Γλύκωνος
5 Παπίου, ἀρχιερέως
καὶ λογιστοῦ τῆς
ἱερᾶς βουλῆς, τὸν
ἐκ τῆς διατάξεως
μύστην, ἐπιμελη-
10 θέντων τῶν πε-
ρὶ τὸν Καθηγεμόνα
Διόνυσον μυστῶν.

Unter der Inschrift ist in Flachrelief ein Satyr ausgearbeitet, welcher sich im Tanzschritte nach links bewegt; in der Linken trägt er den Thyrsos, während die rechte Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger nach abwärts gebogen ist.

Da der Anfang der Inschrift fehlt, wissen wir nicht sicher, von wem die Ehrung des Mysten ausgegangen ist. Der Umstand jedoch, daß die

Mitglieder des Mystenvereines, an den man leicht denken könnte, nach Z. 9ff. nur die Obsorge für die Errichtung der Statue haben, macht es in hohem Grade wahrscheinlich, daß die Stadt selbst die Ehrung beschlossen hat, somit zu Anfang einfach ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος zu ergänzen ist.

Der Kult des Dionysos Kathegemon in Philadelpheia war uns bereits durch die Athen. Mitt. XX (1895) S. 243 veröffentlichte, wohl aus dem Beginne des dritten Jahrhunderts stammende Basisinschrift bekannt, welche die auf Rats- und Volksbeschluß erfolgte Ehrung eines ἱεροφάντης τοῦ Καθηγεμόνος Διονύσου verzeichnet. Bedenkt man, daß Philadelpheia eine pergamenische Gründung ist, so liegt es nahe, in diesem Kulte, wie in dem von Thyateira (BCH XI [1887] S. 102), einen Ableger des pergamenischen zu erblicken, den die ihr Geschlecht auf Dionysos zurückführenden Attaliden eingerichtet hatten, und der unter der römischen Herrschaft in Verbindung mit dem Kaiserkulte fortbestand und neu belebt wurde. An ihn schließen sich in Pergamon und in dem pergamenisch gewordenen Teos die Schauspielervereine an. Aber schon in der Königszeit finden wir in der Hauptstadt der Attaliden auch einen mit ihm eng verbundenen Verein von Mysten, dessen Organisation uns eine Reihe von Inschriften der Kaiserzeit kennen lehren (Inschr. von Pergamon II 485—488). Ähnlich werden wir uns den Thiasos der Mysten in Philadelpheia vorzustellen haben. Sein Statut war die in Z. 8 genannte διάταξις; an der Spitze der Mysterien stand wohl der oben erwähnte ἱεροφάντης. Erwägt man, daß in dem pergamenischen Vereine (Inschr. von Pergamon II 485) ein Teil der Mitglieder geradezu Σειληνοί hießen (vgl. die ἵπποι des athenischen Iobakchenvereines bei Dittenberger, Syll. II² n. 737, 144 mit A. 77) und unter sich einen χορηγός hatten, daß ferner nach Lukian (περὶ ὀρχήσεως 79) in Ionien und Pontos selbst die vornehmsten Leute als Titanen, Korybanten, Satyrn und Bukoloi Tänze aufführten (vgl. dazu W. Weber, Unters. zur Gesch. Hadrians 124), so scheint es nicht unmöglich, daß wir in dem unter der Inschrift dargestellten tanzenden Satyr unserer Basis den Geehrten selbst zu erblicken haben, wie er als Myste — vielleicht als Silenos — seinen religiösen Übungen obliegt.

Über den pergamenischen Kult des Dionysos Kathegemon handelt grundlegend H. v. Prott, Athen. Mitt. XXVII (1902) S. 161ff.; vgl. Gruppe, Griech. Mythol. II 1420, 8. Für den dionysischen Thiasos in Pergamon vgl. Fränkel, Inschr. von Pergamon II 485; v. Prott, a. a. O. 184ff.; Ziebarth, Vereinswesen 50f.

**43.** Schlanke Stele aus bläulichem Marmor, oben geradlinig abgeschnitten, unten abgebrochen, h. 1·39, br. oben 0·555, unten 0·655. Buchstaben h. 0·026. Über der Inschrift Kranz mit herabhängender Binde. Alaschehir, Viertel Abubat Mahalle, im Hause des Mussedji-Oglu Mehmed Effendi, im Pflaster der Vorhalle (Abb. 21 auf S. 30).

Da die hier veröffentlichte Stele wegen ihrer Größe schwerlich von weither nach Alaschehir verschleppt worden ist, die in ihr genannte Katoikia also jedenfalls zu Philadelpheia gehörte, bezeugt sie für letztere Stadt den Gebrauch einer von der Schlacht bei Actium ausgehenden Ära, deren Jahresanfang der 23. September war, und deren Anfangsjahr 31 v. Chr. fiel. Daß diese Ära in der Tat die in der Stadt übliche war, läßt sich aus den bis heute bekanntgewordenen 21 datierten Inschriften aus Philadelpheia erweisen. Es sind dies: Le Bas 661 (1); Μουσεῖον 1873/75 S. 122 ἀρ. κζ' (2); Athen. Mitt. VI (1881) S. 271 n. 19 (3); BCH VII (1883) p. 502 n. 1 (4) und ebenda n. 7 (5); Μουσεῖον 1884/85 S. 68 ἀρ. υξς' (6); ebenda 1884/85 S. 69 ἀρ. υξθ' (7); Athen. Mitt. XII (1887) S. 257 n. 27 (8); Revue des études Gr. XIII (1900) p. 499 (9); ebenda XIV (1901) p. 302 n. 2 (10); Buresch, Aus Lydien 16 n. 13 (11); ebenda 14 n. 11 (12); oben n. 39 (13); unten n. 65 (14); n. 76 (15); n. 77 (16); n. 78 (17); n. 81 (18); n. 83 (19); n. 85 (20); dazu kommt die nach Regierungsjahren Iustinians datierte Grabschrift unten n. 89 (21). Von diesen Inschriften sind zweifellos nach aktischer Ära datiert 11 (wegen des in ihr genannten Kaisers Caracalla) und 20 (wegen der Flaviernamen), höchstwahrscheinlich 12 (Name Αἴλιος), 14 (Schriftcharakter), 15 (Schrift und Arbeit), 16 (Name Aurelius). Bei den übrigen ist eine Entscheidung zwischen den zwei in Betracht kommenden Ären, der sullanischen und aktischen, nicht leicht zu treffen, doch ist keine einzige darunter, welche sich mit letzterer nicht vertrüge. Bei 13 und 19, wo vielleicht die sullanische Ära anzunehmen ist, könnte Verschleppung von auswärts vorliegen.

Die Verbreitungsgebiete der verschiedenen Ären in Lydien genau abzugrenzen, kann erst versucht werden, wenn das Material vollständiger bekannt geworden ist; vgl. unterdessen Ramsay, Hist. Geogr. 442; Cities and bishoprics I 201ff.; Buresch, Aus Lydien 20ff.; Chapot, Province d'Asie 38f. Über die Ära von Daldis s. unten S. 65, über die von Iulia Gordos unten S. 68.

Die neue Inschrift aus Philadelpheia setzt das römische Datum πρὸ ἐννέα καλανδῶν Ὀκτωβρίων

Abb. 21.

Γαίω Καίσαρι Αὐγούστω Γερ-
μανικῶ τὸ τρίτον ὑπάτωι
πρὸ ἐννέα καλανδῶν 'Ο- — 23. Sept. 40 n. Chr.
κτωβρίων, ἔτους ο' καὶ α' — = 1. Kaisar 71 akt. Ära
5 τῆς Καίσαρος ⟨ος⟩ νείκης, μη-
νὸς Καίσαρος Σεβαστῆ.
῾Η κατοικία ἐτείμησεν Μᾶρκο[ν
᾿Αντώνιον Δίωνα καὶ ᾿Αντων[ί-
αν Πρεῖμαν τὴν γυναῖκα αὐτο[ῦ·
10 καὶ Μᾶρκον ᾿Αντώνιον Γλαῦκον
καὶ Μᾶρκον ᾿Α[ντ]ώνιον Τροιανὸν
καὶ ᾿Αντωνίαν⟨ιαν⟩ Τερτίαν, τὰ
τέκνα αὐτῶν, διὰ τὸ ἐν παντὶ
κ]αιρῶ εὐεργέτας γεγενῆσθαι
15 καὶ διὰ τὸ μεγαλομερῶς καὶ πο-
λυδαπάνως συνευξηκέναι
αὐτοὺς τὰς τῶν θεῶν Σεβασ-
τῶν θυσίας.
᾿Επιμελησαμένης ᾿Αντωνίας
20 Πρείμης ἐκ τοῦ?] ἰ[δ]ίου.

(Z. 3 f.), das ist *ante diem IX kal. Octobres* — bekanntlich der Geburtstag des Augustus (23. September) — der μηνὸς Καίσαρος Σεβαστή (Z. 5 f.) gleich und steht somit im Einklang mit dem bedeutsamen, im Jahre 9 v. Chr. oder bald darauf gefaßten Beschluß des κοινὸν ᾿Ασίας (Mommsen und v. Wilamowitz, Athen. Mitt. XXIV [1899] S. 275 ff.; jetzt auch bei Dittenberger, Or. gr. II n. 458; Hiller v. Gärtringen, Inschr. von Priene 80 n. 105), wonach der Monat Καῖσαρ der erste des neugeordneten Jahres sein und mit dem Geburtstage des Augustus beginnen sollte. Dieser Ausgangspunkt des asianischen Jahres der Kaiserzeit wird auch sonst als Σεβαστή bezeichnet, so Inschr. von Pergamon II n. 374 B Z. 4: μηνὸς Καίσαρος Σεβ(αστῆ), γενεσίω Σεβαστοῦ; BCH XI (1887) p. 29 n. 42 (Lagina): τοῦ Καίσαρος μηνὸς τῆ πρώτη Σεβαστῆ. Auch in der oben S. 3 n. 5 veröffentlichten, leider verstümmelten Inschrift aus Magnesia, wonach der vierteljährige Zins eines Stiftungskapitals ἄρξει τῆ πόλει ἀπὸ τῆς Σεβαστῆς τοῦ [Δείου? μηνός — dies der ältere Name für den Monat Καῖσαρ — wird Σεβαστή den Neujahrstag bedeuten.

Aber nicht bloß im ersten, sondern auch in den übrigen Monaten des asianischen Jahres gab es Tage, welche als Σεβαστή bezeichnet wurden. Die meist inschriftlichen Belege dafür und neuere Ansichten findet man bei K. Buresch, Aus Lydien 49 f.; M. Fränkel, Inschr. von Pergamon II S. 265 (mit Mommsens Bemerkung); W. Dittenberger, Sylloge I² n. 371 A. 3; H. Dessau, Hermes XXXV (1900) S. 333 f.; V. Chapot, La province rom. d'Asie 393 f.; dazu noch z. B. Athen. Mitt. XXV (1900) S. 122 (zur Σεβαστή des ägyptischen Jahres vgl. U. Wilcken, Ostraka I 812 f.; daraus H. van Herwerden, Lex. gr. suppl. 733; zu der des lykischen Kalenders W. Kubitschek, Jahreshefte des österr. Inst. VIII [1905] S. 117, 36). Wie im wesentlichen schon H. Usener (Bull. dell' Inst. 1874 p. 77 f.) vermutet und Mommsen, Dittenberger und Dessau auf Grund der neuen Funde als mindestens sehr wahrscheinlich erwiesen haben, scheint man in Asien nicht bloß den Neujahrstag des reformierten Jahres, sondern überhaupt jeden Monatsersten (bisher νουμηνία), der nach dem Landtagsbeschlusse immer mit einem römischen *a. d. IX. kal.* zusammentraf, zu Ehren des Augustus, der an einem *a. d. IX. kal.* geboren war, Σεβαστή genannt zu haben.

Diese Weise der Benennung, aus der man schließen kann, daß in Asien jeder Monatserste als dem Augustus geweihter Festtag galt, wird — was bisher unseres Wissens nur von Usener, a. a. O. kurz angedeutet wurde — erst verständ-

lich, wenn man sich der Übung der hellenistischen Herrscherkulte erinnert, daß die γενέθλια, d. h. die Geburtstagsfeier des lebenden Herrschers, κατὰ μῆνα, allmonatlich bei der Wiederkehr des betreffenden Tagesdatums wiederholt wurden. Für diesen Brauch, der auch im Kulte heroisierter Verstorbener begegnet (E. Rohde, Psyche² I 235, 1; II 355, 5), findet man jetzt zahlreiche Nachweise bei E. Schürer, Zeitschrift für neutestamentl. Wiss. 1901 S. 48ff.; Geschichte des jüd. Volkes I⁴ 440; G. Wissowa, Hermes XXXVII (1902) S. 157; 159; E. Preuner, Athen. Mitt. XXVIII (1903) S. 359ff.; E. Kornemann, Klio I (1901) S. 72f.; 76; 81, 7; 87, 5. 6; 91, 8; VII (1907) S. 285; 1; Chapot, a. a. O. p. 392 mit A. 8; Dittenberger, Or. gr. II n. 456 A. 9. Gerade für Augustus wird uns eine derartige allmonatliche Geburtstagsfeier im griechischen Osten bezeugt durch die hellenistisch beeinflußten Eklogen Vergils (I 42f.: *hic illum vidi iuvenem, Meliboee, quotannis bis senos cui nostra dies altaria fumant;* dazu Wissowa, a. a. O. S. 157ff.) und durch den im Jahre 27 oder bald darauf gefaßten Beschluß der Mytilenäer über die Augustus zu erweisenden Ehren (IG XII 2 n. 58 = Dittenberger, Or. gr. II n. 456, Z. 20), wonach Opfer dargebracht werden sollen κατ]ὰ μῆνα ἐν τῇ γενεθλίῳ αὐτοῦ ἡμέρα. Daß solche Monatsfeiern noch in hadrianischer Zeit stattfanden, bezeugt das Statut der Hymnoden, Inschr. von Pergamon II n. 374 (B Z. 13ff. τῇ τοῦ Σεβαστοῦ ἐνμήνῳ γενεσίῳ καὶ τοῖς λοιποῖς γενεσίοις τῶν αὐτοκρατόρων).

**44.** Basis aus bläulichem Marmor, rechts oben bestoßen, rechts abgeschnitten, unten schief abgebrochen, h. 0·79, br. 0·46, d. über 0·25. Über der Inschrift abgearbeitetes Profil. Buchstaben etwa des zweiten Jahrhunderts, h. 0·036. Alaschehir, im Hofe der Hadji Kyriaki, Tochter des Papas Stavros (Abb. 22).

ΑΡΟΥΣΠΙΚ | Ἀρουσπικ[ία
ΔΗΜΩ | Δημὼ
ΥΠΑΤΙΚ | ὑπατι[κή.

Abb. 22.

**45.** Basis aus bläulichem Marmor, h. 0·895, br. 0·465, d. 0·40, vorne oben abgearbeitetes Profil. Buchstaben h. 0·032. Alaschehir, im Kursum Hane, an der Nordseite des Hofes in einer Loggia an der Innenseite eines Pfeilers vermauert. Veröffentlicht von Le Bas n. 657; K. Keil, Philol. XVI 11; Μουσεῖον 1873/5 S. 212 ἀρ. κϛ', hier wegen der Ähnlichkeit mit der vorhergehenden wiederholt (Abb. 23).

ΠΡΕΙΣΚΙΛΛΑ | Πρεἰσκιλλα
ΥΠΑΤΙΚΗΘΥ | ὑπατική, θυ-
ΓΑΤΗΡΔΗΜΟΥΣ | γάτηρ Δημοῦς.

Abb. 23.

Die beiden Basen n. 44 und 45 werden durch die Übereinstimmung in Form, Dimensionen und Schrift als zusammengehörig erwiesen. Die bisher unbekannte Konsularengattin Haruspicia Demo — das Gentile scheint hier zum erstenmale zu begegnen — in n. 44 ist demnach identisch mit der Demo, welche die (in der Prosopogr. imp. Rom. noch nicht verwertete) Basis n. 45 als Mutter der Πρεἰσκιλλα ὑπατική nennt.

**46.** Fragment bläulichen Marmors, oben und links Rand, h. 0·40, br. 0·48; wohl von einer Basis stammend, deren Oberplatte besonders gearbeitet war. Verzierte Buchstaben des ausgehenden zweiten Jahrhunderts, h. 0·032. Alaschehir, im Hofe des Nikolaos Persen-Oglu als Pflasterstein.

[Ἡ βουλὴ]
καὶ ὁ δῆμος κα[ὶ ἡ γε-
ρουσία καὶ ἡ ἱερὰ [περι-
πολιστικὴ σύ[νοδος
Ἀντώ?]νιον Λονγ[ῖνον
5 . . . . . . . ]ιανὸ[ν . .

Zu der Ehrung der Z. 4 genannten Persönlichkeit, deren Name nicht mit Sicherheit ergänzt werden kann, vermutlich eines Agonotheten oder eines Siegers in philadelphischen Agonen, vereinigten sich βουλή, δῆμος und γερουσία der Stadt mit der ἱερὰ περιπολιστικὴ σύνοδος. Beteiligung der Gerusie von Philadelpheia an den von der Gemeinde (βουλή und δῆμος) verliehenen Auszeichnungen kennen wir bereits aus zwei Inschriften (CIG 3417 und Athen. Mitt. XXV [1900] S. 123); einmal geht eine solche auch nur von βουλή und γερουσία aus, ohne daß der δῆμος genannt wird (CIG 3429; vgl. dazu I. Lévy, Revue des études gr. VIII [1895] p. 233). Die ἱερὰ περιπολιστικὴ σύνοδος kann, da die unterscheidenden Epitheta θυμελική, bezw. ξυστική fehlen, sowohl den Reichsverband der dionysischen Künstler als auch den Verband der Athleten bezeichnen; nach Fr. Polands Untersuchungen (De collegiis artificum Dionysiacorum, Jahresber. des Wettiner Gymnasiums zu Dresden 1895 S. 24) sind Indizien vorhanden, daß beide Organisationen nach Antoninus Pius in eine einzige verschmolzen. In ähnlicher Weise, wie in der behandelten Inschrift aus Philadelpheia, schließt sich die σύνοδος auch in Nysa einer von der Gemeinde und von städti-

schen Korporationen beschlossenen Ehrung an (BCH VII [1883] p. 273).

**47.** Platte oder Block aus bläulichem Marmor, oben abgebrochen, h. 1·085, br. oben 0·57, unten 0·62; gezierte Buchstaben aus der Wende des zweiten und dritten Jahrhunderts, h. 0·03. Alaschehir, Viertel Abubat Mahalle, an dem Laufbrunnen Halil-Aga-Tschesmessi unweit der Schejk-Sinan-Djami; von uns vom Sinterüberzug gereinigt (Abb. 24).

Abb. 24.

[Ἡ βουλὴ ἐτείμησεν<br>
Κορνηλίαν (Kognomen)<br>
. . . . . . . κεκοσμημέ-<br>
νην ἤθεσι καὶ] ἀξιώμα-<br>
τι καὶ ἀνα]θεῖσαν τῇ κρα(τίστῃ)<br>
βο]υλ[ῇ] χ[ω]ρίον πρὸς τὸ νέ-<br>
μεσθ[αι τ]ὴν ἀπὸ αὐτοῦ<br>
5 πρόσοδον τοὺς βουλευ-<br>
τ]ὰς ἐν μη(νὶ) Ἀρτεμεισίῳ γι',<br>
τ](ῇ) γενεθλίῳ ἡμέρᾳ τοῦ<br>
ἀ]δελφοῦ αὐτῆς πρὸ τῶν<br>
ἀ]νδριάντων, ἀναστησά-<br>
10 σ]ης τὴν τειμὴν παρ' ἑαυ-<br>
τ]ῆς τῆς Κορνηλίας προ-<br>
νοίᾳ τῶν ἀπελευθέρων.

In Z. 3 steht PION auf Rasur.

Dem Inhalt und der Ausdrucksweise nach bietet sich als nächste Analogie eine andere Ehreninschrift aus Philadelpheia, CIG 3417. Die ἀνδριάντες (Z. 9) sind offenbar die Statue des Z. 8 erwähnten Bruders, deren Basis vielleicht in der nach den Schriftformen wenig älteren (jetzt verschütteten) Ehreninschrift eines Π. Κορνήλιος Πρεῖσκος (Le Bas n. 650 = CIG 3418) erhalten ist, und die der Cornelia, unter welcher die vorliegende Inschrift stand. Beispiele für ähnliche Stiftungen mit zum Teile gleichem Verteilungsmodus bei W. Liebenam, Städteverwaltung 240 f., 7; vgl. auch E. Ziebarth, Zeitschr. für vgl. Rechtswiss. XVI (1903) S. 248 ff.

**48.** Fragment einer Basis aus bläulichem Marmor, einst die obere linke Ecke bildend, h. 0·38, br. 0·36, d. 0·135. Der Hauptteil der Inschrift stand in vertieftem Felde, Z. 2 auf der oberen Hohlkehle des Rahmens, darüber Z. 1. Verzierte und vielfach ligierte Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, Z. 1 und 3 h. 0·035, Z. 2 h. 0·25. Alaschehir, Viertel Turuslu Mahalle, im Hause des Jailadji-Oglu Dimitri (Abb. 25).

Abb. 25.

Ἀγαθῆι [τύχηι.<br>
Ἡ βουλὴ κ(αὶ) ὁ δῆμος ἐ[τείμησεν<br>
Φλ(άουιον) Ἀπφι[ . . . . .

**49.** Quader aus bläulichem Marmor, vielleicht aus einer Basis zugeschnitten, oben und unten bestoßen, h. 0·33, br. 0·605. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·024. Alaschehir, Viertel Chyderles Mahalle, im Garten zum Hause der Kyriaki, Witwe des Hadji Palli Palli-Oglu, in der nördlichen Mauer verkehrt eingemauert.

. . . . . . . . . . . . . .<br>
ἐπιμε]λησαμένου τῆ[ς ἀνα-<br>
στάσεως τοῦ ἀνδριάντος Μ. [Ἐ-<br>
ρ]ουκίου Ἀρτεμιδώρου τοῦ κατ[α-<br>
σταθέντος ὑπὸ τῆς βουλῆς<br>
5 καὶ τοῦ δήμου.

Zur Form ἐπιμεληςαμένου vgl. die Anm. zu n. 50.

**50.** Bruchstück einer Basis aus bläulichem Marmor, h. 0·51, br. 0·415. Die stark abgetretene Inschrift steht in vertieftem, von einfach profiliertem Rahmen umgebenem Felde. Buchstaben des zweiten oder dritten Jahrhunderts, h. 0·023. Alaschehir, Viertel Turuslu Mahalle, im Hofe des Alexandros Hadji Stavro-Oglu, dessen Haus an den Vorhof der Kirche der Panagia grenzt, im Pflaster

vor dem Brunnentroge (Abb. 26). Publiziert von Le Bas 652 und Papadopulos Kerameus, Μουσεῖον 1873/75 S. 119 ἀρ. ιθ'.

Abb. 26.

[ἐπὶ]
βο[υλάρχου Αὔλου
Ὀστίου Ἱέρωνος
τοῦ ἀ[ξ]ιολο[γωτάτου,
ἐπιμελ[η]σαμέν[ου τῆς
5 ἀναστά[σεως τῆς τειμῆς
Τιβ. [Κλ(αυδίου)] Γλύ[κωνος
τοῦ [ἀξ]ιο[λ]ο[γωτάτου καὶ
ἐπιφ[ανοῦς.

Die Kopien der Inschrift von Le Bas und Papadopulos Kerameus geben zwar an einigen Stellen, wo der Stein heute völlig abgetreten ist, noch Buchstaben wieder, die wir nicht mehr erkennen konnten, sind jedoch im ganzen unvollständiger als die unserige, so daß eine neuerliche Veröffentlichung gerechtfertigt erscheint. Die Basis trug, wie ein Vergleich mit CIG 3424 (= Le Bas 655) lehrt, die Statue eines Siegers wohl in den Ἀναείτεια (vgl. die Anm. zu n. 33), errichtet unter dem Bularchen Hostius Hieron, welchen auch die genannte Parallelinschrift nennt. Z. 7/8 kann des Raumes wegen weder καὶ | ἐπιφανεστάτου (Kerameus) noch [ἀνδρὸς] | ἐπιφανοῦς, sondern nur [καὶ] | ἐπιφανοῦς ergänzt werden.

Inschriftliche Belege für die mediale Aoristbildung von ἐπιμελεῖσθαι sind außerordentlich zahlreich, z. B. oben n. 43; 49; CIG 2154 (Skiathos, Zeit des Septimius Severus); ebenda 2802 (Aphrodisias); IG XII 3, 1110 (Melos); BCH VII (1883), p. 449 (Sebaste in Phrygien, 3. Jahrh.); CIG 3866 (Blaundos in Phrygien); Le Bas 684 (Gjölde). Vgl. E. Schweizer, Grammatik der pergam. Inschriften 189; W. Crönert, Memoria Graeca Herculanensis 237, 9.

**51.** Fragment einer profilierten Platte, welche allem Anscheine nach den Unterteil einer Basis bildete, h. 0·115, br. 0·395, d. 0·23. Buchstaben des zweiten oder dritten Jahrhunderts, h. 0·016. Alaschehir, Viertel Ibrahim Tschelebi Mahalle, im Hofe des Aivali Mufti Sade Halid Chodja Effendi als Pflasterstein.

ὑ]πὸ φωνασκὸν Αὐρ(ήλιον) Ἰόλα[ον . . . .

Die Basis, zu welcher unsere Platte das Unterprofil bildete, trug die Statue eines Siegers in einem Agone von Philadelpheia, und zwar entweder eines κῆρυξ oder eines κιθαρῳδός, welcher den Aurelios Iolaos zum Lehrer, und wie es Sitte gewesen zu sein scheint, auch zum Begleiter auf seinen Kunstreisen gehabt hat. Die Inschriften, welche φωνασκοί nennen, sind zusammengestellt bei O. Liermann, Analecta epigraphica et agonistica 162, 5; dazu Dessau, Inscr. lat. sel. 5257.

**52.** Quader aus weißem Marmor, h. 0·165, br. 0·545, d. 0·46, auf der Stirnseite beschrieben. Buchstaben frühestens des dritten Jahrhunderts, h. 0·09. Alaschehir, Viertel Chyderles Mahalle, als Schwellstein zum Eingange in das Haus des Schmiedes Anton-Oglu Manoli.

Ἐργαστήρια.

Die Inschrift diente wohl zur Bezeichnung von Räumen, die als Werkstätten oder Verkaufsläden in Verwendung standen.

**53.** Platte aus bläulichem Marmor mit vertieftem Schriftfelde, unten gebrochen, h. 0·24, br. 0·385, d. 0·105. Für die wohl dem zweiten Jahrhundert angehörige Schrift sind Linien vorgerissen; Buchstaben h. 0·027. Alaschehir, Bibliothek der griechischen Schule.

Ἀντιοχὶς κούρη
ξείνη ξείναις
ἐν ἀρούραις
παρθενικὴ κεῖμ[α]ι
5 [δ]ύ[σ]μο[ρος – ◡ ◡ –.

**54.** Quader aus porösem gelblichen Muschelkalk, links schräg abgebrochen, h. 0·37, br. 1·88, d. 0·65. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·027. Alaschehir, am Westende der Stadt auf dem Grundstücke des Kantar-Oglu Laskari, an der Außenseite der mittelalterlichen Stadtmauer rechts von dem Kale-Kapu genannten Tore etwa 0·3 *m* über dem Boden eingemauert (Abb. 27).

Einzelne löcherige Stellen des Steins wurden schon beim Einhauen der Inschrift freigelassen. — V. 1 Anf. kann nur entweder das von uns eingesetzte ἑνδεκέτη oder δωδεκέτη gestanden haben.

Abb. 27.

[? Ἐνδε]κέ[τ]η Γέμινον κατέχει νεκύων ὅδε χῶρος, | [τὸν π]ολυθρηνήτω κ[ρ]ηνάμενον θανάτω.
Τέρ[ψατ]ό μοι γενέτης | [ὀ]λίγον χρόνον· οὐ γὰρ ἔδωκα τούτω τῶν καμάτων | [τὴν χ]άρ[ιν, ὧ]ν ἐτράφην.
Μοῖρα γὰρ ἥρπα[ξ]έν με, | 5 [πρὶν ἀνθησ]άντας ἰούλους κοσμῆσαι νεαρὴν | ἀμφὶ πρόσωπα [γ]ένυν.

— V. 4 steht τῶν καμάτων . . . ., ὧν ἐτράφην anstatt οἷς ἐτράφην; über derartige Fälle der Attraktion vgl. Kühner-Gerth, Grammatik II³ 2 S. 409, 4.

**55.** Block aus weißem Marmor, oben verstümmelt und modern ausgehöhlt, h. 0·765, br. 0·70, d. 0·56. Gute Schrift des beginnenden ersten

Abb. 28.

Jahrhunderts; Buchstaben h. 0·02. Alaschehir, Viertel Turuslu Mahalle, im Hofe des Hadji Miltiadis Kyriakidis in einer niedrigen Mauer; von uns teilweise freigelegt und unter ungünstigen Umständen photographiert (Abb. 28).

Die Vorderfläche des ursprünglich höheren Steines ist durch stehengelassene Stege in vertiefte Felder eingeteilt, deren ziemlich sorgfältig gearbeitete Reliefbilder heute sehr bestoßen und zum Teil unvollständig sind. Unter diesen steht die Inschrift, von welcher nur noch drei Zeilen und spärliche Reste einer vierten erhalten sind. Sie lautet:

Οὐ γενόμαν Σάμιος [κ]εῖνος ὁ Πυθαγόρας,
ἀλλ᾽ ἐφύην σοφίῃ, τὰτὸ λαχὼν ὄνο[μα,
τὸν] πόνον⟨ον⟩ ἐνκρείνας αἱρετὸν [ἐν βιότω
. . . . . . . . ρα . . . . . . ουτο . . . . . .

Die nachlässig eingegrabenen Verse (Z. 2 wurde eine Dittographie ονονομα korrigiert, Z. 4 blieb πόνονον stehen) — durchaus Pentameter — zeigen ein Gemisch dorischer (γενόμαν), ionischer (σοφίῃ) und vulgärer Formen (τὰτό, vgl. darüber E. Schweizer, Grammatik der pergam. Inschr. 91, 1; W. Crönert, Memoria Herculanensis 126). Sie besagen, daß der Bestattete — denn wir haben es wohl mit einem Grabsteine zu tun — Pythagoras geheißen hat, wie der berühmte Samier, daß er aber nicht als Philosoph Pythagoras geboren wurde, sondern es erst durch seine Lebensweisheit, die in der Überzeugung von dem sittlichen Werte mühevoller Arbeit gipfelte, dazu brachte.

Eine deutlichere Sprache als die verstümmelten Pentameter spricht der Reliefschmuck des Steines, der möglicher Weise ursprünglich noch zwei Bilder mehr umfaßte, welche das rhombusförmige Mittelbild oben umgaben. In der halb abgebrochenen Figur des letzteren haben wir wohl den Sprecher der Inschrift selbst zu sehen; die Reliefbilder ringsum enthielten eine Darstellung seiner Lebensweisheit. Je ein Knabe und eine Frau füllen die quadratischen unteren Felder. Aber während sie auf dem rechten Felde einander zugewendet stehen und die Frau dem Knaben den undeutlichen Gegenstand in ihrer Rechten — für ein Szepter paßt die noch erkennbare Verdickung des oberen Endes nicht, für eine Keule ist der untere Teil zu gleichmäßig dünn — entgegenstreckt, wendet

sich die Frau des anderen Bildes nach links und streckt auch den Arm, der irgend etwas trug, nach dieser Richtung, während der Knabe sich etwas nach rechts drehend von ihr abwendet. Die Frau links ist, wie die Inschrift über ihrem Haupte besagt, die Ἀσωτία, d. h. die Schwelgerei; jene rechts ist als Ἀρετή, d. i. Tugend, bezeichnet. Im oberen Felde rechts schreitet ein Mann mühsam hinter dem Pfluge her, den die Ackerstiere ziehen, sein Tagwerk schaffend; darüber liegt derselbe Mann tief schlafend auf seinem Lager, vor welchem noch das Tischlein steht, von dem er sein Abendbrot genossen hat. Das Gegenbild links enthält nur eine Szene. Mit seinem Liebchen kosend, liegt der Schwelger auf der Kline. Links also das Leben der Ἀσωτία, rechts das der Ἀρετή. Unser Pythagoras, welcher die Arbeit als Gut erkannt hatte, ist gewiß den Weg der Tugend gewandelt.

Jedermann fällt bei Betrachtung besonders der unteren Bilder sofort die Erzählung des Prodikos (Xenophon Mem. II 1, 21 ff.) von Herakles am Scheidewege ein, und auch zu den oberen ließen sich einzelne Stellen derselben passend heranziehen: ‚Wenn du willst, daß dir die Erde reichlich Frucht bringe, mußt du sie bestellen‘ (28), sagt die Arete zum jungen Herakles und weiter: ‚Süßer ist ihnen (den Tätigen) der Schlaf als den Trägen‘ (33). Eine bildliche Darstellung dieser Erzählung scheint nicht auf uns gekommen zu sein (vgl. Furtwängler in Roschers Lexikon der Mythol. I 2252); dennoch mag unser Denkmal von einer solchen beeinflußt sein. Ein besonderes Verhältnis des Verstorbenen gerade zur pythagoräischen Philosophie brauchen wir wohl nicht anzunehmen. Der Umstand, daß er Pythagoras hieß, gab den Bezug auf den berühmten Träger seines Namens. Die moralisierende Richtung und die Abwendung von übermäßigem Sinnengenuß hat die pythagoräische Lehre mit anderen Systemen gemein.

**56.** Platte aus weißem Marmor, h. 0·54, br. 0·28, d. 0·04; Inschriftfeld vertieft in profiliertem Rahmen; Buchstaben etwa des zweiten oder beginnenden dritten Jahrhunderts, h. 0·026, zwischen vorgerissenen Linien. Alaschehir, Viertel Tschatip-Ali Mahalle, im Hause des Bäckers Nabedis-Oglu Ali (Abb. 29).

Der Freilasser Ἀρχέλαος (Z. 1), vor dessen jedenfalls umfangreicherer steinerner Grabanlage sich das Grab des Skeptikos befand, könnte sehr wohl identisch sein mit dem Φλ(άουιος) Ἀρχέλαος Κλαυδιανὸς ὑπατικός, dem eine Ehrenbasis aus Philadelpheia (Le Bas 644 = Μουσεῖον 1873/5 I 119

Abb. 29.

Σκέπτικος Ἀρχελάου ἀπε|λεύθερος ἐνθάδε κεῖμαι|
δεσπότεω χρηστοῦ | λαϊνέων πρὸ τάφων.

ἀρ. ιη′) gewidmet ist (vgl. H. Dessau, Prosopogr. II 63 n. 149; 150).

**57.** Stele aus bläulichem Marmor, oben abgebrochen, h. 0·66, br. oben 0·45, unten 0·455. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·022. Unter der Inschrift acht Kränze, in zwei Reihen angeordnet, von denen die obere fünf, die untere drei Kränze hat (rechts stark bestoßen). Alaschehir, Viertel Djami Kebir Mahalle, im Hofe der Frau des Richters (Kadi) Inegjöl Naibi Kulali Ali Effendi (Abb. 30).

Abb. 30.

? Ἴχνος ἐπιστήσας] | ὀλίγων ἐπάκουσον, | παροδῖτα.
Οὐ γὰρ ἀντί|παλος ἔδα(μ)έν με τὸν | ἄθλιον οὐδ᾽ ἐδύνατο. |
(5) Ε]ἰ δὲ νόσω προδο[θ]εὶς ὑπὸ μύρης ὧδε | ἐφονεύθην
— Ὄγδον πυ[κ]τεύσας ἔσχα τέ[λ]ος θανάτου —
5 Τοῦτ᾽ ἔ(10)[φ]ερεν Στεφάνω πρὸς | Φιλαδελφέων ἄστυ |
[κ]ατελθεῖν.
Συνφέρου|σα Στεφάνω τῶ ἰδίω ἀ[ν]|δρὶ μνείας χάριν.

Die metrisch und orthographisch gleich fehlerhafte Grabschrift gilt einem in Philadelpheia heimischen Faustkämpfer, der anscheinend auswärts bei Beteiligung an einem Agon tödlich erkrankte und dann nach seiner Heimat überführt wurde. Dem ὄγδο(ο)ν πυκτεύσας (V. 4) entsprechen die acht unter der Inschrift abgebildeten Kränze.

**58.** Stele aus bläulichem Marmor, oben und unten abgebrochen, h. 0·56, br. 0·295, d. 0·08. Buchstaben des dritten Jahrhunderts, h. 0·019 bis 0·015. Alaschehir, Bibliothek der griechischen Schule (Abb. 31). Ungenügend publiziert in der Smyrnäer Zeitschrift Ὅμηρος 1875 S. 205.

Abb. 31.

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .
? Οἰκτροτάτ]η δέ | με Μ|οῖρα | κατήγαγεν ἔνθα|(5)βιαίως
καὶ δέμα[ς ἐ|ν]κατέθηκε φ . . . . . . . . . . . . . . .
. . . . . . . . . . . . . . Πέ[ρ]|γη|δέ|(10)μο[ι|πά|τρα.

Die Inschrift, deren Anfang verloren ist, steht, bezw. stand über, unter, rechts und links der Reliefdarstellung. Diese zeigt einen Gladiator von vorn, in ruhiger Haltung mit einer Siegespalme in der Linken. Seine Ausrüstung besteht, abgesehen von dem Halsschmuck, aus der den rechten Arm schützenden *manica*, welche mittels eines Riemens über der linken Schulter befestigt ist, dem die Hüften deckenden *subligamentum*, das durch den darüberlaufenden *balteus* gehalten wird, und dem aus *fasciae* hergestellten Schutz der Unterschenkel, ferner aus dem mittelgroßen, viereckigen Schild mit einfachem *umbo* (der *parma*) und dem Helm (*galea*) mit breitem, vorn aufgebogenem Rande und eigenartiger hoher *crista*. Trotzdem die charakteristische Angriffswaffe — die *sica* — nicht dargestellt war oder mit dem oberen Ende des Steines verloren ist, genügt die beschriebene Ausrüstung, um in dem Eigentümer des Grabsteines einen Thrax zu erkennen. Eine auch in Kleinasien außerordentlich beliebte Zutat auf Grabsteinen ist das Hündchen rechts, welches mit erhobener Vorderpfote schmeichelnd zu seinem Herrn emporblickt. Das Epigramm sprach in dem oberen verlorenen Teile wohl zuerst von der ruhmvollen Laufbahn des Gladiators, dann von seinem Tode in Philadelpheia (vielleicht ist das Φ in Z. 6 geradezu in Φ[ιλαδελφηνῶν ἐνὶ δήμω oder ähnlich zu ergänzen) und nannte zuletzt seine Vaterstadt Perge in Pamphylien.

**59.** Quader weißen Marmors, an den Rändern rechts und links bestoßen, h. 0·44, br. 0·215, d. 0·23. Buchstaben des dritten Jahrhunderts, h. 0·022. Alaschehir, Viertel Elchydar Mahalle, im Hofe des Taschdji-Oglu Mustafa Effendi, etwa 3 *m* hoch gegenüber der Eingangstür eingemauert.

Δ]άφνος
Μύρτου
κ]ουρεὺς
τ]ὸ μνῆμ-
5 α] κατεσκεύ-
ασε.

Über der Inschrift ist ein Dreizack eingegraben, dessen Bedeutung auf dem Grabmale unseres Barbiers mit den duftigen Namen schwer verständlich ist. Zwei kleine Dreiecke zu beiden Seiten der letzten Zeile sind wohl als stilisierte Blätter zu deuten.

**60.** Kleine, nach oben sich verdickende Säule aus bläulichem Marmor mit einfachem Oberprofil, h. 0·465; Durchmesser oben 0·16, unten 0·125. Buchstaben des dritten Jahrhunderts, h. 0·02. Alaschehir, Viertel Ibrahim Tschelebi Mahalle, im Hause des Kara Ahmed.

Ὑποσόριον
Ἀρτεμιδώρου β'
σκανδαλαρίου.

Der Ἀρτεμίδωρος, Sohn des Ἀρτεμίδωρος, dessen Grab das unscheinbare Säulchen bezeichnete, war seines Zeichens Schindeldecker (*scandularius*). Damit wird die Verwendung des Schindeldaches, welche bisher nur für den römischen Westen nachgewiesen ist (H. Blümner, Gewerbe und Künste II 315; J. Durm, Handbuch der Architektur II 2 S. 356) auch für den Osten bezeugt. Wir dürfen aus dem Vorkommen dieses Gewerbes vielleicht auf das Vorhandensein eines reicheren Wald-

bestandes in der Umgebung Philadelpheias im Altertum schließen.

Die Liste der Gewerbetreibenden in Philadelpheia wird durch die beiden Inschriften n. 59 und 60 um den κουρεύς und σκανδαλάριος vermehrt. Bisher kannten wir einen βυρσεύς (Gerber) Μουσεῖον 1884/5 S. 68 ἀρ. υξζ', einen δακτυλοκοιλογλύφος (Gemmenschneider), der allerdings Bürger von Sardes war, Ath. Mitt. XV (1890) S. 333 n. 2; einen δομοτέκτων (Zimmermeister) Ath. Mitt. XXV (1900) S. 123 n. 2; einen εἱματιοπώλης (Kleiderhändler) CIG 3433 und einen κηπουρός (Gärtner) BCH III (1883) p. 505; fraglich ist, ob der λιβράριος Μουσεῖον 1884/5 S. 68 ἀρ. υξϛ' als Buchhändler oder Schreiber aufzufassen ist.

**61.** Großer Guirlandensarkophag aus weißlichem Marmor, teilweise im Boden steckend, h. (soweit sichtbar) 0·54, br. 2·23, d. 0·75, Wandstärke etwa 0·10, innere Tiefe 0·62. Buchstaben des dritten Jahrhunderts, h. 0·022—0·03. Alaschehir, Viertel Turuslu Mahalle, im Hause des Schneiders Aïgiroglu Nikolakis.

Λεύκιος σαλπι-
στής, Λαμπρέας.

Nach der Inschrift scheint der Sarkophag die Leichname zweier Personen enthalten zu haben, da die Stellung des Wortes σαλπιστής kaum die Deutung auf einen Λεύκιος Λαμπρέας (Variante des gebräuchlichen Λαμπρίας) zuläßt. Ob der Erstgenannte ein Artist war (vgl. IG VII 3195 ff.) oder ein städtischer Bläser (vgl. IG III 1285) oder gar ein Soldat *(tubicen)*, läßt die Inschrift nicht erkennen.

**62.** Block weißen Marmors, rechts und links bestoßen, h. 0·45, br. 0·28, d. über 0·06. Schlechte, verwischte Buchstaben des dritten oder vierten Jahrhunderts, h. 0·03—0·025. Alaschehir, Viertel Tschatip Ali Mahalle, im Hause des Eschrafdan Haky Effendi, im Pflaster der Vorhalle.

Ἡρῶον
Ἐπικ]τήτου
Ἀλ]εξάν[δρο]υ
σ[τρ]ατιώ-
5 τ[ο]υ.

**63.** Platte bläulichen Marmors, oben und unten gebrochen; h. 0·22, br. 0·19, d. 0·45. Rohe Buchstaben der Spätzeit, h. 0·025—0·02. Alaschehir, im Hause des Pantelis Syner-Oglu.

† Ὑ]ποσό-
ριον Ζηνο-
βείου εἰσ-
ρατειώ-
5 του ἣ κὲ
(Φ)ωτεινο[ῦ

Z. 3 gibt ein neues Beispiel für die Prothese eines ι vor σ impurum, welche A. Thumb (Griech. Sprache 144 ff.) auf den Einfluß des Phrygischen zurückführte, während andere eine spontane Entwickelung für nicht ausgeschlossen halten (vgl. Witkowski, in Bursians Jahresber. CXX [1905] S. 194 f.); Beispiele aus Phrygien bei Ramsay, Cities and bishoprics II 393 ad n. 267; vgl. Schweizer, Grammatik der pergam. Inschr. 103, 2. Inschriften von στρατιῶται, in dem Distrikt von Eumeneia in Phrygien hat Ramsay gesammelt und besprochen (a. a. O. II 379 n. 209). Er erklärt ihre große Zahl damit, daß dieses Gebiet aus irgendwelchen Gründen für Rekrutierungen besonders bevorzugt war. In Philadelpheia finden wir außer den zwei genannten στρατιῶται auch einen πριμειπῖλος, Ath. Mitt. XII (1887) S. 256 n. 25.

**64.** Quader aus porösem Kalkstein, rechts gebrochen, h. 0·54, br. 0·31, d. 0·16. Rohe Schrift des dritten Jahrhunderts; Buchstaben h. 0·048. Alaschehir, Viertel Abubat Mahalle, im Hause des Saradji Mehmed Effendi im Pflaster der Vorhalle.

Ἀσκλη[πιά-
δου.

**65.** Platte aus weißem Marmor, h. 0·555, br. 0·375, d. 0·13. Buchstaben h. 0·05—0·022. Alaschehir, Viertel Abubat Mahalle, im Hause des Afscharly-Oglu Taxildar Mehmed Effendi.

Ἔτους [τ]μγ',
μη(νὸς) Γορπιέου
ϛι'. Αὐρ(ήλιος) Ἀλ[έ-
ξανδρος
5 Νικηφό-
ρου.

Die Ergänzung des τ in Z. 1 ist durch die Reste gesichert. Das Jahr 343 würde nach der aktischen Ära, die auch sonst in Philadelpheia angewendet erscheint (vgl. zu n. 43), dem Jahre 312/3 n. Chr., nach der sullanischen Ära dem Jahre 258/9 n. Chr. entsprechen.

**66.** Schmuckloser Kastensarkophag aus weißem Kalkstein, die rechte Seitenwand ausgebrochen, h. 0·395, br. 1·705, d. 0·495, Wandstärke 0·065 bis 0·09, innere Tiefe 0·315. Buchstaben des zweiten oder dritten Jahrhunderts, h. 0·04. Alaschehir, im Hofe des Panteli Durdo-Oglu.

Δημήτριος Δημητρίου.

Ein ähnlicher schmuckloser Kastensarkophag trägt die folgende Inschrift n. 67; vgl. auch die Bemerkungen zu n. 76.

**67.** Großer schmuckloser Kastensarkophag aus Kalkstein, zum Teile im Boden steckend,

h. (soweit sichtbar) 0·44, br. 1·77, d. 0·55; entsprechende Innenmaße 0·32, 1·63, 0·41. Buchstaben des zweiten oder dritten Jahrhunderts, h. 0·035. Alaschehir, Viertel Tschatip Ali Mahalle, im Harem des Tewfik Bey als Wassertrog in der Küche.

Δρούσιλλα Ἀρτεμιδώρου θυγάτηρ,
γυνὴ δὲ Διοδότου.

**68.** Stele aus rötlichem Marmor, oben abgebrochen, h. 0·32, br. oben 0·205, unten 0·225, d. 0·055. Buchstaben wohl des dritten Jahrhunderts, h. 0·022—0·016. Über der Inschrift roher Kranz mit undeutlichem Ansatz in Hochrelief. Alaschehir, im Hause des Pantelis Uzun Konstant-Oglu.

Εἰσιὰς Γ[λύκ]ω-
νος γυνή,
χαῖρε.

**69.** Oberer Teil einer Stele aus weißem Marmor, in der Brusthöhe der auf dem Relieffelde dargestellten Figur gebrochen, h. 0·23, br. 0·3, d. 0·055; Giebel mit Mittel- und Eckakroteren. Unter dem Tympanon die Inschrift in Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·011. Alaschehir, Marktviertel, Mehane Bojadji, im Laden des Barbiers Anastassi (Abb. 32).

Abb. 32.

Ἕρμιππος Νίγρου Οὖλος.

Das dem Vatersnamen nachgesetzte Kognomen gehört zu jener Gruppe von Namen, welche körperliche Eigenschaften des Trägers zum Ausdrucke bringen und öfter den Charakter von Spitznamen annehmen. Über sie vgl. F. Bechtel, Abhandlungen der Götting. Gesellschaft der Wiss., phil.-hist. Kl. N. F. II 2, 5. Dort werden S. 35 ff. auch solche Namen aufgezählt, welche von dem auffallenden Haarwuchse des Trägers ihren Ausgang nehmen. Der dort übergangene Name Οὖλος, welcher auch durch die Inschriften Μουσεῖον 1873/75 S. 127 ἀρ. λθ′ und CIG 4366 w bezeugt ist, bezeichnet das dichte, wollige Haar.

Das Relieffeld unter der Inschrift zeigt den Oberteil einer männlichen Figur, wohl des Verstorbenen. Die beiden Vögel rechts und links von ihr sind wohl nicht als Lieblingstiere aufzufassen, sondern weisen wie der Blumenschmuck verwandter Monumente auf das Fortleben des Bestatteten in den seligen Gefilden des Elysiums hin; vgl. Savignoni, Jahreshefte des österr. Inst. VII (1904) S. 79 f.

**70.** Quader aus Kalkstein, zum Einstecken in die Erde hergerichtet, h. 0·595, br. 0·23, d. 0·26. Schlechte Buchstaben des dritten oder vierten Jahrhunderts, h. 0·035—0·018. Alaschehir, Viertel Ibrahim Tschelebi Mahalle, außen am Hause des Dewrendli Berber-Oglu Mustafa an der Südwestecke eingemauert.

Ὑποσόριο[ν
Εὐμαχίου
καὶ τῆς
γυναικὸ[ς
5 Σ[τ]ρα-
τωνί-
δης.

In Z. 2 ist der Mittelstrich des E nicht erkennbar, daher auch der Name Συμ(μ)άχιος nicht ausgeschlossen; zu Εὐμάχιος vgl. K. Buresch, Aus Lydien 44. Da Στρατωνίδη als Frauenname unbekannt und eine ungebräuchliche Bildung ist, liegt vielleicht eine Verschreibung oder Vulgärform für Στρατωνίδος vor.

**71.** Kleine Stele aus weißem Marmor, oben gebrochen, das linke untere Eck bestoßen, h. 0·36, br. 0·31. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·011. Alaschehir, Viertel Hagia Marina, außen an der Südwand des Kirchleins Hagios Georgios links vom Fenster eingemauert (Abb. 33).

Abb. 33.

Θεο[γ]ένης Θεογένην τὸ-
ν υἱ]ὸν μνείας χάριν
ἐτ]είμησεν.

Über der Inschrift steht in vertieftem viereckigem Felde ein nur mit einem kurzen hemdartigen Chiton bekleideter Knabe, in der Rechten einen großen Korb oder Eimer tragend. Im Felde drei Rosetten. Rohe ungeschickte Arbeit.

**72.** Kleiner Sarkophag aus weißem Marmor, glatt mit einfachem Ablauf und niedrigen Füßen, h. 0·27, br. 1·24, h. 0·39; entsprechende Innenmaße 0·215, 1·13, 0·27. Buchstaben des dritten Jahrhunderts, h. 0·035. Eine halbe Stunde westlich von Alaschehir an dem Hauptwege gegen Smyrna, 200 Schritt östlich vom Wirtschaftsgebäude des Kantar-Oglu Hadji Jordani, an einem Laufbrunnen als Trog verwendet.

Ἰόλη Διοδώ-
ρου.

Nach den Maßen des Sarkophages muß Iole in zartem Kindesalter gestorben sein.

**73.** Marmorplatte, auf welcher eine Giebelstele im Relief ausgearbeitet ist, in zwei Stücke gebrochen, rechts abgeschlagen, h. 0·375, br. 0·33, d. 0·08. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·016. Alaschehir, Bibliothek der griechischen Schule.

Ἐπάγαθος κα[ὶ Ἄ-
γνη Ἰουλιανῇ
τῷ τέκνω μν[ίας
χάριν.

Über der Inschrift in flacher Ädikula die steife stehende Figur des verstorbenen Mädchens.

**74.** Fragment einer Reliefstele aus weißem Marmor, h. 0·17, br. 0·255, d. 0·05. Von dem Relief sind nur die Füße einer Figur erhalten. Buchstaben des ersten oder zweiten Jahrhunderts, h. 0·017. Alaschehir, Viertel Elchydar Mahalle, im Hause des Gerneli Hussejin Ustâ.

Ἰούλιος Εὐτυχι-
ανὸς Ἰούλιον Ἰ-
ουλιανὸν τὸν ἀ-
δελφὸν μνείας
5 χάριν.

In Z. 2 hatte der Schreiber irrtümlich Ἰουλι-λιον eingehauen; er bemerkte und korrigierte den Fehler erst nach Fertigstellung des Ganzen. In der abgebrochenen Figur des Reliefs dürfen wir den Verstorbenen selbst vermuten.

**75.** Kleine Platte aus weißem Marmor, rechts gebrochen, h. 0·145, br. 0·205, d. 0·07. Buchstaben wohl des dritten Jahrhunderts, h. 0·022. Alaschehir, Viertel Abubat Mahalle, im Hause der Ummahan, Frau des Emir Hadji Ahmed.

Πό(πλιος) Κορν[ή-
λιος Δορ[ύ-
φορος
ἐτῶν . .

**76.** Guirlandensarkophag aus bläulichem Marmor, h. 0·62, br. 1·94, d. 0·74, Wandstärke 0·11, innere Tiefe 0·46. Buchstaben h. 0·027. In Alaschehir an der Straße links vom Eingange in die Kirche Hagia Marina (Abb. 34).

Abb. 34.

Ἔτους ρʹ. Ἀππουλήιος Κρατεῖνον τὸν ἴδιον
πατέρα μνείας χάριν.

Der Sarkophag, dessen Rückseite roh belassen ist, gehört zu der von W. Altmann, Architektur und Ornamentik der antiken Sarkophage 59 ff. behandelten Gruppe. Der rohen Provinzarbeit entspricht auch die wenig sinnvolle Anordnung der Eroten, welche, obwohl sie das schwere Fruchtgewinde tragen, ohne Unterstützung in der Luft schweben, während sie sonst gewöhnlich auf besondere Postamente gestellt sind. Die Frauenköpfe zwischen den Guirlanden zeigen keine besondere Charakterisierung, der auf der linken Nebenseite ist überhaupt nicht ausgeführt. Trotz seines geringen Kunstwertes ist der Sarkophag wichtig durch die genaue Datierung in das Jahr 100, das nach der in Philadelpheia gebräuchlichen aktischen Ära gerechnet, dem Jahre 69/70 n. Chr. entspricht, ein Ansatz, welcher die von Altmann a. a. O. gegebene Zeitbestimmung dieses Typus bestätigt.

Ein Fragment eines ähnlichen Sarkophages befindet sich in dem Hause des Dimoglu Hadji Panteli gegenüber der Kirche der Hagia Marina; von der Inschrift sind nur die Buchstaben . . ρίου erhalten. Der Fundort — Dikil Tasch, westlich von Alaschehir — dürfte vielleicht auch für den großen Sarkophag gelten und möglicherweise überhaupt die oder eine Nekropole der Stadt bezeichnen. Ein dritter, vollständig erhaltener, aber sehr

bestoßener Guirlandensarkophag desselben Typus ist 1/2 Stunde westlich von Alaschehir bei dem Wirtschaftsgebäude des Weingartenbesitzers Kantar-Oglu Hadji Jordani als Brunnentrog in Verwendung. Die unregelmäßig zu beiden Seiten der Mittelmaske eingehauene, zum Teile zerstörte Inschrift Ἀφ]φίου ist gleichlautend mit der eines von Chandler in der Nähe von Sardes abgeschriebenen Sarkophags (CIG 3469), der möglicherweise mit dem hier genannten identisch ist. Außer diesem reichen Typus mit den ausgeführten Fruchtguirlanden fanden wir in Philadelpheia den einfacheren, bei dem diese Guirlanden nur angedeutet sind (n. 61), ferner den glatten Kastensarkophag (n. 66 und 67), sowie einen glatten Kindersarkophag mit Füßen und einfachem unteren Ablauf (n. 72).

**77.** Tabula ansata aus weißem Marmor, h. 0·45, br. 0·54, d. 0·075. Die Schrift in dem vertieften Felde ist sehr bestoßen; darunter ein Epheuzweig; Buchstaben h. 0·03. Alaschehir, im Hause des Hesan-Oglu Manoli Effendi (Abb. 35).

Abb. 35.

Ἔτους σξθ', [μ]η(νὸς)
Ξ]ανδικοῦ η'. Αὐρ(ήλιος)
Ἑρμογένης κ(αὶ) Τα-
τιανὴ θυγατρὶ
5 Μαρκιανῇ μνεί-
ας χάριν.

Die Errichtung des Grabsteines fällt nach der ortsüblichen aktischen Ära, für die auch der Name Aurelios in Z. 2 spricht, in das Jahr 237/8 n. Chr.

**78.** Giebelstele aus weißem Marmor, unten sowie an den beiden Seitenakroteren bestoßen, h. 0·77, br. oben 0·30, unten 0·35, d. 0·045, Buchstaben h. 0·017. Alaschehir, in der griechischen Schule (Abb. 36).

Die in der Umschrift unterstrichenen Buchstaben stehen auf Rasur, das eingeklammerte ν in Z. 2 war vielleicht bereits vom Schreiber teilweise getilgt worden. Über der Inschrift standen in

Abb. 36.

Ἔτους σς'. Τρόφιμος — J. 206 d. akt. Ära = 173/4 n. Chr.
Μηνογένου ἐ⟨ν⟩μνήσ-
θην τοῦ υἱοῦ Μηνογάδος,
Εὐέρπιστος ἐμνήσθ[ην
5 τ]οῦ συνβιωτοῦ Μη-
νογάδος.

flach vertieftem Felde auf vorspringender Leiste zwei Figuren, welche durch Abmeißelung so zerstört wurden, daß nur noch ihre Umrisse kenntlich sind. Da das Erhaltene einer Deutung auf Totengottheiten wenig günstig ist, wir darin wohl auch kaum den in der Inschrift genannten Vater und Sohn als Stifter und Inhaber des Denkmales erkennen dürfen, ist wahrscheinlich, daß die Inschrift sich unterhalb des Bruches noch fortsetzte und einer zweiten Persönlichkeit gedachte, die zugleich mit der an erster Stelle genannten bildlich dargestellt ist. Die Formel ἐμνήσθην, welche in sakraler Bedeutung mit darauffolgendem Götternamen häufig ist (vgl. W. Larfeld, Handbuch der gr. Epigraphik I 558 f.; II 384; 866; C. Patsch, Das Sandschak Berat III 91 ff.; Friedländer, Sittengeschichte II[6] 164 f., 1) scheint mitunter auch auf Grabmälern (z. B. IG XIV add. n. 1543 a) zu begegnen. Die Form Εὐέρπιστος auch CIA III 1202,

81; vgl. Mayser, Gramm. d. gr. Papyri 188; Dieterich, Untersuchungen 107.

**79.** Platte aus weißem Marmor, modern zugehauen und sehr abgetreten, h. 0·42, br. 0·40. Buchstaben später Zeit, h. 0·05. Alaschehir, im Vorhause des Konaks als Pflasterstein.

Ὑποσό-
ριον
Νόννου
β'.

**80.** Reliefstele aus weißem Marmor, oben gebrochen, h. 0·255, br. 0·18, d. 0·045. Buchstaben des ersten Jahrhunderts, h. 0·009. Alaschehir, Bazarviertel, im Hause des Telef-Oglu Hadji Dimitri.

Παντονίκη Π[λου-?
τίωνος θυγάτηρ,
χαῖρε.

Das sehr bestoßene Relief über der Inschrift zeigt den Unterkörper einer Frau, welche dem neben ihr sitzenden Hündchen einen Bissen entgegenhält. Rechts von ihr eine kleiner gebildete Dienerin.

**81.** Plattenfragment aus bläulichem Marmor, wohl der Unterteil einer Reliefstele; rechts anscheinend Rand erhalten, h. 0·235, br. 0·285, d. 0·08. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·013. Alaschehir, Viertel Chyderles-Mahalle, im Hause der Gagargeze Kyriaki.

"Ετους ρ]ο', μ[η](νὸς) Ὑ[π]ε[ρβ](ερ)ετε[ίου .
. . . . . ς Ὀλυμπικοῦ υἱὸς [ἐ-
τῶν . . ? π]οιήσαντος τὴν στήλ[ην
καὶ τὸ μ]νημεῖον Ὀλυμπικοῦ τοῦ
5 πατρὸ]ς. Χαῖρε.

Mit Rücksicht auf die in Philadelpheia gebräuchliche aktische Ära (oben S. 29 zu n. 43) und den Schriftcharakter des Steines empfiehlt sich die vorgeschlagene Ergänzung, welche die Stele in das Jahr 139/140 datiert. Der Monatsname war, wenn die sehr zerstörten Reste von Z. 1 nicht trügen, vom Schreiber fehlerhaft Ὑπερβετείου oder Ὑπεβετείου eingegraben worden.

**82.** Kleine, nach oben sich verdickende Säule mit einfacher oberer Randleiste, h. 0·245, Durchmesser unten 0·145, oben 0·17. Die obere Fläche hat in der Mitte eine runde Vertiefung. Buchstaben des dritten Jahrhunderts, h. 0·035—0·022. Alaschehir, Viertel Arslan Faki-Mahalle, im Hause des Leichenbestatters Djuradj-Oglu Nikoli.

Ὑποσόριον
Πατρικίου Κον-
τούμακος.

Die Armseligkeit des Grabsteines schließt eine Auffassung von Πατρίκιος, das sich noch auf einer zweiten Inschrift aus Philadelpheia (Μουσεῖον 1883/5 S. 69 ἀρ. υξη') als Name findet, im Sinne eines Ehrentitels aus; Κόντουμαξ, hier wohl Vatersname, scheint als Name zum erstenmale zu begegnen.

**83.** Giebelstele mit Eckakroteren, oben bestoßen, h. 0·72, br. unten 0·345, oben 0·325, d. 0·065. Buchstaben h. 0·03—0·02. Alaschehir, in der Bibliothek der griechischen Schule (Abb. 37).

Abb. 37.

"Ετους ριγ', μην-
ὸς Γορπιαίου
ηι'. Ῥοῦπον Δι-
όδωρος ὁ πα-
5 τὴρ ἐτίμησεν τὸν
ἑαυτοῦ υἱόν.

Auch nach der in Alaschehir üblichen aktischen Ära berechnet, fiele die Zeit des Steines, 82/3 n. Chr., früher, als man bei dem Charakter der auch in der Bildung des ω eigenartigen Schrift erwarten würde. Da sich letztere Form auf einer aus Gediz stammenden, von uns revidierten Stele in Kula (Μουσεῖον 1878/80 S. 166 ἀρ. τλς') wiederfindet, da ferner der Ersatz der Aspirata durch die Tenuis in der Wiedergabe des römischen Namens Rufus besonders in Phrygien häufig ist (vgl. A. Dieterich, Untersuchungen zur Geschichte der griech. Sprache 106; W. Crönert, Hermes XXXVII [1902] S. 154; Buresch, Aus Lydien 44) und auch die Form des Grabsteines von dem in Philadelpheia gebräuchlichen Typus abweicht, scheint eine Verschleppung des Monumentes aus dem lydisch-phrygischen Grenzgebiete nicht unwahrscheinlich, wo allenfalls auch eine andere Ära in Betracht kommen könnte.

**84.** Platte weißen Marmors in der Form einer Stele, mit Eckakroteren, h. 0·45, br. 0·325, d. 0·155. In der Mitte ein 3—4 *cm* vertieftes Feld, h. 0·27, br. 0·17. Darunter die rechts zerstörte Inschrift in Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·012. Alaschehir, Viertel Abubat-Mahalle, in dem unteren Hause des Gendjer-Oglu Ali auf einer Stützmauer des Hofes.

Τατιὰς ʽΕ[ρμο-
γένου ἐ[τῶν
δεκατεσ[σάρων.

Das vertiefte Feld über der Inschrift trug wohl eine Darstellung, vermutlich das Bild des verstorbenen Mädchens, in Malerei, von der sich jedoch auf dem Marmor keine Spuren erhalten haben.

**85.** Trapezförmige Quader aus bläulichem Marmor, h. 0·295, br. unten 0·615, oben 0·675, d. 0·305, in der Mitte der oberen Fläche große viereckige Eintiefung (11·5 × 11·5 × 9). Buchstaben h. 0·026. Alaschehir, Viertel Abubat-Mahalle, in dem oberen Hause des Gendjer-Oglu Ali im Hofe (Abb. 38).

Abb. 38.

Ἔτους ρκγ΄, μηνὸς
Αὐδναίου ε΄. Νεικη-
φόρος καὶ Φλαουία
Παυλεῖνα Τίτον Φλά-
5 ουιον Τιτιανὸν τὸν
υἱόν.

Die Inschrift ist, da die sullanische Ära wegen der Flaviernamen ausgeschlossen ist, mit Sicherheit nach aktischer Zählung in das Jahr 92/93 zu datieren; vgl. oben S. 29 zu n. 43.

**86.** Kleine Basis aus bläulichem Marmor, h. 0·73, br. 0·365, d. 0·205, zu nochmaliger Verwendung hergerichtet, die sehr abgetretene Schrift auf der (ehemaligen) linken Nebenseite. Buchstaben des dritten Jahrhunderts, h. 0·035. Alaschehir, in der Jahane-Djamî (jetzt militärisches Monturdepot) im Pflaster der Vorhalle rechts vom Eingange.

[τῷ δεῖνι]
. . ]μοκλ[ύτου
τὴν στήλλη[ν
μ]νήμης ἀεν[ά-
ου χάριν
5 π[α]ῖδες, ὧν
τὸ ἡρῷον.

Der wohl auf den Vater des Bestatteten zu beziehende Name in Z. 1 könnte nach den erhaltenen Spuren Δη]μοκλ[ύτου oder ʽΕρ]μοκλ[ύτου gelautet haben. Zur Form ἀέναος (Z. 3 f.) vgl. E. Nachmanson, Laute und Formen der magnetischen Inschriften 125, 3.

**87.** Alaschehir, Viertel Djamî Kebir-Mahalle, an der Südseite des großen nordöstlichen Pfeilers der byzantinischen Kirchenruine des hl. Johannes, der in den Hof des Arif Chodja-Oglu Mehmed hineinsieht, etwa 6 *m* über dem Boden auf dem Stuckverputz, weiß auf blauem Grunde aufgemalt; von uns, so gut es anging, mit Zuhilfenahme eines Opernglases kopiert. Darüber fünf Medaillons mit Brustbildern von Heiligen, darunter ist der Stuck abgefallen (Abb. 39). Vgl. oben S. 24.

Abb. 39.

Πίε[τε ἐξ] αὐ[τοῦ] πάντες· τοῦτο [γάρ ἐστι] τὸ [αἷμά μου.

Vgl. Matthäus 26, 27.

Wenn die mit aller Reserve gegebene Lesung und Ergänzung das Richtige trifft, dürfen wir vielleicht annehmen, daß die abgefallenen Stuckpartien unter der Inschrift einst eine Darstellung des Abendmahls getragen haben. Wir hoffen, bei einem nächsten Aufenthalte in Alaschehir noch Genaueres über die in Rede stehende Kirche feststellen zu können.

**88.** Platte aus blaugrauem Marmor, rechts bestoßen, h. 0·315, br. 0·30. Flüchtige Buchstaben später Zeit, h. 0·03—0·015. Alaschehir, Viertel Ibrahim Tschelebi-Mahalle, im Hofe des Hasan-Oglu Manoli Effendi auf der Umfassung eines Bassins (Abb. 40).

Abb. 40.

ʽΥποσόριον
Τρύφωνος
διακόνου Εὐ-
ροδία τ[. .
5 φο
τ

Die Platte wurde aus einer größeren zugeschnitten, welche gleichfalls als Grabstein gedient hatte und, wie das Kreuz über den Inschriftresten ὑποσ]όριο[ν beweist, bereits der christlichen Zeit angehörte.

**89.** Platte aus bläulichem Marmor, oben modern abgerundet, rechts bestoßen, h. 0·295,

br. 0·31. Buchstaben h. 0·02; nach Z. 10 scheint nichts zu fehlen. Alaschehir, Viertel Djamî Kebir-Mahalle, in der Außenmauer des Hauses des Krämers Semerdji Hadji Mehmed Ali etwa $2^1/_2\,m$ hoch vermauert (Abb. 41).

Abb. 41.

Ἐ]νθάδε κῖτ[αι
τ]ὸ παιδεῖον, ἡ κό[ρη
Φιδήλεια, θυγάτηρ
Φιδηλίας τῆς κοσμιο[τ(άτης)
5 καὶ Ἀθηναίου κόμητο[ς·
τελευτᾶ ἐπιβᾶσα
ἐτῶν γ′ ἰνδ(ικτίωνος) θ′,
μη(νὸς) Γορπιέου κη′
βασιλίας
10 Ἰουστινιανοῦ.

Die kleine Fidelia starb, noch nicht drei Jahre alt (vgl. zu ἐπιβᾶσα ἐτῶν γ′ Stellen wie Plato leg. II 666 B: τετταράκοντα . . ἐπιβαίνοντα ἐτῶν; Herodian V 7, 4: τὸν Ἀλέξανδρον . . τοῦ δωδεκάτου sc. ἔτους ἐπιβαίνοντα u. dgl.), im Monat Gorpiaios (Juli—August) der neunten Indiktion unter der Regierung Justinians — doch wohl des Großen. Da ein Regierungsjahr des Kaisers, der von 527 bis 14. November 565 regierte, nicht genannt ist, läßt sich nicht entscheiden, ob die neunte Indiktion des Jahres 535/6 oder die von 550/1 gemeint ist, doch ist vielleicht eben wegen der Zweideutigkeit im letzteren Falle das frühere Datum (August 536) vorzuziehen. In Z. 4 dürfte das mit Wahrscheinlichkeit zu ἡ κοσμιο[τ(άτη) zu ergänzende Epitheton etwa dem lateinischen Ehrentitel *honesta (honorifica) femina (matrona)* entsprechen; vgl. O. Hirschfeld, Die Rangtitel der römischen Kaiserzeit, Sitzungsber. der Berliner Akad. 1901 S. 306; 315.

**90.** Quader aus porösem Kalkstein, h. 0·175, br. 0·565, d. etwa 0·14. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·022. Bademdja, außen am Hause Hadji Ichtiar-Oglu Mehmed an einer Ecke verkehrt eingemauert (Abb. 42).

Abb. 42.

Οὐκ ἔσχον τὸ ζῆν ἴδιον, ξέ(ν)ε· χρησάμενος δὲ
τῷ χρή|σαντι χρόνῳ ἀνταπέδωκα | πάλιν.
Παροδῖτα, εὐόδει.

Den popular-philosophischen Gemeinplatz, daß das Leben dem Menschen nur leihweise gegeben sei, sprechen u. a. auch aus IG XIV 2000 (Kaibel, Ep. n. 613): πνεῦμα λαβὼν δάνος οὐρανόθεν τελέσας χρόνον αὖτ᾽ ἀπέδωκα; IG XIV 1702 (Kaibel add. n. 772 *a*): ἀποδοὺς τὸ δάνειον τῆς ζόης; dazu E. Rohde, Psyche II² 394 mit A. 2.

## Zwischen Magnesia a. S. und Apollonis.

Wir vereinigen in diesem Abschnitte Inschriften aus Djehan Pascha, Tilki Kjöi und Sarytscham, d. h. etwa aus dem Flußgebiete des Delidje Tschai (auf R. Kieperts Karte) im westlichen Teile der hyrkanischen Ebene. Bedeutende Spuren antiker Besiedelung innerhalb dieses Bereichs finden sich auf dem (von uns nicht besuchten) Kara Üjük oder Boz Jürük (v. Diest, Von Pergamon über den Dindymos zum Pontus, Petermanns Mitteilungen, Erg.-Heft XCIV 25; Buresch, Aus Lydien 184; 190), sowie auf einem Hügel südwestlich von Sarytscham und in dessen Umgebung (v. Diest, a. a. O. 25 f.; Buresch, a. a. O. 190). Dazu kommen die verschleppten, außerordentlich zahlreichen und ansehnlichen Architekturstücke auf den zwei von R. Kiepert verzeichneten aufgelassenen türkischen Friedhöfen nördlich von Tilki Kjöi und dem noch benützten von Sarytscham. Die nach A. Fontrier aus letzterem Orte stammende, einem Heiligtum der Ἄρτεμις Περσική Asylrechte zuerkennende Inschrift (Μουσεῖον 1886 S. 28 ἀρ. φς′; BCH XI [1887] p. 81 n. 2; Michel, Recueil n. 48; Dittenberger, Oriens Gr. I n. 333; vgl. Imhoof-Blumer, Lydische Stadtmünzen 6, 1; Haussoullier, Revue de philologie XXIII [1899] p. 153 n. 1; Buresch, a. a. O. 28; 191), auf welcher der in R. Kieperts Karte bei Sarytscham eingetragene Name T(emplum) Dianae Persicae be-

ruht, ist nicht vernichtet worden, wie Buresch angibt (a. a. O. 191), sondern wurde, als Brunnenkranz verwendet und teilweise zerstört, im Hofe des Imam-Oglu Halit Effendi in Manissa von uns wiedergefunden.

Zur Lösung der Frage, ob die bei Sarytscham gesicherte antike Ortschaft Stadtrecht gehabt hat, und wie sie etwa zu benennen sei (Buresch, a. a. O. 27 f.), geben die hier neu veröffentlichten Inschriften keinen entscheidenden Anhalt. Der ursprüngliche Aufstellungsort der Basis eines von Bule und Demos geehrten Prophetes (n. 91), welche sich jetzt in Djehan Pascha befindet, ist unbekannt; möglicherweise darf man an Aigai denken. Die Grabschrift n. 93 aus der Umgebung von Sarytscham, welche die in Lydien nur für Magnesia a. S. bezeugte Institution eines στεφανηφόρος ἥρως erwähnt, wird dem Gebiete letzterer Stadt zuzuweisen sein, das sich also wohl auch nördlich des Hermos ausdehnte.

Zum Gebiete von Magnesia a. S. ist wohl auch die Ὁρμοιτηνῶν κατοικία zu rechnen, welche auf zwei Basen (Μουσεῖον 1885 S. 76 ἀρ. υπδ' = BCH IX [1885] p. 395 und Buresch, a. a. O. 138) erscheint; der Sitz dieser Katoikie ist nach den uns übereinstimmend gemachten Angaben über den Fundort jener Basen bei der Bahnstation Karagatschly nordöstlich von Manissa jenseits des Hermos anzusetzen, nicht bei Hamidije, wie R. Kiepert vermutet. Allerdings ist das von Ramsay (Hist. Geogr. 125) angedeutete Argument (Vorkommen desselben Namens Kleitianos auf der einen Basis von Hormoita und auf Münzen von Magnesia a. S.) nicht beweiskräftig.

**91.** Basis aus schlechtem buntgeäderten Marmor, oben und unten profiliert, mit dem oberen Teile im Boden steckend, sichtbare Höhe 0·69, br. 0·585, d. 0·56; Schaft h. 0·585, br. 0·46, d. 0·485. In die Vorderseite ist von der linken Ecke her ein rundes Loch eingebohrt, wodurch Z. 4—12 beschädigt sind. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·018. Djehan-Pascha (Djam-Pascha), vor dem südlich gelegenen größeren Tschiftlik des Herrn Cousinieri (Smyrna) an der Ecke des Vorgartens umgekehrt aufgestellt; angeblich etwa 1880 beim Bau des Gutshofes gefunden (Abb. 43).

Abb. 43.

Ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος ἐτί-
μησαν Πό(πλιον) Καλβήσιον Ἀγα-
θ]όδωρον τοῦ Ἀγαθοδώρο[υ
π]ροφητεύσαντα Ἀπόλλω-
5 νος χρηστ]η[ρί]ου καὶ ποιήσα[ν-
τα λαμπρῶ]ς τὰς θυσίας
ἃς εὔξατο τελ]έσας τὴ[ν
προφήτειαν, κ]αὶ τὰ εἰς
τὴν ἑορτὴ]ν πάντα ἐκ
10 τῶν ἰδίων ἀνα]λώσαντα,
? ἐπὶ προφήτ]ου Τ(ίτου) Φλ(αυίου) Εὐτυ-
χιαν]οῦ, νεωκοροῦντος
Νε[ικ]άνδρου τοῦ Ἀπολλω-
νίου.

Die Reste zu Anfang von Z. 5 dürften von einem Beinamen des Apollon herrühren, wohl, wie E. Bormann vermutet und der Abklatsch, sowie das S. 45 dargelegte zu bestätigen scheint, von χρηστ]η[ρί]ου. — Die mit aller Reserve vorgebrachte, in Z. 7—9 von E. Bormann geförderte Ergänzung von Z. 5—10 geht von der Voraussetzung aus, daß an dieser Stelle lediglich die verdienstvolle Tätigkeit des Geehrten in der einzigen von ihm bekleideten öffentlichen Funktion als προφήτης (vgl. Z. 4 f.) genauer umschrieben wurde. — In Z. 11 glaubten wir im Hinblick auf das νεωκοροῦντος (Z. 12) eine Datierung nach einem Priester annehmen zu sollen, also wohl ἐπὶ προφήτ]ου.

Die Form der Datierung macht es wahrscheinlich, daß die Basis in dem Bezirk eines

Heiligtums, offenbar jenes des Apollon (Z. 4 f.), zur Aufstellung kam. Daß dieses zugleich ein Orakelsitz war, ergibt sich mit Sicherheit aus π]ροφητεύσαντα (vgl. Schoemann-Lipsius, Gr. Alt. II[4] 327 ff.; Liebenam, Städteverwaltung 348, 2). Die nächstgelegene Kultstätte des Apollon war der Tempel des Ἀπόλλων Χρηστήριος bei Aigai (Bohn-Schuchhardt, Altertümer von Aegae 47; vgl. Fränkel, Inschr. von Pergamon II 239). Trotz der nicht unbeträchtlichen Entfernung (etwa 20 *km* in der Luftlinie) und des zwischenliegenden unwegsamen Berglandes scheint eine Verschleppung der Basis von dort nicht ausgeschlossen. Dasselbe könnte von der im äolischen Dialekt abgefaßten, von uns revidierten Inschrift einer Ehrenbasis in dem eine Stunde südlich von Sarytscham gelegenen Musa Bey Tschiftlik (Μουσεῖον 1886 S. 66 f. ἀρ. φνδ'; vgl. Buresch, Aus Lydien 191) gelten.

**92.** Viereckiger Block aus grauem Kalkstein, h. 0·285, br. 0·995, d. 0·44. Inschriftfeld vertieft zwischen zwei Ansae, h. 0·215, br. 0·41; Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·016, sehr verwittert. Etwa 1 *km* nördlich von Tilki Kjöi auf dem Wege nach Musa Bey Tschiftlik, an der Ostseite eines türkischen Friedhofs im Grenzgraben. Z. 5 wird man sich bei der singulären Konstruktion κατά c. dat. bescheiden müssen, da der sonst in der Vulgärsprache beim Acc. sing. der A-Deklination häufige Ausfall von auslautendem -ν in Hinblick auf τῃ vor folgendem Vocal nicht anzunehmen ist.

Τίτος Φλάβιος Σπόρος τὴν κα-
μάραν ζῶν κατεσκεύασεν ἑαυ-
τῷ καὶ τῇ γυναικὶ αὐτοῦ Τατίῳ
καὶ τοῖς ἐκγόνοις αὐτοῦ. Εἰ δέ τις
5 π]ωλήσῃ ἢ μεταθῇ τῶν κατὰ τῇ
ἐπιγραφῇ διατεταγμένων, ἀπο-
τείσει τῷ φίσκῳ ἀργυρίου (δηνάρια) χείλι[α.

**93.** Platte aus rotgeädertem Marmor, h. 0·415, br. 0·895, d. 0·22. Buchstaben des ersten oder zweiten Jahrhunderts, h. 0·02, stellenweise arg verwetzt; 3 *km* südlich von Sarytscham beim Schöpfbrunnen ‚Hadji Ibram Orman-Kuju'.

Μενεκράτει Πίμπρωνι ἐτῶν ιθ' Μενεκράτης
καὶ Ἰουνία οἱ γονεῖς τὸ μνημεῖον κατεσ-
κεύασαν ἔχον[τος τὴν ἐξου]σ[ία]ν καθὼς διὰ τῶν
ἀρχείων σεσ[ημείωται ἐπ]ὶ στε[φα]νηφόρου
5 Κλ[α]υδίου . . . . . . . . . . . ιλιανοῦ ἥρωος
τὸ δεύτε[ρον.

Der in Z. 5 genannte Stephanephore führte, wie es in diesen Gebieten häufig vorkommt, wahrscheinlich zwei Kognomina, ein griechisches und ein römisches; bei den erhaltenen Resten des letzteren wird man an Namen wie etwa Ῥουτε]ιλιανοῦ, Στατει]λιανοῦ denken dürfen. Über die für Magnesia a. S. bezeugte nominelle Übertragung der Stephanephorie an Verstorbene (Z. 4 ff.) wurde oben zu n. 5 S. 6 gehandelt; vgl. auch oben S. 44.

## Apollonis.

Die ausgedehnten Stadtruinen nördlich von Palamut, welche zuerst K. Humann richtig Apollonis benannt hat, sind beschrieben von A. Fontrier (Μουσεῖον 1886 S. 61 f.) und C. Schuchhardt (Ath. Mitt. XIII [1888] S. 2 ff.). Dieser zog aus einer Vergleichung der dem Polygonalstil näherstehenden Stadtmauern von Apollonis mit den pergamenischen des Attalos und Eumenes den nicht ganz unanfechtbar scheinenden Schluß, daß erstere nicht unter das Jahr 300 v. Chr. herabdatiert werden können, mithin viel älter seien als der Stadtname Apollonis, welchen der Platz nur von der gleichnamigen pergamenischen Königin, der Gemahlin Attalos' I, nicht vor 222 erhalten haben kann. Als älteren Namen der Stadt schlug Schuchhardt unter Ramsays Zustimmung (Hist. Geogr. 126) auf Grund einer in Palamut gefundenen Weihung der ἐκ Δοιδύης Μακεδόνες (BCH XI [1887] 86 n. 5) Doidye vor. Letztere Annahme wurde jedoch von Imhoof-Blumer (Lydische Stadtmünzen 26; vgl. Head, Cat. of coins in the Brit. Mus., Lydia, p. XXXIV) durch den Nachweis widerlegt, daß bereits Kistophoren mit den Initialen Eumenes' II aus der Zeit um 186 v. Chr. die Stadt Apollonis nennen, während der Name Doidye nach der oben erwähnten datierten Inschrift noch 161/60 v. Chr. vorkommt. Es ist daher, falls Schuchhardts Ansicht über das Alter der Stadtmauern zutrifft, der ältere Name von Apollonis bisher noch nicht gefunden. Doidye und der in n. 95 genannte Ort . εσπουρα (?) scheinen makedonische Katoikien in dem Gebiete von Apollonis gewesen zu sein, deren Bewohner korporativ beschlossene Ehrungen in ihrem Hauptorte öffentlich bekanntmachten.

Dem Gebiete von Apollonis glauben wir die von uns in Palamut, Gjöktsche Kjöi, Sejid-Obasi, Dere Kjöi und Balidja abgeschriebenen Inschriften zuweisen zu sollen, unter welchen jedoch n. 102 wohl aus dem Bereiche von Thyateira verschleppt ist. Auch die von Buresch (Aus Lydien 29 n. 18)

auf einem Friedhofe zwischen Gjöktsche Kjöi und Kaischlar abgeschriebene, von uns nicht wiedergefundene Grabschrift, welche eine Strafsumme an Hierokaisareia festsetzt, dürfte aus dem Gebiete letzterer Stadt dorthin vertragen worden sein.

Die von Buresch (Aus Lydien 28) auf Grund einer von uns revidierten Weihung an Ζεὺς Μισνυηνός vorgeschlagene und von R. Kiepert aufgenommene Bezeichnung der antiken Ansiedelung bei Sejid-Obasi mit dem Namen Misnya hat wenig Anspruch auf Wahrscheinlichkeit, da Götter mit derartigen lokalen Beinamen außerordentlich häufig auch außerhalb ihres ursprünglichen Kultsitzes verehrt werden. Ebensowenig läßt sich Bureschs Ansetzung von Hermokapeleia bei Gjöktsche Kjöi (Aus Lydien 191; vgl. 30; dazu Imhoof-Blumer, Lyd. Stadtmünzen 75 f.; B. Head, Cat. of the coins in the Brit. Mus., Lydia, p. LVI) bisher durch irgendwelche Gründe stützen. Ein Besuch der von ihm entdeckten, südwestlich von Gjöktsche Kjöi auf einer Felskuppe gelegenen Burg Ören Kjöi Kalessi mit einem aus kleinen Steinen in ziemlich sorgfältiger Polygonaltechnik hergestellten, 1·6 *m* dicken Ringwalle, innerhalb dessen, von einem größeren Gebäude auf dem höchsten Punkte abgesehen, wenige Spuren der Besiedelung erkennbar sind, zeigte uns, daß hier tatsächlich in sehr alter Zeit ein befestigter Zufluchtsort bestand; dagegen sind ausreichende Indizien für das Vorhandensein einer noch in byzantinischer Zeit blühenden Stadt, wie es Hermokapeleia war, daselbst bisher nicht gefunden.

**94.** Stele aus weißem, rotgeäderten Marmor, mit Palmettenbekrönung, unten abgebrochen, rechts bestoßen, h. 0·485, br. 0·335, d. oben 0·11, unten 0·13. Auf dem Schaft in etwas vertieftem Relieffelde (br. 0·26, h. 0·31), von einem Kranz umschlossen, ein Raubvogel nach links, in den Fängen eine Schlange haltend. Darunter die Überreste der Inschrift; Buchstaben h. 0·013. Rückseite roh. Sejid-Obasi, bei Delî Ahmed-Oglu Kara Mehmed. (Abb. 44). Am Schlusse von Z. 3 noch Reste von ΠΕΛ oder ΠΕΔ.

Abb. 44.

Βασιλεύοντος Ἀττάλ[ου
ἔτους πρώτου μην[ὸς
Δύ]στρου. Ἡρώ[δη]ν . . .
. . . . . . . . . . . .

Das Bruchstück gehört, wie die Form, der Reliefschmuck und die Datierung zeigen, in die Reihe der von makedonischen Katoikien gesetzten Ehreninschriften; vgl. BCH XI (1887) p. 86, n. 5 (Apollonis, Widmung der ἐκ Δοιδύης Μακεδόνες); unten n. 95 (Dere Kjöi, Ehrenstele der ἐκ .]εσπούρων Μακεδόνες). Große Ähnlichkeit mit dieser Gruppe von Dedikationen zeigt ferner eine (von uns revidierte) private Weihung aus Mermere (BCH XI [1887] p. 447 n. 4).

Bemerkenswert ist in dieser Gruppe lydischer Inschriften die Datierung nach Regierungsjahren der Könige von Pergamon, für welche M. Fränkel, Inschr. von Pergamon I n. 170 (vgl. Index II S. 531) andere Beispiele beibringt. Die Stele der ἐκ Δοιδύης Μακεδόνες ist gesetzt βασιλεύοντος Εὐμένου ἔτους ζλ', wobei schon wegen des Königstitels nur an Eumenes II (197—159), d. h. Jahr 161/60 v. Chr., gedacht werden kann. Nach Form und Schriftcharakter müssen derselben Epoche angehören die hier abgedruckten Inschriften (n. 94: βασιλεύοντος Ἀττάλου ἔτους πρώτου; n. 95: desgl. ἔτους ζ') und die fragmentierte Stele aus Mermere (βασιλεύ]οντος Ἀττάλο[υ, Jahrzahl ausgebrochen). Schon deswegen sind ihre Datierungen weder auf Attalos I (241 bis 197), in dessen ersten Jahren das pergamenische Reich überdies noch keinesfalls über Lydien sich erstreckte, noch auch auf Attalos III zu beziehen, welch letzterer nur fünf Jahre (138—133) regierte. Vielmehr kann nur König Attalos II (159—138) in Frage kommen; n. 94 ist daher im Jahre 159/8, n. 95 im Jahre 153/2 v. Chr. errichtet.

Über das in der antiken Literatur wie auf den Denkmälern gleich häufige Motiv des die Schlange bekämpfenden Adlers und seine Bedeutung vgl. K. Sittl, Jahrb. für Philol. Suppl. XIV 8; O. Keller, Tiere des klass. Altertums 247. Viel-

leicht darf man aus der Anbringung dieses Siegessymbols den Schluß ziehen, daß der durch die Stele geehrte Herodes (Z. 3) irgendwelche kriegerische Verdienste sich erworben hatte.

**95.** Stele aus rotgeädertem Marmor, h. 1·35, br. oben 0·54, unten 0·57, d. 0·07. Über der Inschrift in einem nahezu rechteckigen Felde (h. 0·33, br. 0·35) Relief eines Kranzes; Buchstaben h. 0·028, größtenteils stark verwetzt. Die Inschrift, erwähnt von C. Schuchhardt, Athen. Mitt. XIII (1888) S. 4, weniger vollständig veröffentlicht Athen. Mitt. XXIV (1899) S. 230 n. 68, befindet sich in Dere Kjöi bei Palamut als Schwellstein am Eingange der Moschee; der darüberliegende Balken des Türrahmens wurde von uns gehoben (Abb. 45).

Abb. 45.

Βα[σ]ιλεύ[οντο]ς Ἀττάλου
ἔτους ζ', [μ]ην[ὸ]ς Ξανδικο[ῦ.
ο[ἱ ἐκ .]εσπούρων Μακεδό-
νες ὑπὲρ Δέρδου τοῦ Δερ-
5 κ[υλί]δου τοῦ αὐτῶν στρα-
τ[ηγο]ῦ ἀρετῆς ἕνεκεν κα[ὶ
εὐδ[όξ]ου [ἀνδ]ρ[α]γαθίας, ἧς
ἔχ[ω]ν διατε[λ]εῖ εἴς τε
τὸν βασιλ]έ[α καὶ] έ[α]υτού[ς.

Vgl. im allgemeinen die Anm. zu n. 94. Das siebente Regierungsjahr des Attalos (II) (Z. 1 f.) entspricht dem Jahre 153/2 v. Chr. — In Z. 3 ist, wie der sicher gelesene Genetivausgang und die Analogie der ἐκ Δοιδύης Μακεδόνες (BCH XI [1887] p. 86 n. 5 vom Jahre 161/0 v. Chr.) lehrt, mit Rücksicht auf den Raum ο[ἱ ἐκ .]εσπούρων Μακεδόνες zu ergänzen; der sonst unbelegte Ortsname wird eine Katoikie der im Gebiete von Apollonis angesiedelten Makedonen bezeichnen (oben S. 45). Über den makedonischen Namen Δέρδας vgl. O. Hoffmann, Die Makedonen 148; 158 ff.; 270.

**96.** Säulentrommel aus bläulichem Kalkstein, h. 0·735, Durchmesser 0·71; oben ist ein modernes Wellenlager ausgearbeitet, wobei ein Stück der Trommel abgebrochen wurde. Buchstaben des ersten Jahrhunderts v. Chr., im allgemeinen h. 0·01, in der linken Hälfte Z. 16—21 h. 0·019. Sejid-Obasi, an der Straße vor dem Eingange in die Djamî. Die linke Hälfte, allerdings unvollständig, veröffentlicht von A. M. Fontrier, BCH XVIII (1894) p. 158 f. n. 3; vgl. auch K. Buresch, Aus Lydien 28 n. 15. Umschrift auf S. 48.

Unter den Apollonis zuzuweisenden Inschriften fanden sich bisher vier Epheben-Kataloge: *a*) die in Rede stehende Inschrift, welche die Reste von Namenlisten anscheinend drei verschiedener Jahre, für ein Jahr auch das zugehörige Präskript enthält, ferner *b*) BCH XI (1887) p. 87 n. 6 (Μουσεῖον 1886, S. 65 ἀρ. φνγ'; in Palamut), *c*) Revue des études gr. III (1890) 69 n. 22 (in Palamut), *d*) die stark beschädigte Inschrift unten n. 97 (bei Gjöktsche Kjöi), die alle drei das Präskript und die Namenliste je eines Jahres bieten. Nach den Präskripten wurde die Gymnasiarchie mitunter für sich allein übernommen, so in *a*, wo ein Ephebe als Gymnasiarch, sein Vater als ἀλείφων und eine dritte Person als ὑπογυμνασίαρχος fungierten. Häufiger jedoch (*b*, *c*, *d*) ist der jeweilige Stephanephore zugleich sowohl Gymnasiarch als ἀλείφων. Neben diesen Behörden der Ephebie steht in allen vier angeführten Fällen (*a*—*c*; in *d* wenigstens wahrscheinlich zu ergänzen) ein Ephebarch, der in *b* aus den zweijährigen Epheben hervorgeht. Den Unterschied zwischen dem Gymnasiarchen und dem Ephebarchen erörtert unter Hinweis auf die unter *b* angeführte Inschrift Mommsen, Ephem. epigr. VII p. 438; vgl. auch Liebenam, Städteverwaltung 350 mit A. 3. 4; J. Oehler, Pauly-Wissowas RE V 2736.

Die Namenlisten der Epheben in *b* und *d* zerfallen in die zwei Gruppen der διετεῖς (Zweitjährigen) und ἐφέτειοι (Erstjährigen). In *a* ist diese Trennung wenigstens äußerlich nicht durchgeführt. Auffallend ist bei der zweijährigen Dauer des Ephebenkursus in Apollonis, daß in *a* aus der ersten, vor dem Präskript stehenden Liste kein einziger Name mit Sicherheit in der zweiten, vom Präskript eingeleiteten oder in der dritten Liste wiederzuerkennen ist. Es scheinen also hier nicht regelmäßige, von Jahr zu Jahr fortschreitende,

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | . . . . . | | | |
| | Ἀπε[λλᾶς | | Δ . . . . . . . ς | Ἀπ[ολ]λωνίδ[ου |
| | Ἡρᾶς | . . . . . . . ους | Δι[όφαν]τος | Διοφάντου |
| | Διογένης | Ἀπολλοδότου | Ἀλέξανδρος | Ἀπολλωνίου |
| 5 | Νουμήνιος | Δημητρί[ου] | Μένανδρος | Ζηνοβίου 5 |
| | Πρεπέλαος | Μητροδώρου | Ἀ]ρτεμίδωρος | Δημητρίου |
| | Δημήτριος | Σαδάλου | Λάμπων | Ἀσκληπιοδώρου |
| | Ὄλυμπος | Μηνοφάνους | Ποσιδώνιος | Μενεκράτους |
| | Δαμᾶς | Φιλίππου | Μηνόφαντος | Ἀπολλωνίου |
| 10 | Δημήτριος | Δημητρίου | Ἀπολλοφάνης | Γλαύκου 10 |
| | Ἀμύντας | Μηνοδότου | Ἄτταλος | Ἀττάλου |
| | Μηνόφιλος | Σωστράτου | Κράτιππος | Δημητρίου |
| | Καρίων | Δημητρίου | Ἡλιόδωρος | Διοδώρου |
| | Μενέμαχος | Μηνοφίλου | Οὐέττιος | Οὐεττίου |
| 15 | Διο[γ]ένης | Δημητρίου | Τιμόθεος | Μηνοφάντου 15 |

Γυμνασιαρχοῦντος Δαμονίκου τοῦ Δημητρίου, τοῦ δὲ αὐτοῦ
καὶ ἐφηβεύοντος, ἀλίφοντος δὲ ὑπὲρ αὐτοῦ Δημητρίου τοῦ Δαμονίκου
τοῦ πατ[ρ]ὸς αὐτοῦ δι' ὅλης τῆς ἡμέρας ἐκ τῶν ἰδίων τὸ τρίτον, ὑπογυ-
μνασιαρχοῦντος Μηνοφάντου τοῦ Μητροδώρου, ἐφηβαρχοῦντος δὲ
20 Διοδώρου τοῦ Λυσιμάχου, οἱ ἐ[φ]ηβεύσαντες ἐπ' αὐτῶν δωρεάν·
Δαμόνικος Δημητρίου ὁ προγεγραμμένος γυμνασίαρχος

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Ἡγέμαχος | Ἡγεμάχου | Ἀλέξανδρος | Ἀσκληπιάδου | Ὀνήσιμος | Μηνοδώρου Καμηνός |
| | Μηνόφαντος | Δημητ[ρίου] | Μ[ηνογ]ένης | Μηνοφίλου | [Δα]μ[ᾶ]ς? | [Ὀνη]σίμου |
| | Ἡρακλείδης | Βασιλεί[δου] | Μηνογένης | Μενεκράτους | [? Ἡ]ρόδοτος | Ἀντι[μ]άχου |
| 25 | Ἀπολλώνιος | Ἀπολλωνίου | . . . . . . ς | Μηνογένους | . . . . . . . . δης | Ἀπολλωνίου |
| | Ἀθ]ηνόδωρος | [Ἀρ]ιστ[έου] | Ἀπολλώνιος | Μηνογένους | . . . . . ιτος | Ἀπολλωνίου |
| | Ἀπολλώνιος | Ἀρτ[ε]μιδώρου | . . . . . . . . | Μηνογένης (so) | . . . . . . ος | Ἀσκλ[η]πι[ά]δου |
| | | | . . . . . . . . | . . . . . . . . . . | . . . . . . . . ς | [Ἀσ]κληπιάδου |
| | | | . . . . . . . . | . . . . . . . . . . | . . . . . . . . . . | . . . που Μάωνος |
| | | | | | . . . . . . . . | Με]ιδή[ου? |
| | | | | | . . . . . . . . | . . . . . βίου |

Text der Inschrift aus Sejid-Obasi (n. 96 auf S. 47).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | . . | | | |
| | Ἀσ . . . . . . | . . . . . . . . | | |
| | Ἀθ[ην . . . . | . . . . . . . . | | |
| | Ἀπο[λ . . . . | . . . . . . . . | | |
| 5 | Ἀρεβε . . . | . . . . . . . . | | |
| | Ἀσκλᾶ[ς | . . . . . . . . | | |
| | Καλλίας | . . . . . . . . | | |
| | Ἀ[πολλ]όδω[ρος | . . . . . . . . | | |
| | Μένανδρος | . . . . . . . . | | |
| 10 | Δημήτριος | Σα . . . . . | | |
| | Διόφαντος | Δ[η]μ[ητρίου? | . . . . . . . . | Ἰο]λ[ά]ου |
| | Ἀσκληπιάδης | Δι[α . . . . . . | . . . . . . . . | Ἀ]σκληπιάδου |
| | [Δ]ιόδωρος | Τειμο[κρ]άτου[ς] | . . . . . ας | Ἀσκληπιάδου |
| | Ἀγα[θ]ίων | Μηνοφάντου | Μηνοφάνης | Ἀπολλωνίου |
| 15 | Χρυσοφάνης | Μηνοφάντου | Μηνόδωρος | Μενεκράτους |
| | Θεόφιλος | Ἰολάου | Ἀπολλώνιος | Μενεκράτους |
| | Μένανδρος | Ἀπολλωνίου | Μενεσ[θ]εύς | Ἀσκληπιάδου |
| | Μηνογένης | Ἀπολλωνίου | Ἀσίων | Ἀντιπάτρου |
| | Νίκανδρος | Ἀπολλωνίου | Μά[ρα]θος | Ἀντιπάτρου |
| 20 | Ἐπα]φ[ρόδιτ]ος? | Ἀπολλωνίου | Μεν[οίδας?] | . . . . . σπου |
| | . . . . . ώ]δης | Ἰ[ο]λάου | Νικ[άρ]α[τ]ος? | Ἀ[ττά]λου |
| | Ἀσ]κ[ληπια]κ[ὸς]? | . . . . . . ασίου | Σ[ύ]ν[τ]υχος | Μανίου |

sondern zeitlich weiter auseinanderliegende Aufzeichnungen vorzuliegen.

**97.** Viereckiger, langer Block aus weißem Marmor, h. 0·325, br. 1·225, d. 0·265. Buchstaben des ersten Jahrhunderts, h. 0·023—0·015, größtenteils gänzlich abgetreten. 2 *km* südlich von Gjöktsche Kjöi am Wege nach Manissa an einem Laufbrunnen ‚Kara Bunar'.

Στεφ[ανηφοροῦντος . . . . . . . . . . . . . . .]ος γ'
Αἰσχρί[ωνος τὸ . . . . ., τοῦ δὲ αὐτοῦ ἀ]λε[ί-
φοντο[ς δι' ὅλου τοῦ ἐνιαυτοῦ τὰ δύο γ]υμν[ά-
σια ἐκ [τῶν ἰδίων, ἐφηβαρχοῦντος δὲ Αἰσχ]ρίω-
5 νος Φι[. . . . . . . . . . . ., ? ὑπογυμνασιαρχοῦ]ντο[ς
δὲ Κοΐ[ντου Gentile Kognomen τοῦ . . . ε]τρα-
νοῦ οἱ ἐ[φηβεύσαντες ἐπ' αὐτῶν δωρεάν, διετεῖς μ]έν·
Ἀπολλώ[νιος Namen ]ίδης·
ἐφέτηοι δ[ὲ· Namen ο]υ
10 Κ]άδμος [ Namen ]δης
. . . . . . ]ίου

Der obige, mit aller Reserve gebotene Ergänzungsvorschlag beruht auf zwei analogen Inschriften aus Apollonis (Palamut) (BCH XI 87 n. 6; Rev. des ét. gr. III 69 n. 22; vgl. dazu die Anm. zu n. 96). Für das in Z. 5 versuchsweise ergänzte ὑπογυμνασιαρχοῦ]ντο[ς sei auf n. 96 verwiesen.

Wegen der bis ins Einzelne gehenden Übereinstimmung der erwähnten Inschriften im Formular ist auch der vorliegende Ephebenkatalog sicher Apollonis zuzuweisen; dazu paßt der in Z. 2 und 4 f. leicht herzustellende Name Αἰσχρίωνος, der anscheinend in der Inschrift Revue a. a. O. als Vatername des Stephanephoren wiederkehrt. Die Epheben zerfallen in zwei Klassen, zweitjährige (Z. 7 διετεῖς μ]έν) und erstjährige (Z. 9 ἐφέτηοι δ[έ).

**98.** Block aus bläulichem Marmor, in vier Stücke zerschlagen, h. 0·64, br. etwa 0·58, d. 0·515. Buchstaben h. 0·033, mit roten Farbspuren. Balidja, im Hofe des Tschoban-Oglu Nassuf; die drei kleineren Stücke im Pflaster verwendet. Angeblich aus dem nahen Kapakly-Tschiftlik.

Θεὰ[ν Ἰουλί]α[ν
Σ[εβα]στὴν
Πρ[ωτ]ονείκη
Ἀ]πο[λλ]ωνίδου
5 ἀγω[νοθ]ετήσασα
ἐκ δι[α]θήκης
Ἰουλίας τῆς
Ἰουλίας
καὶ Σπορίου
10 τοῦ πα]τρός.

Die Basis ist der im Jahre 42 konsekrierten Kaiserin Iulia Augusta, der früheren Livia, gewidmet, die vielleicht auch in Z. 8 als Freilasserin genannt ist. Über die Übernahme der Agonothesie und anderer Liturgien durch Frauen in Kleinasien vgl. die oben zu n. 5 und n. 20 angeführte Literatur.

**99.** Basis aus rotgeädertem Marmor, oben abgebrochen, h. 0·91, br. 0·63, d. 0·62. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·02. Unter der Inschrift anscheinend abgeschlagenes Profil, h. 0·105. Linke Nebenseite modern ausgehöhlt. Balidja, Viertel Mussanlar-Mahalle, an der Straße vor dem Hause Japiz-Oglu Mehmed Aga (Abb. 46).

Abb. 46.

[τὴν πρυ-
τα]νε[ίαν ἀναλαβόντα ὑπέρ τε
α]ὑτοῦ καὶ τῶν τέκνων καὶ τῶν
ἐ]κγόνων καὶ τὸ τῶν πρυτανει-
ῶν τίμη[μ]α ἐπιχορηγήσαντα [ε]ἰς
5 ἔ]ργων κατασκευὰς καὶ πάσας ἀρχὰς κ[αὶ
λ]ιτουργίας τῆι πατρίδι ἐκτελέσαντα,
κ]αταλιπόντα τῆι κρατίστηι βουλῆι [Ἀ-
π]ολλωνείων ζῶντα διανομὴν κα[ὶ τῇ
π]όλει ἄλειμμα τῆι γενεθλίωι αὐτ[οῦ
10 ἡμέραι κατ' ἔτος.

Der Ausdruck Z. 3 f. τὸ τῶν πρυτανειῶν τίμη[μ]α scheint anzudeuten, daß die für das Amt eines Prytanen zu zahlende Geldsumme nicht ein für allemal festgesetzt war, sondern durch eine Schätzung nach den Vermögensverhältnissen des Gewählten bestimmt wurde; vgl. die von Liebenam, Städteverwaltung 65 angeführten Inschriften der κώμη Teira. Ein ähnliches Vorgehen wird auf Grund von Wendungen, wie ***ampliata taxatione, taxatis legitimis*** für Afrika angenommen (Liebenam, a. a. O. 55). — Abweichend von dem in Z. 8 überlieferten Ἀπολλωνείων heißt das Ethnikon zu Ἀπολλωνίς sonst Ἀπολλωνιδεύς (G. Hirschfeld,

Pauly-Wissowas RE II 163 n. 1). — Zu der Z. 7 ff. erwähnten Stiftung findet man jetzt zahlreiche Analogien bei E. Ziebarth, Zeitschr. f. vgl. Rechtswiss. XVI (1903) S. 249 ff.

**100.** Bruchstück einer Platte aus grauem Kalkstein, links und unten Rand erhalten; h. 0·365, br. 0·33, d. 0·14. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·025—0·02. Palamut, liegt vor dem Hause des Salih Tschausch.

Etwa:

[ἡ δεῖνα κατεσ-
κεύα[σε τὴν σορὸν τῷ δεῖνι ἀνδρὶ
αὐτῆς πρ[οσφερόντων . . . . . . . . .
εἰς τὴν δαπά[νην τοῦ μνημείου
5 Λ(ευκίου) Βεττίου Φαυσ[τείνου τοῦ Μενε-
κράτους, τὸν λο[ιπὸν κόσμον Μενάν-
δρου καὶ Χα . . . . . . . . . . . . τοῦ Ατ-
τίνα σὺν Ἡγε[μόνι . . . . . . . . .

**101.** Oblonge Quader aus rotem Marmor, h. 1·165, gr. Br. 0·245, d. 0·265, oben anscheinend vollständig. Die Inschrift setzte sich wahrscheinlich auf einer oder mehreren ähnlichen Quadern nach oben fort. Buchstaben des zweiten oder beginnenden dritten Jahrhunderts, h. 0·029. Unzureichend veröffentlicht im BCH XI (1887) p. 397 f. 5 *km* südlich von Gjöktsche Kjöi am Wege nach Manissa an dem Laufbrunnen ‚Nisam-Ibram-Tschesme' (Abb. 47).

| | | | |
|---|---|---|---|
| | ΚΑΙ[..]ΙΑΤΙ | | καὶ [στ]ατι- |
| | ΩΝΑΡΙΩΤΩ | | ωναρίω τῷ |
| | ΚΑΤΑΚΑΙ | | κατὰ και- |
| | ΡΟΝΑΤΙΚΑΣ | | ρ]ὸν Ἀτικὰς |
| 5 | ΧΕΙΛΙΑΣ | 5 | χειλίας |
| | ΕΙΣΑΡΧΕΙ | | εἰς ἀρχεῖ- |
| | ΟΝ | | ον. |

Abb. 47.

Das Vorhandene ist der Schluß einer Strafbestimmung, welche sich, nach der Höhe der Strafsumme zu schließen, vielleicht gegen Grabfrevel richtete und dann etwa an einem Grabbau angebracht war. Belege für das Vorkommen der als *stationarii* bezeichneten abkommandierten Soldaten, welche mit dem Sicherheitsdienst betraut waren (O. Hirschfeld, Berliner Sitzungsber. 1891 S. 864; Mommsen, Röm. Strafrecht 307, 2; 312 mit A. 1; A. v. Domaszewski, Röm. Mitt. XVII (1902) S. 330 ff.), in Kleinasien bieten Hirschfeld, a. a. O. A. 101; v. Domaszewski, a. a. O. 332, 3; I. Lévy, Revue des études gr. XII (1899) p. 286; 288, 7; V. Chapot, La province rom. d'Asie 260, 6 (vgl. 369); D. Magie, De Romanorum iuris publici sacrique vocab. soll. in Graecum sermonem conversis (Leipzig 1905) 138; dazu R. Cagnat Inscr. gr. ad res Rom. pert. III n. 242; 748; 812. Aus der prokonsularischen Provinz Asia war bisher nur der *miles coh(ortis) VII praetoriae, . . stationarius Ephesi* CIL III 7136 bekannt. Daß der *stationarius* als Organ des kaiserlichen Fiskus zur Einziehung einer Strafsumme ermächtigt wird, dürfte in Kleinasien, obgleich dessen Grabinschriften so häufig Strafandrohungen enthalten, hier zum erstenmal vorkommen. Ohne Zweifel hängt diese Befugnis mit der strafrichterlichen Tätigkeit der militärischen Postenkommandanten zusammen, welche — wenigstens in Ägypten — vielfach mit jener der Lokalbehörden konkurriert; s. Mommsen, a. a. O. 313 ff.; L. Mitteis, Hermes XXX (1895) S. 558 ff.; P. M. Meyer, Berliner philol. Wochenschr. 1904 Sp. 1059.

Belege und Literatur für das Fortbestehen der in Z. 4 f. vorliegenden attischen Drachmenwährung in Kleinasien unter der römischen Herrschaft gibt Chapot, a. a. O. 341, 2; vgl. Ramsay, Cities and bishoprics II 473 n. 321; für Thyateira BCH XI (1887) p. 481 n. 62. Die Orthographie ist auch sonst bisweilen Ἀτικάς statt Ἀττικάς. — Z. 6 f. εἰς ἀρχεῖον scheint darauf hinzuweisen, daß dem Stationarius etwa in einem städtischen Verwaltungsgebäude (ἀρχεῖον, vgl. Thalheim, Pauly-Wissowas RE II 444 f.) ein eigenes Amtslokal zugewiesen war.

**102.** Vorderplatte eines s. g. Guirlandensarkophags aus schlechtem Kalkstein, rechts abgebrochen, h. 0·485, br. 1·04, d. 0·16. Buchstaben des dritten Jahrhunderts, h. 0·022, zum Teil stark beschädigt. Südlich außerhalb des Ortes Gjöktsche Kjöi am Laufbrunnen ‚Hadji Mehmed Alî Tschesme'. Unzureichend veröffentlicht von Buresch, Aus Lydien 29 n. 17. Umschrift S. 51.

Z. 2 ist κατ' αὐτῆς ἀέρι sicher gelesen und bedeutet wohl den über und um die σορός befindlichen freien Raum, der nicht durch fremde Bauführung beeinträchtigt werden darf; vgl. das von H. van Herwerden (Lexicon gr. suppl. 864) herangezogene ägyptische Testament des 5. Jahrhunderts: ἀκινήτων ἐν παντὶ εἴδει καὶ γένει μέχρις ἀέρος καὶ παντὸς ὕψους. Zur Schreibung πυαλεῖ[δι vgl. unten n. 120. — Z. 6 a. E. schien uns vor dem Steine die naheliegende Ergänzung ἐπ' ἀνθυπάτου Μ]αρίο[υ] Μα[ξί]μ[ου (Prokonsul Asiens um das Jahr 214/5 ff.; vgl. H. Dessau, Prosopogr. II 346 f. n. 233; V. Chapot, La province rom. d'Asie 313) wenig wahrscheinlich, da auf das letzte Μ eine gerade

Αὐρ(ήλιος) Παγκράτης β′ Θυατειρηνὸς κατεσκεύ[α]σεν τὴν σ[ορὸν σὺν . . . . . . . . καὶ τῶ
κατ᾽ αὐτῆς ἀέρι καὶ τῇ πρὸ αὐτῆς πυαλεῖ[δι ἑαυτῶ καὶ weiblicher Name τῇ
συνβίω καὶ τέ[κνοις] ἀ[ρ]ρενικοῖς κ[α]ὶ [Α]ὐρελ[ίω oder -ία Kognomen, μηδενὸς ἐξουσί-
αν ἔ[χο]ντος ἄλλο πτῶμ[α] ἐπε[ισβα]λεῖν. [Εἰ δέ τις τολμήσει, δώσει τῇ
5 λαμπροτάτη [Θ]υατειρηνῶν πόλει (δηνάρια) . . [κ]αὶ . . πλη(?)[. . . . . . . . . . Τούτου ἀν-
τί]γραφον ἐτέθη εἰς ἀρχεῖον [ἐπὶ ? . . . . . .]αρίο[υ] Μα[ξι]μ . .

Haste zu folgen scheint und auch der Schriftcharakter auf eine etwas spätere Zeit (etwa Mitte des dritten Jahrhunderts) weisen dürfte. Aber auch an den um diese Zeit, etwa unter Valerianus oder Gallienus, zu setzenden Prokonsul . . . . . us Maximillianus (K. Buresch, Aus Lydien 90 ff. n. 46; Chapot, a. a. O.) zu denken sind wir nicht berechtigt, da wir dessen Gentilnamen nicht kennen. Man wird sich demnach wohl mit der Vermutung bescheiden müssen, daß hier ein eponymer Magistrat von Thyateira mit römischem Namen genannt war.

## Zwischen Thyateira und Hierokaisareia.

Die in diesem Abschnitt gegebenen Monumente, zwei Meilensteine und eine byzantinische Bauinschrift, stammen aus dem Dorfe Kenes zwischen Thyateira und Selendi, wo zwar Spuren antiker Besiedelung vorhanden sind, aber schwerlich eine antike Stadtanlage anzusetzen ist. Buresch (Aus Lydien 184) hatte 1891 nach der bilinguen Ehreninschrift eines Terentius Primus (ebenda 36 n. 22), welche von einem nicht näher bezeichneten Demos (*civitas*) gesetzt ist, und derzufolge der Geehrte von sechs anderen Städten oder Korporationen, darunter sicher auch von dem Demos von Mostene bekränzt worden war, an dieser Stelle Mostene vermutet, und J. G. C. Anderson (Murrays classical maps, Asia Minor) sowie B. Head (Cat. of the coins in the Brit. Mus., Lydia, Karte) haben diesen unberechtigten Ansatz (vgl. dazu oben S. 6) aufgenommen. Aller Wahrscheinlichkeit nach gehörte die antike Siedelung bei Kenes zu dem von uns noch nicht durchforschten Thyateira, aus welchem die erwähnte Ehreninschrift verschleppt sein dürfte.

**103.** Meilenstein (Säule) aus rotgeädertem Marmor, zum Teil im Boden steckend; sichtbare Höhe 0·91, Durchmesser 0·355. Buchstaben h. 0·025—0·018, Z. 9 h. 0·06. Kenes, fünf Minuten südlich vom Dorfe in der Nordwestecke des alten türkischen Friedhofs. Die stark verwitterte Inschrift, von welcher CIG 3476 nur Z. 8, K. Buresch, Aus Lydien 35 n. 21 bloß Z. 8. 9 geben, wurde von uns gereinigt und vollständiger abgeschrieben (Abb. 48).

Der Stein wurde, wie unsere Kopie zeigt, zweimal verwendet: 1) zu der unten transkribierten Inschrift des Gordian, 2) in späterer Zeit zu den roh eingekratzten Aufzeichnungen zwischen Z. 2 und 5, deren Sinn und Zusammenhang sich kaum mehr erraten läßt.

Abb. 48.

*Imp(eratori)] Caes[a]ri M. Ant(onio)*
*Gordiano, pio fel(ici)*
*A]ug(usto), t(ribunicia) potes[t]a[t]e, patr(i)*
*pat(riae), co(n)s(uli).*

5 Ἡ]λαμπροτάτη καὶ
μεγίστη Θυατειρη-
νῶν πόλις ἐπὶ ἀνθυ(πάτου)
Ἀσιννί(ου) Σαβεινιανοῦ.
Ἀπὸ Θυατείρων
μί(λια) δ′.

Die Titulatur des Kaisers Gordianus (III) (238—244) ist jedenfalls ungenau, da seine trib.

pot. (I) in die Zeit zwischen Juni und 10. Dezember 238, sein erstes Konsulat dagegen erst ins Jahr 239 fällt. Immerhin dürfte die Inschrift aus den ersten Jahren Gordians, also etwa 238 bis 239, herrühren. Dadurch wird das bisher nur durch eine Inschrift aus Bey Oba (BCH XI [1887] p. 97 n. 20; vgl. Buresch S. 33) bezeugte asianische Prokonsulat des Asinius Sabinianus (E. Klebs, Prosopogr. I 169 n. 1036; P. v. Rohden, Pauly-Wissowas RE II 1604, 35) zeitlich festgelegt und die Vermutung J. Kleins (Rhein. Mus. XLIII 159 f.), daß er mit dem Dedikanten einer stadtrömischen Inschrift vom Jahre 214 (CIL VI 1067), M. Asinius Sabinianus *v(ir) c(larissimus)* (Prosopogr., a. a. O. n. 1037) identisch sei, beinahe zur Gewißheit erhoben.

Der Meilenstein gehörte, wie schon Buresch bemerkt hat, der großen Heerstraße Pergamon—Thyateira—Sardes an und stand einst nicht sehr weit von seiner heutigen Stelle, 4 röm. Meilen = 6 *km* von Thyateira. Von der nämlichen Straße und aus dem Straßendistrikt von Thyateira stammen der in Ak-Hissar aufbewahrte Meilenstein nicht näher bekannten Fundorts CIL III S. 7195 (= BCH XI [1887] p. 455 n. 18), errichtet unter Elagabal von der λαμπροτάτη Θυατε⟨ι⟩ρηνῶν πόλις . . . ἐπὶ ἀνθυπάτου Αὐφιδίου Μαρκέλλου (Jahr 221); dann der heute in Jaja Kjöi (zwei geogr. Meilen nordwestlich von Ak-Hissar) befindliche Meilenstein (Μουσεῖον 1886 S. 60 ἀρ. φμη' = Athen. Mitt. XXIV (1899) S. 229 f. n. 66) aus der Regierung des Tacitus (wiederverwendet unter Diokletian und Genossen), auf welchem ἡ λαμ(προτάτη) καὶ διασ(ημοτάτη) Θυ(ατειρηνῶν) πό(λις) erscheint, ferner ein zweites Stück aus Kenes (unten n. 104) und endlich ein Meilenstein aus Bey Oba (unten n. 121), auf welchem Thyateira, ähnlich wie in der vorliegenden Inschrift, ἡ λαμπ(ροτάτη) καὶ μεγίστη Θυ(ατειρηνῶν) πό(λις) heißt.

Zu den Titulaturen Thyateiras, unter welchen λαμπροτάτη καὶ μεγίστη noch auf anderen Denkmälern (CIG 3483; 3504; BCH X (1886) p. 409 n. 13; unten n. 121) vorkommt, vgl. M. Clerc, De rebus Thyatirenorum 44; Buresch, Aus Lydien 103, 1.

**104.** Runder Meilenstein aus schlechtem rötlichen Marmor, unten abgebrochen, h. 0·515, Durchmesser 0·42; nachlässige Buchstaben, h. 0·06 bis 0·04. Kenes, vor der Haustür des Hadji Ali-Oglu Ibrahim.

Gewisse rechts von Z. 5 und 7 stehengebliebene Reste zeigen, daß der Meilenstein ursprüng-

*B(ona) f(ortuna).*
*D(ominis) n(ostris duobus) Val(erio)*
*Licinn(iano) Licinio*
*p(io) f(elici) invicto* (verkehrt:)
5 *Aug(usto) et* Μί(λια) γ'
*Val(erio) L[i]cinn(iano)*
*[Licinio nobil(issimo)*
*Caesari . . . . . .*

lich mit einer im entgegengesetzten Sinne laufenden griechischen Inschrift versehen war und — wenigstens in dieser früheren Verwendung — die Distanz von drei römischen Meilen vom Ausgangspunkte der Straße (jedenfalls Thyateira) markieren sollte (vgl. dazu die Anm. zu n. 103). Die nach Kassierung jener eingehauene lateinische Inschrift des Licinius, zu dessen Reichsteil Asia gehörte, fällt zwischen das Jahr 317, in welchem Konstantin und Licinius ihre Söhne zu Caesaren machten, und den Untergang des Licinius (Jahr 323 oder 324).

**105.** Quader aus weißem Marmor, links abgebrochen, h. 0·285, br. 0·745, d. 0·16. Buchstaben h. 0·07. Kenes, im Hause des Eustratios Karadaghly. Unzureichend veröffentlicht von G. Radet, BCH XI (1887) p. 454 n. 17 (Abb. 49).

Abb. 49.

Ἐκτίσθη ἐπὶ τοῦ κρ]αταιοῦ καὶ ἁγίου ἡ[μῶν εὐεργέ-
του Μανουὴλ τοῦ Κ]ωμνηνοῦ παρὰ [τ]οῦ δούλου ἁγ(ιωτά)του
. . . . . . . . . . . ἐ]ν ἔτει ‚ς[χ]ξθ' (ἰνδικτιῶνος) θ'. †.

Z. 1 sah Radet anscheinend in besserer Erhaltung; er las ΛΙΑΙ8ΚΑΙΑΓΙ8Η Η ΙΝΒΙΕΡ. Als κραταιὰ καὶ ἁγία wird einmal ein weibliches Mitglied des regierenden Hauses bezeichnet (CIG 8760); κραταιός heißen die Kaiser öfter, z. B. CIG 8782; 8788. Das Datum in Z. 3, Jahr der Welt 6669 (1. September 1160 bis 31. August 1161 n. Chr.), in welches die 9. Indiktion fällt, zeigt, daß in Z. 2 der Name des Manuel I Komnenos (1143—1180; hier wie auch sonst zuweilen Κωμνηνός geschrieben) zu ergänzen ist.

# Hierokaisareia.

Die Uberreste von Hierokaisareia hat A. Fontrier in den heute vom Sande des Kum Tschai fast ganz verdeckten Ruinen südlich von Saz Oba erkannt (Μουσεῖον 1886 S. 29 ff.; vgl. Foucart, BCH XI [1887] p. 93 ff.; Schuchhardt, Athen. Mitt. XIII [1888] S. 7; v. Diest, a. a. O. 23; Ramsay, Hist. Geogr. 128; Radet, La Lydie 318; Imhoof-Blumer, Lydische Stadtmünzen 5 ff.; Buresch, Aus Lydien 33; 138; 184; Head, Cat. of coins in the Brit. Mus., Lydia, p. LVII; Chapot, Province d'Asie 99). Der ältere Name des durch sein Heiligtum der sog. persischen Artemis (vgl. zuletzt Radet, Rev. d. ét. anc. X [1908] p. 157 ff.) berühmten Platzes scheint nach Imhoof-Blumers Untersuchungen Hiera Kome gewesen zu sein. Unter diesem Namen könnte der Ort bereits im zweiten Jahrhundert v. Chr. Stadtrecht gehabt haben, wenn die (von uns nicht wiedergefundene) Widmung von ἡ βου]λὴ κ(αὶ) ὁ δῆμος an einen König Philipp (wohl Philipp V von Makedonien, 220 bis 178) aus der Gegend von Selendi (Μουσεῖον 1886 S. 39 ἀρ. φιη'; BCH XI [1887] p. 104 n. 25) auf eine städtische Vorgängerin des nachmaligen Hierokaisareia zu beziehen ist. Für das erste Jahrhundert v. Chr. scheinen Münzprägungen mit ΙΕΡ. Stadtrecht zu erweisen. Die Umwandlung des alten Namens in Hierokaisareia wäre nach Imhoof-Blumer vielleicht bei dem Wiederaufbau durch Tiberius nach dem Erdbeben des Jahres 17 n. Chr. erfolgt. Allerdings gab es daselbst bereits unter dem Vorgänger des Tiberius einen regelmäßigen Kult der Roma und des Augustus, welcher gleichfalls zur Umnennung Anlaß gegeben haben könnte.

Wir geben in diesem Abschnitte zunächst die Inschriften aus den Jurukendörfern Bey Oba und Tschipakly (oder Tschilbakly), sowie aus Kumdjak und Teheni (Teni auf R. Kieperts Karte), dann die aus dem westlich gelegenen Dorfe Selendi. Bei letzterem, nach den an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen etwa 1/2 Stunde östlich des heutigen Dorfes an dem von Thyateira nach Sardes führenden Straßenzuge, hat im Altertum, wie die vielen in Selendi vorhandenen Inschriften und Architekturstücke schließen lassen, eine nicht unbedeutende Ansiedelung bestanden, deren Namen — Χωριανῶν κατοικία — wir aus zwei Grabschriften (n. 117; 118) feststellen konnten. Daneben finden sich in Selendi allerdings auch einzelne aus Hierokaisareia dahin vertragene Inschriften (n. 114 und das daselbst ergänzte Fragment). Anhangsweise folgt ein Meilenstein der Stadt Thyateira, welcher wohl dem erwähnten Straßenzuge angehörte, aber vielleicht aus dem Gebiete letzterer Stadt nach Bey Oba verschleppt wurde.

**106.** Basis aus bläulichem Marmor, links bestoßen, rechts und unten abgebrochen, h. 0·80, br. 0·21, d. 0·45. An der Vorder- und linken Nebenseite abgeschlagenes Profil. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·025. Kumdjak bei Bey Oba, vor dem Kaffeehause unter dem Mittelpfeiler des Holzvorbaues.

Ἡ] βουλὴ κ[αὶ ὁ δῆμος
ἐτίμη[σαν
Α]ἴλιον Δη[μο . . . . .,
υ]ἱόν Μ(άρκου) Αἰ[λίου Δημο-
5 σ]θένους, [ἀγορανο-
μήσαντα [τρὶς ? πρὸ
πάντων ἐ[πιφανῶς
κ]ατὰ τὴν [ἀξίαν ? γονέ-
ων 'καὶ δὶς τ[ῶν στεφα-
10 ν]ηφόρων ἀγ[ώνων γεγονό-
τ]α χορηγὸ[ν καὶ στεφα-
νωθέντα [καὶ ἀξιω-
θέντα τῆς [δημοσί-
ας ἀξι[ώσεως.

Die στεφαν]ηφόροι ἀγ[ῶνες (Z. 9 f.), wohl gleichbedeutend mit στεφανῖται ἀγῶνες (über letztere O. Liermann, Analecta epigr. et agonistica, Dissert. phil. Halenses X 111), sind, wenn wir richtig ergänzen, doch wohl identisch mit den in Hierokaisareia gefeierten μεγάλα Σεβαστὰ Ἀρτεμίσια (unten n. 114).

**107.** Stele aus bläulichem Marmor, oben abgebrochen, h. 0·76, br. oben 0·525, unten 0·56, d. 0·165. Buchstaben des ersten Jahrhunderts v. Chr., h. 0·024. Bey Oba, im Hause des Djassar Bey-Oglu Dawrân Bey im Pflaster der Vorhalle (Abb. 50 auf S. 54).

In dem jetzt verlorenen Eingang der Inschrift standen die Dedikanten, wahrscheinlich οἱ κάτοικοι (vgl. Z. 5 τῇ κατοικίᾳ), im Nominativ, vielleicht noch näher bestimmt durch einen Ortsnamen, und dann als Objekt zu einem ἐτίμησαν mindestens zwei Namen im Akkusativ, also etwa: Οἱ ἐν . . . . . . . . . κάτοικοι ἐτίμησαν τὸν δεῖνα τοῦ δεῖνος καὶ τὸν δεῖνα τοῦ δεῖνος. Die in Z. 11 f. genannten βραβευταί erscheinen auch sonst auf lydischem Boden als Funktionäre

Abb. 50.

γο . . . . . . . . . . . .
πάσης ἀρετῆς [ἕνεκεν
καὶ εὐνοίας τῆς εἰς [αὐ-
τ]ούς, πολλὰ παρεσχη[μέ-
5 νους τῇ κατοικίᾳ [κ]αὶ πεφ[ι-
λοδοξηκότας δ[ιὰ] παντὸς
ἀνελλείπτως, κ[α]ὶ ἐστε-
φάνωσαν χρυσο[ῖ]ς στε-
φάνοις διὰ γένους. Τὴν
10 δὲ στεφάνωσ[ι]ν ποιή-
σονται οἱ κατ' ἐ[ν]ιαυτὸν
βραβευταὶ ἐπιμελῶς.

von Katoikien und mit der Durchführung von diesen beschlossener Ehrungen, insbesondere der Bekränzung betraut; vgl. unten S. 56 f. zu n. 113. — Das Adverb ἀνελλείπτως (Z. 7) scheint hier zum erstenmal belegt; das vorauszusetzende Adjektiv ἀνέλλειπτος steht neben ἀνελλιπής, welches die Lexika aus späten Attizisten anführen, wie ἀν-έκλειπτος (Adverb ἀνεκλείπτως, IG XIV 2498 Z. 7) neben ἀνεκλιπής u. ä.

**108.** Platte aus weißem Marmor, oben, unten und links abgebrochen, h. 0·36, br. 0·325, d. 0·07. Über der Inschrift Rest eines vertieften Relieffeldes; darin erhalten drei Füße von zwei Figuren, rechts Rest eines Baumes (?). Buchstaben des dritten Jahrhunderts, h. 0·025—0·02. Kütschük Tschilbakly (etwa 15 Min. nördlich von Bey Oba), im Hause Dombadji-Oglu Husejin.

? Ὁ δῆμ]ος ἐτείμησεν
. . . . νεικον καὶ Μητρ-
. . . . .]ν τοὺς Μηνογ-
ένου.

Der Name in Z. 2/3 wird zu Μητρ[όδωρο]ν oder Μητρ[αφάνη]ν zu ergänzen sein.

**109.** Unregelmäßiger Block aus rötlich und bläulich geflecktem Marmor, h. 0·38, br. 1·345, d. 0·57; auf der unteren Fläche eine Rille. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·035. Bey Oba, vor dem Hofeingang des Hauses Ali Bey.

Βίτων Ῥουστίου κατεσ-
κεύασα τὸ μνημεῖον
τῶν προγόνων.

**110.** Platte aus weißem Marmor, oben links bestoßen, unten abgebrochen, h. 0·335, br. 0·305, d. 0·055. Über der Inschrift Relief: Giebel mit Rankenverzierung und Stern im Tympanon. Gezierte Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·026. Bey Oba, im Hause des Savas Kapnolas.

Τάτιον
Θεοφίλωι
ἰ[δ]ίω θρεπτῷ
τὸ] μ[νη]με[ῖ-
5 ον] . . . . . .

**111.** Quader aus rötlich gestreiftem Marmor, rechts abgebrochen, h. 0·315, br. 0·885, d. 0·67, später als Türschwelle verwendet. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·022. Bey Oba, vor dem Hause des Madan-Oglu Ali.

Χρυσίον Ῥούφου τῷ τέκν[ω Name καὶ τῷ
ἀνδρὶ Νεικοστράτω καὶ ἑαυτῇ [καὶ Name τῇ θυ-
γατρὶ καὶ τοῖς ταύτης τέκνοις [καὶ τοῖς θρέμμασιν ?
αὐτῆς Ἐπαφροδείτω τεθραμ[μένω καὶ Εὐ-?
5 έλπιδι τεθραμμένη κατεσκ[ευάσεν τὸν τάφ-
ον, μηδενὸς ἄλλου ἔχοντο[ς ἐξουσίαν νεκρὸν
θῆναι εἰς αὐτόν, μόνου δὲ Τα[. . . (Name im Gen.) . . . .
(vacat) . . . . . μένον[. . . . . . . . .

**112.** Runder Altar aus weißem Marmor, unten im Boden steckend; sichtbare Höhe 1·08, Durchmesser 0·55. Oben Profil; darunter die Inschrift, unter welcher ein größtenteils zerstörter Kranz sich befindet; Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·016—0·012. Um den unteren Teil des Altarschaftes, der wieder von einem Profil abgeschlossen wird, laufen zwei von Widderköpfen getragene Guirlanden. Eine halbe Stunde nordwestlich von Selendi, südlich von der Straße Ak-Hissar—Selendi, in einem aufgelassenen türkischen Friedhof unter einem Baume (Abb. 51).

Abb. 51.

'Επὶ ἱεροφάντου
'Αρτεμιδώρου τοῦ 'Απολ-
λωνίου Μηνόφιλος, Περη-
λίας καὶ Σεκοῦνδος 'Απολ-
5 λωνίου οἱ συνγενεῖς Διο-
νύσω 'Ηρικ[ε]π[αίω] τὸν βωμόν.

Der Kultname 'Ηρικεπαῖος (Z. 6) oder 'Ηρικαπαῖος (über ihn O. Gruppe, Griech. Mythol. II 1749; Waser, Pauly-Wissowas RE VI 452 f.), für welchen Gruppe (a. a. O. 1437, 1; 1544, 1; vgl. Roschers Lex. der Mythol. III 2267 f.) kleinasiatischen Ursprung in Anspruch nimmt, wird von der jüngeren Orphik unter anderen auch dem Dionysos beigelegt; vgl. Hesychios u. d. W. ('Ηρικεπαῖος ὁ Διόνυσος); Hymni Orph. 52, 6; O. Kern, Pauly-Wissowas RE V 1028. Inschriftlich dürfte dieser mystische Name zum erstenmal hier erscheinen.

**113.** Unterteil einer Basis aus weißem Marmor, h. 0·93, br. 0·48, d. 0·345, oben Lagerfläche für die gesondert gearbeitete Oberplatte. Die in kleinerer Schrift (h. 0·011) eingehauenen Zeilen 1—11 bilden die ursprüngliche Inschrift; Z. 12 ff. sind augenscheinlich nachträglich mit größeren Buchstaben (h. 0·018) hinzugefügt. Selendi, liegt auf dem aufgelassenen türkischen Friedhofe, eine halbe Stunde nördlich vom Dorfe.

Publiziert von A. Fontrier, Μουσεῖον 1886 S. 46 ἀρ. φκζ'; vgl. auch die Bemerkung von Buresch, Aus Lydien 10. Die nicht unwichtige Urkunde wurde von uns mit vieler Mühe von dem dicken Flechtenüberzug gereinigt und die Lesung der sehr verwitterten Schriftfläche in wesentlichen Punkten gefördert (Abb. 52).

Die Inschrift wird geteilt durch einen im Relief vorspringenden Gegenstand, welcher das Aussehen eines Doppelbeiles ohne Stiel hat.

Ob das vorliegende altarähnliche Denkmal mit dem Z. 8 ff. erwähnten βωμός der Roma, des Augustus und des Demos, auf dem die Eintragung eines Ehrenbeschlusses für einen gewöhnlichen Sterblichen (Z. 12 ff.) schwerlich am Platze gewesen wäre, identisch ist oder etwa in der Nähe jenes Altars, der vielleicht als eine größere Anlage zu denken ist, aufgestellt war, muß zweifelhaft bleiben. Die zu Lebzeiten des ersten Kaisers nach Annahme des Augustus-Namens (Z. 9 ff.), d. h. zwischen 27 v. Chr. und 14 n. Chr., abgefaßte Inschrift und die darin berichtete Altarweihung können, obgleich Prytanen (Z. 2) auch für Komen mehrfach bezeugt sind, doch schon wegen der zweimaligen Erwähnung des δῆμος, der Z. 11 an

Abb. 52.

['Επὶ τοῦ δεῖνος . . . . . . . . .
. . . . . . ων, πρυτάνεως δ[ὲ
καὶ ἱε]ρέως τῆς 'Ρώμης 'Ανδρ[ο-
νείκου τοῦ Μητροδώρου Λεπ[ί-
5 δου, μ]ηνὸς Πανήμου ζ'. 'Αλέξα[ν-
δρος 'Απολλωνίου 'Ε[λλ]άους ἱ-
ερατεύσας ἀνέθηκεν καὶ κ[α-
θιέρωσεν τὸν βωμὸν ἐ-

Doppelbeil

κ τῶν ἰδίων [θ]εᾶ Ρώμη καὶ αὐ-
10 τοκράτορι Καίσαρι, θεοῦ υἱ-
ῷ, θεῷ Σεβαστῷ καὶ τῷ δήμῳ.

Καθῆκον δέ ἐστιν τῶι δή-
μωι τειμῆσαι αὐτὸν
ταῖς πρεπούσαις τειμαῖ[ς.
15 ἀγ]αθῆι τύχηι δεδόχθα[ι
στ]εφανοῦσθ[αι] αὐτὸν χρ[υ-
σῶι στεφάνωι διὰ γέ-
νους]· τὴν δὲ ἐπιμέληαν
τ]οῦ στεφάνου ποιείσθω-
20 σαν ο]ἱ κατ' ἐνιαυτὸν τασ-
σ]όμενοι βρα[β]ευταί.

den Ehren der Widmung partizipiert, Z. 12f. den Beschluß faßt, nur auf ein städtisches Gemeinwesen bezogen werden, in diesem Falle auf die dem gegenwärtigen Standorte Selendi nächstgelegene Polis, gleichviel, ob diese damals noch Hiera Kome oder bereits Hierokaisareia hieß (s. oben S. 53). In der Tat kehrt das in Z. 3 bezeugte Priestertum der Roma in einer Weihinschrift wieder, die nach der Fundstelle Saz Oba sicher Hierokaisareia zuzuweisen ist (Μουσεῖον 1886 S. 33 ἀρ. φη' = BCH XI [1887] p. 94 n. 14: ἱερεὺς γενόμενος Ῥώμης). Auch die sonst nur für Katoikien und Vereine nachzuweisenden βραβευταί (Z. 20f.) sind, wie sogleich dargelegt werden soll, kein stichhältiges Argument gegen die Zuweisung an Hierakome-Hierokaisareia, von wo der Stein, gleich anderen, nach dem nur etwa 9 *km* entfernten Selendi verschleppt sein wird.

Die priesterliche Stellung des Mannes, dessen Namen bei der Errichtung des von Alexandros gestifteten Altars verwendet wird, gilt der Göttin Roma allein (ebenso in der oben erwähnten etwa gleichzeitigen Weihinschrift aus Saz-Oba), der Altar ist außer ihr zugleich dem Imp. Caesar divi filius Augustus und dem Demos der Polis dediziert (Z. 9ff.). Es vollzog sich demnach auch hier die Angliederung des Herrscherkultes an die bereits bestehende Verehrung der Göttin Roma, wofür der im Jahre 27 v. Chr. im Bau befindliche, Ῥώμῃ καὶ Σεβαστῷ gewidmete Tempel zu Pergamon für die Provinz Asia das Beispiel gab (dazu neuerdings E. Kornemann, Klio I 98f.). Vielleicht sind die Göttin Roma und bald darauf neben ihr Augustus nach einem auch sonst zu beobachtenden Vorgange σύνναοι (Tempelgenossen) der „persischen" Artemis gewesen, die in Hierakome-Hierokaisareia ihren altberühmten Kultsitz hatte; die allerdings erst seit dem zweiten Jahrhundert nachweisbare Benennung der dort gefeierten Spiele als μεγάλα Σεβαστὰ Ἀρτεμίσια (unten zu n. 114) und die Weihung einer πύλη an die θεοὶ Σεβαστοί, Artemis und den Demos (Μουσεῖον 1886 S. 35 ἀρ. φιγ'; BCH XI [1887] p. 95 n. 17, aus Bey Oba, von uns revidiert) könnten darauf hindeuten. Wie schon oben (S. 53) angeführt wurde, hat F. Imhoof-Blumer die Vermutung ausgesprochen, daß die bisherige Hiera Kome zu Ehren des Tiberius, welcher die durch das Erdbeben des Jahres 17 n. Chr. zerstörte Stadt wieder aufbaute, den Namen Hierokaisareia angenommen habe; angesichts des in Rede stehenden Denkmals darf jedoch immerhin die Frage aufgeworfen werden, ob diese Umnennung nicht vielmehr mit der Übernahme der Augustus-Verehrung, die in dem Bau des Altars für Roma, Augustus und den Demos sichtbaren Ausdruck fand, in zeitlichem und kausalem Zusammenhang stand und — etwa im Hinblick auf besondere Wohltaten des Augustus — schon unter diesem, also zwischen 27 v. Chr. und 14 n. Chr., erfolgte.

Wie schon oben angedeutet, können die in Z. 20f. erwähnten κατ' ἐνιαυτὸν τασσόμενοι βραβευταί keinesfalls als Instanz gegen die Zuteilung des Psephisma an die Stadt Hiera Kome-Hierokaisareia gelten. Allerdings erscheinen solche βραβευταί (über sie Buresch, Aus Lydien 10; 41; 130; V. Chapot, La province rom. d'Asie 97; 437); W. M. Ramsay, Studies in the history and art of the eastern provinces [Aberdeen 1906] 312; 320ff.), wenigstens nach den bisher bekanntgewordenen Inschriften, als Funktionäre von Komen (Katoikien) und Vereinen. Ihrem Namen nach jedenfalls Ordner und Kampfrichter bei den von der Dorfgemeinde oder von der Synodos veranstalteten Opfern und Spielen, werden diese jährlich (κατ' ἐνιαυτόν) wechselnden, meist in der Mehrzahl (zwei βρ. in n. 113 und in der pisidischen Inschrift; ein βρ. in n. 183) vorkommenden Beamten gelegentlich mit der Verteilung von Liberalitäten (Buresch, a. a. O. 6 n. 6: σύνοδος der Καισαριασταί), noch häufiger aber mit dem Vollzug der von gemeindewegen beschlossenen Ehrungen (Durchführung eines sehr umständlichen Ehrenbeschlusses: Inschrift von Kula unten n. 183; Errichtung einer Ara für θεοὶ πάτριοι und Kaiser Antoninus Pius seitens der Σελινδηνῶν κατοικία, oben n. 20), namentlich mit der στεφάνωσις (Ehreninschrift einer κατοικία in Bey Oba, oben n. 107, vgl. die vorliegende Inschrift) und mit der öffentlichen Verkündigung (ἀναγόρευσις) der Bekränzung (Ehrendekret einer Kome: Buresch 38 n. 23) beauftragt. Dazu kommt eine Datierung ἐπὶ βραβευτῶν (zwei Namen) in einer um das Jahr 225 aufgezeichneten pisidischen Beitragsliste (JHSt IV [1883] p. 26 = Sterrett, Papers of the Amer. School II 227 n. 366, Z. 13). In der städtischen Ordnung, wo die ordentlichen Beamten und Priester mit der Ausrichtung der Opfer und Spiele betraut sind, lag zunächst kein Bedürfnis nach besonderen βραβευταί vor. Aber gerade für Hiera Kome-Hierokaisareia, welches ursprünglich, nach Ausweis des älteren Namens, ein an ein hervorragendes Heiligtum (Tempel der „persischen" Artemis) sich anschließendes Dorf war, läßt sich die Übernahme einer seit langem eingelebten nichtstädtischen Institution, wie es die vielleicht als Vorgänger der Agonotheten des zweiten Jahrhunderts n. Chr. mit der Leitung der Artemis-Spiele (s. zu n. 114) betrauten

Brabeuten wahrscheinlich waren, in die Organisation der Polis recht wohl begreifen.

**114.** Bruchstück aus weißem Marmor, h. 0·42, br. 0·145, d. über 0·145. Über der Inschrift Rest eines abgeschlagenen Profils. Buchstaben des endenden zweiten oder beginnenden dritten Jahrhunderts, h. 0·03. Selendi, vor dem Einfahrtstor des Hauses Kodjali-Oglu Suleiman.

Ἀγαθ[ῇ τύχῃ.
Α]ὐρ(ήλιον) Πω[λλιανὸν?
Τ]ρωαδέ[α, νικήσαν-
τ]α τὰ με[γάλα Σεβασ-
5 τὰ] Ἀρτε[μίσια παγ-
κρά]τιο[ν . . . . . . .
. . . νος . . .

Die gymnischen Spiele von Hierokaisareia, τὰ μεγάλα Σεβαστὰ Ἀρτεμίσια (vgl. Z. 4 f.), nennen mehrere nächst den Ruinen dieser Stadt, in Bey Oba und Saz Oba zum Vorschein gekommene Inschriften (Μουσεῖον 1886 S. 34 ἀρ. φιβ'; ebenda S. 35 ἀρ. φιδ' = BCH XI (1887) p. 96 n. 18; Körte, Inscriptiones Bureschianae 13 ff. n. 15. 16. 18), mit einer Ausnahme (Körte n. 18) durchaus Basen, welche den Siegern in diesem Agon, größtenteils Ἱεροκαισαρεῖς, von den jeweiligen Agonotheten errichtet wurden. Auch die hier mitgeteilte Inschrift scheint in diese Kategorie zu fallen; der dadurch geehrte Sieger stammte aus (Alexandreia) Troas (vgl. G. Hirschfeld, Pauly-Wissowas RE I 1396); das Ethnikon Τρωαδεύς z. B. auch CIG 3582. Nach Analogie dieser Denkmäler läßt sich noch ein anderes im Μουσεῖον 1886 S. 42 ἀρ. φκβ' veröffentlichtes und von uns revidiertes Fragment in Selendi herstellen: Ἀγαθῇ [τύχῃ. | Τ]ὰ με[γάλα Σε|β]αστ[ὰ Ἀρτεμεί]|σια νε[ικᾶ πάλη]|(5)ν Ἰούλ[ιος Μη]|νόφιλ[ος Ἱερο]|καισ[αρεὺς ἐπὶ] | Ἀθην[. . . . . ἀ]|γ(ω)νο[θέτου. Am genauesten entspricht die von uns revidierte Siegerbasis bei Körte, a. a. O. n. 16, wo der Stein Z. 3 ΝΕΙΚΑ = νεικᾶ bietet, während in zwei von den oben angeführten ähnlichen Inschriften ἐνείκα steht.

**115.** Quader aus bläulichem Marmor, links und rechts abgebrochen, h. 0·295, br. 0·59, d. 0·57. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·026. Bei Selendi, an dem Fahrwege westlich von dem Ort an dem Schöpfbrunnen ‚Hadji Scherife Kuju-su'.

Ἄμμιο[ν τοῦ δεῖνος κατεσκεύασε τὸ μνη-
μεῖον ζῶ[σα ἑαυτῇ καὶ τέκνοις? καὶ Ἀρκε-
σιλάῳ ἀδ[ελφῷ καὶ . . . . . . . . . . καὶ . . . . .
ω Ἀρκεσελ[άου . . . . . . . . . . . . . . . . . .
5 Ἀρκεσιλάῳ[ καὶ τέκνοις καὶ ἐγγόνοις? αὐτοῦ.



**116.** Quader aus rötlichem Marmor, links abgebrochen, h. 0·27, br. 0·995, d. 0·425. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·038. Eine halbe Stunde nordwestlich von Selendi, etwa 45 Schritte westlich von n. 112, größtenteils im Boden steckend, von uns freigelegt.

. . . . . . .]ος Μαρκέλλου Μοσχιανῷ
υἱῷ? καὶ ἑαυ]τῷ καὶ Μοσχίῳ γυναικί.

**117.** Teil eines Sarkophagdeckels mit Akroterion, aus rotgestreiftem Marmor, h. 0·48, br. 1, d. 1, unten modern zu einem Wasserbehälter ausgehöhlt. Auf der oben bestoßenen Stirnseite des Akroterions die Inschrift; Buchstaben des dritten Jahrhunderts, h. 0·03—0·022. An dem Wege Ak Hissar—Selendi, eine halbe Stunde nordnordwestlich von Selendi, bei dem Schöpfbrunnen ‚Görüsch Kuju' (unweit des Standortes von n. 112) (Abb. 53).

Abb. 53.

[μηδενὸς
ἑτέρου ἔχον-
τος ἐξουσίαν]
τε[θῆν]αι. Eἰ δὲ
μετὰ [τ]αῦτα θήσ[ι τι-
νά, θήσι τῇ Χωρι-
ανῶν κατοικίᾳ (δηνάρια) ͵βφ'.

Die Χωριανῶν κατοικία erscheint als Empfängerin der Strafsumme auch in der folgenden frühchristlichen Grabschrift in Selendi n. 118 und muß wohl in oder bei Selendi angesetzt werden (s. oben S. 53). Eben diese Gemeinde dürfte auch in einer gleichfalls bei Selendi gefundenen Grabschrift (Μουσεῖον 1886 S. 41 ἀρ. φκ'; BCH X [1886] p. 419 n. 28: τῷ κοινῷ τῶν κατοίκων) gemeint sein. Über das hier als Eigennamen gebrauchte Wort χώρα oder χῶρος, welches eine Ansiedelung auf dem Lande (Landstadt oder Dorf) bezeichnen kann, vgl. P. Kretschmer, Kuhns Zeitschrift XXXIX 554; dazu A. Wilhelm, Jahreshefte des österr. Inst. IX 278; K. Buresch, Rhein. Mus. XLIX 448, 1.

**118.** Große Platte (Grabdeckel) aus weißem Marmor, h. 0·155, br. 1·38, d. 1. An einer Langseite das abgeschrägte Inschriftfeld, links abgebrochen; Buchstaben des dritten Jahrhunderts, h. 0·03—0·025. Selendi, vor dem Hause Hassan-Oglu Hadji Mehmed an der Straße; angeblich bei der Mühle im Osten des Ortes gefunden (Abb. 54).

ΛΗΛΩΟΥ·Ι·ΑΥΡΗΓΑΙΟϹΑΠΦΙΑΝΟΥΧΡΕΙϹΤΙΑΝΟϹΚΑΤΕϹΚΕΥΑ
ΡΗϹΤΡΑΤΟΝΕΙΚΙΑΝΗΤΗΓΥΝΕΚΙΑΥΤΟΥΟΥϹΗΚΑΥΤΗ
ϹΕΤΕΡΟΥΕΧΟΝΤΟϹΕΞΟΥϹΙΑΝΤΕΘΗΝΕΕΙΔΕΤΙ
ΝΑΕΠΕΝΒΑΛΗΘΗϹΕΙΤΗΧΩΡΙΑΝΩΝΚΑΤΟΙΚΙΑ

Abb. 54.

Jahresangabe] μη(νὸς) Λώου ι΄. [Α]ὐ[ρ]ή(λιος) Γάϊος Ἀπφιανοῦ Χρειστιανὸς κατεσκεύα-
σε τὸ μνημεῖον αὑτῷ κ(αὶ) Αὐ]ρη(λία) Στρατονεικιανῇ τῇ γυνεκὶ αὐτοῦ, οὔσῃ κ(αὶ) αὐτῇ
Χρειστιανῇ, μηδενὸ]ς ἑτέρου ἔχοντος ἐξουσίαν τεθῆνε. Εἰ δέ τι[ς ἀλ-
λότριον νεκρόν τι]να ἐπενβάλῃ, θήσει τῇ Χωριανῶν κατοικίᾳ [(δηνάρια) ͵α . .

Für die Datierung dieses Denkmals, welches zweifellos eines der ältesten epigraphischen Zeugnisse des Christentums in Kleinasien ist, kommen in Betracht das Gentile [Α]ὐ[ρ]ή(λιος) (Z. 1; vgl. Z. 2), die Buchstabenformen, welche kaum nach der Mitte des dritten Jahrhunderts gesetzt werden können, sowie die Schreibungen γυνεκί (Z. 2), τεθῆνε (Z. 3). Man wird die Inschrift demnach etwa in die Zeit zwischen der Constitutio Antoniniana des Caracalla und der Regierung des Decius setzen dürfen. Im Gegensatz zu der ältesten datierten Christeninschrift Kleinasiens, welche aus dem Jahre 216 stammt (BCH VI [1882] p. 518; vgl. V. Chapot, La province rom. d'Asie 513), bekennt der Stifter dieses Grabmals sein und seiner Frau Christentum ohne allen Rückhalt (ähnliches auf Inschriften Kleinasiens bei F. Cumont, Mélanges d'archéol. XV [1895] p. 251; J. G. C. Anderson in Ramsays Studies in the history and art of the eastern provinces 197 f.). Dies könnte auf eine Epoche vorübergehender Toleranz hinweisen, wie sie tatsächlich vor der Verfolgung des Decius (J. 249—260) unter den Kaisern Caracalla, Elagabal und namentlich Severus Alexander herrschte.

Zu den Schreibungen des Christennamens (Χριστιανός, Χρειστιανός und Χρηστιανός) siehe F. Blass, Hermes XXX 466 ff.; Anderson, a. a. O. 198 f. (vgl. 214 n. 11). Über die Χωριανῶν κατοικία vgl. zu n. 117.

**119.** Quader aus blau- und rotgeflecktem Marmor, h. 0·26, br. 1·22, d. 0·37; Buchstaben des dritten Jahrhunderts, h. 0·03—0·026. Später als Türschwelle verwendet; jetzt als Stufe an dem alten Hause des Hadji Halil im Dorfe Teheni.

Der Stein steckt mit seinem rechten Ende in der Mauer, so daß der Schluß von Z. 3 verdeckt ist.

Τὴν σεμνὴν Πῶλλαν καὶ τὸν κοῦρον Φιλότειμον
πενταετῆ μήτηρ γαῖα χυτὴ κατέχει ❦
τὸν δὲ τάφον τεῦξαν Δωρυκράτες (so) καὶ Φιλότειμ[ος,
υἱὸς καὶ συνόμευνος χάριν μνείας ἀγαπητῆς.

Die Schreibung Δωρυκράτες (Z. 3) — richtig wäre Δορυκράτης — soll den Eigennamen dem Metrum anpassen. Offenbar sind Φιλότειμ[ος] (Z. 3) und die verstorbene Πῶλλα (Z. 1) Ehegatten, der überlebende Δορυκράτης (Z. 3) und der fünfjährig verstorbene Φιλότειμος (Z. 1) deren Söhne gewesen.

**120.** Quader aus Kalkstein, h. 0·32, br. 1·03, d. 0·54. Die oberen Zeilen der Inschrift modern abgearbeitet; Buchstaben des dritten Jahrhunderts, h. 0·02—0·025. Teheni, als Stufe vor dem Hause des Kjel Ibrahim.

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .
ετε . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .
πυαλεῖδα, δώσει προστείμου εἰς τὸ ἱερώ[τατον ταμεῖον (δηνάρια) . .
τὰς δὲ λοιπὰς δύω πυαλεῖδας τέκνοις καὶ ἐ[γγόνοις καὶ ταῖς γυ-
ναιξὶν αὐτῶν.

Als Vordersatz zu der Strafbestimmung (Z. 2) ist in Z. 1 f. dem Sinne nach zu ergänzen: [Ἐὰν δέ τις] ἔτε[ρόν τι πτῶμα εἰσφέρειν τολμήσῃ εἰς ταύτην τὴν] | πυαλεῖδα. Für die Schreibung πυαλίς und πύαλος (neben πυελίς, πύελος) bringt neue Belege H. van Herwerden, Lexicon gr. suppl. 711 f., vgl. Appendix 187; oben n. 102: πυαλεῖ[δι.

**121.** Säule aus rötlichem Marmor, unten abgebrochen, unten im Boden und rechts von der

Inschrift in der Mauer steckend, sichtbare Höhe 0·50, Durchmesser 0·535. Buchstaben h. 0·03 bis 0·02. Bey Oba, im Hofe des Halil-Oglu Hassan Aga am Schöpfbrunnen. Veröffentlicht von A. M. Fontrier, Μουσεῖον 1886 S. 38 ἀρ. 517 (Abb. 55).

Abb. 55.

Ἀγαθῇ [τύ]χῃ.
Αὐτοκράτορι Καίσαρι
Μ(άρκω) Αὐρ(ηλίω) [Κ̣ά̣ρ̣ω̣], εὐσεβεῖ,
εὐτυχεῖ, ἀηττήτω Σεβ(αστῷ)
5 κ(αὶ) Μ(άρκω) Αὐρ(ηλίω) [Κ̣α̣ρ̣ε̣ί̣ν̣ω̣] ἐπιφανεστάτω
[Καίσαρι]
ἡ λαμπ(ροτάτη) καὶ μεγίστη
Θυ(ατειρηνῶν) πό(λις).
[Ἀπὸ Θυατείρων]
[μί(λια) . .]

Das Stück wurde mindestens zweimal als Meilenstein beschrieben. Von der ersten Verwendung rühren her die in der Kopie punktierten Reste, Z. 1 f. α[ὐτοκρά]τορι | Καί[σ]αρι [Μ(άρκω)] Α[ὐρ(ηλίω) . . .; Z. 4 unterhalb ἀηττήτω ganz undeutliche Spuren eines getilgten APM, wohl von Ἀρμ[ενιακῷ. Man könnte demnach an M. Aurelius Antoninus (Caracalla) denken. Nach Kassierung dieser wurde der Stein neuerdings mit der oben transkribierten Inschrift versehen. Die Kaisernamen in Z. 3 und 5 waren, wie die in Z. 5 stehengebliebenen Reste sicher erweisen, die des M. Aurelius Carus und seines Sohnes und Mitregenten M. Aurelius Carinus, der vom Oktober 282 bis August 283 den ihm hier beigelegten Titel *nobilissimus Caesar* führte. Auffallend, vielleicht mit Mangel an Raum zu erklären, ist das Fehlen des zweiten Sohnes und Mitcaesaren M. Aurelius Numerianus. Jene beiden Namen in Z. 3 und 5 wurden dann nach der Beseitigung des Carinus (Frühjahr 285) eradiert und an Stelle des getilgten Κάρω (Z. 3) einige ganz unverständliche Zeichen eingehauen. Über die Meilensteine der Straße (Pergamon—) Thyateira—Sardes, zu welchen auch diese Inschrift zu rechnen ist, wurde oben zu n. 103 S. 52 gehandelt.

## Hyrkanis.

Die Lage von Hyrkanis bei Papazly hat A. Fontrier auf Grund einer von uns revidierten Basis für Antoninus Pius (nicht Caracalla, wie Foucart annimmt), welche jetzt als Fuß der ἁγία τράπεζα der Ortskirche dient und in der Nähe gefunden sein soll, sowie von Münzfunden erkannt und beschrieben (Μουσεῖον 1886 S. 11 ff.; vgl. P. Foucart, BCH XI [1887] p. 91; Schuchhardt, Athen. Mitt. XIII [1888] S. 5; v. Diest, Von Pergamon zum Pontos 24; Ramsay, Hist. Geogr. 124; Head, Cat. of coins in the Brit. Mus., Lydia p. LXIV). Von der eigentlichen Stadt, die in unmittelbarer Nähe des Ortes Papazly anzusetzen sein wird, ist zu unterscheiden das von Fontrier und Schuchhardt beschriebene, von uns aufgesuchte kleine Phrurion auf einer etwa 1½ Stunde östlich davon hoch aufragenden Bergkuppe, welches als Zufluchtsort in Kriegszeiten gedient haben mag. In das Gebiet von Hyrkanis gehörte jedenfalls die auf zwei Basen (BCH IX [1885] p. 396; ebenda 397) genannte Τυανωλλειτῶν κατοικία, die nach den übereinstimmenden Angaben über den Fundort der beiden Steine bei Arpaly anzusetzen ist, von wo das Ehrendekret einer Kome (Buresch, Aus Lydien 38 n. 23) stammt, und wo vielfache Spuren antiker Besiedelung, z. B. Reste eines Mosaikfußbodens, vorhanden sind. Fraglich dagegen ist, ob auch die Δαρείου κώμη, deren Namen in dem Dorfe Dere Kjöi fortlebt (die sie nennende Grabschrift BCH IX [1885] p. 397 fanden wir in Muteweli Tschiftlik westlich von Karagatschly wieder), zu Hyrkanis oder etwa zu Mostene (s. oben S. 6) zu ziehen ist.

Neue Inschriften fanden wir nur in Alibeyli; ferner notierten wir in Papazly an dem Hause des Christos Theodoru ein schönes Grabrelief hellenistischer Zeit, eine Frau zwischen zwei Dienerinnen darstellend, und ¾ Stunden nördlich von Burun Ören nahe dem Kum Tschai ein aus dem Fels gehauenes Kammergrab, dessen Fassade auf der dem Eingange entgegengesetzten Seite an den phrygischen Portaltypus erinnert.

**122.** Kleiner Altar aus gelblichem Marmor, oben und unten profiliert, h. 0·16, br. 0·175; Schaft

h. 0·10, br. 0·16. Buchstaben späthellenistischer Zeit, h. 0·01. Alibeyli; im Bakali (Kramladen) des Akscheherli Djuwan an einem gemauerten Behälter eingemauert; angeblich von auswärts herbeigebracht (Abb. 56).

Abb. 56.

Μόσχιον Διοδώρου
Μᾶ ἀνεικήτωι
εὐχήν.

Die wohl mit der Μήτηρ θεῶν wesensgleiche Göttin Μᾶ, die hier zum erstenmal in Lydien erscheinen dürfte, behandeln neuerdings Drexler, Roschers Lex. der Mythol. II 2215 ff.; O. Gruppe, Gr. Mythol. II (Index S. 1812). Man identifiziert mit ihr die Νικηφόρος θ[εά] einer Inschrift des kappadokischen Komana (vgl. Drexler, a. a. O. 2219; 2221), wo der Kult der Ma besonders gepflegt wurde. Zu dieser Annahme würde das ihr hier gegebene Epitheton ἀνείκητος gut passen.

**123.** Platte oder Block aus dunkelgrauem Kalkstein, gr. H. 0·45, gr. Br. 0·56, unten links etwas bestoßen. Das Inschriftfeld (h. 0·37, br. 0·45) von einem erhöhten Rahmen umgeben; Buchstaben etwa des zweiten oder beginnenden dritten Jahrhunderts, h. 0·08. Alibeyli, im Pflaster der Vorhalle der Moschee bei einem der beiden mittleren Pfeiler.

Φιλαδέλ-
φου Δρο-
ομέος
τ]ὸ ἡ[ρ]ῷο[ν.

Z. 2 f. Δρο|ομέος ist jedenfalls eine durch das Übergehen auf eine neue Zeile veranlaßte Verschreibung für Δρομέως, Genetiv des Eigennamens Δρομεύς (Pape u. d. W.; Fick-Bechtel, Griech. Personennamen[2] 104). — Z. 4 Anf. einige undeutliche moderne Kratzer.

**124.** Platte oder Quader aus weißem Marmor, h. 0·385, br. 0·31, an der rechten vorderen Kante bestoßen und auch sonst verwetzt. Buchstaben des ersten oder zweiten Jahrhunderts, h. 0·024 bis 0·016. Dere Kjöi, im Hofe des Hassan Mahmud an einem Nebengebäude links von einer Tür knapp über dem Boden eingemauert. Unzureichend veröffentlicht Μουσεῖον 1886 S. 22 ἀρ. υqϛ'; BCH XI (1887) p. 90 f. n. 10 (Abb. 57).

Abb. 57.

Ἑρμ[ο]γένης
Ἑρμογένους,
φύσει δὲ Ματρέου,
ὠνητὴς
5 πρώτων προσόδω[ν
τῆς θεᾶς, τὸν θυμ[ι-
α]τῆρα β[ω]μὸν καὶ τὸ[ν
ἐν δεξιοῖς τοῦ ναο[ῦ
λουτῆρα καὶ τ[ῆ]ς θεᾶς
10 τὸν . αν . . . ε . να ἀπηρ-
τισμέ[ν]ον ἐκ τῶν ἰδί-
ων ἐποίησεν.

In der arg zerstörten Z. 10 ist der vierte Buchstabe entweder Π oder Τ, allenfalls Γ gewesen. Eine passende Ergänzung hat sich bisher nicht gefunden; Vermutungen, wie τὸν [π]αν[ακτ]ε[ῖ]να oder τὸν [π]αν[σελ]ε[ῖ]να, wobei an einen am Kultbilde angebrachten Strahlenkranz, bezw. Vollmond gedacht würde, stoßen auf sprachliche und sachliche Schwierigkeiten.

## Mermere.

Mermere — d. h. Μάρμαρα, nach den südlich des stattlichen Ortes befindlichen Marmorbrüchen so benannt — liegt, wie die zahlreichen daselbst gefundenen Inschriften und andere Reste des Altertums (Architekturstücke, darunter viele byzantinische, dann die überall in den Mauern steckenden antiken Ziegel) zeigen, auf der Stelle oder in der Nähe eines antiken Ortes, dessen Gebiet das fruchtbare Tal zwischen Selendi und dem Mermere Gjöl bildete, durch welches der wichtige Straßenzug Pergamon—Thyateira—Sardes führte. Der von uns am Nordwestende des Sees auf einem türkischen Friedhofe abgeschriebene Meilenstein n. 132 mit der niedrigen Meilenzahl *MD*, welcher dem vorerwähnten Straßenzuge angehörte und (wenn er nicht außerordentlich weit verschleppt ist) sich nur auf den Ort bei Mermere beziehen kann, ferner die Inschrift n. 127, die einen δήμου [υἱός] zu nennen scheint, dann die Ehreninschrift des Menekrates n. 126, welcher λογιστής, στρατηγός, γυμνασίαρχος, πρύτανις und ἀγωνοθέτης gewesen ist, und schließlich die von uns revidierte Weihung an die „persische“ Artemis und den Demos BCH XI (1887) p. 448 n. 5 beweisen, daß die Gemeinde eine städtische war; die nach König Attalos II von Pergamon datierte, von uns revidierte Stelle (BCH XI [1887] p. 447 n. 4; dazu oben zu n. 94) läßt erkennen, daß sie damals zum pergamenischen Reiche gehörte. Wie sie zu benennen ist, lehrt bisher kein Zeugnis, denn Fontriers Vermutung (Μουσεῖον 1886 S. 48 ff.), daß es Attaleia gewesen sei, beruhte auf einer offenbar unrichtigen Lesung der von ihm kopierten Inschrift a. a. O. 51 ἀρ. φλγ' (= BCH XI [1887] p. 171), welche von uns nicht wiedergefunden wurde; sie ist jetzt durch die G. Radet (BCH X [1886] p. 397 ff.; La Lydie 319 ff.) und Schuchhardt (Athen. Mitt. XIII [1888] S. 13) verdankte Festlegung dieser Stadt bei Gördük Kale widerlegt. Ramsay (Hist. Geogr. 132) vermutet bei Mermere Hermokapeleia, das auch Anderson auf seiner Karte Kleinasiens (Murrays Handy classical maps, Asia Minor) daselbst ansetzt. Da der Name dieser bis ans Ende der byzantinischen Zeit blühenden Stadt nicht, wie man meinte, vom Flusse Hermos, welchen die Münzen nicht abbilden, sondern vom Gotte Hermes, der auf ihnen erscheint, abzuleiten ist und die Münzen die größte Verwandtschaft mit denen mehrerer in der Nachbarschaft von Thyateira gelegener Städte aufweisen (Imhoof-Blumer, Lyd. Stadtmünzen 76; Head, Cat. of coins in the Brit. Mus., Lydia p. LVII), so darf Ramsays Ansatz als immerhin möglich gelten, während die Gleichsetzung von Mermere mit Ἱερὰ κώμη bei Radet (La Lydie 317) durch Imhoof-Blumers Nachweis, daß dieser antike Ort vielmehr das spätere Ἱεροκαισάρεια war (siehe oben S. 53), widerlegt ist. Buresch' Ansatz von Hermokapeleia bei Gjöktsche Kjöi (Aus Lydien 191) entbehrt der Begründung (oben S. 46).

Wenn wir demnach auf die Feststellung des antiken Namens von Mermere verzichten müssen, so lehren uns die zwei hier veröffentlichten Inschriften n. 133 und n. 134, daß in spätbyzantinischer Zeit daselbst oder in der Nähe eine kaiserliche Domäne namens Sosandra bestand, in die wohl auch die schon erwähnten Marmorbrüche im Süden des Ortes einbezogen waren. Denselben Namen Sosandra trägt ein von dem Kaiser Ioannes III Dukas Vatatzes (1222—1254) bei Magnesia am Sipylos gegründetes, von Nikephoros Blemmydes (vitae et carmina p. 112—119 ed. Heisenberg) besungenes Kloster, in dessen prächtiger Kirche der Kaiser nach seinem Tode bestattet wurde (Nikephoros Gregoras II 7, I p. 44, 15 ff.; II 8, I p. 50, 19 ff.; III 3, I p. 65, 15 ff. ed. Bonn.). Die Lage dieser μονὴ τῶν Σωσάνδρων, von der Bischöfe in Notitia III 626 (Hierokles p. 125 P.) und Notitia X 701 (ebenda p. 221), ein Erzbischof in den Akten der Metropole Smyrna (Müller-Miklosich, Acta et dipl. IV p. 190) erscheinen, hat nach Ramsays Ansatz bei Nymphaion (Nif) (Hist. Geogr. 108) Fontrier bei Monastir Kjöi am Sipylos zu bestimmen gesucht (Revue des études anc. I [1899] p. 273 ff.; vgl. R. Kieperts Karte von Kleinasien Blatt C I). Wenn auch Fontriers Annahme wegen des Mangels entscheidender Überreste bei Monastir Kjöi nicht als völlig gesichert gelten kann, so hat er doch die Lage des Klosters am Sipylos aus den Quellen richtig erkannt. Eine direkte Beziehung der beiden Grenzsteine in und bei Mermere, dessen Gebiet nicht zu der Metropole Smyrna, sondern zu Sardes gehört hat, auf dieses Kloster ist daher ausgeschlossen.

Die μονὴ τῶν Σωσάνδρων soll nach Nikephoros Gregoras vom Kaiser Dukas Vatatzes εἰς ὄνομα τῆς θεομήτορος so genannt worden sein; vielleicht trug auch die kaiserliche Domäne bei Mermere ihren Namen nach einer dort befindlichen Kirche der

Gottesmutter, die diesen Beinamen möglicherweise als Nachfolgerin einer Aphrodite oder Artemis Sosandra erhalten hatte.

**125.** Platte aus bläulichem Marmor, links oben abgebrochen, mit dem unteren Teil im Boden steckend; sichtbare Höhe 0·36, br. 0·295, d. 0·07. Buchstaben des endenden zweiten oder des dritten Jahrhunderts, h. 0·03—0·022. Mermere an der Einfahrt zum Hofe des Mustaf-Oglu Abdurrahman als Schlagstein (Abb. 58).

Abb. 58.

Σε]κουτίλλα κατὰ | ὄνειρον. |
Καλλίνικος κεῖ(μα)ι | ἐν δροσεροῖς, |
(5) ἐν ὄχλοισι δ' ἀνί|κητος [ἁ]λμυρ[οῖ]ς.

Wie A. Wilhelm erkannte, handelt es sich in den rhythmischen Reihen Z. 3—6 um einen Mann namens Καλλίνικος, der wohl durch Schiffbruch in der Meeresflut seinen Tod fand; er gehört also zu den ἄταφοι, die wie die ἄωροι, ἄγαμοι und βιαιοθάνατοι unstet umgehen müssen, und es entspricht durchaus griechischem Seelenglauben, wenn er, wie sich aus Z. 1 ergibt, einer Angehörigen, vielleicht seiner Frau, im Traumgesicht erscheint und sie zur Erweisung der erlösenden Totenehren durch Setzung eines Grabsteins veranlaßt.

**126.** Platte aus bläulichem Marmor, rechts und unten abgeschnitten, h. 0·37, br. 0·37, d. 0·16. Buchstaben des ersten oder zweiten Jahrhunderts, h. 0·023. Mermere, im östlichen Teile des Ortes im Hause Hadji-Oglu Mustafa im Pflaster der Vorhalle als Träger eines Holzpfeilers, durch den Z. 1—4 zum Teil verdeckt werden. Mit vollständigerer Wiedergabe von Z. 1—4 veröffentlicht von Gerhard und Baumeister, Berichte der Berliner Akad. 1855 S. 194 n. 16.

Daß der hier nach seinem Tode (Z. 4 ἥρωα) geehrte Arzt und Philosoph Menekrates etwa mit

Μενεκράτ[ην
Πολυ[ε]ίδου, μ[έγαν
ἰ]ατρὸν καὶ φιλ[όσο-
φ]ον, ἥρωα λό[γιον?,
5 στρατηγόν, γ[υμνα-
σ]ίαρχον, πρύτ[ανιν,
ἀ]γωνοθέτ[ην ἡ
πόλ]ις ἐτ[ε]ί[μησεν.

dem berühmten Ti. Klaudios Menekrates ἰατρῷ Καισάρων καὶ ἰδίας λογικῆς ἐναργοῦς ἰατρικῆς κτίστῃ ἐν βιβλίοις ρνς', δι' ὧν ἐτειμήθη ὑπὸ τῶν ἐνλογίμων πόλεων ψηφίσμασιν ἐντελέσι (IG XIV 1759; vgl. Prosopogr. I 388 n. 749) identisch sein sollte, ist wohl ausgeschlossen. Es sprechen dagegen vor allem das Fehlen des Titels eines kaiserlichen Leibarztes und die Erwägung, daß die Bekleidung einer ganzen Reihe städtischer Funktionen (Z. 4—7) in der an Stelle Mermeres gelegenen antiken Stadt seitens des berühmten Menekrates, der nach Caelius Aurelianus aus Zeophleta stammte und als Leibarzt in Rom tätig war, sehr geringe Wahrscheinlichkeit für sich hat. Eher wird man die Namensgleichheit darauf zurückführen dürfen, daß der hier Geehrte entweder aus der gleichen Ärztefamilie stammte, wie jener Menekrates, oder aber nach einer in hellenistischer und römischer Zeit verbreiteten Sitte den Namen des berühmten Fachgenossen aus eigener Wahl sich beigelegt hatte.

**127.** Große Quader (wohl Rest einer Basis) aus weißlichem Marmor, unten abgeschnitten und modern ausgehöhlt, vorne rechts oben bestoßen, h. 0·36, br. 0·47, d. 0·51. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·045—0·05. Mermere im Hofe des Tschurd-Oglu Hafis Ibrahim.

Δήμου [υἱὸν?
Τατιανὸν
Κλ(αύδιος) Στρατονε[ι-
κιανὸς ὁ πα-
5 [τὴρ] π[αρ'] ἑαυτ[οῦ.

Die oben vorgeschlagene Ergänzung der Z. 1 wird durch die Raumverhältnisse, welche δήμου [δόγματι oder ψηφίσματι ausschließen, empfohlen; zur Sache vgl. O. Liermann, Dissert. philol. Halenses X 39 ff.; W. Liebenam, Städteverwaltung 131 f.; V. Chapot, La province rom. d'Asie 165 f.; Dittenberger, Or. gr. II n. 470 A. 6.

**128.** Säule aus weißlichem Marmor, h. 0·66, Durchmesser 0·56. Das Schriftfeld (h. 0·66, br. 0·40) als ebene Fläche abgearbeitet; über der Inschrift links undeutlicher runder Gegenstand, in

der Mitte Kranz, rechts Spiegel. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·025. Mermere, Bazar-Viertel; in einer ‚Londja' (d. i. Loggia) genannten großen Halle als Unterlage des (vom Westeingang gerechnet) fünften Pfeilers der mittleren Reihe umgekehrt aufgestellt; der obere Teil steckt im Boden.

Ἀμέριμνος ὁ ἀνὴρ
καὶ Τερπαύδα ἡ [θ]υ-
γάτηρ καὶ Ἀμέριμνος
καὶ Ἐπίγονος οἱ υἱοὶ
5 καὶ Νήσηος καὶ
? Ἄπρ]ωλα καὶ Ἀπο[λ-
λώνιος καὶ ἀδελφοὶ
Ἐλπίδι
μνείας χ[ά]ρι[ν.

Zu den Darstellungen über der Inschrift vgl. unten zu n. 153. Z. 6 Anf. bietet der Stein ΛΙΙΡΩΛΑ; der dritte Buchstabe kann nur P, nicht etwa E sein.

**129.** Marmorplatte, h., soweit sichtbar, 0·63, br. 0·495, d. 0·17. Buchstaben des ersten oder zweiten Jahrhunderts, h. 0·22. Mermere, im westlichen Teile des Ortes an dem jetzt aufgelassenen Laufbrunnen ‚Djingen-Tschesmessi'.

Μειδίας Ἐλπίδ[ι
τῇ ἑαυτοῦ γυνα[ικί,
Ἀμμιὰς ἡ θρέψασ[α,
Μενεκράτης καὶ [Φί-
5 λιππος οἱ σύντροφ[οι,
Ὀνήσιμος καὶ Ἐλπ[ιδο-
φόρος τῇ μητρὶ ἐπο[ίη-
σαν μνείας χάριν.

**130.** Quader aus rötlichem, geflecktem Marmor, h. 0·25, br. 1·325, d. 0·52. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·032—0·024; Z. 5 sehr bestoßen und verkratzt. Mermere, gegenüber dem Wohnhause des Dimitrios Hatzi Sava als Schwellstein am Einfahrtstor zu dessen Hof; zum größeren Teil im Boden steckend (Abb. 59).

ΖΩΝΦΑΝΙΑΣΚΑΤΕΣΚΕΥΑΣΕΝΤΟ
ΜΝΗΜΕΙΟΝΤΟΙΣΓΟΝΕΙΣΙΚΑΙΑΥΤΩ
ΚΑΙΓΥΝΑΙΚΙΚΑΙΕΚΓΟΝΟΙΣΑΥΤΩΝ
ΚΑΙΘΡΕΜΜΑΣΙΝΙΔΙΟΙΣΜΝΕΙΑΣ
5

Abb. 59.

Ζῶν Φανίας κατεσκεύασεν τὸ
μνημεῖον τοῖς γονεῖσι (so) καὶ αὐτῷ
καὶ γυναικὶ καὶ ἐκγόνοις αὐτῶν
καὶ θρέμμασιν ἰδίοις μνείας
5 [χάριν ζῶ]ν.

Das ζῶν zu Anfang von Z. 1 scheint absichtlich getilgt, doch wohl mit Rücksicht auf das ζῶ]ν, welches, in Spuren noch hinlänglich erkennbar, am Ende der Inschrift (Z. 5) wiederkehrt.

**131.** Platte aus bläulichem streifigen Marmor, h. 0·60, br. 0·49, d. 0·085; Inschriftfeld von profiliertem Rahmen im Schema der Tabula ansata umgeben, h. 0·38, br. 0·38. Buchstaben h. 0·015, zum Teil sehr abgetreten; Z. 1. 2. 17, ferner die letzten Buchstaben von Z. 3. 7 auf den Leisten des Rahmens. Mermere, im verfallenen Hause des Deli-Uzun-Oglu Hassan als oberste Stufe einer Treppe. Veröffentlicht von G. Radet, BCH XI (1889) p. 499 n. 9, wo jedoch Z. 1—4 fehlen.

Ἀνθυ(πάτω) Σουλπικίω Τερτύλλ[ω,
μη(νὸς) Γορπιαίου ιβ'
Μᾶρκος β' Ῥωμαίου κατεσ-
κεύασε τὸ μνημεῖον
5 Μ[ά]ρκω καὶ Εὑρεσία τοῖς
γονεῦσι καὶ Φιλίππη τῇ
γυναικὶ, σὺν καὶ Φιλίππω
καὶ Ἀρτεμιδώρα τοῖς
γονεῦσι αὐτῆς καὶ Λαυ-
10 δίκη τῇ γενομένη αὐ-
τοῦ γυναικὶ καὶ αὐτῷ καὶ
Ἰουλιανῇ τῇ . . . . . . [κα]ὶ
τέ[κνοις καὶ ἐκγόνοις]
αὐ[τοῦ . . . . . . . . . . ν
15 κα[. . ? ἐξέσται δὲ τεθῆ]ναι
εἰς τ[ὸ μ]νημῖο[ν Ἡ]ρακλί-
δην [τ]ὸν σύν[τρ]οφον.

Z. 15—17 hat Radet, dessen Kopie für diese Stelle herangezogen wurde, augenscheinlich in besserer Erhaltung gesehen als wir. — Über die dem Lateinischen nachgebildete Verwendung des Dativs bei Datierung nach dem Prokonsul (Z. 1) vgl. die Anm. zu n. 144. Der hier genannte Sulpicius Tertullus ist zweifellos identisch mit dem Sex. Sulpicius Tertullus, cos. ord. im Jahre 158 (Prosopogr. III 290 n. 736); seine hier anscheinend zum erstenmal bezeugte Statthalterschaft in Asia wird, da in dieser Zeit ein Intervall von etwa 14 Jahren zwischen Konsulat und Prokonsulat üblich war, etwa ins Jahr 172/3 zu setzen sein.

**132.** Runder Meilenstein aus weißem Marmor, nach oben sich verjüngend; h. 1·26, br. 0·31, d. 0·23; die Oberfläche zu beiden Seiten der erhaltenen Schrift abgesplittert. Nachlässige Buchstaben, h. 0·045—0·022. An dem Wege Tekeli —Mermere, ungefähr 2 Stunden von Tekeli, etwa 10 Minuten nördlich von einem größeren Gutshofe

mit Gärtnerei in einem aufgelassenen türkischen Friedhof liegend.

*Dd. [nn.*
*Fl(avius) Val(erius)] Consta[nti-*
*nus et] Valeriu[s Li-*
*cin(ianus) L]icin(ius) p(ii) f(elices) [Augg.*
5 *M D.*

Der Meilenstein, welcher anscheinend die Distanz von dem bei Mermere gelegenen antiken Orte angab (oben S. 61), ist in die Zeit zwischen 313 und 317 zu setzen.

**133.** Große Quader aus bläulichem Marmor, h. 1·18, br. 0·275, d. etwa 0·365. Buchstaben späterer byzantinischer Zeit, h. 0·12—0·08. Im östlichen Teile des Ortes Mermere am Hause Hadji-Oglu Mustafa, als Stufe vor der Haustüre (Abb. 60).

Abb. 60.

[῞Ορο]ς
βασ[ι-
λεικ-
ῶ(ν) Σω-
5 σάνδρ[ων.

Über die kaiserliche Domäne Sosandra s. oben S. 61 f.

**134.** Runde Basis oder Ara aus weißem Marmor, oben abgebrochen, unten profiliert; rückwärtige Hälfte ganz abgespalten; sichtbare Höhe 0·67; Durchmesser ehemals etwa 0·60 (Abb. 61).

Abb. 61.

Ältere Inschrift:

| | |
|---|---|
| Νεικόμαχος | Ἀρτεμίδωρος |
| Ἀπολλωνίου, | Ἀπολλοθέμιδος, |
| Νεικόμαχος | Ἀρτεμίδωρος |
| Ἀπολλωνίου. | Ἀπολλωνίου. |

Byzantinische Inschrift:

῞Ορος | βασιλεικῶ(ν) | Σωσάνδρ[ων.

Buchstaben des ersten Jahrhunderts v. Chr. h. 0·018. In spätbyzantinischer Zeit umgekehrt als Grenzstein verwendet und neuerlich beschrieben; Buchstaben h. 0·11—0·06. Auf dem Wege Tekeli—Mermere, von der bei n. 132 näher bezeichneten Örtlichkeit etwa 10 Minuten nach Norden entfernt, auf einem zweiten aufgelassenen türkischen Friedhofe. Von G. Radet, BCH XI (1887) p. 447 n. 3 wurde bloß die byzantinische Inschrift unzulänglich veröffentlicht.

## Daldis.

Die Entdeckung einer antiken Stadtlage bei Narly Kale und ihre Identifizierung mit Daldis auf Grund eines Münzfundes verdanken wir K. Buresch' kleinasiatischer Reise im Jahre 1894 (Aus Lydien 192). Eine willkommene Bestätigung dieser bisher durch Inschriften nicht erweisbaren Gleichung gibt jetzt der n. 143 veröffentlichte Meilenstein. Die Ruinenstätte liegt etwa eine Stunde nordwestlich von Kemer auf einer nach drei Seiten durch tiefe schluchtartige Täler isolierten Kuppe und deren Abhängen. Eine Unmenge von Architekturstücken und Mauerresten läßt an der Existenz einer antiken Stadt an der Stelle keinen Zweifel. Sie muß in byzantinischer Zeit noch bedeutend gewesen sein, da viel von dem an Ort und Stelle Erhaltenen dieser Epoche angehört und auch die in Kemer und Umgebung besonders an Laufbrunnen verwendeten Doppelsäulen und sonstigen Architekturstücke aus christlicher Zeit von Narly Kale stammen werden. Von bemerkenswerteren antiken Resten notierten wir noch eine Sarkophagwand roher Arbeit mit von einem Eros und einer Nike getragener Guirlande, über welcher eine geflügelte Gorgonenmaske angebracht ist, und die Spuren einer Wasserleitung im Osten der Stadt.

Wir haben Daldis die von uns in Kemer, Kurtan (nach der uns gegebenen Auskunft vielmehr Kurtotan), Hadji Hassan Karan bei Jeni Kjöi und in Hadji Chydyr (das auf R. Kieperts Karte unter dem Namen Hadji Kidir irrtümlich am rechten Ufer des Kum Tschai angesetzt ist) abgeschriebenen Inschriften zugewiesen. Anhangsweise folgt eine Inschrift von Tschapakly, bei dem nach einer von Buresch (Körte, Inscript. Buresch.

5 n. 2) kopierten Inschrift (vgl. Buresch, Aus Lydien 133) der Mittelpunkt einer aus drei Dörfern zusammengelegten Gemeinde (τριχωμία) war.

Die Grabmäler von Daldis zeigen, was bei der Lage der Stadt ganz natürlich ist, wie in ihrem Gebiete die Formen der Ebene mit jenen des nordöstlichen Berglandes zusammenstoßen. So finden wir neben den Stelen mit Kranz und trockener Aufzählung der Verwandten des Verstorbenen (n. 140; 141; vgl. 137; 138; dazu Buresch, Aus Lydien 147f. n. 28. 29; BCH XI [1889] p. 450 n. 10), welche den in Gordos durchaus üblichen Typus repräsentieren, nicht selten die sogenannte Tabula ansata: n. 135; 139; dazu Buresch, a. a. O. n. 30, BCH a. a. O. p. 451 n. 11, von welchen die letztgenannte wegen ihres reichen Schmuckes enge mit n. 144 aus Tschapakly verwandt ist, n. 139 aber durch die Fassung der Inschrift den Grabsteinen der Hermos-Ebene näher steht. Derselbe Vorgang läßt sich an den Datierungen beobachten. Obwohl Daldis, wie Buresch (a. a. O. 21f.) annimmt und die neugefundenen Inschriften zu bestätigen scheinen, im allgemeinen der z. B. für Philadelpheia gesicherten (s. oben S. 29) aktischen Ära sich bediente, gibt ein Grabstein (Buresch, a. a. O. 51 n. 29) neben dieser noch die in Gordos herrschende (vgl. unten zu n. 156) sullanische; das Hinzufügen des Prokonsuls in n. 139 mag auch dem unter solchen Umständen begreiflichen Bestreben nach Deutlichkeit entsprungen sein.

**135.** Platte aus weißem Marmor, auf drei Seiten abgebrochen, links Rahmen mit Ansa erhalten; h. 0·335, br. 0·48, d. 0·06. Buchstaben h. 0·024. Kemer, auf der Südwestmauer des unteren der beiden Friedhöfe nahe der Südostecke liegend.

"Ετ]ους σκα', μη(νὸς) . . . . . . . .
Ἀπφιὰς Ἀλεξά[νδρου καὶ Ἀ-
πολλώνιος Ἀπε[λλᾶ αὐτοῖς
καὶ Ἰουλίω Ἀπελλ[αίω? καὶ
5 τοῖς τέκνοις καὶ [θρέμμασι? καὶ
τοῖς ἐγγόνοις αὐ[τῶν κατε-
σκεύασαν.

Das Jahr 221 (Z. 1) wäre nach der sullanischen Ära gleich 136/7 n. Chr., nach der aktischen, deren Anwendung hier wahrscheinlich ist (s. die Vorbemerkung), gleich 190/1 n. Chr.

**136.** Kleine Säule aus weißem Marmor, nach der Mitte zu anschwellend, nach oben sich verjüngend, oben profiliert, unten im Boden steckend; sichtbare Höhe 0·60; Durchmesser oben 0·34. Buchstaben h. 0·026. Kemer, im offenen Untergeschoß der Medresse als Stütze eines Holzpfeilers.

"Ετ(ους) σοθ', μη(νὸς) Γορπι-
αίου ε'. Ἰουλία Χρυ-
σέρωτα τὸν θρε-
πτὸν καὶ Ἐπίκτη-
5 σις τὸν ἄνδρα ἐ-
τίμησαν μνίας
χάριν.
Χαῖρε.

Das Jahr 279 ist nach der sullanischen Ära gleich 194/5 n. Chr., nach der aktischen 248/9 n. Chr. Letztere ist für Daldis wahrscheinlicher (s. oben die Vorbemerkung).

**137.** Stele aus weißem Marmor, oben abgebrochen, unten beiderseits bestoßen, h. 0·395, br. 0·51. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·022—0·015. Kemer, außen am Hause des Mollah Husejin-Oglu Husejin etwa 4 *m* hoch eingemauert.

. . . . . . . . τὸν] ἀ[δ]ελ-
φόν, Ἰ]ουλιανὸς τὸν πεν-
θε]ριδῆ, Μηνόφαντος κ(αὶ)
Ἰταλικὸς τὸν μήτρως, Δι-
5 όδωρος ὁ μήτρως, Εὔκαρπος
τὸν συνγενῆ, Δορύφορος,
Χρυσάνθη, Καρπίμη, Θάλλου-
σα, Καλλικράτης τὸν σύντρο-
φον, Μελτίνη τὸν τεθρα[μ-
10 μένον, κ(αὶ) οἱ συνγενεῖς πάν[τες.
Χαῖρε ❦

Zu Z. 2f. τὸν πεν[θε]ριδῆ vgl. die Anmerkung zu n. 149 (Gordos). — Belege für die Vulgärformen τὸν πάτρως, τὸν μήτρως (Z. 4) aus Grabschriften gibt Buresch, Aus Lydien 45.

**138.** Stele aus bläulichem Marmor, oben abgebrochen, h. 0·415, br. 0·395, d. 0·08. Nachlässige Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·017. Kurtotan; liegt im Kaffeehause des Kjamil-Aga.

. . . . . . . . τὸν υἱ]ό[ν], Ἀσ[κ-
ληπ]ιάδης τὸν ἀδε(λ)φόν,
Ἀ]σκληπιάδης, Ἀττίνας [τ-
ὸν [ἀδ]ελφι(δ)ῆα, Ἀρτεμίδω[ρο-
5 ς, Τηλέμαχος τὸν ἀδελφι-
δῆα, Ἑρμᾶς, Συντύχη, Τρύφ[ε-
να τὸν σύντροφον, Νικί[α]ς,
Τατιὰς οἱ συνγενεῖς
Ἀρτεμίδωρον ἐτίμησαν.
10 Χαῖρε.

Der Stein bietet in Z. 2 ΑΔΕΑΦΟΝ; in Z. 4 ἀδ]ΕΛΦΙΛΗΑ; in Z. 6 Ende Spuren, die auf ein Ε weisen. — Zum Namen Ἀττίνας (auch in Inschriften

aus Gordos: Körte, Inscr. Bureschianae 18 n. 21; unten n. 158, und aus Hierokaisareia: Μουσεῖον 1886 S. 40 ἀρ. ϛιθ′) vgl. O. Hoffmann, Die Makedonen 194 f.

**139.** Starke Platte aus weißem Marmor, rechts schräg abgebrochen, h. 0·535, br. 0·55, d. 0·13. In vertieftem profilierten Rahmen (rechts abgebrochen; links Ansa erhalten) das Inschriftfeld; Buchstaben h. 0·015; Z. 14 steht auf der Hohlkehle des unteren Rahmens. Lag 20 Minuten von Kurtotan in einem türkischen Friedhofe; jetzt vermutlich in der Djamî von Kurtotan.

Ἔτου[ς . . ., ἀνθυπάτω Ἰου-
νίω Ῥου[φείνω, μη(νὸς) . . . . .
Τίτος Αἴ[λιος? . . . .
τος κατε[σκεύασε ζῶν
5 ἑαυτῶ καὶ . . . . . . . .
γυναικὶ ἰδία [τὸ ἡρῶον?
Μηδένα δὲ ἐ[ξέσται
τεθῆναι ἰς τὸ ἐ[σώτε- oder ἐ[νδότε-
ρον ἐσσόριον χωρ[ὶς αὐτοῦ
10 καὶ τῆς γυναικὸς ἰ[δίας.
Εἴ τις δὲ τολμήσει θ[εῖ-
ναι ἢ ἐξαλλοτριωσεν, δ[ώ- so
σει ἰς τὸ ταμεῖον (δηνάρια) ‚αφ′.
Χαίροις ὁ ἀναγνούς.

Die Reste eines Dativs in Z. 2 weisen darauf hin, daß in Z. 1 f. auf die Jahreszahl die gewöhnlich in jenem Kasus stehende (vgl. Anm. zu n. 144) Angabe des Prokonsuls folgte. Unter den uns bekannten Namen der Statthalter von Asia paßt zu dem Erhaltenen nur jener des Iunius Rufinus, dessen Prokonsulat ins Jahr 170 oder bald hernach fällt (Dessau, Prosopogr. II 242 n. 528; V. Chapot, La province rom. d'Asie 312). Zu diesem Zeitansatze stimmen auch die Buchstabenformen. — Zu ἐσσόριον (Z. 9), assimiliert für ἐνσόριον, vgl. H. van Herwerden, Lexicon gr. suppl. 276; 323. — Das ἐξαλλοτριωσεν in Z. 12 ist vielleicht nur verschrieben für ἐξαλλοτριώσει oder ἐξαλλοτριῶσαι.

**140.** Stele aus bläulichem Marmor, oben abgebrochen, h. 0·74, br. oben 0·415, unten etwa 0·43, d. 0·085. Über der Inschrift noch Rest eines Kranzes erhalten. Buchstaben wohl des ersten Jahrhunderts, h. 0·011. Kurtotan, im Hause des Hadji Mustafa-Oglu Ali als Stufe der ins Obergeschoß führenden Treppe.

Πάννυχος καὶ Χρυσεὶν Πόπλειν |
τὸν υἱόν, Εὐφήμη, Εὔφημος, Μᾶρκος |
τὸν ἀδελφόν. |
Ἄρτι με τὸν μέλλοντα χρόνον βιοτᾶς κομίσ[α]|(5)σθαι
Πόπλιον ἥρπασε μοῖρα καὶ οὐκ ἤασε γο[νεῦ]σιν
ἐσθλὰς γηροτρόφους ἄντα διδεῖν χά[ριτας]. |
Δώδεκα γὰρ πλήσας ἐτέων χρόνον ἦλ[θα? πρόμο|ιρο]ς
τοὺς στυγεροὺς ἀδίκως Φερσεφ[όνης] | θαλάμους.
Πάννυχε, χρηστὲ πάτερ, κα[ὶ Χρυσ]|(10)ίον, οἵ με τεκόντες,
μηκέτι πένθος ἄ[χρησ]|τον ὀδύρετε, μηδ' ἐπὶ κωφοὺς
τύμβους ἐρχ[ό]|μενοι δακρυχοεῖτε μάτην.
Αὕτη γὰρ κέκλω|σται ἀνάνκη πᾶσι βροτοῖσι[ν],
τέ[ρ]ματα πληρώσ|αντας ἐς Ἄιδα πάντας ἱκέσθαι. |
(15) Χαῖρε.

In Z. 1 zeigen Χρυσείν, wofür Z. 9 f. Χρυσ]ίον steht, und Πόπλειν (neben Πόπλιον Z. 5) die der Vulgärsprache eigentümliche Zusammenziehung der Endung -ιον zu -ιν, mit welcher die entsprechende Verschleifung der Maskulinendung auf -ιος in -ις Hand in Hand geht; vgl. dazu Hatzidakis, Einleitung in die neugr. Grammatik 314 ff.; Buresch, Aus Lydien 53; 73 f.; 84; Nachmanson, Laute und Formen der magnet. Inschriften 125. — Der Infinitiv διδεῖν in Z. 6 setzt einen vulgären Indikativ des Präsens διδῶ διδεῖς διδεῖ voraus, der sich besonders in ägyptischen Papyri römischer Zeit häufig findet (W. Crönert, Memoria graeca Herculanensis 250, 3 a).

**141.** Stele aus weißem Marmor, unten und anscheinend auch oben abgebrochen, h. 0·455, br. 0·425, d. 0·095. Schlechte, stark verwitterte Buchstaben des ersten Jahrhunderts, h. 0·011. Hadji Chydyr, vor dem Hause des Hadji Schych-Oglu Mehmed im Pflaster neben n. 142 unterhalb der ins Obergeschoß führenden Treppe.

In eingetieftem runden
Felde Kranz

Ἡρ[α]κλείδης Τ[α]τεύαν τὴν ἑ[α]υ[τ-
οῦ γυναῖκα, Ἀπολλώνιος, Τατ[εύα?,
Στρατᾶς, . . . . . . τὴν μητ[έρα, Ἀμ-
μεις τὴν μ[ή]τρ[ω], Μ[ή]ν[ων], Μ[. .
5 . . ις, Ἀπολλ[ωνια]νός, Μην[ῶα]ς, Μέν-
α]νδρος, Ζ[ωσίμη] τὴν [ἀ]δελφήν, Τειμ-
. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . τὴν μάμ-
μην, Γάϊ[ος, Ζώ]σειμο[ς καὶ] Στρατο-
γέν[ης τὴν . . . . ., .]ιμος . . . . . . .

**142.** Platte aus weißem Marmor, links und unten rechts abgebrochen, h. (soweit sichtbar) 0·51, br. 0·90. Große, tief eingehauene Buchstaben etwa des vierten Jahrhunderts, h. 0·045—0·035. Hadji Chydyr, vor dem Hause des Hadji Schych-Oglu Mehmed neben n. 141; unterhalb Z. 7 von der Türschwelle verdeckt.

† E]ὐ[χ]ὴ Ἀστερίου τοῦ
εὐλαβ]εστάτου διακόν-
ου Χρ(ιστοῦ) κ]ὲ τῆς μητρὸς αὐτο-
ῦ Ἐπιφα]ν[ε]ίας διακονέσης
5 Χρ(ιστοῦ) κὲ το]ῦ ὑειοῦ αὐτοῦ Ἀστε-
ρίου κ]ὲ παντὸς ⟨τος⟩ τοῦ ο[ἴκ-
ου αὐτοῦ. Ἐτελιώθη — —

Das Beiwort εὐλαβέστατος erscheint auch sonst häufig als Epitheton ornans für Mitglieder des christlichen Klerus; vgl. F. Cumont, Mél. d'arch. XV (1895) p. 263 mit A. 3.

**143.** Hälfte einer der Länge nach gespaltenen Säule aus bläulichem Marmor, h. 0·93, Durchmesser 0·405, in der Mitte der Vorderseite in

Abb. 62.

einer Breite von 0·28 abgearbeitet (Abb. 62). Wiederholt als Meilensäule verwendet. Hadji Hasan Karan bei Jeni Kjöi, im Hause des Hadji Ibrahim-Oglu Mustafa als Stufe einer Treppe verwendet, an welcher auch in ähnlicher Zurichtung die später gleichfalls als Meilenstein benützte Grabsäule A. E. Kontoleon, Ἀνέκδοτοι Μικρασιαναὶ ἐπιγραφαί I (1890) S. 47 f. n. 93 sich befindet.

Der Stein ist in verschiedenen Richtungen mit vier Texten beschrieben. Sämtliche Inschriften sind flüchtig eingehauen und stark verwetzt.

*a)* Links und rechts unvollständig; Buchstaben h. 0·027, sehr beschädigt. Erkennbar scheint Z. 4: ... Ἀσινίου (ob der in n. 103 genannte Prokonsul Asinius Sabinianus?); Z. 5 ἐπιμ]έλειαν, Z. 6 μ(ίλια) ι'.

*b)* Links und rechts abgebrochen; Buchstaben h. 0·03. Z. 1 Μαξιμια]νῷ πρεσ[βυτέρω Σεβαστῷ; Z. 2 Λ]ικιννί[ω oder Λ]ικιννι[ανῷ; Z. 3 ἐπιφανεστάτ]οις Καίσα[ρσι.

*c)* Rechts abgebrochen; in kleineren Buchstaben (h. 0·02) unterhalb *d* noch teilweise sichtbar. Z. 1 κυ[ρ]ί[ο]ι[ς ἡμῶν; Z. 2 f. Κωνσ]ταντείν[ω Σε]|βα[στῷ; das Übrige ganz unsicher.

*d)* Beiderseits unvollständig, über *c* hingeschrieben; größere Buchstaben, h. 0·04. Δε]σπό[τη | ἡμῶ]ν Φλ[α]ου[ίω | . . . . . . . . α . . | . . . . . Σεβα[στῷ. | Δαλ]διανῶ[ν]. | Μί(λια) . . Zu Anfang von Z. 3 ist auf Rasur in etwas kleineren Buchstaben das unverständliche IOYMENTI eingesetzt.

Der Meilenstein gehörte vermutlich einer von Daldis über die Gegend von Hadji Hasan Karan gegen Sardes führenden Straße an (vgl. oben S. 64).

**144.** Platte bläulichen Marmors, h. 0·535, br. 0·815, d. 0·12, als sogenannte Tabula ansata ausgestaltet. Der eigentliche Text steht auf dem vertieften Mittelfelde, die Datierung (Z. 1—2) auf der Oberseite, das Χαῖρε (Z. 11) auf der Unterseite der Umrahmung. Buchstaben des dritten Jahrhunderts, h. 0·022. Die Ansae, der Rahmen des Inschriftfeldes und die Zwickel zwischen beiden sind reich mit Efeuranken, einzelnen Efeublättern und glockenförmigen Blüten verziert. Gefunden 1906 auf dem Assar Tepe bei Tschapakly, jetzt im Hofe des Halil Tschachija-Oglu Suleiman (Abb. 63).

Abb. 63.

Ἀνθυπάτῳ Καλπουρνίῳ Πρό-
κλῳ, μη(νὸς) Ὑπερβερταίου β'.
Τατιανὸς Ἀρτεμι-
δώρου κατεσκεύα-
5 σε τὸ μνημεῖον
τῷ ἑαυτοῦ πατρὶ Ἀρ-
τεμιδώρῳ μνείας
χάριν. Ἐτείμησε
καὶ Νείκη τὸν ἑαυ-
10 τῆς ἄνδρα.
Χα[ῖ]ρε.

Z. 1 f.: Die Wiedergabe des lateinischen Ablativus temporis durch den griechischen Dativ ist bei Datierungen nach römischen Konsuln häufig, findet sich jedoch auch bei solchen nach Statthaltern nicht selten statt des gewöhnlichen ἐπὶ ἀνθυπάτου, z. B. CIG 3410 (Magnesia a. S.); CIG 3509 (Thyateira); Athen. Mitt. XXV (1900) S. 122 (Urganly zwischen Kassaba und Sardes); oben n. 131 (Mermere); F. Imhoof-Blumer, Lyd. Stadtmünzen 18 n. 37—39. Vgl. auch Radet, BCH XI (1887) p. 445, 1 und oben n. 139. Der bisher unbekannte Statthalter Asiens Calpurnius Proclus könnte mit dem aus einer Inschrift von Apulum in Dacien (CIL III 1007) bekannten Konsular P. Calpurnius Proculus leg. Augg. pr. pr. (von Dacien) identisch sein (Klebs, Prosopogr. I 288 n. 252; E. Groag, Pauly-Wissowas RE III 1400 n. 103; Jung, Fasten der Provinz Dacien 28 n. 33), aber auch mit dem anscheinend aus Ankyra gebürtigen L. Calpurnius Proculus (Klebs, a. a. O. n. 251; Groag, a. a. O. n. 101; Jung, a. a. O. 64 n. 6), dessen Ämterlaufbahn wir bisher allerdings nur bis zur prätorischen Rangstufe verfolgen können; sein asiatisches Prokonsulat fällt nach der Schrift des Steines wohl in das dritte Jahrhundert. — Der reiche ornamentale Schmuck des Monumentes findet seine nächste Analogie in einem von uns gesehenen Grabsteine aus dem nicht allzuweit entfernten Hadji Hassan Karan bei Jeni Kjöi (BCH XI [1887] p. 451 n. 11). Die dionysischen immergrünen Efeublätter und die Glockenblüten sind hier wohl schon rein dekorativ geworden; ursprünglich mögen sie immerhin auf das Fortleben des Toten in den Gefilden der Seligen hinweisen (vgl. B. Schröder, Studien zu den Grabdenkmälern der Kaiserzeit, Bonner Jahrb. CVIII/IX 58).

## Iulia Gordos.

Wir bringen in diesem Abschnitte Inschriften aus Gördis, dann aus einem drei Stunden südlich davon an dem Wege gegen Daldis gelegenen Dorfe Eirit (Irit bei R. Kiepert, Karte von Kleinasien C II), ferner aus Kawak Alan und Kajadjik am Wege von Mermere nach Gördis und schließlich aus den nördlich der Stadt durch Buresch festgelegten Ortschaften Salyr und Tutludja, sowie aus dem letzterem Orte benachbarten Be-el.

Daß die antike Landstadt Iulia Gordos genau an derselben Stelle angelegt war, wie die ihren Namen bewahrende moderne Nachfolgerin, d. h. an dem steilen, etwa 150 *m* über die Talsohle sich erhebenden Abhange am rechten Ufer des Kum Tschai, geht mit Sicherheit aus den Resten antiker Gebäude innerhalb des heutigen Stadtgebietes hervor. So hat das Gebäude, welches die unter n. 145 veröffentlichte Dedikationsinschrift trug, vielleicht eine Markthalle, sicher dort gestanden, wo die Architravblöcke und die zugehörigen Säulen gefunden worden sind. Ferner konnten wir in dem Keller unter dem Hause des Suwary Mustafa noch die Sitzstufen des Theaters in zwei bis drei Reihen übereinander erkennen. Ob die Stadt einen Mauerring und auf dem sie überhöhenden Berge eine Akropolis besaß, ließ sich trotz sorgfältigen Absuchens und wiederholten Ausfragens der Bewohner nicht mehr ermitteln.

In der Umgebung von Gördis verdienen nur die von Buresch (Aus Lydien 140) erwähnten bedeutenderen Reste antiker Besiedelung bei Ewdjiler (drei Stunden nordöstlich von Gördis) eine kurze Beschreibung. Zwar fanden auch wir in dem armen Dorfe selbst, dessen gesamte männliche Bewohnerschaft sich um uns versammelte, ebensowenig wie Buresch Inschriften vor. Aber eine Viertelstunde westsüdwestlich des Ortes erhebt sich ein allseits isolierter kleiner Hügel — Assardjik genannt — etwa 40 *m* über die Ebene; er hat einst eine Ringmauer aus Quadern besessen und ist, nach den vielen Scherben und Ziegelbrocken zu schließen, dauernd bewohnt gewesen. Innerhalb des Mauerringes war von den Schätze suchenden Bewohnern kurz vor unserer Ankunft ein in den Fels getriebener Brunnen (oder Zisterne) bis zu 7 *m* Tiefe ausgegraben und dabei ein metopenartiges Marmormedaillon eines alten Mannes von sehr grober Arbeit gefunden worden, welches uns im Konak von Gördis gezeigt wurde. Etwa $^1/_4$ Stunde westlich der befestigten Ansiedelung des Assardjik lag auf einem flachen Rücken ein größerer antiker Ort, von dem noch Mauerzüge und viele andere Reste zwischen dichtem Gebüsch erkennbar sind. Die naheliegende Vermutung, daß in der Ebene von Ewdjiler der Sitz des Λορηνῶν δῆμος, der auf Inschriften von Gördis wiederholt genannt wird, zu erkennen sei, bedarf auch heute noch der Bestätigung durch einen entscheidenden Inschriftfund (vgl. Buresch, a. a. O.).

Über die für Gordos und Umgebung anzunehmende sullanische Ära vgl. die Bemerkung zu n. 156; über die Grabstelen mit dem Abbilde des von den Verwandten des Verstorbenen gestifteten Totenkranzes siehe die Anm. zu n. 149;

über Darstellung von Geräten des täglichen Gebrauches auf Grabmonumenten vgl. zu n. 153.

**145.** Sieben Stücke eines Epistyls aus weißlichem Marmor, sämtlich h. 0·22, d. 0·56—0·585, oben und unten profiliert. Davon sind *A* (gr. Br. 0·62; links vielleicht Anschlußfläche) und *B* (br. 0·80) Bruchstücke, *C* (br. 1·655), *D* (br. 2·50), *E* (br. 1·665), *F* (br. 1·48) vollständig erhaltene Epistylblöcke; *G*, von uns nicht gesehen, ist nach Paris' Angabe br. 0·89. Buchstaben, tief eingehauen, sorgfältig geschnitten, h. 0·10 (Abb. 64). Über den Fundort P. Paris, BCH VIII (1884) p. 390 n. 9, wo *C*—*G* veröffentlicht sind: ‚En construisant une maison en haut de la ville, on a trouvé dans les fondations les cinq fragments suivants'. Gemeint ist das Haus des Hadji Husejin Aga in der Oberstadt, wo uns außer den Stücken *C*—*F* auch einige wohl zu dem nämlichen antiken Bau gehörige unkannellierte Säulen gezeigt wurden. Gegenwärtig *A* in Gördis an der Ecke des Tsikur-Han straßenseits; *B* ebenda in der Oberstadt vor dem Hause des Mollah Mehmed neben der Eingangstür; *C*—*F* im Hause des Hadji Husejin Aga, und zwar *C* als Schwelle am Haustor, *D*—*F* als Stufen an der Treppe im Hofe; *G* wurde von uns vergeblich gesucht.

Abb. 64.

*G* (nach Paris) VTIANH

Θε[οῖς πατρ]ίοις κ[αὶ αὐτοκράτορ]ι Καίσαρι Μ(άρκω) [Αὐρηλίω Κομμόδω Ἀντωνεί]νω καὶ τῆ γλυκυτάτη [πατρίδι Πό(πλιος) Αἴλιος Kognomen σὺν] Πο(πλίοις) Αἰλίοις Φροντωνιανῶ καὶ [Kognomen καὶ Αἰλία . . . ν]τιανῆ [τοῖς τέκνοις τὴν στοὰν ἀνέθηκεν.]

Die aus der Architravinschrift sich ergebende Frontlänge von mindestens 20—25 *m* läßt auf eine Stoa schließen. Die Ergänzung beruht im wesentlichen auf der (von uns verglichenen) Basis-Inschrift aus Gordos BCH VIII (1884) p. 389, n. 8 die sich sicherlich auf den nämlichen Bau bezieht: Θεοῖς πατρίοις καὶ αὐτοκράτορι Καίσαρι Μ(άρκω) Αὐρ(ηλίω) Ἀντωνείνω καὶ αὐτοκράτορι Καίσαρι Λ(ευκίω) Αὐρηλίω Κομόδω καὶ τῆ κυρία πατρίδι Μενεκράτης Σεξτιανοῦ ὑπὲρ ἀγοραν[ο]μίας τοὺς πρώτους δέκα κείονας σὺν κεφαλαῖς καὶ σπε[ί]ραις κατὰ τὸ γενόμενον ψήφισμα ἐκ τῶν ἰδίων ἀνέστησεν usw. Auch die, wie es scheint, absichtlich unvollendet gelassene Basis-Inschrift n. 146 mag bestimmt gewesen sein, eine Widmung von Säulen gerade für diesen Bau zu beurkunden. Da die Anfänge der Bauführung nach BCH a. a. O. in die gemeinsame Regierung des Marcus und Commodus (Jahr 177 bis 180) fallen, wird die Epistyl-Inschrift, welche die Vollendung voraussetzt, entweder auch Marcus und Commodus oder Commodus allein genannt haben. Daß letzteres der Fall war, zeigt der augenscheinlich zu Ἀντωνεί]νω zu ergänzende Ausgang des Kaisernamens in *D*; Commodus, der als Mitregent des Marcus (Jahr 177—180) L. Aurelius Commodus hieß und dann wieder in seinen letzten Jahren (191—192) sich L. Aelius Aurelius Commodus nannte, hat in der Zwischenzeit (Jahr 180 bis 190) als Alleinherrscher den nach *C* und *D* anscheinend auch hier vorliegenden Namen Marcus Aurelius Commodus Antoninus geführt. Die Epistyl-Inschrift und somit auch der Abschluß des Baues wird also zwischen 180 und 190 zu setzen sein. — Die Ergänzung, welche bis zu *D* τῆ γλυκυτάτη [πατρίδι wohl als gesichert gelten darf, will in dem darauf Folgenden nur eine von mehreren vorhandenen Möglichkeiten geben.

**146.** Basis aus grobem bläulichen Marmor, vorne unten profiliert, oben modern abgeschnitten und ausgehöhlt, h. 0·72, br. 0·62, d. 0·72; Schaft h. 0·35, br. 0·575, d. 0·58. Buchstaben des endenden zweiten oder beginnenden dritten Jahrhunderts, h. 0·025. Gördis, im Hofe des Hauses Nalband Mussa.

vacat
σπείραις καὶ vacat
ὑ]πὲρ ἀγορανομίας ἀνέ-
στησεν.

Die Inschrift scheint bloß angefangen und dann absichtlich unvollendet gelassen. Vgl. über sie die Anm. zu n. 145.

**147.** Bruchstück aus weißem Marmor, h. 0·265, br. 0·365. Zierliche Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·036. Gördis, am Hause des Bäckers Hadji Hassan in einer nach dem Hofe des Semerdji Mehmed sehenden Mauer etwa 2 *m* hoch eingemauert.

Ἡ βουλ]ὴ καὶ ὁ [δῆμος
Ἰουλι]έων Γορ[δηνῶν
ἐτείμ]ησεν Ἀλέξ[αν-
δρον Ἀ]λεξάνδρου [τὸν
5 στεφα]νηφόρον κ[αὶ . .

**148.** Altar aus brüchigem weißen Marmor, oben und unten durchgehend profiliert, h. 0·805,

br. oben 0·435, unten 0·47, d. 0·30; Schaft h. 0·485, br. oben 0·38, unten 0·40, d. 0·24. Auf der Vorderseite des Schaftes über der Inschrift ein von zwei an den Ecken befindlichen Widderköpfen gehaltenes Gewinde, welches sich auf die beiden Nebenseiten fortsetzt; darüber je eine Rosette (auf der linken Nebenseite nicht erhalten). Rückseite oben abgespalten. Buchstaben h. 0·016. Gördis, im Hause des Arab-Alar Bekîr-Tschausch (Abb. 65).

Abb. 65.

Στέφανος αὐτοκ[ράτο-
ρος Σεβαστοῦ Δομ[ιτι-
ανοῦ Καίσαρος δο[ῦ-
λος ἀρκάριος ὑπέρ [τ]ε
5 ἑαυτοῦ καὶ Ἀντωνίας
τῆς συμβίου αὐτοῦ
εὐχήν.

Über die in Gordos vorkommenden Subalternbeamten des kaiserlichen Fiskus und die Zulässigkeit des Kontuberniums eines kaiserlichen Sklaven mit einer Freien, wie es die hier als seine σύμβιος bezeichnete Ἀντωνία (Z. 5 f.) war, vgl. die Anm. zu n. 156

**149.** Stele aus weißem Marmor, unten abgebrochen, h. 0·98, br. oben 0·465, unten 0·52, d. 0·13. Oben abgearbeitetes Profil, h. 0·11. Nachlässige Buchstaben, h. 0·011. Gördis, an dem vor der ‚Tschatal-Oluk-Djamissi' angebauten Laufbrunnen links eingemauert (Abb. 66).

Abb. 66.

Ἔ]τους ϙ' καὶ ζ', μη(νὸς) Περειτίου ε' ἀπιόντος. (Jahr 97 sull. Ära = 12/3 n. Chr.)
Ὁ δῆμος ἐτείμησεν Κλέωνα Μενάνδρο[υ
ἀρετῆς ἕνεκε πάσης,

in vertieftem runden Felde
Kranz mit zwei Schleifen

Μηνὰς Κλέωνα τὸν ἄνδρα, Ἀπφιὰς Κλέωνα
5 τὸν υἱόν, Μένανδρος καὶ Ἀπφιὰς τὸν πατέρα,
Δημήτριος καὶ Μένανδρος Κλέωνα τὸν ἀδελ-
φόν, Ἀμμιὰς τὸν γαμβρόν, οἱ περὶ Δίωνα
πενθεριδεῖς τὸν γαμβρόν.

Τὸ μνῆμα σπεύσας τελέσαι πατρὸς νέκυος, παροδεῖτα,
10 οὐκ εἴδειν ὁ τάλας, ὅτι δεῖ ταχέως με θανόντα
ἐν τούτῳ πρῶτον κεῖσθαι τῶν ἄλλων νεώτερον ὄντα
καὶ προλιπεῖν ἄλοχον λυγρὰν καὶ νήπια τέκνα
καὶ ἐν πολλαῖς ὀδύναις τὴν γεννήσασαν ἀφεῖναι.
Τῆς πατρίδος δὲ ταγεὶς ἄρχων οὐκ ἔφθασα ζήσας
15 καὶ δεῖξαι πᾶσιν, ὅτι ἤμην χρηστὸς ἅπασ[ιν.
Τοὔνομα δέ εἰμι Κλέων, ἀτυχέστατος· [ἐστερόμην γάρ,
ὧν ἔσχον ἀγαθῶν καὶ ἡλικίης [ἐρατεινῆς.

Das inhaltlich mäßige Gedicht ist, wie namentlich die überschüssigen Hexameterfüße in Z. 9 und 11 dartun, auch formell nicht einwandfrei. — Die Verwandtschaftsbezeichnung πενθεριδεύς ,uxoris frater' (Z. 8) und ihr Vorkommen in Gordos bespricht Körte, Inscriptiones Bureschianae 17 f. zu n. 20. — Archonten (Z. 14) sind für Gordos außerdem durch die Inschrift BCH VIII (1884) p. 389 n. 8 (Jahr 177/80) und die Münzen bezeugt.

Die hier veröffentlichte Stele gehört zu der im Nordosten von Lydien außerordentlich zahlreichen Gruppe von Grabsteinen, meist Giebelstelen, auf welchen ein Kranz in Relief dargestellt ist, während die Inschrift offizielle Körperschaften oder Verwandte des Verstorbenen oder beide vereint nennt, welche ihm die letzten Ehren erwiesen haben (ἐτίμησαν). Für das richtige Verständnis dieser Monumente ist von der antiken Sitte auszugehen, das Haupt und die Kline des Toten bei der Aufbahrung mit Kränzen zu schmücken (Lukian de luctu 11; Clemens Alex. paed. II 8; vgl. M. Siebourg, Archiv für Rel.-Wiss. VIII [1905] S. 391 ff.). Eine besondere Ehrung bedeutet ein solcher Kranz, wenn er als Goldkranz verdienten Bürgern von staats- oder gemeindewegen verliehen wird, eine Sitte, welche wir in der literarischen Überlieferung (Cicero pro Flacco 31, 78) für Smyrna, durch die epigraphische besonders genau für Priene bezeugt haben. Daneben bestand natürlich die private Bekränzung durch Verwandte, Freunde und Vereine, denen der Verstorbene angehört hatte, fort, insoweit sie nicht durch Gesetze gegen den Bestattungsluxus verboten oder eingeschränkt war. Eine Reihe hellenistischer Inschriften von Priene, welche eine solche offizielle Bekränzung verkünden (Fr. Hiller v. Gaertringen, Inschriften von Priene n. 104; 109; 111; 113 u. a.), enthalten den Zusatz, daß bei diesen verdienten Männern auch den übrigen Bürgern die Erlaubnis der Ehrung und Bekränzung gegeben wird (Inschriften von Priene n. 104 Z. 8 ff.: ὁμοίως δὲ ἔχειν ἐξουσίαν αὐτὸν καὶ τοὺς λοιποὺς πολίτας τιμᾶν καὶ στεφανοῦν). Hieraus folgt, daß derartige kostspielige Ehrungen der Toten zwar vielfach durch Gesetze beschränkt waren, aber einer allgemein geübten Sitte entsprachen. — Die vielen uns noch heute erhaltenen Goldkränze aus Gräbern (schöne Exemplare abgebildet bei Daremberg-Saglio, Dict. des ant. I 1523 f.; zu ihnen kommt der eben in einem der kleinen Tumuli in Pergamon gefundene) beweisen, daß diese Kränze dem Toten in der Tat vielfach in seine letzte Ruhestätte mitgegeben wurden. Aber es mußte auch — besonders bei von staatswegen verliehenen Kränzen — der Wunsch entstehen, die Ehrung allen sichtbar auf dem Grabsteine zu verzeichnen. Diesem Bestreben entsprechen die namentlich in Smyrna (vgl. besonders Wolters, Athen. Mitt. XXIII [1898] S. 269 f.), Teos und Paros häufigen Grabmonumente mit Kränzen in Relief, in oder neben welchen die Worte ὁ δῆμος oder ἡ βουλή oder die Namen fremder Städte und Körperschaften eingegraben sind, welche dem Verstorbenen einen Ehrenkranz verliehen hatten (Beispiele bei J. B. Hussey, Greek sculptured crowns and crown inscriptions, Papers of the American school at Athens V [1886—90] p. 135 ff.; vgl. auch G. Hirschfeld, Ancient Greek inscr. in the Brit. Mus. IV 34; W. Larfeld, Handbuch I 553).

An diese schließt sich die nordostlydische Gruppe an. Auch hier wird häufig zuerst die Ehrung durch den δῆμος angeführt, vgl. n. 149; 166; dann aber folgen in längerer oder kürzerer Reihe die Anverwandten und ihre Ehrung, welche in einigen Fällen (unten n. 166; Wagener, Memoires couronnées par l'académie de Belgique XXX [1861] p. 27 n. 8) nach dem ausdrücklichen Wortlaute der Inschrift in einem Kranze, und zwar einem goldenen, bestand. Nach Analogie solcher Fälle glauben wir zu der Annahme berechtigt zu sein, daß auch in den übrigen Fällen der auf dem Grabsteine angebrachte Kranz und die Aufzählung der Verwandten, welche den Toten geehrt haben (ἐτίμησαν), in der Weise zu verstehen sind, daß die letzteren dem Verstorbenen mit zusammengeschossenen Beträgen einen in das Grab mitgegebenen wertvollen Totenkranz stifteten, dessen Abbild auf der Stele angebracht wurde. Die gemeinsame Stiftung eines Kranzes durch alle Aufgezählten, wie sie durch n. 166 und Wagener, a. a. O. n. 8 bezeugt ist, scheint die Regel gewesen zu sein, wenn es auch nicht an vereinzelten Beispielen fehlt, wo der Tote von jedem einzelnen mit einem besonderen Kranze geehrt wurde, z. B. Le Bas n. 702 (Kula), wo zwei Männer einen mütterlichen Oheim ehren und über der Inschrift in der Tat zwei Kränze dargestellt sind. Die Ursache dieses Brauches wird nicht allein in den nicht unbedeutenden Kosten eines Kranzes zu suchen sein, sondern auch in dem Umstande, daß der eigentliche Totenkranz das Haupt des Verstorbenen zu schmücken bestimmt war und daher nur einer sein konnte.

**150.** Stele aus weißem Marmor, h. 0·71, br. oben 0·38, unten etwa 0·46, d. 0·095. Buchstaben h. 0·022. Gördis, im Hause des Emfiedji (Tabakhändlers) Nikola, in einer Nische des oberen Stockwerkes.

"Ετ]ους σξβ', μη(νὸς) Αὐδνέ-
ου. — J. 262 sull. Ära = J. 177/8 n. Chr.

Kranz

'Ετίμησεν Τρόφιμος
'Αμίαν τὴν σύνβιον, 'Επι-
τυνχάνων κὲ Στρατο-
5 νίκη κὲ 'Απολωνὶς τὴν
μητέρα κὲ οἱ συνγενῖς
πάντες.

Χαῖρε.

**151.** Grabaltar aus grobem weißen Marmor, oben und unten mit Profil, welches auf der Vorderseite abgeschlagen ist, versehen, h. 0·91, br. 0·52, d. 0·34; Schaft h. 0·52, br. 0·40, d. 0·29. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·017—0·012. Gördis, in einer dem Gemeindehause (Beledî) benachbarten Halle (‚Bagtschewan-Londjassi') als Unterlage eines das Dach stützenden Holzpfeilers; auf unsere Veranlassung zeitweilig freigelegt (Abb. 67).

Zur Lesung sei folgendes bemerkt: Z. 4 Anf. sind deutliche Reste eines Δ sichtbar; es war also irrtümlich βουλῆς | δέ für βουλῆς | τε geschrieben. — Z. 4f. fordern Sinn und Metrum, soweit von solchem hier die Rede sein kann, πα|τρὶς τὸν ⟨ἄριστον⟩ ἐόντα; der Steinmetz hat das ΑΡΙΣΤΟΝ nach πΑτΡΙ-ΣΤΟΝ ausfallen lassen. — Z. 8 steht ΝΜΝΕΙΑΣ ΧΑΡΙΝ auf Rasur. — Z. 18 ist im letzten Worte das Τ aus Σ korrigiert. — Auch in Z. 6 und 9 liegen Verschreibungen vor.

Auf die metrischen und prosodischen Verstöße des poetischen Machwerkes, dessen Verse an drei Stellen von Prosaeinschüben unterbrochen werden, näher einzugehen, verlohnt sich nicht. Über das Subalternamt des städtischen οἰκονόμος vgl. Liebenam, Städteverwaltung 241; 295f. mit A. 6; F. Hiller v. Gaertringen, Inschr. von Priene, Register S. 246.

Abb. 67.

Δ]αίμων ἥρπασεν ἐκ μελάθρω[ν | μ]ε πατρὸς καὶ μητρὸς ἄωρον.
Ο[ἰ|κ]ονόμον πάσης πόλεως βουλῆ[ς]|(τ)ε μεγίστης
Φάϊνον τείμησε πα|(5)τρὶς τὸν (ἄριστον) ἐόντα,
καὶ μήτηρ Βασιλί|α
τὸ καταθύμιον τέκνον, καὶ 'Ερ|μιόνη ἡ σύνβιος τὸν ἑαυτῆς ἄνδρ[α] | τὸν καταθύμιον μνείας χάριν,
καὶ 'Ερμιόνη μου ποθητή·
Φάεινόν σε [ν]έον|(10)τείμησε πάτρως Στρατόνεικος, |
[Κ]αλλιγένεια καὶ Πραξιτέλης ἄν|χιστα γένους μου·
καὶ 'Ονήσιμος | τῷ ἑαυτοῦ γανβρῷ μνίας χάριν.
Τῶ[ν] | ἐτέων πλήρωσε νέκυς ὡς εἴκοσι|(15)πέντε.
"Ος ἂν τύμβον ἐμὸν συλλήσει | χωρὶς μητρὸς καὶ γυνεκός,
θήσι ἰς τὸ | ἱερώτατον ταμεῖον (δηνάρια) ,βφ'.
Τοῦτ' ἐσ|τιν τὸ τέλος βιότου ζωῆ(ς) τε | τελευτή. |
(20) Χαῖρε.

**152.** Stele aus weißem Marmor, oben abgebrochen, h. 0·635, br. oben 0·46, unten 0·495, d. 0·16. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·019, am rechten Rande stark abgerieben. 35 Minuten südwestlich von Gördis in der Gegend Ukufta, im Weingarten des Buldurlu Mustafa gefunden; liegt unweit davon hinter dem Winzerhäuschen des Kranschych-Mehmed-Emin.

["Ετους . . ., μη(νὸς) . . . . . .]
unterer Teil eines Kranzes
Τατιὰς ἐτείμησεν
Ἀντίοχον τὸν αὐτ[ῆς
ἄνδρα, Μητρᾶς καὶ Ε[ὔδη?-
μος καὶ Φίλιππος τ[ὸν
5 πατέρα, Διονύσι[ος
καὶ Φίλιππος τὸν ἀδε[λφόν,
καὶ οἱ συνγενῖς ἐτ[είμη-
σαν. Χα(ῖ)ρε.

In Z. 1 ist das zweite A von Τατιάς aus C korrigiert.

**153.** Stele aus weißem Marmor, h. 1·04, br. oben 0·505, unten 0·575; mehrfach ausgebrochen und durchlöchert. Buchstaben h. 0·022, zwischen vorgerissenen Linien. Gördis, am östlichen Eingange in den Ort, nächst der Straße an dem Laufbrunnen ‚Namasiah-Tschesmessi'; von uns tunlichst vom Sinter gereinigt (Abb. 68).

Abb. 68.

"Ετους σζ', μη(νὸς) Γορπιαίου ιε'. — J. 207 sull. Ära = 122/3 n. Chr
Spiegel Kranz (hier ausgebrochen)
Ἀντίπατρος Ἄπφιον
τὴν γλυκυτάτην γυναῖ-
κα συνβιώσασαν ἔτεσι
5 λζ' ἀμάχως, ἡδέως, εὐσε-
βῶς ἐτίμησεν. Ποπλικιανὸς
Ἄπφιον, Ἀντίπατρος τὴν φι-
λότεκνον μητέρα, Πόπλι-
ος] τὴν ἀδελφήν, Μηνόδο-
10 το]ς τὴν πενθεράν, Μηνό-
δο]τος τὴν μάμμην καὶ οἱ
σ]υνγενεῖς τὴν σώφρον[α
Ἄπφιον ἐτίμησαν.
Χαῖ[ρε.

Über die besonders in Phrygien allgemeine Sitte, Gegenstände des täglichen Gebrauches, welche dem Verstorbenen im Leben nützlich und wert gewesen waren, auf dem Grabsteine darzustellen, hat Noack, Athen. Mitt. XIX (1894) S. 315ff. grundlegend gehandelt. Nach seinen Darlegungen und den kurzen Bemerkungen von Buresch, Aus Lydien 47 erübrigt nur, das, was die neugefundenen und die bekannten Beispiele für das von uns bereiste Gebiet Lydiens lehren, zusammenzufassen. Die Verbreitung dieser Sitte ist auf das nordostlydische Bergland, das sich auch sonst vielfach an Phrygien anschließt, mit seinen Ausläufern beschränkt. Verhältnismäßig zahlreich sind Beispiele in Gördis und Umgebung, von wo bereits zwölf vorliegen: n. 153, 157, 158, 159, 161, 162; Wagener, Mémoires couronnés publ. par l'acad. royale Belgique XXX (1858—61) p. 33 n. 10; ebenda 33 n. 11; Körte, Inscriptiones Bureschianae 19 n. 22; Buresch, Aus Lydien 43 n. 25 [Ogulduruk], BCH XI (1887) p. 470 n. 37 [Kajadjik], unten n. 169 [Kawak Alan]; vereinzelt finden sie sich in Daldis (Buresch, Aus Lydien 47 n. 28), Mermere (n. 128) und Maeonien (n. 190); bereits in das phrygische Grenzgebiet fällt n. 188 aus Gediz. Es sind fast durchwegs Stelen der gewöhnlichen Form, von der nur das letztgenannte Monument abweicht, die Geräte meist zu beiden Seiten des Kranzes geordnet, einmal eine Tabula ansata (BCH XI [1887] p. 470 n. 37). Die Mannigfaltigkeit der Gegenstände ist eine geringe; auf Frauengrabsteinen sind es Kamm, Spiegel, Salbfläschchen, Krug, Wollekorb und Spindel, auf Männergräbern Beil, Rolle, Diptychon, Tintenzeug. Unpassende Darstellungen von Frauengeräten auf Grabsteinen männlicher Personen, wie sie in Phrygien gelegentlich vorkommen (vgl. Noack, a. a. O. S. 334), haben sich in Lydien bisher nicht gefunden.

**154.** Altar aus weißem Marmor, oben und unten profiliert, sichtbare Höhe 0·895, br. 0·50, d. 0·405; die Vorderseite an der rechten Ecke und die rechte Nebenseite abgesplittert. Schaft h. 0·585, br. 0·42, d. 0·31. Buchstaben h. 0·025, Z. 13 h. 0·05. Gördis, in dem neuen Derwischkloster ‚Ahmed Effendi-Tekessi', im Hofe umgekehrt aufgestellt.

"Ετους τκθ', μη(νὸς) Δ[ύσ-
τρου. Αὐρ(ήλιος) Βάσσο[ς
Τυράννου κατεσ[κεύ-
ασεν αὐτῷ τὸν τάφ[ον,
5 ὅπως τεθήσετ[αι μετὰ
τ]ῆς συνβίου. Με[τὰ τὸ
δ]ὲ τεθῆναι αὐ[τοὺς
ε]ἴ τις θελήσε[ι
ἀ]νύξας τὸν τ[άφον
10 κ]ατατέσθαι [τινά,
θ]ήσει ἰς τὸ τα[μεῖον
(δηνάρια) ρ'.
Χαῖρε.

J. 329 sull. Ära = 244/5 n. Chr.

In Z. 4 steht ΝΑΥΤΩ auf Rasur. — Über die hier und n. 153 angewendete Ära vgl. die Anm. zu n. 156.

**155.** Platte aus weißem Marmor, rechts abgebrochen, h. 0·61, br. 0·485, d. 0·125. In profiliertem Rahmen (links Ansa erhalten; rechts abgebrochen) das vertiefte Inschriftfeld, h. 0·395, gr. Br. 0·31. Buchstaben etwa des dritten Jahrhunderts, h. 0·026—0·022. Gördis, Oberstadt, an der Dirsek-Baschi-Mahalle-Tschesmessi; Z. 1, zum Teil auch Z. 2 links von einem vorspringenden Steinbalken verdeckt.

"Ετους . .]ζ', μη(νὸς) [Πε-
ρ[ιτίου] δ'. Ἐτε[ίμη-
σε Ῥοῦφος Δι[ο-
νυσιάδα τὴν [αὐ-
5 τοῦ σύνβιον, [Ἀρ-
τεμᾶς τὴν μη-
τ[έ]ρ[α], Ἰουλία τή[ν
θυ]γ[α]τέρ[α], Κάρ[πος
τ[ὴ]ν ἀδελφήν.
10 Χαῖρε.

**156.** Altar aus grobem weißen Marmor, oben und unten allseits profiliert, mit Akroteren an den oberen vier Ecken, h. 0·855, br. 0·50, d. 0·385; Schaft h. 0·545, br. 0·42, d. 0·33. Buchstaben h. Z. 1—3: 0·022, Z. 4—14: 0·019, Z. 15: 0·04, zum Teil stark verwetzt. Gördis, im Hause des Griechen Vassilaki, Sohnes des Kostas, Enkels des Papa Dimitri, als Stütze eines Holzpfeilers im offenen Untergeschoß (Abb. 69).

Da die Inschrift nach Z. 6 f. unter der Regierung Trajans (98—117) gesetzt ist, kann die in Z. 1 vorliegende Datierung (Jahr 195) nur nach der sogenannten sullanischen Ära gegeben sein, die uns jedenfalls auch in den anderen datierten Inschriften von Gördis entgegentritt (so sicher BCH VIII [1884] p. 382; dazu Buresch, Aus Lydien 22). Das Jahr 195 der sullanischen Ära entspricht dem Jahre 110/11 n. Chr.

Abb. 69.

"Ετους ρqε', μην(ὸς) Γορ(πιαίου) ι'.
Θεοῖς καταχθονίοις.
Κλαύδι[ο]ς Προκλῆς.
Ἐτείμησαν Κ[λα]υδία Βάσσα
5 μήτηρ κ[αὶ . . . . . ς] αὐτοκράτ(ορος)
Νέρου[α] Τρ[αι]αν[ο]ῦ Κ[α]ίσαρος
Σεβαστοῦ Γερ[μα]νικοῦ
(ἀν)εικήτ[ου δοῦλος] ἀ[ρκ]άριος
καὶ . . . . . . . . . [καὶ] Φλάουι-
10 ος Σύλ[. . . . καὶ . . . .]α [Π]ολυνίκ[η
καὶ Φλ[α . . . . . . . καὶ] Κλαυδία
Πελαγία [καὶ . . . . . .] Ἀντίφιλο[ς
μετὰ τῶν ἰ[δίων καὶ] οἱ συν-
γενεῖς πάντες.
15 Χαῖρε.

J. 195 sull. Ära = 110/11 n. Chr.

Das Tagesdatum zu Ende von Z. 1 war eher Ι als Γ. — Der Z. 3 genannte Κλαύδιος Προκλῆς, dessen Gedächtnis das Denkmal gewidmet ist, hat anscheinend zu Eltern die Κλαυδία Βάσσα (Z. 4 f.), sicherlich eine Freie, und einen mit ihr durch κ[αὶ] enger verbundenen Mann, der ein kaiserlicher Sklave war. Allem Anscheine nach war das sonst verpönte Kontubernium einer Ingenua mit einem Servus alienus (Paul Meyer, Der röm. Concubinat 32 f. mit A. 64; 41 n. 3) in dem Falle gestattet, daß letzterer ein kaiserlicher Sklave war (vgl. auch oben n. 148); daher finden wir als *coniuges* solcher auch sonst freie Frauen (Mommsen, St.-R. II[3] 836, 5; Jahreshefte des öst. Inst. VI Beibl. 50 n. 59). Die Kinder waren ingenui und nahmen, wie auch in diesem Falle Κλαύδιος Προκλῆς, den Geschlechtsnamen der Mutter an (Jahreshefte

a.a.O.; desgleichen bei den *servi publici*, Mommsen, St.-R. $I^3$ 324, 5). — Z. 8 Anf. steht statt des AN von (ἀν)εικήτο[υ irrtümlich ein deutliches **Σ**, welches wohl durch Abirren des Schreibers nach Z. 7 der Vorlage sich erklärt. — Als Sitz einer Kassenstelle des kaiserlichen Fiskus wird Iulia Gordos auch erwiesen durch die oben mitgeteilte Inschrift n. 148, welche ein Στέφανος αὐτοκ[ράτο]ρος Σεβαστοῦ Δομ[ιτι]ανοῦ Καίσαρος δο[ῦ]λος ἀρκάριος dediziert hat, und durch die von uns revidierte Grabschrift CIL III S. 7102 *Crescenti Augg. vernae disp(ensatori)*, welche wegen der Erwähnung zweier Augusti frühestens unter Marcus und Verus (Jahre 161—169) fällt. — Die Κλαυδία Πελαγία (Z. 11 f.) erscheint noch in der folgenden Grabschrift aus Gordos (n. 157) vom Jahre 109/10 n. Chr.

Abb. 70.

**157.** Stele aus bläulichem Marmor, mit angearbeitetem dreieckigen Giebel (h. 0·335) und Fuß (h. 0·125), h. im ganzen 1·725, br. oben 0·48, unten 0·655, d. etwa 0·13. Unter Z. 1 Relief: links Rolle, in der Mitte in einem leicht eingetieften kreisrunden Felde ein Kranz, rechts undeutlicher viereckiger Gegenstand, wohl eine Tafel. Buchstaben h. 0·026, sehr verwetzt. Gördis, im Hofe des Hauses Ismail Effendi-Oglu Hadji Ismail (Abb. 70).

῎Ετους ρqδʹ, μη(νὸς) Δαισίου κʹ(?) — J. 194 sull. Ära = 109/10 n. Chr.

Rolle Kranz Tafel(?)

Κλ[α]υδία Πελαγία ἐτείμη-
σε [Τ]ετραείτην τὸν ἑ-
αυτῆς ἄνδρα καὶ Εὔ-
5 τυχος τὸν συνεξε-
λ]εύθερον, Ἀντιστράτ[ι-
ο]ς τὸν οἰκε(ῖ)ον, Διόδοτος, Ὁσι[αν-
ός, Εὔφημος τὸν φίλον, Ἄπφι-
ον] τὸν σύντεκνον, Ὀνήσι-
10 μος τὸν θρέψαντα καὶ ἡ γίτονες (so)
τ]ὸν συνεποκιανὸν καὶ οἱ
συνγαινῖς.
Χαῖρε.

Die Gattin Κλαυδία Πελαγία kehrt in n. 156 Z. 11 f. vom Jahre 110/11 n. Chr. wieder. — In Z. 11 scheint das Wort συνεποκιανός (wohl verschrieben für συνεποικιανός) zum erstenmal belegt.

**158.** Stele aus weißem Marmor, mit angearbeitetem Dreiecksgiebel, links abgebrochen, rechts im Boden steckend; gr. sichtbare H. 1·60, gr. sichtbare Br. 0·41, D. 0·145. Buchstaben h. 0·022. Gördis, an dem Laufbrunnen ‚Diwan-Oluk-Tschesmessi'.

῎Ετ]ους ρqγʹ, μη(νὸς) Λώου. — J. 193 sull. Ära = J. 108/9 n. Chr.

Rest eines Spiegels — in rundem Felde Kranz, in der Mitte Rosette — (verdeckt)

Ἐτίμ]ησεν Ἀττίνας Ν[. . . . .
τὴν α]ὑτοῦ γυν[αῖ]κα, Ἀττ[ίνας,
Ἄμ]μιν τὴν μ[ητ]έρα, Π . . . . .
5 τὴν αὑ]τοῦ θυγα[τέρ]α, Ἰου[λία
? Πῶλ]λα τὴν φίλ[ην, Ἡ]ρόφιλ[ος,
Δρ]οῦσος, Ἰουλία τὴν σ[ύν-
τεκ]νον.

Der nicht häufige Männername Ἀττίνας erscheint noch in einer zweiten Inschrift aus Gordos (Körte, Inscript. Bureschianae 18 n. 21). Vgl. übrigens die Anm. zu n. 138.

**159.** Stele aus grobem weißen Marmor, oben und unten abgebrochen, h. 0·495, br. 0·45. Über Z. 1 abgepickeltes Profil. Buchstaben h. 0·019. Gördis, an der Jagdji-Emir-Djamî außen am Unterbau des Minaret eingemauert.

῎Ετους σζιʹ, μ[η(νὸς)] Ἀπελλαίου ηʹ. — J. 217 sull. Ära = J. 132/3 n. Chr.

Kamm — in vertieftem runden Felde Kranz — Krug?

Θυνίτης κ[α]ὶ [Ἄ]μμι [ἐτε]ίμη-
σαν Στρατο[ν]ε[ίκην τὴ]ν [θ]υ-
γατέρα καὶ [Ἀ]λ[έξανδρ]ος(?)
5 τὴν ἀδελφήν, Ἐ . . . . . ιος
τὴν ἑαυτ[οῦ σύντροφον?

Körte, Inscr. Bureschianae 16 f. n. 20 hat mit Hilfe dreier älterer Inschriften aus Gordos (vom Jahre 36/7, 75/6, 108/9 n. Chr.) den Stammbaum einer dort ansässigen Familie aufgestellt, in welcher der seltene Name Θυνίτης (zu diesem Buresch, Aus Lydien 83) dreimal in vier Generationen wiederkehrt. Der hier in Z. 2 genannte Θυνίτης könnte mit dem in der Inschrift vom Jahre 108/9 (Körte, a. a. O., von uns revidiert) in Z. 4 genannten Θυνίτης (bei Körte ‚Thynites III') identisch sein.

**160.** Platte (Stele) aus weißem Marmor, nach oben sich verschmälernd, oben abgebrochen, h. 0·59, br. oben 0·40, unten 0·46, d. etwa 0·08. Zu oberst im Bruch noch Rand des Kranzreliefs erhalten; beiderseits ein herabhängendes Ende eines plumpen Blättergewindes (links nur wenig davon erhalten). Buchstaben h. 0·015. Gördis, im Hause des Kabak-Kozlu-Halil-Ibrahim (Abb. 71).

Abb. 71.

"Ετους] σογ', μη(νὸς)      J. 273 sull. Ära
'Υπε]ρβερταίου δ'.      = J. 188/9 n. Chr.
Τατ]ιανὸς Πολυν-
ε]ίκην τὴν κατα-
5 θύμιον γυναῖ-
κα ἐτείμησεν,
Τατιανὸς τὴν μη-
τέρα, Παπίας καὶ Ἀμμιὰς
τὴν τεθραμμένην, Κράτιπ-
10 πος καὶ Μενεκράτης τὴν ἀ-
δελφήν, Ἀμμιὰς τὴν σύν-
τροφον, Τατιανὸς καὶ Πολυ-
νείκη τὴν νύμφην, Μενε-
κράτης ὁ μήτρων, Φαῦστος
15 καὶ Ἑρμογένης καὶ Μενεκρά-
τ]ης οἱ δαέρες, Ἄτταλος καὶ Πα-
π]ίας τὴν σύντροφον καὶ οἱ λοι-
ποὶ συνγενεῖς πάντες.
Χαῖρε καὶ εὐόδει.

Zum Solökismos ὁ μήτρων (Z. 14; statt ὁ μήτρως) vgl. K. Buresch, Aus Lydien 45; Th. Wiegand, Athen. Mitt. XXX (1905) S. 328.

**161.** Kleine Stele aus gelblichem Marmor, oben angearbeiteter Dreiecksgiebel (beiderseits bestoßen), unten Fuß; h. 0·79, br. oben 0·30, unten 0·37, d. 0·065. Buchstaben h. 0·022, stark verrieben, auf der Durchreibung zum Teil deutlicher hervortretend als auf dem Original. Gördis, im Kaffeehause des Uzun-Tsam-Weli.

"Ε]τους [σ]γ', μ[η(νὸς) Λώ]ο[υ.      J. 203 sull. Ära = J. 118/9 n. Chr.

Rolle Kranz Schreibtafel

Ἐτείμ[η]σ[ε]ν Λο[υ-
κ[α]νὸς Στρατόν[ι-
κον τὸν υἱόν, Κ[λ]ισ-
5 το[ν]ίκ[η] τὸν υἱόν.

Links unter Z. 5 scheint ein stilisiertes Blatt zu stehen.

**162.** Stele aus weißem Marmor, oben und unten abgebrochen, h. 0·62, br. 0·395, d. 0·075. Buchstaben h. 0·019. Gördis, im Hofe des Saradji-Osman-Oglu Mustafa als Stufe der ins Obergeschoß führenden Treppe; Z. 1—7 rechts von Teilen einer Holztreppe verdeckt.

"Ετους σμζ', μη(νὸς) Ὑπε[ρβερεταί-      J. 247 sull. Ära
ου ι'.      = J 162/3 n. Chr.

Beil Kranz (verdeckt)

Ἐτείμησ[αν ἡ δεῖνα τ-
ὸν ἑαυτῆ[ς ἄνδρα
5 Σωτήριχον, [ὁ δεῖνα,
Μενεκρ[ά]τη[ς τὸν ἑαυ-
τῶν πατ[έρα, Πρε]ῖμ[α?,
Καλίστη, Τρο[φί]μ[η] τὸ[ν
ἑαυτῶν θρ[έψ]α[ν]τ[α,
10 Θεοδώρα τὸ[ν θρέψα-
ντα κ[αὶ οἱ συγγενεῖς
πάντ[ες.

Zur hier angenommenen Wiederholung von θρέψαντα in Z. 9 und Z. 10 f. vgl. z. B. das zweimal gesetzte τὴν θρέψασαν in BCH VIII (1884) p. 388 n. 7 (Gordos).

**163.** Stele aus weißem Marmor, zu einem türkischen Grabstein zugerichtet, allseits abgebrochen, h. 1·14, br. 0·405, d. 0·095. Buchstaben h. 0·022. Gördis, nahe dem Westausgang der Stadt im türkischen Friedhofe.

Rosette

῎Ετου]ς σγ', μη(νὸς) Ξα[νδικοῦ . . J. 203 sull. Ära = J. 118/9 n. Chr.

Kranz in rundem Feld

᾿Ετεί]μησαν Φλάβιο[ς . . . .
. . . . . . . . . . . . . . . . . . . .
τοὺ]ς ὑούς, Συνφ[έρουσα
ἡ μ]άμμη, Λούκιος, [. . . . οἱ
5 θρ]έψαντες, ᾿Αμμ[ιανός?, . . .
. . α]νός, ᾿Επαφρᾶς, ᾿Α . . . . . .,
᾿Α]πολλώνιος, ᾿Ιταλ[ικός, Στρα-
τ]όνικος οἱ πάτρως, . . . . . . .
ἡ τήθη, Τατιὰς ἡ πάτ[ρα καὶ
10 οἱ συνγενεῖς πάν[τες.
Χαῖρε.

Über den Barbarismus οἱ πάτρως (Z. 8) und die Bedeutung von μ]άμμη (Z. 4) und τήθη (Z. 9) vgl. Buresch, Aus Lydien 45.

**164.** Platte aus bläulichem Marmor, oben abgebrochen, h. 0·36, br. 0·35. Buchstaben des zweiten oder dritten Jahrhunderts, h. 0·022. Gördis, an der Südseite der griechischen Kirche unweit der Südostecke etwa 5 *m* hoch eingemauert; mit Zuhilfenahme einer Leiter kopiert.

. . . . . . . . . . .
[Π]ρόλ[αος τὸ]ν
θρεπτόν, ᾿Αριά-
δνη, ᾿Ελπίς, Τρό-
φιμος τὸν σύν-
5 τροφον.
Χαῖρε.

**165.** Stele aus weißem Marmor, oben und rechts abgebrochen, unten Fuß erhalten; h. 0·635, br. oben 0·23, unten 0·31. Buchstaben h. 0·022, stark verwetzt. Gördis, im Hause des Kawak-Jerli-Mehmed Effendi gleich bei der Eingangstür im Pflaster.

Rest eines
eingeritzten Kranzes

᾿Ε]τεί[μ]η[σαν ἡ δεῖνα
. τ]ὸν [ἄνδρα, . . . .
. . α, ᾿Ιουλία τὸν σύν-
θ]ρεπτον, Πο[υπι-
5 ν]ιαεῖος τὸν θρέψ[αν-
ταν.
Χαῖρε.

**166.** Stele aus weißem Marmor, h. 0·96, br. oben 0·425, unten 0·445, d. 0·09, mit Relief geschmückt. Buchstaben h. 0·013. Eirit (3 Stunden südlich von Gördis, nahe dem Wege Gördis—Hadji Chydyr), an dem Laufbrunnen des Dorfes (Abb. 72).

Abb. 72.

(Bestoßen) Fruchtgewinde Stierkopf.
῾Ο δῆμο]ς στεφανοῖ Τάτιον Τειμάρχου

in einem flachen Naiskos: links Frau, das Gewand über den Kopf gezogen, die Linke abgebogen an den Leib gelegt, mit der Rechten das Kinn stützend.

Kranz in eingetieftem Felde. Kleine weibliche Gestalt.

χρυσῶι στεφάνωι,

γυναῖκα δὲ Μηνοδώρου τοῦ Μ-
ύρωνος, ἔτους μ', μηνὸς ε', J. 40 sull. Ära = J. 46/5 v. Chr.
5 Μάκρων καὶ ᾿Απολλώνιος καὶ Τεί-
μαρχος καὶ Κλέων καὶ Νανᾶς τὴν
μητέρα, Μενεκράτης ὁ πάππος, κα[ὶ
Τείμαρχος καὶ Μελιτίνη τὴν θυγα-
τέρα, Διόδωρος καὶ ᾿Απολλώνιος καὶ ᾿Ασ-
10 κληπιάδης καὶ Βούτας τὴν ἀδελφή[ν,
Μένανδρος καὶ ᾿Ασκληπιάδης τὴν
ἴ]ανάτερα, Μύρτον τὴν γάλως, Μύρ-
τον καὶ Δοδδοῦς τὴν σύννυ[μ-
φον, οἱ συνγενεῖς Τάτιον Τει-
15 μάρχου χρυσῶ στεφάνωι.
Χαῖρε.

In Z. 12 Anf. bietet der Stein als Verwandtschaftsbezeichnung ꟷANATEPA; welcher Buchstabe vor dem ersten A stand, ist nicht sicher auszumachen; doch schließt die Art des Bruches, wie gleich vorweggenommen werden soll, jedenfalls ein P aus. Dagegen steht der Ergänzung ἰ]ανάτερα nichts im Wege. Auch eine von uns verglichene Inschrift in Gördis (Körte, Inscr. Bureschianae 18 n. 21), in deren Z. 3 K. Buresch, Aus Lydien 139 sicher τὴν ῥανατέρα zu lesen glaubte, bietet in Wirklichkeit THNI ANATEPA, also, wie schon R. Herzog (Koische Forschungen 184) mit Zustimmung Körtes und H. van Herwerdens (Lexicon gr. suppl. 717) vermutet hat, doch wohl τὴν ἰανάτερα. Unsichere Spuren zwischen I und A verleiteten Buresch, in ersterem ein P zu sehen, was schon deshalb nicht angeht, weil dieser Buchstabe in der Inschrift sonst die Form P aufweist; sie rühren höchstwahrscheinlich von Verwitterung her. In einer dritten Inschrift in Gördis (BCH VIII [1884] p. 381 n. 1) stellten wir in Z. 10 a. E. die Lesung APTEMIΣTHNFIΛΝ, also Ἄρτεμις τὴν εἰ[ανάτερα, fest. Das demnach durch die inschriftliche Überlieferung hinlänglich gesicherte Wort ἰανάτηρ ist, wie F. Solmsen, Rhein. Mus. LIX (1904) S. 162 f., 1 vermutet, wahrscheinlich dem heimischen phrygischen Idiom entlehnt und gleichbedeutend mit ἐνάτηρ, εἰνάτηρ (lat. *ianitrix*), welches in verschiedener Formung ebenfalls auf kleinasiatischen Inschriften auftritt (Buresch, Aus Lydien 147 = Körte, a. a. O. n. 32 = JHSt XVII 285 n. 51 ἐνατρί; JHSt XXV 174 aus Isaurien, dazu H. v. Herwerden, Rhein. Mus. LX [1905] S. 454: τὴν [ε]ἴνατραν). Zur Bedeutung bemerkt Körte 18 zu n. 21: ‚Secundum Pollucem III 22 mulieres duobus fratribus nuptae εἰνάτερες sunt, id quod Homeri usui respondet‘, (so auch anscheinend BCH VIII (1884) p. 381 n. 1, s. oben) ‚in titulo nostro (n. 21) Attinas et Parmeniscus uxorum sororem, in no. 32 Olympianus fratris uxorem‘ (ebenso in der Inschrift aus Eirit) ‚ἐνάτερα vocant‘; vgl. auch Solmsen, a. a. O.

Dem solöken Akkusativ Z. 12 τὴν γάλως (‚Mannesschwester‘) vergleichen sich Formen wie τὸν πάτρως, τὸν μήτρως, deren Vorkommen in Lydien und Phrygien Buresch, Aus Lydien 45 belegt. — Z. 13 f. τὴν σύννυ[μ]φον belegen die Lexika in der auch hier zutreffenden Bedeutung ‚an Brüder verheiratet‘; vgl. auch Corpus gloss. lat. VI p. 535, wonach *ianitrix* mit σύννυμφος, *ianitrices* mit δύο ἀδελφῶν γυναῖκες, σύννυμφοι erklärt werden.

**167.** Platte aus grobem weißen Marmor, oben abgebrochen, h. 0·505, br. 0·44, d. 0·09. Ungelenke, in den Formen wechselnde Buchstaben etwa des ersten Jahrhunderts, h. 0·020—0·015. Im unteren Teile des Dorfes Kawak-Alan nächst dem Laufbrunnen ‚Kjöi-Tschesme‘ an der rechten Seite des Einganges zum sogenannten Tschamassir-Hane eingemauert; angeblich in der Nähe beim Kale Assar-Tepe gefunden (Abb. 73).

Abb. 73.

. . . . . . . Με]νανδρο . . . . . . . . . .
_ ◡ ◡ Μηνοφιλο[ . _ ◡ ◡ _ ? θαν]άτου.
Οὓς λίτομαι [π]αύε[σθαι οἰζύος·] | (5) ἐγ γὰρ ἀνάνκης
εἵμαρ[τ]α[ι θνητοῖς] | πᾶσι θανεῖν ἀνίσως. |
Ἐτείμησαν Λείτην
Μηνόφιλος καὶ Ἀμιὰς καὶ Μέναν-
δρος καὶ Ῥουφίων καὶ Ἀμμιὰς καὶ Κ[υ-
(10) πάρη καὶ Ἐπαφρᾶς καὶ Σωτήριχος
καὶ Σεκοῦνδα οἱ ἴδιοι καὶ προ(σ)ήκον(τ)ε[ς
καὶ Ῥουφίων ὁ σύντροφος καὶ Κλυοπ|άτρα.

Z. 7 wurde das H in ἐτείμησαν aus verschriebenem EI korrigiert.

**168.** Platte aus grobem weißen Marmor, h. 0·66, br. 0·385, d. 0·185. In der oberen Hälfte in profiliertem Rahmen zwischen zwei Ansae vertieftes Inschriftfeld (h. 0·195, br. 0·235); Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·016. Die untere Hälfte ist zum Hineinstecken in den Boden gerauht. Die Rückseite wurde in byzantinischer Zeit bearbeitet, um den Stein als Pilasterkapitell zu verwenden. Liegt eine Viertelstunde westlich von Kawak-Alan an dem Wege nach Ak Hissar in einem türkischen Friedhofe.

Μένανδρος | Μοσ[χ]ίω τῇ [ν]υ|ῶ ἐπόησα μν|είας χάριν.

**169.** Stele aus grobem weißen Marmor, oben abgerundet, h. 0·79, br. 0·305. Über der Inschrift Giebel in Relief, mit Mittel- und Seitenakroteren. Buchstaben h. 0·016, nachlässig eingekratzt. Eine Viertelstunde nördlich vom Orte Kawak-Alan, am Wege Ak Hissar—Gördis, an dem Laufbrunnen ,Sary Osman-Tschesmessi' (Abb. 74).

Abb. 74.

Ἔτους σξζ', μη(νὸς) Δίου
ι'.
Ἱππίας καὶ Ἄμμει
καὶ ἡ πάτρα
5 τῷ τέκνῳ Μητρ-
οδωράδι μνίας χ-
άριν κὲ Γλύκων ὁ ἀ-
ν(ήρ). Χε͂ρε.
Spiegel Kamm Gefäß

J. 267 sull. Ära = J. 182/3. n. Chr.

Über die Darstellung von Geräten des täglichen Lebens auf Grabmälern vgl. die Note zu n. 153. [In Abb. 74 ist das I am Anfange von Z. 2 aus Versehen weggelassen worden.]

**170.** Platte aus weißem Marmor, oben und unten etwas bestoßen, h. 0·525, br. 0·525, d. 0·135. Buchstaben des ersten Jahrhunderts, h. 0·013. Auf der Inschriftseite ist eine türkische Umrißzeichnung (Ornament mit zwei Cypressen) eingeritzt, durch welche die sonst gut erhaltene Schrift stellenweise beschädigt wurde. Kajadjik, im oberen Teile des Ortes am Laufbrunnen ,Deli Hadji Omer-Tschesmessi' an der hinteren linken Ecke oben eingemauert (Abb. 75).

Abb. 75.

Εἰ]σανγιλάντων τῶν στρατη[γ]ῶν[. . . .
ου το[ῦ] Ἀσκληπιάδου, Ἀρτεμιδώρου τοῦ
Ἀσ[κ]ληπιάδου, Ἡρακ[λ]είδου τοῦ Ἀπολω-
νίου [κ]αὶ [γ]ρα[μματέ]ως τοῦ δή[μ]ου Γ[α]ίου
5 Ἰουλ[ί]ου Γα(ΐου) υἱοῦ Θεοδότου.
Ἐπεὶ Στρατονίκη Διον[υ]σίου, γυνὴ Ἀττά-
λου τοῦ Διονυσίου, ζήσ[α]σα σεμνῶς
καὶ ἀνε(λέ)νκτως, πρὸς τοὺς ἰδίους φιλαν-
θρω[π]ότατα διατεθε[ῖ]σα πρός τε τὴν
10 θυγατέρα κ[α]ὶ τὸν γαμβρόν, πολὺ δὲ ἀρε-
τῆ διενένκασα καὶ σωφροσύνῃ γυναι-
κῶν, ὥστε κα[ι]νὸν ὑπόγραμμον εὑρηκ[έ-
ναι αὐτὴν ο[ἰ]κοδεσποσύνης, δεδόχθα[ι
τῆ βουλῆ διά τε τὴν τῆς κατοιχομένης
15 σοφροσύνην καὶ διὰ τὴν Ἀττάλου τοῦ ἀν-
δρὸς αὐτῆς διὰ γένους εἰς τὸν δῆμον σπο[υ-
δῆς τιμηθῆναι αὐτὴν εἰκόν[ι] γραπτῆ καὶ
ἀγάλματι μαρμαρίνῳ· ὧν καὶ τὴν ἀνάθ[εσιν
γενέσθαι, οὗ ἂν οἱ ἴδιοι αὐτῆς βούλ[ωνται κ-
20 α]ὶ ἐπιγραφὴν γ[ε]ν[έσθ]αι, ὅτι ὁ δῆ[μος τει-
μᾶ Σ]τ[ρατονίκην ἀρετῆς] ἕνε[κεν πάσης.

Der vorliegende Beschluß betrifft zwar die Ehrung einer verstorbenen Person, gehört aber nicht in die Kategorie der sogenannten Trostbeschlüsse, deren unterscheidende Merkmale K. Buresch, Rhein. Mus. XLIX 424 ff. (besonders S. 429; 436) erörtert. — Bemerkenswert sind die Schreibungen σωφροσύνης Z. 15 und σπουδῆς Z. 17 statt σπουδήν, veranlaßt durch die vorausgehenden Genetive. — Zum Ersatz der Endung des starken Aorists durch die des schwachen in διενένκασα (Z. 11) vgl. E. Mayser, Gramm. der griech. Papyri 368 f. und A. 1. — Die Ehrung durch eine εἰκὼν γραπτή (gemaltes Bildnis; Z. 17), mit welcher sich, wie hier, nicht selten die Verleihung eines ἄγαλμα μαρμάρινον (Z. 18) und anderer Bildnisse verbindet, ist in Kleinasien besonders häufig bezeugt; Belege bei S. Reinach, Traité d'épigr. gr. 372; 375, 1; O. Liermann, Dissert. philol. Halenses X 16, 2; 52, 7; W. Liebenam, Städteverwaltung 122, 2; Dittenberger, Oriens gr. II n. 571 A. 4; dazu Collitz, Dialekt-Inschr. I 115 f. n. 311 (= CIG 3524). — Auch sonst wird die Auswahl des Aufstellungsplatzes für die Bildnisse dem Geehrten oder dessen Angehörigen (so hier Z. 18 ff.) überlassen; vgl. Liebenam, a. a. O. S. 380 mit A. 3.

**171.** Stele aus weißem Marmor, oben abgebrochen, h. 0·94, br. oben etwa 0·55, unten 0·595. Über der Inschrift befindet sich in einem vertieften, rechts und links von zwei Säulen mit Kugelfüßen begrenzten Felde eine Reliefdarstellung im Typus des Totenmahles, oben wagrecht abgebrochen, so daß die Köpfe der drei größeren Personen fehlen. Auf einer mit Überwurf und Polster ausgestatteten Kline, vor der ein langer, niedriger Schemel steht, liegt ein Mann (Μένανδρος Z. 1) nach rechts, die Trinkschale in der Rechten. Rechts von ihm sitzt auf hohem Thronsessel, die Füße auf einen Schemel gestützt, eine matronenhafte Frau (Μητροδώρα ἡ μήτηρ Z. 1 f.), während eine jüngere Frau (Μητροδώρα ἡ θυγάτηρ Z. 2 f.), welcher eine kleine Dienerin, ein Kästchen tragend, folgt, von links an die Kline herantritt; der Gegenstand, den sie in der Rechten hielt, ist undeutlich. Inschriftfeld h. 0·38; Buchstaben des ersten oder zweiten Jahrhunderts, h. 0·016. Zu unterst profilierter Ablauf. Salyr, an dem Laufbrunnen des Ortes ‚Djami-Tschesmessi'.

Μένανδρος Μητροφάνου Μ[η]τρο-
δ]ώραν τὴν ἑαυτοῦ μητέρα καὶ Μη[τρο-
δ]ώραν τὴν ἑαυτοῦ θυγατέρα, γυνα[ῖ-
κα] δὲ Τειμοκλέους. Χαίρετε.

**172.** Stele aus bläulichgrauem weißgestreiften Marmor, mit hohem steilen, in Relief ausgearbeiteten Giebel, h. 1·675 (Giebel 0·575), br. (Schaft) 0·55. Buchstaben h. 0·02. Tutludja, an dem Laufbrunnen des Ortes ‚Djami-Tschesmessi' vermauert und zur Aufnahme des Auslaufrohres durchbohrt (Abb. 76). Unvollständig veröffentlicht von Körte, Inscriptiones Bureschianae 19 n. 24.

Abb. 76.

῎Ετους σνϛ', μην(ὸς) Πανήμου
ὀγδόῃ. — J. 256 sull. Ära = 171/2 n. Chr.
᾿Ετείμησαν ᾿Απολλώνιος ᾿Ασ-
κλᾶν τὸν πατέραν, Τατᾶς τὸν
5 ἑαυτῆς ἄνδρα, καὶ Τατᾶς ἐποί-
ησεν ἑαυτῇ ζ[ῶσ]α μνήμης
χάριν· ᾿Ασκλᾶς τὸν πάπον, ῎Αμ-
μιον τὸν ὑκερόν, Γοργίων
τὸν ἀδελφόν, ῎Αμμιον τὸν
10 δαέρα, ᾿Ασκλᾶς τὸν πάτρωνα,
᾿Αγαθόπους, Νεικήφορος, ᾿Αριστό-
νεικος, ᾿Ελπίς, Εὔτυχος, Μόσχιο[ν,
Νεικήφορος, Μόσχιον τὸν θρέ-
ψαντα καὶ οἱ συνγενεῖς.
15 Χαῖρε.

Neben dem in der üblichen Weise zwischen Datum und Inschrifttext ausgearbeiteten Kranze, zu dessen beiden Seiten zwei stilisierte Blätter (?)

angebracht sind (vgl. den Grabstein aus Philadelpheia oben n. 59; dazu n. 161), wurde später (vielleicht, als die Z. 5f. genannte Erbauerin des Grabmales beigesetzt wurde) ein zweiter Kranz roh eingeritzt. Zum Akkusativ πατέραν (Z. 4) vgl. oben n. 165 θρέψανταν, zur Form ὑκερός statt ἑκυρός vgl. n. 174 (Z. 7) aus demselben Orte und die dort angeführten Beispiele.

**173.** Starke Platte aus weißgeädertem, bläulichgrauem Marmor, h. 1·26, sichtbare Breite 0·54, d. 0·28—0·335. Das Inschriftfeld allseits von profiliertem Rahmen umgeben, br. 0·345. Buchstaben h. 0·02, zum Teil sehr beschädigt. Beel (bei Tutludja), am Laufbrunnen des Ortes, größtenteils im Boden steckend, von uns zeitweilig freigelegt.

J. 286 sull. Ära = 201/2 n. Chr.

"Ετους σπς', μη(νὸς) Πε-
ρειτείου κ'. Ἀντωνί-
α Ἀπολλωνίου ἐτε[ί-
μησε[ν] Ἀπολλώνιον
5 τὸν [υἱό]ν, Μαρκιανὴ
τὸν ἄνδρα, Ἀγ[αθ]ίων
καὶ Ἀντωνία τὸν πα-
τέ[ρα, Συ]ντυ[χία] καὶ
. . . . α]ἱ ἀδελφ[αὶ] τὸν
10 θρέ[ψ]αντα, Κάι[ος?], Νεω-
κλ[ίδης], Οὐάρε[ιο]ς καὶ
Χε[ία τὸν δαέ]ρα, Στρα-
τό[νει]κος τὸν σύν-
τροφον] καὶ οἱ συνγο- so
15 ν[εῖς πά]ντες βειώ-
σαντα] ἔτη λβ'
. . . . ΛΣΕΤΕ

**174.** Stele aus weißgestreiftem, bläulichgrauem Marmor, mit angearbeitetem ornamentierten Dreiecksgiebel, h. 1·16 (Giebel 0·40), br. oben 0·435, unten 0·495. Buchstaben h. 0·025. Tutludja, an dem zweiten Laufbrunnen des Ortes ‚Kjöi-Tschesmessi'.

J. 265 sull. Ära = J. 180/1 n. Chr.

"Ετους σξε',
μηνὸς Ἀρτεμισίο-
υ β'. Ἀλκιανὸς ἐτεί-
μησεν Φαυστεῖναν
5 τὴν κυρίαν καὶ Ἐλπι-
δήφορος τὴν μητέρα,
Βάσσιλλα τὴν ὑκεράν, Σ-
ωτέριχος τὴν ἀδελφήν, so
Πέρσιλλα τ[ὴν γ]άλω, Στρά-
10 τιος τὴν π[άτρ]αν, Τρύφων
τὴν θρέψασ[α]ν, Φλαβία τὴ-
ν ὑκερὰν κ[αὶ] οἱ συνγεν-
εῖς πάντες.

Z. 7. 12 ὑκεράν ist gleich ἑκυράν; das entsprechende ὑκερός = ἑκυρός findet sich oben n. 172 Z. 8, ferner in einer von uns revidierten Inschrift aus Gördis (M. A. Wagener, Memoires couronnés de l'académie de Belgique XXX [1861] p. 30 n. 9) und auf einem hier nicht aufgenommenen Fragment aus Kajadjik.

## Kula.

In dem Kapitel Kula haben wir die in dieser Stadt, welche zuerst in mittelalterlichen Quellen (W. Tomaschek, Sitzungsber. der Akad. Wien, phil.-hist. Kl. CXXIV 97) erscheint, von uns abgeschriebenen Inschriften zusammengefaßt, obwohl wir die besonders von Ramsay (Hist. Geogr. 123; 432; 458) und Buresch (Aus Lydien 196; 185) gegenüber Wagener (a. a. O., n. 3), Tschakyroglu (Μουσεῖον 1876/8 S. 41), v. Diest (a. a. O. 41) und Radet vertretene Ansicht, daß Kula nicht auf der Stelle eines antiken Ortes stehe und alle dort befindlichen Inschriftsteine von auswärts eingeschleppt sind, nur in jeder Weise bestätigen können. Den wenigen Inschriften, welche wir nach inhaltlichen Indizien (n. 182) oder nach den von uns ermittelten Fundorten (n. 185; 188; 189) bestimmten antiken Stätten hätten zuweisen können, steht eine überwiegende Mehrheit solcher gegenüber, bei den eine solche Zuteilung uns nicht gelang und zum Teile wohl für immer unmöglich sein wird.

**175.** Stele aus weißem Marmor, oben und links abgebrochen, rechts bestoßen, unten im Boden steckend, h. über 0·41, br. 0·45, d. 0·09. Über der Inschrift undeutliche Reste eines Reliefs. Buchstaben des ersten oder zweiten Jahrhunderts, h. 0·02. Kula, Viertel Hadji Abdurrahman-Mahalle, im Hofe des Mufti Sade Izet Effendi beim Schöpfbrunnen.

Ἀπόλ]λωνι Ταρσίω εὐχ[ὴν
Ἀπο]λλώνιος Φίλωνο[ς
Μαίων.

Über Apollon Tarsios vgl. Buresch, Aus Lydien 67; 89; Wernicke, Pauly-Wissowas RE II 70; W. Drexler, Roschers Lex. der Myth. II 2865f.; O. Gruppe, Gr. Mythol. I 334, 1. 2; II 1258, 3. Er erscheint auch sonst in Maionien, so in der nach Buresch (S. 89; 196f.) aus Köres stammenden Weihung eines Μαίων im Verein mit einer Μήτηρ Ταρσηνή (Μουσεῖον 1878/80 S. 162 ἀρ. τκε') und in

einer anderen aus Kula nach Berlin gebrachten Votivinschrift (A. Conze, Arch. Zeitung XXXVIII [1880] S. 38; JHSt X 226 n. 19; Beschreibung der ant. Skulpturen der kgl. Museen zu Berlin 252 n. 681). Als Μαίων bezeichnet sich der Dedikant auch in der angeführten Inschrift aus Köres sowie in einer Weihung an Zeus Koryphaios in Philadelpheia (BCH I [1877] p. 307 = IV [1880] p. 130 n. 1).

**176.** Giebelstele aus weißem Marmor, unten gebrochen, h. 0·615, br. oben 0·335, unten 0·35. Buchstaben wohl des dritten Jahrhunderts, h. 0·02. Kula, Viertel Panagia Mahalle, im Hause des Steinmetzen Georgios Lazari (Abb. 77). Publiziert im Ὅμηρος 1875 S. 204.

Χάρης Ἐφεσίου
Μητρὶ Ἀδιασσπού-
λου εὐχή(ν.)

Abb. 77.

Über der Inschrift steht auf einer vorspringenden Leiste eine Pferdestute nach rechts hin, deren Erkrankung oder sonstiger Unfall den Anlaß zu der Weihung gegeben haben mag (vgl. n. 180). Die Gottheit, an welche sie sich richtet, ist nur durch diese Inschrift bekannt. Die genetivartige Bildung des Beinamens findet ihre Analogien in anderen Götterbezeichnungen Maioniens und Phrygiens, wie Μὴν Τιάμου, Μὴν Κάρου, Μὴν Φαρνάκου, welche Kretschmer (Einleitung in die Gesch. der gr. Sprache 197) von Personennamen ableiten möchte, während Ramsay (Cities and bishoprics 169) und Gruppe (Griech. Mythol. II 1534, 2) in ihnen Lokalbezeichnungen erkennen wollen (vgl. Wright, Harvard Studies in classical philology VI 68).

**177.** Kleiner Cippus (wegen des oben sich verdünnenden Schaftes schwerlich Altar), oben abgebrochen, unten einfach profiliert, h. 0·23, br. Profil 0·18, Schaft 0·135—0·125, d. 0·10, Schaft 0·07—0·05. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·016. Kula, Viertel Hadji Abdurrahman Mahalle, in der Werkstatt des Bäckers Kara Dimitri-Oglu Jorgi (Abb. 78).

. . . . .
ος ἀνέ-
θηκε Μ-
ητρὶ Φιλ[ε-
ῖ εὐχαρισ-
5 τῶν.

Abb. 78.

Über die Meter Φιλεῖς sieh oben n. 34.

**178.** Reliefstele aus weißem Marmor, oben abgebrochen, unten bestoßen, h. 0·355, br. 0·215, d. 0·055. Buchstaben des endenden zweiten oder dritten Jahrhunderts, h. 0·016—0·012. Kula, Viertel Panagia Mahalle, im Hause des Aivas-Oglu Jorgi.

Ἀμμιὰς Ἀσκλᾶδος
Νενηνηνῇ
εὐχήν.

Über der Inschrift in vertieftem Felde eine stehende Frau, neben welcher links ein hundartiger Vierfüßler an den Reliefrand gelehnt aufrecht sitzt, ihr die erhobenen Vorderfüße entgegenstreckend. Wir haben in ihr die mit dem seltsamen Namen Νενηνηνή bezeichnete Göttin zu erkennen, die wir uns des Hundes wegen als der Hekate verwandt vorstellen dürfen. Über die auf -ηνός gebildeten Götternamen Lydiens und Phrygiens vgl. oben S. 26 n. 37.

**179.** Platte (Stele) aus weißem Marmor, oben und links abgebrochen, h. 0·26, br. 0·19, d. 0·05. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·022. Rückseite rauh. Kula, Viertel Hagios Georgios Mahalle, Stadtteil Charim-Arassy; liegt in der Kapelle τῆς Παναγίας τῆς Ἐλεούσης (Abb. 79).

Μητρὶ θεῶν]
ἰατρίνη?] εὐαντ[ή-
τω . . . . . .]ιος Ἀπολ-
λᾶ? κακῶς π]άσχων κα[ὶ
ὑγιανθεὶς?] εὐλογῶ.

Abb. 79.

Der sakrale Charakter des Bruchstückes ergibt sich sogleich aus Z. 4 εὐλογῶ (dazu Buresch, Aus Lydien 75). Daher ist Z. 1 f. εὐαντ[ήτω (zu diesem Götterbeinamen vgl. O. Gruppe, Griech. Mythol. II Index 1751; Buresch, Aus Lydien 68; dazu CIG 3797 = Kaibel n. 779 V. 7) zu ergänzen und auf die große Landesgöttin Meter zu beziehen, welche dieses Epitheton auch sonst, besonders als Heilgottheit, führt; sieh IG III 134. 136. 137 (Piraeus): μητρὶ θεῶν εὐαντήτῳ ἰατρίνῃ (136 ἰατρ. Ἀφροδίτῃ) (dazu Drexler, Roschers Lex. der Myth. II 2848 n. 4; Gruppe S. 1525, 3; vgl. 1539, 2); Arch.-epigr. Mitt. XVII (1894) S. 180 n. 26: θεᾷ ἐπηκόῳ εὐαντήτω (wohl Meter; vgl. Drexler Sp. 2903).

**180.** Oberteil einer oben geradlinig endigenden Stele aus weißem Marmor, h. 0·26, br. 0·25. Unter dem abgeschrägten Oberprofil ist das Relief angeordnet, unter diesem die Inschrift, von der nur eine Zeile erhalten ist. Buchstaben h. 0·02. Kula, Viertel Hagios Georgios Mahalle, im Untergeschoß des Hauses der Jannula, Witwe des Girai-Oglu Michail, im Rahmen einer auf die Straße führenden Nebentür eingemauert.

"Ετ]ους ρqα', μη(νὸς) Ὑπερβερ-
[εταίου] . . . . . .

Das Relief über der Inschrift, welche den Stein wohl nach sullanischer Ära in das Jahr 191 = 106/7 n. Chr. datiert, zeigt ein stehendes, gesatteltes, aber nicht gezäumtes Maultier mit gesenktem Kopfe nach links, an dessem Euter ein Junges saugt. Der deutlich erkennbare Sattel besteht aus einem hohen vorderen Sattelholze mit Knauf und einer langen Satteldecke aus Leder und wird durch einen vom Sattelholze ausgehenden, unter dem Schwanze verlaufenden Riemen, sowie einen zweiten darübergelegten Bauchgurt festgehalten.

Die Stele war ohne Zweifel ein Votiv an eine Gottheit, welcher für die glückliche Geburt des Jungen einer Mauleselin, bekanntlich einer zoologischen Seltenheit, gedankt wurde. Die von Le Bas in der Kapelle des Hagios Ioannis in Gördis, d. h. richtig in Gjölde (Buresch, Aus Lydien 139), kopierte Inschrift (n. 686): . . . Ἐλπὶς Ἀνδρονίκο[υ] εὐξαμένη ὑπὲρ τοῦ ἡμιόνου εὐχήν könnte geradezu dem unteren abgebrochenen Teile unserer Stele angehören; in letzterem Falle wäre in der zweiten ausgefallenen Zeile der Name der Gottheit zu ergänzen.

**181.** Teil einer Giebelstele aus weißem Marmor, oben und unten gebrochen, h. 0·455, br. oben 0·46, unten 0·50, d. 0·08; Buchstaben h. 0·019. Kula, Viertel Hagios Georgios Mahalle, im Hause des Akasch-Oglu Aleko. Über der Inschrift nachstehend abgebildetes Relief (Abb. 80).

Abb. 80.

"Ετους σqθ', μη(νὸς) Ὑπερβερταίου ηκ'.
. . . . . . . . . . . . . . . . . . .

Die Arbeit der nach der Inschrift in das Jahr 214/5 n. Chr. fallenden Votivstele ist roh und ungeschickt.

**182.** Glatte Säule aus Kalkstein, h. 1·76, oberer Durchmesser 0·28. Kula, Bazarviertel, neben der ins Obergeschoß des Tabak-Hane führenden Treppe, auf eine zweite Säule gestellt, als Träger des Holzdaches verwendet. Die Säule trägt zwei Inschriften: eine griechische (*A*, Buchstaben h. 0·022) von dem jetzigen unteren, eine lateinische (*B*, Buchstaben h. 0·022) von dem oberen Ende beginnend (Abb. 81 auf S. 84).

Die Säule wurde zweimal als Meilenstein verwendet. Die erste Aufstellung erfolgte, wie die in der älteren griechischen Inschrift genannten Persönlichkeiten zeigen, während der ersten Tetrarchie der Augusti Diokletian und Maximianus und der Caesaren Constantius und Maximianus (Galerius), also zwischen 292 und 305. Noch engere Grenzen ergibt die allerdings nur sehr undeutlich auf dem Steine erkennbare Bezifferung des Konsulates Diokletians in Z. 5. Da letzterer im Jahre 299 zum siebenten, im Jahre 303 zum achten Male Konsul war, muß der Stein zwischen 299 und 302 errichtet worden sein.

Seine neuerliche Verwendung, welche wohl mit einer Ausbesserung des Straßenzuges in Zusammenhang zu bringen ist, geschah in der Weise, daß man die Säule umdrehte und das frühere obere Ende in den Boden steckte, auf dem früher unteren

Abb. 81.

*A.*

ʼΑγαθῇ [τ]ύχ[η].
Αὐτοκράτορι Καίσαρι Οὐαλ(ερίω)
Διοκλητιανῶ εὐσ[εβεῖ], εὐτυχεῖ,
ἀηττήτω Σεβ(αστῶ), Γερμανικ[ῶ] μεγίστω,
5 δημαρχικῆς ἐξουσίας, ὑπάτω ζʹ,
πατρὶ πατρίδος, ἀν[θ(υπάτω)] καὶ αὐτοκράτορι
Καίσαρι Οὐαλ(ερίω) Μαξιμιανῶ εὐσεβῖ, εὐτυχεῖ
Σεβ(αστῶ), Γερμανικῶ μεγίστω, [δ]ημαρχικῆς
ἐξουσίας, πατρὶ πατ[ρί]δος [κ]αὶ [Φ]λα(ουίω) Οὐαλ-
10 Κωσταντίω καὶ Οὐαλ(ερίω) -(ερίω)
Μαξιμιανῶ τοῖς ἐπιφανεστάτο(ι)ς
Καίσαρσιν ἡ λαμπροτάτη
Σιλανδέων πόλις ἡ μητρόπολις
τῆς Μοκαδηνῆς.
15 Μί(λια) ηʹ.

*B.*

*D(ominis)] n(ostris Val(erio)*
*Cons]tantino p(io), f(elici),*
*in]victo Aug(usto) et Fl(avio)*
*Val(erio) Crispo et Fl(avio)*
5 *Val(erio) Constantino*
*et Fl(avio) Val(erio)*
*Constantio nobil(issimis)*
*Caesarib(us).*

Ende aber die neue (lateinische) Inschrift anbrachte. Dieselbe ergibt als Terminus post quem den 8. November 323, an welchem Constantius zum Caesar erhoben, als terminus ante quem das Ende des Jahres 326, in welchem Crispus ermordet wurde. Der Name des letzteren wurde nicht eradiert. Die Meilenzahl und die Behörde, welche die Straße erneuerte, sind nicht angegeben.

Da die Herkunft des Meilensteines nicht mit Sicherheit ermittelt werden konnte, ist er leider zur Feststellung der noch nicht zweifellosen Stadtlage von Silandos nicht verwendbar. Die Mokadene, bezw. die Mokadenoi werden in der Literatur nur von Ptolemaios geogr. V 2, 27 (Μοκκαδηνοί) erwähnt, welcher sie zu denjenigen phrygischen δῆμοι rechnet, die im Grenzgebiete gegen Bithynien ansässig sind. Genauer läßt sich das Gebiet durch Inschriften fixieren. Die Ehreninschrift BCH XIX (1895) p. 557 n. 2 nennt Temenothyrai, das heutige Uschak (Buresch, Aus Lydien 163), μητρόπολις τῆς Μοκαδηνῆς, eine zweite (Athen. Mitt. XXI [1896] S. 116) aus Hammamlar nördlich von Kula am Hermos nach Ramsays evidenter Verbesserung (Cities and bishoprics II 599 n. 1) die dort anzusetzenden Θερμαὶ Θησέως κώμη τῆς Μοκαδδ[ηνῆς. Dazu kommt jetzt der Meilenstein aus Kula, welcher das bei Kara Selendi vermutete Silandos gleichfalls als μητρόπολις τῆς Μοκαδηνῆς bezeichnet. Nach diesen epigraphischen Texten muß die Mokadene angesetzt werden, da Ptolemaios' Angabe bei der Unsicherheit der Abgrenzung Phrygiens (vgl. Ramsay, Hist. Geogr. 145) geringen Wert besitzt. Auffallend ist, daß zwei Städte (Silandos und Temenothyrai) den Titel μητρόπολις der Landschaft führen; da die Inschrift aus Uschak zweifellos älter ist als die in Kula befindliche, bleibt freilich die Möglichkeit noch offen, daß er von der einen auf die andere übergegangen ist (vgl. über die verschiedenen μητροπόλεις in der Provinz Asia V. Chapot, Province d'Asie 137 ff.).

**183.** Marmorblock. Kula, einst in dem in der Nähe des Tabak-Hane gelegenen Han in eine Mauer verbaut, später verschollen. Uns von dem verdienstvollen Lehrer in Kula, Herrn Charalampos Alexiu in einer eilig gemachten Minuskelabschrift mitgeteilt, aus welcher sich der folgende Text herstellen läßt.

Wir führen zunächst die Lesung des Lehrers Charalampos (Ch.) an jenen Stellen an, wo eine Verbesserung derselben nicht leicht und mit Sicherheit zu geben war. Z. 2 Anfang gibt Ch. ολεοντε στεφ = ανονκαι . .; wenn στέφανον richtig gelesen ist, muß ολεον das Ende eines dazu attributiven Adjektivs sein; vielleicht hatte der Stein ἄν|θινόν τε στέφανον. Z. 4: ὅταν [γε]; Ch. όταν μ. Z. 8: δια-[φυ]λάσσ[η]ται; Ch. δια λλας σιται. Z. 9 Ende: δύο [ἐ]π; Ch. δύο π. Z. 11: ἐν [ἐ]π[ι]βάσε[ι]? Ch. ἐνπεβασ — ετ. Z. 13/14: βραβευτήν· [τοῦ]τον δὲ κατ[ὰ] |

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .
ἐξ ἑκατέρας τῶν θυσιῶν δια[π]ένπεσθαι πρὸς Λυκῖ[νον . . . . . .
ολεον? τε στέφανον κα[ὶ] σκέλος ἕως [τ]οῦ [ζ]ῆν αὐτὸ[ν]· ὅταν δ' ἀπ[ο-
θεωθῆι Λυκῖνος, ὑ[π]άρχε[ιν] τοῖς ἐκγόνοις αὐτοῦ τό τε γέρας ὁμοίως,
ὅταν [γε] ἐπιδημῶσ[ι], καὶ τῶν λοιπῶν τὴν ἰσομοιρίαν· πέμπεσθαι
5 δὲ καὶ ξένιον [αὐτ]ῶι τε καὶ τοῖς ἐκγόνοις αὐτοῦ καθ' ἑκάστην
ἐπιδημίαν ἱερεῖον καὶ τὰς λοιπὰς χορηγεῖσθαι δαπάνας α[ὐτοῖς
τ]ε καὶ το[ῖς] ἀκολουθοῦσι ὑποζ[υγ]ίοις καὶ σώμασιν· ἵνα δὲ
πάντα τὰ δοχθέντα δια[φυ]λάσσ[η]ται καὶ μηδὲν ἀγνοούμενον [ἧι,
κατασκευάσαντας στ[ή]λας μαρμαρίνας τε[τ]ραπ[ή]χεις δύο [ἐ]π-
10 αναγράψαι τὸ ψήφισμα καὶ στῆσαι μία[ν μὲν] ἐν . . . . . .
τὴν δ' ἑ]τέραν ἐν [ἐ]π[ι]βάσε[ι]? τῶν δεδηλωμένων ἱερῶν, [ποιεῖσθαι δ' ἐν-
θάδε τὴν ἐπιμέλειαν τῶν π[ρογ]εγραμμέν[ων π]άντων τὸ[ν κα-
τ' ἐνιαυτ[ὸ]ν ἀποδεικνύμενον βραβευτήν· [τοῦ]τον δὲ κατ[ὰ
τὰ⟨α⟩ς ἐψηφισμένας Λυκίνω τε καὶ τοῖς ἐκγόνοις [τιμάς . . .

τὰ⟨α⟩ς ἐψηφισμένας; Ch. βραβευτην . . τον δεκατ . . . . | τα = ασεψηφισμενας.

Der von Charalampos Alexiu abgeschriebene Text bildete das Ende eines längeren Dekretes. In diesem wurde einem gewissen Lykinos — offenbar anläßlich seiner Anwesenheit an dem nicht mit Namen genannten Orte — sowie dessen Nachkommen für den Fall eines Besuches die öffentliche Gastfreundschaft zuerkannt: Anteil an den zwei Opfern (vgl. damit die zwei? ἱερά in Z. 11), ein Gastgeschenk und freie Unterkunft für sie und ihre Begleitung. Der Beschluß soll in duplo auf Stein ausgefertigt und das eine Exemplar offenbar in der Heimat des Geehrten, das andere in der ehrenden Gemeinde vielleicht an dem Zugange des Temenos, in welchem sich die Heiligtümer (ἱερά) des Ortes befanden, aufgestellt werden.

Da weder die Person des Lykinos sonst bekannt, noch der Name der ihn ehrenden Gemeinde in dem abgeschriebenen Teile des Beschlusses genannt, noch der Fundort des Steines sichergestellt ist, müssen wir auf eine Zuteilung desselben verzichten. Βραβευταί finden sich meistens in Vereinen und Katoikien (sieh die Anm. zu n. 113); es wäre daher sehr wohl möglich, daß auch der vorliegende Beschluß von einer Kome ausging.

Zur Bestimmung der Zeit des Steines fehlt uns, da nur eine Minuskelkopie vorliegt, jeder aus dem Schriftcharakter zu entnehmende Anhalt. Fassung und Inhalt scheinen für verhältnismäßig frühe Zeit, etwa erstes Jahrhundert v. Chr., zu sprechen, ohne daß jedoch ein späteres Datum ausgeschlossen wäre.

**184.** Stele aus weißem Marmor, oben geradlinig abgeschnitten, unten der Fuß abgebrochen; h. 0·465, br. oben 0·305, unten 0·40. Buchstaben h. 0·017. Über der Inschrift Lorbeerkranz. Kula, Konak, im Pflaster vor den Arresten (Abb. 82).

ΕΤΟΥΣ ΣΠΖ ΜΗ ΥΠΕΡΒΕ
ΡΤΑΙΟΥ·ς·ΤΑΤΙΑΝΟΣ Κ
ΓΕΡΜΑΝΟΣ ΑΜΥΝΤΑΝ
ΤΟΝ ΙΔΙΟΝ ΠΑΤΕΡΑ ΕΤΙ
ΜΗΣΑΝ ΜΝΕΙΑΣ ΧΑΡΙΝ 5

Abb. 82.

Ἔτους σπζ', μη(νὸς) Ὑπερβε-
ρταίου ς'. Τατιανὸς κ(αὶ)
Γερμανὸς Ἀμύνταν
τὸν ἴδιον πατέρα ἐτί-
5 μησαν μνείας χάριν.

J. 287 sull. Ära = 202/3 n. Chr.

**185.** Giebelstele mit Fuß und Akroterien aus weißem Marmor, in zwei Stücke gebrochen, h. 0·765, br. (Schaft) oben 0·285, unten 0·365, d. 0·045. Buchstaben h. 0·016; Spuren vorgerissener Linien. Über der Inschrift Lorbeerkranz mit Schleife. Kula, Viertel Panagia Mahalle, im Hofe des Dimitri Karadji-Oglu, gefunden in Kara Selendi (Abb. 83 auf S. 86). Unvollständig veröffentlicht von Buresch, Aus Lydien 86 n. 14.

Die νεώτεροι in Z. 11 sind nicht im einfachen Wortsinne zu fassen, denn es wäre kein beson-

deres Verdienst, Jüngere an Bildung und Anstand zu übertreffen, sondern als eine Gruppe oder ein Jahrgang der von gemeindewegen organisierten Jugend, welchem der Verstorbene angehört hatte. In Chios (CIG 2214) bilden die νεώτεροι mit den μέσοι und πρεσβύτεροι die drei Jahrgänge der Epheben.

Abb. 83.

"Ετους σοα', μη(νὸς) Ὑπερβε[ρ-
ταἱου κ'. Ἀπολλώνιος
β' Φλακκιλλιανὸς καὶ Σω-
κρατία Ἀπολλωνίου ἡ κ[α]ὶ
5 Ἑσπερὶς ἐτείμησαν μνίας
ἕνεκεν Ἀσκ(λ)ηπιάδην
τὸν ἑαυτῶν ὑὸν,
ζήσαντα ἔτη ιζ' κοσμί-
ως ἔν τε παιδία καὶ σωφρο-
10 σύνη ὑπερβαλόντα πάν-
τ]ας νεωτέρους.

J. 271 sull. Ära = 186/7 n. Chr.

Das Alter des mit 17 Jahren verstorbenen Asklepiades würde zu einer ähnlichen Organisation der Jugend an dem Aufstellungsorte unserer Inschrift sehr wohl passen, ohne natürlich andere Einteilungen, wie z. B. in παῖδες, νεώτεροι und νέοι, auszuschließen. Die Frage, welcher antiken Stadt die Ruinen bei Kara Selendi entsprechen, ist noch nicht endgültig entschieden (Buresch, Aus Lydien 199 f.).

Z. 6 ist das λ in Ἀσκληπιάδην ausgefallen.

**186.** Giebelstele aus weißem Marmor, oben und unten gebrochen, h. 0·59, br. (Schaft) oben 0·37, unten 0·39. Buchstaben h. 0·019. Kula, Viertel Hagios Georgios Mahalle, im Hofe des Georgios Jannaki-Oglu in der dem Eingange gegenüberliegenden Mauer etwa 3 *m* hoch vermauert.

"Ετου]ς σνβ', μ(ηνὸς) Λώου ει'.
. . . . .]τιος Σωτὴρ ἐτε-
ίμησεν [μνίας χάριν] "Αφ-
[ριον?

J. 252 sull. Ära = 167/8 n. Chr.

Über der Inschrift in oben gewölbter Nische eine stehende Frau, jedenfalls die Bestattete selbst.

**187.** Giebelstele aus weißem Marmor, oben rechts und links verstümmelt, h. 1·21, br. in der Schrifthöhe 0·42, unten 0·50. Buchstaben h. 0·019. Über der Inschrift Lorbeerkranz mit Blättern und Früchten in Flachrelief. Kula, Viertel Hagios Georgios Mahalle, im Untergeschoß des Hauses des Dimitrios Kjechaja-Oglu im Pflaster einer Vorratskammer, gefunden angeblich in dem eine Stunde südlich von Kula gelegenen Weinberge des Besitzers (Abb. 84).

Abb. 84.

"Ετους σδ', μη(νὸς) Ἀρτεμεισίου
γα'. Ἀμμιὰς ἡ μήτηρ καὶ ὁ ἀ-
δελφὸς Ἰόλλας ἐτείμη-
σαν Γάϊον.

J. 204 sull. Ära = 119/20 n. Chr.

Die fehlerhafte Tageszahl in Z. 2 wird in ια' zu verbessern sein.

**188.** Giebelstele mit Akroteren und Fuß aus weißem Marmor, h. 0·665, br. 0·35, d. 0·085; von den drei oben abgebrochenen Stücken konnten wir nur das mittlere wieder auffinden. Buchstaben h. 0·025 bis 0·015. Kula, Viertel Hagios Georgios Mahalle, im Hause des Wassili Tschakyroglu; gefunden in Gediz (Abb. 85). Ungenügend veröffentlicht von Kontoleon, Athen. Mitt. XIV (1889) S. 90 f. n. 9 (vorher in der Smyrnäer Zeitung Ἀμάλθεια 1888 ἀρ. 4097); E. L. Hicks, Class. Review III (1889) p. 138 n. 18; vgl. auch Buresch, Aus Lydien 48 f.

Ἔ[το]υς ρqζ', μη(νὸς)
Ξ[α]νδικοῦ
τεσσ
αρες
καιδ-
εκάτη.
Τρόφιμος Γαΐω
καὶ Ἐλπίδι θρέψασι
γλυκυτάτοις μνίας
χάριν.

Abb. 85.

Unserer Stele, bei welcher die Stützen der das Relieffeld oben abschließenden Wölbung dem Bedürfnis nach Raum für die Reliefdarstellungen weichen mußten, in der allgemeinen Form verwandt sind die Μουσεῖον 1878/80 S. 166 ἀρ. τλς' veröffentlichte (von uns verglichene) Stele der gleichen Herkunft, sowie die Revue des études anciennes VIII (1906) pl. III abgebildete aus Uschak. Die im Felde dargestellten Gegenstände sind, von rechts nach links aufgezählt, eine Rolle, ein aufgeschlagenes Diptychon, welches zum Eingraben des Monatstages benützt worden ist, und ein Schreibzeug mit aufgeschlagenem Deckel, aus welchem ein Tintenfläschchen hervorsieht. Dieselben drei Gegenstände nebeneinander zeigt die nach Bureschs Photographie von Noack (Athen. Mitt. XIX [1894] S. 327) veröffentlichte Stele aus Gediz, ein ähnliches Schreibzeug auch Le Bas, Voyage arch. Monuments fig. 130, 2 und Μουσεῖον 1873/75 S. 78 ἀρ. 42. Über diesen Geräten sitzt auf einer kleinen vorspringenden Leiste ein Adler mit halbgeöffneten Flügeln, den Kopf nach links gewendet. Die Datierung der Stele kann nicht mit Sicherheit gegeben werden, da wir die in der Umgebung des heutigen Gediz im Altertum übliche Ära bisher noch nicht kennen; aller Wahrscheinlichkeit war es die sullanische, welche das Jahr 112/3 n. Chr. ergeben würde. Die eher jünger erscheinende Schrift auf diesem wie den zwei anderen hier aufgeführten Monumenten aus Gediz ist vielleicht aus lokaler Eigenart zu erklären.

**189.** Giebelstele aus weißem Marmor, oben bestoßen, rechts unten abgebrochen, h. 0·69, br. unten 0·39, oben (Schaft) 0·32, d. 0·045. Buchstaben h. 0·017. Kula, Viertel Panagia Mahalle, im Hause des Theologos Djidji Mawy; gefunden in der Gegend Kynyk-Gediji bei Dorf Bojaly, zwei Stunden von Selendi. Sorgfältige Arbeit und feine Schrift (Abb. 86).

5

Abb. 86.

Ἔτους σοβ', μη(νὸς) Δίου ει'. — J. 272 sull. Ära = 187/8 n. Chr.
Δαμοκράτης β' καὶ Ἀπ-
φία Ἀλεξάνδρου οἱ γονεῖς
καὶ Πισίδης ὁ ἀδ(ε)λφὸς
5 καὶ Ἀλέξανδρος ὁ πάπ-
πος ἐτείμησαν Δ[αμο-
κράτην τὸν ἑ[αυτῶν
υἱόν.

Die Inschrift des Steines, welcher nach dem angegebenen Fundorte vielleicht nach Bagis gehört, enthält außer zwei kleinen Versehen des Schreibers — Z. 3 war das ρ in Ἀλεξάνδρου vergessen und wurde nachträglich eingefügt, Z. 4 fehlt der vielleicht nur gemalte Mittelstrich des ε

in ἀδελφός — und der nicht ganz richtigen Konstruktion, nach welcher sich das τὸν ὑόν auch auf den (mütterlichen) Großvater und den Bruder beziehen müßte, nichts Bemerkenswertes. Um so interessanter ist die Reliefdarstellung über der Schrift. In ganz flach eingetieftem, nahezu quadratischem Felde stehen auf einer Art niedriger gemeinsamer Basis zwei Figuren, rechts auf einer besonderen Erhöhung Hermes in der typischen Bildung römischer Zeit, nackt bis auf die rückwärts herabfallende Chlamys, in der Linken das Kerykeion, in der Rechten den Geldbeutel haltend, links eine Frau im Chiton und über das Hinterhaupt gezogenem Mantel, ohne besondere Attribute. Die ruhige Haltung der beiden ohne jede Verbindung nebeneinanderstehenden Figuren sowie der Umstand, daß der Bestattete ein Mann war, erlauben es nicht, die Szene auf Hermes, der den Verstorbenen in die Unterwelt führt, zu deuten, schließen aber auch eine mythologische Deutung auf Hermes und Eurydike aus. Vielmehr können wir in der Frau nur eine Göttin, und dann nur die Herrscherin des Totenreiches selbst sehen, welche nächst dem Hermes Psychopompos am öftesten in Grabgedichten angerufen wird. Die Stifter unseres Reliefs sicherten dem geliebten Sohne wirksamer als durch bloßen Anruf den Schutz der Totengötter, indem sie den ἄγγελος Φερσεφόνης (Kaibel, Epigr. Gr. 575, 1), der ihn hinabgeleitet, und die παμβασίλεια θεὰ πολυώνυμος κούρα (Kaibel, a. a. O. 218, 15), welche ihn in die Gefilde der Seligen aufnimmt (vgl. Rohde, Psyche II² 388), auf dem Grabsteine darstellten und diesen so zugleich zu einem Votiv an jene Gottheiten machten.

Darstellungen des Hermes in ähnlichem Typus auf Grabmälern, die gewiß nicht alle auf den heroisierten Toten zu beziehen sind, verzeichnet B. Schröder, Studien zu den Grabdenkmälern der röm. Kaiserzeit (S. A. aus Bonner Jahrb. CVIII/IX) 19 f.; vgl. auch Pottier, Étude sur les lécythes blancs Attiques 42.

**190.** Reichverzierte Giebelstele mit Akroterien und Fuß aus weißem Marmor, h. 1·12, br. (Schaft) 0·35, d. 0·135. Buchstaben h. 0·018. Kula, Viertel Hagios Georgios Mahalle, im Hause des Jorgi Kurt-Oglu (Abb. 87).

Den reichen Schmuck der durch die Inschrift (nach sullanischer Ära) in das Jahr 218/9 n. Chr. datierten, ziemlich roh gearbeiteten Stele zeigt die beistehende Abbildung. Bemerkenswert sind die unten dargestellten Geräte weiblicher Toilette, ein Salbenfläschchen, ein Spiegel und ein Kamm. Über die besonders in Phrygien allgemeine Sitte,

Abb. 87.

Ἔτους τγ', μη(νὸς) Ἀρτεμισίου
δι'. Σωκράτης Ἐπικτήσει ἰδία
γυνεκὶ μνίας χάριν.

Gegenstände des täglichen Gebrauches auf dem Grabsteine abzubilden, ist oben zu n. 153 gehandelt.

**191.** Giebelstele aus weißem Marmor, oben bestoßen, unten abgebrochen, h. 0·67, br. unten 0·48, oben 0·43, d. 0·09. Das Relief in oben rund abgeschlossenem Felde, sehr bestoßen; ebenso das Ende der Inschrift. Buchstaben h. 0·022. Kula, Viertel Hermerasse Mahalle, im Hofe des Charalampos Hadji Anton-Oglu.

Ἔ]τους σξζ', μη(νὸς) Ὑπερβερταίου,
κα]θὼς ἄγουσιν Ἀζανεῖται. Τιβέρις
Ἰούλις Σπίνθηρ Ἰουλίαν Τύχη[ν τὴν
ἑαυτοῦ] σύ[νβιο]ν μν[ήμης χάριν.

Das vertiefte Relieffeld über der Inschrift ist als oben gewölbte Nische mit Kämpfern gebildet. In ihr steht eine Frau in ruhiger Haltung ohne Attribute, welche die im Grabe Bestattete darstellen soll.

Auf die Angabe des Datums folgt der singuläre Zusatz καθὼς ἄγουσιν Ἀζανεῖται, welcher uns lehrt, daß sich die Zeitbestimmungen von Aizanoi in Phrygia Epiktetos irgendwie von anderen, an dem unbekannten Fundorte der Inschrift üblichen

unterschieden haben müssen. Ob sich diese Differenzen auf das Anfangsjahr der Ära oder nur auf den Kalender bezogen, ist aus unserer Inschrift leider nicht mit Sicherheit zu erschließen. Nur soviel läßt sich sagen, daß ihr Schriftcharakter aufs beste in die nach sullanischer Ära sich ergebende Zeit (Jahr 182/3) passen würde. Unter den drei Instanzen gegen die allgemeine Rezeption des provinzialen Kalenders mit dem Jahresanfange am 23. September in der ganzen Provinz Asia, die Ramsay (Cities and bishoprics 204) aufführt, befindet sich eine von Le Bas in ,Yadagan Keui', 1 *km* nördlich von Aizanoi, kopierte Inschrift (Le Bas III 1 n. 980 = CIG 8324; verbessert Le Bas-Waddington III 2 n. 980), welche später nach dem 140 *km* in der Luftlinie entfernten Alaschehir gebracht, von Fontrier (BCH VII [1883] p. 502 n. 2) neu publiziert und von uns revidiert wurde. Sie trägt am Ende die Datierung ἰνδ(ικτίωνος) α' ἔτους φιη'. Das provinziale Jahr 518 dauerte vom 23. September 433 bis 22. September 434, die erste Indiktion dagegen fällt 1. September 432 bis 31. August 433, so daß beide Angaben unvereinbar sind. Sie ließen sich in Übereinstimmung bringen durch die Annahme, daß das Jahr von Aizanoi mit 1. August begann, wie W. M. Ramsay aus anderen Gründen erschlossen hat. Seine Ansicht wäre nur insoweit zu modifizieren, als dies Jahr wohl im wesentlichen auf Phrygien zu beschränken ist, jedenfalls in Maionien, wie der Zusatz καθὼς ἄγουσιν Ἀζανεῖται auf dem Grabsteine in Kula beweist, nicht allgemein üblich war. Auffallend bleibt dabei, daß der Vorschlag zur Einführung des einheitlichen provinzialen Kalenders auf dem etwa 9 v. Chr. abgehaltenen Provinzlandtage gerade von einem Bürger der Stadt Aizanoi eingebracht worden war (Dittenberger, Oriens. Gr. n. 458 Z. 31).

Zur Form Ἀζανεῖται vgl. Dittenberger, a. a. O. p. 53 n. 25; zu den in der Κοινή entstandenen Endungen auf -ις statt -ιος sieh oben zu n. 140.

**192.** Unterer Teil einer Stele mit Fuß aus weißem Marmor, in zwei Stücke gebrochen, h. 0·415, br. oben 0·30, unten 0·365, d. 0·05. Buchstaben h. 0·022. Kula, Viertel Hagios Georgios Mahalle, im rückwärtigen Hofe des Hauses Laskarlaryn Despina als Pflasterstein.

Ἔτους σ]μθ', μ(ηνὸς) Περ]ειτίου κ'. Ὀνησίμην τὴν ἱέρειαν οἱ θεοὶ ἐτείμησαν.

Ἔτους σ]μθ', μ(ηνὸς) — J. 249 sull. Ära
Περ]ειτίου κ'. Ὀνη- — = 164/5 n. Chr.
σίμην τὴν ἱέρει-
αν οἱ θεοὶ ἐτεί-
5 μησαν.

Der Priesterin Ὀνησίμη wurden von den Göttern selbst die letzten Ehren erwiesen, d. h. die Kosten für den vielleicht einst auf der Stele abgebildeten Totenkranz und die Bestattung wurden aus der Tempelkasse bestritten.

**193.** Unterteil einer Stele aus weißem Marmor, in der Höhe der Füße der auf dem Relieffelde über der Inschrift dargestellten Personen gebrochen, h. 0·37, br. 0·565, d. 0·10. Die teilweise durch einen Holzpfeiler verdeckte Schrift ist stark bestoßen und verrieben; Buchstaben h. 0·022. Kula, Viertel Hagios Georgios Mahalle, im rückwärtigen Hofe des Hauses Laskarlaryn Despina, als Unterlage eines Holzpfeilers der Loggia (Abb. 88).

Abb. 88.

Ἔτους ρ]νε', μη(νὸς) Ἀπελλαίο[υ
. . Ἀ[π]φῦς [Μη]νογένου Ἀντ[ώ-
νιος Τάτι[ον Πα]πίου τὴν [ἑ-
α]υτο[ῦ] γυ[ναῖκα ἐ]τίμησε[ν.

Von dem Relieffelde über der Inschrift ist gerade soviel erhalten, um erkennen zu können, daß auf ihm zwei Personen, ein Mann und eine Frau, dargestellt waren. In ihnen können wir entweder die Bestattete mit ihrem Gatten oder ein Paar der Totengötter (vgl. n. 189) vermuten. Da in der Jahresangabe nach der Erhaltung der Oberfläche des Steines vor dem **N** kein **Σ** gestanden haben kann, T einzusetzen aber durch die Schriftformen nicht empfohlen wird, darf die Ergänzung, nach welcher die Inschrift in das Jahr 155 der sullanischen Ära = 70/1 n. Chr. fällt, als gesichert gelten. Ἀπφῦς findet sich als hypokoristisches Appellativ des Vaters bei Theokrit XV 13 ff. (dazu die Scholien; Eustathios Il. p. 565, 28; Herodian μον. λεξ. 31, 2), als Eigenname bisher anscheinend nur einmal in Philadelpheia (Le Bas III n. 662). Über die große Gruppe der stammverwandten Namen, die besonders in Kleinasien häufig sind, vgl. Kretschmer, Einleitung in die Gesch. der gr. Sprache 346 f.; Buresch, Aus Lydien 44; 130; Nachmanson, Laute und Formen der magnetischen Inschriften 78.

# Die südliche Aiolis.

## Menemen.

Der moderne Hauptort der Mündungsebene des Hermos, welcher zuerst von byzantinischen Schriftstellern (W. Tomaschek, Sitzungsber. der Akad. Wien, phil.-hist. Kl. CXXIV 28; vgl. A. Fontrier, BCH XVI [1892] p. 402) erwähnt wird, liegt allen Anzeichen nach nicht an der Stelle einer antiken Ansiedelung (vgl. Ramsay, JHSt II [1881] p. 286 ff.; Hist. Geogr. 108 f.). Die von uns daselbst abgeschriebenen und hier vereinigten Inschriften können, falls nicht genaue Fundangaben vorliegen, keiner bestimmten antiken Stadt zugewiesen werden, da sie ebensogut Leukai, Larisa, Neonteichos, Temnos, Herakleia, wie einer der noch unbenannten antiken Ansiedlungen in der Nähe von Menemen angehören könnten. So soll sich eine solche eine Stunde südlich der Stadt durch die Gräber erweisen lassen; eine zweite wurde von Buresch bei Uludjak aufgefunden, wo Kieperts Karte Temnos hat (sieh jedoch unten S. 94 A. 1). Unklar ist die Provenienz einiger von G. Hirschfeld, Bull. dell' inst. 1873 p. 225 ff. nach schlechten, durch Spiegelthal vermittelten Kopien mitgeteilter Inschriften, welche ‚nella montagna, un' ora e mezza da Menemen, sul lato sinistro dell' Ermo, probabilmente dunque sul Sipilo' gefunden sein sollen, von uns aber nicht mehr ermittelt werden konnten. Die Inschrift n. 204, welche sich gegenwärtig in Menemen befindet, stammt aus Jenidje Kjöi, nordöstlich von Aigai.

**194.** Altar aus Marmor, in byzantinischer Zeit als Kapitell zugerichtet, h. 0·625, br. 0·31, d. 0·265; unten abgearbeitetes Profil. Ornamentierte Buchstaben des zweiten Jahrhunderts, h. 0·05. Menemen, Viertel Kaibi-Mahalle, im Hause des Juden Sidi.

Ἀπόλ|λωνι | Ἀγυιεῖ.

Über Apollon Ἀγυιεύς vgl. Wentzel, Pauly-Wissowas RE I 909 f.; O. Gruppe, Gr. Mythol. II Index 1685.

**195.** Platte aus rötlichem Trachyt, links abgebrochen, h. 0·44, br. 1·05, d. 0·23, die rechte obere Ecke stufenförmig eingeschnitten. Buchstaben der späthellenistischen Zeit, in Z. 1 h. 0·09 bis 0·085, in Z. 2 h. 0·075. Menemen, Viertel Demirdji Mahalle; als Schwelle vor einem der Stadt gehörigen Magazin.

Etwa: Στρο]τάγω
Name im Genetiv auf ]ω τῶ Κλείνδα.

**196.** Giebelstele aus bläulichem streifigen Marmor, h. 1·245, br. unten 0·47, oben 0·41, d. 0·075—0·085; Rückseite rauh. Buchstaben der späthellenistischen Epoche, h. 0·02; unter der Inschrift zwei Lorbeerkränze. Menemen, Viertel Djami Kebir Mahalle, im Hofe des Nikola Kokolaka; gefunden 1906 in der Ebene 3/4 Stunden von Menemen, am Wege nach Burundjuk (Larisa).

Δαμόφιλος Ἀθανάω.
Ἀθάναος Δαμοφίλω.
Kranz Kranz

**197.** Platte aus weichem phokäischen Kalkstein, h. 0·61, br. 1·285. Die Inschrift steht mit Ausnahme von Z. 1 und 11—13 innerhalb einer sogenannten Tabula ansata; Buchstaben des dritten oder vierten Jahrhunderts, h. 0·035—0·02. Menemen, am Hause des Ismail Effendi-Oglu Chaïrî außen rechts von der Eingangstür verkehrt eingemauert; von uns von der Tünche gereinigt.

Ἀ ἀνθ(υπάτω) ἔτος . . .
Καικιλιανὸς ἐκ-
κτήσετο τὴν σο-
ρὸν ἑαυτῷ καὶ (γ)-
5 υναικὶ Ἀνμίω κα-
ὶ τῷ τέκνω Μαρ-
μαρίω καὶ τοῖς εἰδ-
ίοις αὐτῆς πᾶσι, οἷς
προσήκι τῇ σορῷ. Ἠ (= εἰ)
10 δέ τι(ς) ἐπιχιρήσῃ τῇ σορ(ῷ)
11 ἢ ἐξαλοτριώσῃ,
12 θήσι εἰς τὸν φίσκον
13 (δηνάρια),ε.

Die sicher gelesene Z. 1 sollte anscheinend das Datum geben; doch wurde der Name des Prokonsuls nicht eingesetzt und sind zwei undeutliche Zeichen nach ἔτος, die vielleicht eine Zahl vorstellen sollen, unverständlich. Z. 4 a. E. hat der Stein C, Z. 10 a. E. H; Z. 10 TIE statt τις.

# Leukai.

Leukai (Leuke nach Diodor XV 18; Plinius n. h. V 31; Mela I 17), nach Plinius auf einem Vorgebirge, das einst Insel war, gelegen, wurde nach dem Tode des aufständischen persischen Admirals Glos von dessen Truppen unter Tachos um 362 v. Chr. gegründet (Diodor XV 18; W. Judeich, Kleinasiat. Studien 190; Ed. Meyer, Geschichte des Altertums V 315) und war später ein Zankapfel zwischen Kyme und Klazomenai, dem es schließlich, angeblich durch eine List, zufiel. Der Rebell Aristonikos von Pergamon wählte die durch ihre Entlegenheit und schwere Zugänglichkeit geschützte Stadt nach dem Tode des letzten Attalos zum Stützpunkt für seine Unternehmungen, bis die Seeschlacht in den benachbarten Gewässern seiner kurzen Herrschaft ein

Abb. 89.

Abb. 90.

Ende machte (Strabo XIV 646). Der Periplus des Skylax (§ 98) erwähnt die Häfen der Stadt, welche in römisch-byzantinischer Zeit keine Rolle mehr spielt. Im XIII. Jahrh. gehörte ihr Gebiet dem von Johannes Dukas Vatatzes gegründeten Kloster Lembos bei Smyrna (Müller-Miklosich, Acta et diplomata IV 1 p. 144; 160; 167; vgl. Fontrier, BCH XVI [1892] p. 403).

Die allgemeine Lage der Stadt bei Tris Tepedes ist längst bekannt, eine genauere Beschreibung derselben aber scheint nicht zu existieren. (Die Angaben in Smiths Dictionary of Greek and Roman geography II 168, nach welchen ein moderner Ort desselben Namens die Stelle bezeichnet, sind irrig und beruhen auf Erkundigungen Arundells, der den Ort nicht selbst besuchte. Außer einer Hirtenwohnung mit Mandra und dem eine halbe Stunde entfernten Meierhofe des Saly-Effendi weist die nähere Umgebung keine Ansiedelung auf.) Die Tris Tepedes (Abb. 89) bestehen aus zwei durch je einen niedrigen schmalen Isthmos geteilten Doppelhügeln und einer kleinen Felskuppe. Der südliche der beiden Doppelhügel zeigt an den Rändern des östlichen Teiles (Νοτιὰ Τεπές genannt) einen umlaufenden Stadtmauerring, der an einzelnen Stellen deutlich sichtbar, an anderen nur mehr an einem Terrainabsatze kenntlich ist. Eine Probe seiner Konstruktion aus großen, soweit erkennbar, isodomen Quadern mit nicht immer lotrechten Vertikalfugen giebt Abb. 90. Er scheint recht wohl aus dem vierten Jahrhundert v. Chr. stammen zu können. Die Höhe dieses Hügels, der also als die eigentliche Stadt bezeichnet werden muß, ist mit Trümmerwerk überdeckt, ein größeres Fundament an der Nordostecke noch erkennbar; die Gebäudereste reichen jedoch über den Mauerring hinaus und sind besonders beträchtlich auf dem Isthmos zwischen dem Νοτιὰ Τεπές und dem Χριστοῦ Τεπές (so genannt nach der auf dem steilen Südwesteck in herrlicher, Meer und Lagune überschauender Lage angelegten Christuskapelle, bei welcher sich 40 Tage nach Ostern die Hirten und Fischer der Umgebung versammeln), gegen welchen von Norden und besonders von Süden vorzügliche, künstlich verbesserte Häfen heranreichen, sowie in einer buchtartigen Einsenkung des Χριστοῦ Τεπές, der auf seiner Höhe nicht bewohnt war. Aber auch längs der Ostseite des Μεσανὸ Τεπές — so heißt die südliche Kuppe des nördlichen Doppel-

Abb. 91.

hügels — ziehen sich noch deutlich erkennbare Quaianlagen hin, so daß der Plural λιμένες bei Skylax aufs beste zu den vorhandenen Ruinen stimmt.

Abb. 91 gibt einen Blick auf den Stadthügel vom Abhange des Μεσανὸ Τεπές und läßt auch den Isthmos deutlich erkennen. Die Ebene im Vordergrunde ist ganz mit weißen Salzausschwitzungen bedeckt, welchen die Stadt wohl auch ihren antiken Namen verdankt.

## Larisa.

Dem äolischen Larisa auf der Höhe über Burundjuk haben wir vermutungsweise die wenigen von uns in Mussabe Kjöi, Türkülü und Halvadji Kjöi abgeschriebenen Inschriften zugewiesen. Die von Boehlau und Kjellberg ausgegrabenen Überreste der Stadt selbst zu beschreiben, steht uns nicht zu. Man darf ihrem ausführlichen Grabungsberichte mit Spannung entgegensehen. Einen vorläufigen Bericht in schwedischer Sprache gab L. Kjellberg, Gräfningarne i Larisa, Upsala 1904 (Språkvetenskapliga Sällskapets i Upsala Förhandlingar 1900—1903); über die Terrakottafriese derselbe, Archäolog. Anzeiger 1906 Sp. 265; über Gräber Jahrbuch XX (1905) S. 201.

**198.** Profilierte Basis aus blauem Marmor, h. 1·225, br. 0·68, d. 0·65; Schaft h. 0·89, br. 0·58, d. 0·525. Auf der Vorderseite oben beiderseits Akroterien angedeutet. Nebenseiten fein gepickelt; Rückseite gerauht. Auf der Oberseite Standspuren einer Statue. Sehr nachlässige Buchstaben, h. 0·065. Z. 2. 3, ebenso 4 Anf. scheinen eradiert. Mussabe Kjöi, außen an der Ostecke der Moschee; angeblich im Orte selbst gefunden (Abb. 92).

*Impp. Caess.*
*Galer(io) Val(erio)*
*Maximino*
*e]t Fl(avio) Val(erio)*
5 *Constantino*
*et Val(erio) Licinii[ano*
*Liciniio, piis*
*felicibus invicc.*
*Augg.*

Abb. 92.

Die Inschrift gehört in die Jahre 311—313; vgl. Dessau, Inscr. sel. I n. 663 Anm. Der Anlaß zur Erasion des Namens des Maximinus Daja (Z. 2 f.) war durch seine Ende 313 erfolgte Damnatio memoriae gegeben.

**199.** Kleines profiliertes Epistyl aus weißem Marmor, vielleicht von einem Naiskos herrührend, rechts abgebrochen, h. 0·12, br. oben 1·48, unten sich verschmälernd, d. etwa 0·40. Die Vorderseite ist in vier Faszien gegliedert, welche durch Rundstäbe voneinander getrennt und von zwei (jetzt abgearbeiteten) Konsolen unterbrochen werden. Zwischen diesen steht die Inschrift, Z. 1 auf der obersten, Z. 2 auf der untersten Faszie. Buchstaben der späthellenistischen Zeit, h. 0·017 bis 0·012. Türkülü, eine halbe Stunde nördlich von Burundjuk (Larisa), im Obergeschoß des Hauses Khirli-Oglu Ali als Fensterbrett (Abb. 93 auf S. 93).

Über die verschiedenen Göttinnen, welche den Beinamen ἁγνή führen, vgl. W. Drexler, Roschers Lex. der Myth. I 1813 ff.; O. Gruppe, Gr. Mythol. II Index 1760.

**200.** Bruchstück aus weißem Marmor, vielleicht von einer niedrigen viereckigen Basis stammend oben und unten stark bestoßen, links abgebrochen, gr. H. 0·17, br. 0·70; Buchstaben des ersten oder zweiten Jahrhunderts, h. 0·04. Halvadji-Kjöi, am Stalle des Hadji Ilias-Oglu Ibrahim außen an der Ecke umgekehrt eingemauert.

[Ἀφρ]οδίτηι Δωσάνδρα[ι
Τάτιον.

Der in seiner Bedeutung durchsichtige Beiname der Aphrodite δωσάνδρα scheint in dieser Inschrift zum erstenmal vorzukommen.

**201.** Platte aus weißem Marmor, h. 0·855, br. 0·56, d. 0·13; allseits Rand erhalten. Rechts und links Schmalseite als Stoßfläche gearbeitet. Auf der oberen Schmalfläche Ausnehmungen seit-

Abb. 93 (n. 199).

Κα[σιάδας καὶ] Μηνοφίλα ἱερεῖς ὄντες Ἁγνῇ Θεᾷ ἀνέθηκαν.
Ἀθηνίων ἐπόει.

wärts für je eine Klammer nach links und rechts, ferner in der Mitte für eine Klammer nach rückwärts und einen Dübel nach oben. Auf der unteren Schmalfläche Einarbeitungen für je einen Dübel nach unten und nach vorne. Die Schriftfläche, die man sich demnach nach oben und links seitwärts durch ähnliche Platten vervollständigt denken muß, zeigt sorgfältige Buchstaben des ersten Jahrhunderts v. Chr., h. 0·025, darunter einen 0·56 hohen, leeren Raum. Halvadji-Kjöi; gefunden eine halbe Stunde unterhalb der Ortschaft in der Ebene, jetzt im Hause des Hadji Jussuf-Oglu Hadji Mehmed (Abb. 94).

In der im ganzen äolisch abgefaßten Inschrift findet sich an einer Stelle eine gemeingriechische Form, Z. 4 ἀ]ρχήν. — Die Ergänzungen sollen nur etwas Denkbares geben. In Z. 3 Anf. stand das Partizip eines irgendeine amtliche Funktion ausdrückenden Verbums. Der erste Buchstabe in Z. 7 ist sicher ein I gewesen. Eine sichere Ergänzung ist allerdings kaum zu geben; anscheinend handelt Z. 6f. davon, daß der Ertrag der gewidmeten Grundstücke einem öffentlichen Zwecke zugute kommen sollte.

Abb. 94.

. . . . . . . . . . . . . . . μ]εγαλοπρεπέως, ἀρέ-
τας ἕνεκα καὶ εὐνοί]ας τᾶς εἰς ἔαυτον,
. . . . . . . . . . . . . . . . κ]αὶ τὸ τέταρτον καὶ ὑπεσχη-
μένον καὶ τὸ πέμπτον τὴν ἀ]ρχὴν καὶ ἀναθέντα ἄγροις
5 . . . . . . καὶ κᾶπον καρπο]φόρον καὶ κώμαν καὶ τέμε-
νος, ἐφ' ὧ γενέσθαι? μετὰ τὰν μ]ετάστασιν αὔτω ἐκ τῶν
προσόδων . . . . . . . . . . . . .]ιωνος κατ τὸν ἀποτεθει-
μένον εἰς τὸ ἀρχεῖον περὶ] αὔτων νόμον καὶ διατάγαν

## Neonteichos.

Die Identifizierung der sehr bedeutenden Ruinen bei Janyk Kjöi (Ramsay, JHSt II [1881] p. 281) mit Neonteichos ist heute allgemein angenommen. W. v. Diests seinerzeit gemachte Einwendungen (Petermanns Mitt. Erg.-H. XCIV 35), daß die Stadt westlich von Larisa gelegen haben müsse, erledigen sich schon durch die sehr lokalkundige pseudoherodotische Homer-Vita, welche den Dichter von Neonteichos über Larisa nach Kyme wandern läßt. Eine ausführliche Beschreibung der antiken Überreste kann hier nicht versucht, sondern nur auf die für altäolische Siedelungen (vgl. die Anlage auf dem Ada Tepe bei G. Weber, Le Sipyle et ses monuments 27; Ramsay, JHSt I [1880], p. 69; Temnos unten S. 95) charakteristische Anlage auf einem steilen Bergkegel hingewiesen werden, welchen auf halber Höhe ein stattlicher polygonaler Stadtmauerkranz umzieht, während der felsige Gipfel noch eine besonders ummauerte Akropolis trägt. Sehr merkwürdig sind die letzterer anscheinend in späterer Zeit hinzugefügten pyramidenwandartigen Stützmauern aus Quadern. Besiedelung des Platzes bis in die spätere Zeit (vgl. Ramsay, JHSt II 281) erweisen, abgesehen von späterem Mörtelmauerwerk, auch Reste byzantinischer Reliefs, darunter das Fragment eines Pfaues auf der Akropolis, welche von einer Kirche stammen dürften.

Inschriftsteine fanden wir weder auf dem Trümmerfelde noch in dem unterhalb gelegenen Orte Janyk Kjöi. Dagegen führte uns ein Hirt zu einem hoch über der Stadt im Sardene-Gebirge an einem dasselbe übersetzenden Pfade gelegenen Felsrelief, von dem Abb. 95 eine Ansicht gibt. Auf einem dreistufigen Stylobat erhebt sich die Fassade eines viersäuligen Tempels, dessen im Tympanon mit einem Stern geschmückten Giebel ein undeutliches Akroter bekrönt. Zwischen den

beiden Mittelsäulen sieht man dann auf einem dreistufigen Unterbau eine ambosartig ausgeschweifte Basis mit einer quadratischen Vertiefung; auf dieser steht ein von zwei nur sehr undeutlich erkennbaren, aufrecht sitzenden Löwen flankierter Aufbau, auf oder hinter welchem eine anscheinend weibliche Figur auf einem gehörnten Ziegenbocke reitend dargestellt ist. Zwei pantherartige Tiere springen in den beiden Seiteninterkolumnien zu ihr empor. Das ziemlich ungeschickt, aber sorgfältig eingehauene, etwa 1 *m* hohe, durch Verwitterung des Trachytfelsens stark zerstörte Relief ist religionsgeschichtlich interessant. Die auf dem Bocke reitende Aphrodite (Boehm, Jahrbuch VI [1889] S. 208; Furtwängler, Sitzungsberichte der Akademie München, phil. u. hist. Kl. 1899 II H. IV 590 ff.; Gruppe, Gr. Mythol. I 31) ist hier verschmolzen mit der von Löwen umgebenen Kybele, deren Kult als Ὀρεία μήτηρ an dem einsamen Bergpfade eine passende Stätte hatte.

Abb. 95.

## Temnos.

In den bedeutenden, heute Nemrud Kalessi genannten Ruinen oberhalb Güridje, von denen die Inschrift n. 202 stammt, hat Ramsay, welcher sie zuerst genauer beschreibt (JHSt II [1881] p. 14 ff.), das vielgesuchte Temnos wiedererkannt (vgl. Hist. Geogr. 108). Obwohl sich auch Schuchhardt (Altertümer von Aegae 60 f.) Ramsay durchaus anschloß (vgl. auch Cat. of coins in the Brit. Mus., Ionia, Karte), setzen H. Kiepert (Spezialkarte des westl. Kleinasiens VII; Formae orbis antiqui IX) und R. Kiepert (Karte von Kleinasien C I) an dieser Stelle Herakleia, dagegen Temnos bei Uludjak (Bahnstation zwischen Smyrna und Menemen) an, wo Buresch 1888 eine kleine Stadtruine (mit Theater?) konstatiert hatte, die er anfänglich für Temnos hielt, ohne diese Ansicht später aufrecht zu erhalten (Aus Lydien 180; 201).[1] H. Kiepert rechtfertigt seinen Ansatz, der von anderen angenommen wurde (vgl. W. v. Diest, Karte des Nordwestl. Kleinasiens, Blatt C; Cat. of coins in the Brit. Museum, Lydia, Karte; Anderson, Murrays Handy Classical Maps, Asia Minor) in dem Begleittexte zu den Formae orbis ant. IX S. 4 mit Berufung auf die Tabula Peutingeriana

[1] Auf unserer Reise im Jahre 1906 haben wir Uludjak nicht berührt. Um die von Buresch daselbst konstatierten Stadtruinen (vgl. auch Fontrier, BCH XVI [1892] p. 404) kennen zu lernen, habe ich seither von Smyrna aus Uludjak zweimal besucht, die ganze Umgebung abgestreift und überall Erkundigungen nach Resten des Altertums eingezogen. Das Ergebnis ist, daß an der auf H. Kieperts und R. Kieperts Karten verzeichneten Stelle nicht die geringsten Ruinen vorhanden sind, daß in der Umgebung des Dorfes Uludjak in der Ebene, dann unterhalb der Kapelle des Hagios Jannis Dede hie und da ganz dürftige Reste spätantiker Besiedelung, wie Dachziegel und gelegentlich einmal ein behauener Stein gefunden werden, daß aber gar nichts darauf hindeutet, daß bei Uludjak je eine antike Stadt, geschweige denn eine so bedeutende altäolische Siedelung, wie Temnos, bestanden habe. Zu demselben Resultate ist privaten Mitteilungen zufolge auch G. Weber, der die Gegend untersucht hat, gekommen. Der einzige nennenswerte antike Stein in Uludjak ist die bei dem Bahnbau nahe der Station Palatschik gefundene, von Fontrier (a. a. O. p. 413, Anm. 3) publizierte Stele aus graublauem Marmor (h. [mit Fuß zum Einlassen] 1·43, br. 0·75, d. zirka 0·15; Buchstaben h. 0·025, Uludjak, in der Rückwand der Kapelle des heil. Nikolaos mit der Schrift nach innen vermauert), welche hier in berichtigter Lesung mitgeteilt werden kann.

Α]ὐτοκράτωρ Καῖσαρ, [θεοῦ] Νέρο[υα
υ]ἱὸς, Νήρουας Τραιανὸς [Σε]βαστό[ς],
Γερμανικός, Δακικός, ἀρχ[ι]ερεὺ[ς]
μέγιστος, δημαρχικῆς ἐξου[σί]α[ς τὸ .],
(5) αὐτοκράτωρ τὸ δ', ὕπατος τὸ [ε'],
πατὴρ πατρίδος τε . . . . . . . . . .
ἠμελημένα . s . . . . . . . . . . . . .
ἔργα ἀ[ποκατέστησεν.

Die völlige Zerstörung der Schriftfläche rechts unten läßt leider nicht mehr erkennen, welche ‚Werke‘ der Kaiser wiederhergestellt hat. Fontrier vermutet ansprechend, daß es sich um Wegebauten handelte. J. Keil.

und die übereinstimmende Angabe des Geographus Ravennas (p. 362 ed. Parthey-Pinder), welche Temnos an die Straße von Smyrna nach Myrina setzen. Ruge-Friedrich, Archäolog. Karte von Kleinasien geben Herakleia (?) bei Güridje und übergehen Temnos. Eine neuerliche Untersuchung dieses geographischen Problems scheint daher geboten.

Wir besitzen über die Lage des alten Temnos — von ungenauen Angaben abgesehen — zwei ganz bestimmte Nachrichten, die des Plinius n. h. V 31: *fuit in ore eius (sc. Hermi fluminis) oppidum Temnos, nunc in extremo sinu Myrmeces scopuli, oppidum Leuce* . . ., und die des Pausanias V 13, 7, welcher nach Aufzählung der Überreste tantalischer Zeit auf dem Sipylos-Gebirge fortfährt: διαβάντι δὲ Ἕρμον ποταμὸν Ἀφροδίτης ἄγαλμα ἐν Τήμνῳ πεποιημένον ἐκ μυρσίνης τεθηλυίας. Ihnen entspricht aufs beste die Lage von Nemrud Kalessi, das genau oberhalb des Beginnes der angeschwemmten

Abb. 96.

Mündungsebene des Hermos an seinem rechten Ufer liegt. Gegenüber dem Zeugnisse des Pausanias, der diese Gegenden nachweisbar vorzüglich kannte, kommt der Tabula Peutingeriana nur bedingter Wert zu. Auf ihr (Abb. 96) laufen von Smyrna nach Norden zwei Straßenzüge aus; der eine an der Küste nach Myrina—Elaia hat als erste Station mit der richtigen Distanz von 33 römischen Meilen Kyme, der zweite eine Station ohne Namensbeischrift (es kann nur Magnesia a. S. gemeint sein), dann nach 36 Meilen Thyateira. Zwischen beiden Straßen, nicht an einer Station (die 33 Meilen bei Kyme müssen von Smyrna aus gezählt werden), ist der Name Themnum geschrieben, d. h. ebendort, wo die Ruinen von Nemrud Kalessi liegen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die alte Originalkarte auch einen Kyme und Magnesia a. S. verbindenden Straßenzug, an dem Temnos lag, verzeichnete (vgl. Ramsay, Cities and bishoprics I 240). War dieser ausgefallen, so konnte durch ein leicht begreifliches Mißverständnis beim Kartenlesen Temnos zur Straße Smyrna—Kyme gezogen werden, wie es beim Geographus Ravennas, der als wesentliche Quelle eine Karte benutzte, in der Tat geschehen ist. Der Rhetor Aristides, dem wir eine genaue und ausführliche Schilderung seiner Reise von Smyrna nach Myrina verdanken (Ἱεροὶ λόγοι 5, II p. 452 K.), erwähnt zwar Larisa und Kyme, dagegen nicht Temnos, weil es nicht an seinem Wege lag.

Was topographische Erwägungen nahelegen, macht ein Besuch des Nemrud Kalessi bei Güridje zur Gewißheit. Die Stadtanlage auf dem hohen, steilen Bergkegel mit einem auf halber Höhe umlaufenden weiten Mauerkranze in prächtiger polygonaler Technik und mit der besonders befestigten Akropolis auf dem felsigen Gipfel, welche aufs nächste mit der des benachbarten äolischen Neonteichos verwandt ist, ist viel zu bedeutend für das obskure lydische Herakleia, das nur aus Lexicis und durch die Grenzinschrift der Herakleoten und Melampagiten (Ramsay, JHSt II 297 südöstlich von Emir Alem am Nordhange des Sipylos) bekannt ist. (Die Herakleia zugeschriebenen Münzen sind falsch gedeutet; vgl. Imhoof-Blumer, Lydische Stadtmünzen 73 f.) Viel näher liegt es, nach dem Platze des Grenzsteines Herakleia in den antiken Ruinen bei Emir Alem zu sehen, welche Ramsay (JHSt II 197; Hist. Geogr. 12) beschreibt. Fügt man noch hinzu, daß die erkennbaren Stadtmünzen, die uns in Güridje angeboten wurden, sämtlich Temnos angehörten, und daß das unten veröffentlichte Psephisma im Präskripte eine beachtenswerte Ähnlichkeit mit dem einzigen sonst uns erhaltenen Beschluß der Temniten zeigt, so dürfte die Ansetzung von Temnos bei Güridje wohl als hinlänglich gesichert erscheinen.

**202.** Platte aus blauem Kalkstein, oben, links und unten gebrochen, h. 0·44, br. 0·33, d. 0·13. Buchstaben des zweiten Jahrhunderts v. Chr. h. 0·012. Güridje, im Hause des Omer Tschausch; gefunden vor etwa 15 Jahren auf dem Nemrud Kalessi oberhalb des Dorfes (Abb. 97 auf S. 96).

Das Präskript (Z. 1—7) der Urkunde, durch welche dem Sardianer Menekrates das Bürgerrecht der oben mit Temnos gleichgesetzten antiken Stadt beim heutigen Güridje verliehen wird, bietet der Ergänzung Schwierigkeiten, gibt aber dafür — wenn wir es recht verstehen — interessante Aufschlüsse über das Beamtenwesen der Stadt. Es beginnt mit der Datierung durch Nennung des eponymen Prytanen Bion und des bisher unbekannten Monates Thasios, der vielleicht noch einen zweiten auf -ωτος oder -ώτης ausgehenden Namen hatte oder durch den Zusatz τοῦ πρ]ώτου von einem zweiten gleichnamigen Schaltmonate unterschieden war; darauf folgt die Angabe von anscheinend zwei Archonten, die aber nicht selbst genannt, sondern durch das Paar ihrer Amts-

Ἐπὶ πρυτάν]ιος Βίωνος τοῦ
. . . . . . . ου, μηνὸς [Θ]ασίου
τοῦ πρ?]ώτου, καὶ ἀρχόντ[ων
τῶν με]τὰ Ἡγήτορ[α Μ]ητρᾶ [καὶ
5 . . . . . ο[ν Π]απᾶ, γ[νώ]μη Λύσ[ι-
δος, Ἑ]ρμώνακτος, [Θε]υδώρου,
Ἀρισ]τοδίκου· ἐπειδὴ Μενεκρά-
της] Ἀττάλου Σαρδιανὸς ἀνὴρ
καλ]ὸς κἀγαθός ἐστι καὶ εὔνους
10 ὢν] διατελεῖ τῶι δήμωι, ἀγαθῆι [τύ-
χη]ι· δεδόχθαι τῆι βουλῆι καὶ τῶ[ι
δή]μωι δεδόσθαι Μενεκράτηι
πο]λειτήαν [κ]αὶ γῆς καὶ οἰκίας ἔγ-
κτ]ησιν [κ]αὶ τῶν λοιπῶν με[τουσί-
15 αν κ]αθάπερ καὶ τοῖς ἄλλοις πολ[εί-
ταις· κλ]ηρῶσαι δὲ αὐτὸν καὶ ἐπὶ [φυ-
λήν· τὰς δὲ] δωρεὰς ταύτας εἶν[αι
κυρίας εἰς ἀεὶ α]ὐτῶι καὶ ἐγγόν[οις.

Abb. 97.

vorgänger festgelegt waren. Aber auch der Prytane scheint in Temnos nicht das volle Jahr hindurch sein Amt innegehabt zu haben, da in der einzigen Urkunde der Stadt, welche wir bisher besaßen (Inschriften von Pergamon I n. 5 Z. 13 ff.), die Datierung durch ἔδοξε Ταμ[νίταισι] . . . ἐπὶ πρυτάνιος τῶ μ[ετὰ Ἡρακ]λήϊδαν gegeben ist. Fränkel faßt dies allerdings als Vorausdatierung, für welche er noch verschiedene andere Beispiele beibringt, darunter auch den Münzvertrag zwischen Mytilene und Phokaia IG XII 2 n. 1, der mit den datierenden Worten schließt: ἄρχει πρότανις ὁ πεδὰ Κόλωνον, ἐ[μ Φ]ώκαι δὲ ὁ πεδὰ Ἀρίσ[τ]αρχον. Eine solche Deutung scheint uns indessen durch den definitiven Charakter und die ganze Fassung dieser Urkunden und zumal auch des neuen Psephisma von Temnos ausgeschlossen; vielmehr glauben wir annehmen zu sollen, daß der Prytane in Mytilene, Phokaia und Temnos und ebenso, zumindest in Temnos, die zwei Archonten nur einen Teil des Jahres im Amte waren, daß aber aus praktischen Gründen nur dem ersten Prytanen und dem ersten Archontenpaar des Jahres die Eponymie zukam und daher auch nach Ablauf ihrer Funktionsdauer die offiziellen Datierungen auf sie gestellt wurden. Dabei muß wenigstens in Temnos die Amtsperiode der beiden Archonten noch kürzer befristet gewesen sein als die Prytanie, da nach unserem Dekrete die eponyme erste Prytanie mit dem zweiten (oder einem noch späteren) Archontenpaar zusammenfiel. Man darf dabei an die vier Monate lang fungierenden neun Strategen in Erythrai (Liebenam, Städteverwaltung 286; V. Chapot, La province rom. d'Asie 241) erinnern und beispielsweise annehmen, daß der Prytane ein halbes Jahr, die zwei Archonten vier Monate im Amte standen. Welche Stellung die Prytanen und Archonten in Temnos zu den mit der Überwachung der Stadtkasse betrauten fünf στρατηγοί, drei ταμίαι und vier τραπεζῖται einnahmen, (Cicero pro Flacco 44: *in qua [sc. civitate] nummus commoveri nullus potest sine quinque praetoribus, tribus quaestoribus, quattuor mensariis, qui apud illos a populo creantur*) kann mangels anderer Inschriften aus Temnos und weiteren Vergleichsmaterials aus äolischen Städten für hellenistische Zeit nicht ausgemacht werden.

Z. 5—7 scheinen vier Bürger von Temnos als Antragsteller genannt; gegen die Annahme von zwei mit Angabe des Vaters aufgeführten Personen spricht das Fehlen des in solchen Fällen üblichen Artikels vor dem zweiten und vierten Namen.

Die wenigen Äolismen der Inschrift lassen sie wesentlich später erscheinen als das in Pergamon gefundene Dekret, welches Fränkel vor die Mitte des dritten Jahrhunderts v. Chr. setzt; die Schrift andererseits verbietet ein Herabgehen unter das zweite Jahrhundert v. Chr.

## Aigai.

Für die Ausdehnung des Gebietes von Aigai gegen Westen besaß man bereits ein Zeugnis in dem von uns revidierten Grabsteine in Mafullar (1 1/2 Stunde nordwestlich von Sary Tscham), welcher eine Strafsumme an den Rat von Aigai stipuliert und sich auf das Archeion dieser Stadt bezieht (BCH XI [1889] p. 391; vgl. Buresch, Aus Lydien 30; Bohn und Schuchhardt, Altertümer von Aegae 587). Jetzt läßt sich dieselbe noch genauer bestimmen durch die beiden von uns in Tscherkes-Hassanbey Kjöi und Egri Kjöi abgeschriebenen Grenzsteine späthellenistischer Zeit (n. 204; 205), welche, wie ihr Vorkommen in der Zweizahl beweist, nicht weither verschleppt sein können. Da wir in Egri Kjöi auch zwei anscheinend derselben Zeit angehörende Grenzsteine der Myrinäer fanden (n. 206; 207), deren Gebiet wegen des genau dazwischenliegenden Aigai nicht von der Küste ununterbrochen bis Egri Kjöi gereicht haben kann, wird es sich hier wohl um eine Grenzregulierung zwischen dem Territorium von Aigai und einem enklavenartigen Grundbesitz der Gemeinde Myrina in der fruchtbaren binnenländischen Ebene handeln. Reste einer nicht unbedeutenden antiken Ansiedelung, welche möglicherweise einer der beiden äolischen Städte zuzuweisen sein wird, befinden sich auf dem sogenannten Balaban Tepe, etwa 3/4 Stunden westnordwestlich von Hamidije jenseits des Hermos, gerade dort, wo R. Kieperts Karte das Dorf Karaly verzeichnet, das in Wirklichkeit nicht existiert (es gibt in der Umgebung nur das eine richtig angesetzte Dorf dieses Namens südwestlich von Hamidije). Von der genannten Ruinenstätte stammen nach den Aussagen der Einheimischen auch ein großer Trachyt-Sarkophag bei der Moschee des von uns besuchten Jurukendorfes Jaghdjilar (etwa eine Stunde westlich vom Balaban Tepe; es ist das von R. Kiepert als Jaghdjilar? angeführte Dorf; der nördlich von Hamidije bei Tuschurlu verzeichnete Ort dieses Namens existiert nicht), sowie einige uns dort gezeigte Architekturstücke.

Außer den vier Grenzsteinen (n. 204—207) geben wir in diesem Abschnitte noch den von uns in Menemen wiedergefundenen Vertrag zwischen Aigai und Olympe (n. 203), sowie eine epichorische (n. 208) und eine byzantinische Inschrift (n. 209) aus Egri Kjöi. Aus dem Apollon-Heiligtum bei Aigai könnte allenfalls die jetzt in Djehan Pascha befindliche Ehrenbasis eines προφήτης (oben n. 91) herrühren.

**203.** Starke Platte aus rötlichem Trachyt, oben abgebrochen, h. 0·605, br. 0·435, d. 0·132. Buchstaben frühhellenistischer Zeit (nach Reinach etwa aus dem Ende des vierten Jahrhunderts, unseres Erachtens sicher später), h. 0·02, in Z. 1—10 sehr stark verrieben. Nach Reinach (sieh unten) p. 269 gefunden im Jahre 1890 in Jenidje Kjöi, etwa 9 *km* nordöstlich von Nimrud-Kalessi, dem antiken

Abb. 98.

. . . . . . . . . . . μα . .
. . . . . . . . . . . αιλ . . .
. . . . . . . . . . . οιο . . .
. . . . . . . . . . . . εμι .
5 . . . . . . . . . . . ἐξώμ-
ιδας] . . . . ἄδολα ἀμ-
όργινα] τριημίσ[εον], ἱμά[τι-
α ἐρί]ων, οἶνον. Ὄκοσσον
ἐργ]ωνοῖσι ἐν Ὀλύμπ[η], ἔ-
10 ριο]ν, ὄττι κε ἦ, μὴ ἐργά[ζ-
εσθαι. Τὰ ἐγκλήματα, ὄσ-
σα ἔον Αἰγαέεσσι καὶ Ὀλυ-
μπήνοις πρόσθε τᾶς ὑμ-
ολογίας, πάντα διαλέλ-
15 υσθαι. Ἔπεροι καὶ ἀρνή-
αδες ἐρίων ἀτέλεες. Χ-
ιμαίραδες, αἴ κε τέκοισι,
ἀτέλεες. Ἀρνηάδων ἔ-
ταλα ἀτέλεα.

Aigai, am Fuße eines Hügels gelegen. Von uns gesehen in Menemen, Viertel Djami Kebir Mahalle, im Hause des Kyriakos Papakonstantinidis (Abb. 98). Veröffentlicht von S. Reinach, Revue des études gr. IV (1891) p. 269 f. mit ausführlichem Kommentar (p. 270—275); wiederholt bei O. Hoffmann, Griech. Dial. II S. X, 155 a; Ch. Michel, Recueil d'inscr. gr. 8 n. 13. Vgl. außerdem S. Reinach, Revue archéol. III. sér., XVI (1890) p. 257; R. Meister, Anzeiger für idg. Sprachkunde I (1891) S. 203; A. Wilhelm, Arch.-epigr. Mitt. XVII 41 und Götting. gelehrte Anzeigen CLX (1898 I) S. 205.

Das vorstehende, sprachlich und wirtschaftsgeschichtlich nicht unwichtige Denkmal äolischen Dialekts enthält einen anscheinend Fragen des Einfuhrzolles regelnden Vertrag zwischen Aigai und einer Ortschaft, deren Name, da in Z. 9 den erhaltenen Spuren zufolge nach dem Π eher ein Η als ein Ω gestanden hat, wahrscheinlich Ὀλύμπη (nicht Ὄλυμπος) lautete (Mutmaßungen über die Lage bei Reinach, Revue ét. gr. IV 272; H. Kiepert, Formae orbis ant. tab. IX, dazu Text S. 3).

Nach den ersten verstümmelten Zeilen (1—4), die sich jeder Deutung entziehen, erkennt man in Z. 5—8 eine Aufzählung von der Bekleidung dienenden Gegenständen, darunter Z. 6 f. nach wahrscheinlicher Ergänzung ‚echte Gewebe aus feinem Leinen', bei welchen wohl als Maßbezeichnung τριημίσεον (etwa als $2^1/_2$ Ellen zu deuten?) zugesetzt ist. Zum Schlusse kommt dazu noch οἶνον ‚Wein' (Z. 8). Der Sinn dieser Anreihung wird sich wohl nie mit Sicherheit ermitteln lassen; doch kann immerhin vermutet werden, daß an dieser Stelle den Aigäern, welche auch im folgenden Satze (Z. 9—11) gemeint zu sein scheinen, gewisse die angegebenen Gegenstände betreffende Vergünstigungen, etwa ihre zollfreie Einfuhr in das Territorium von Olympe zuerkannt wurden.

Demgegenüber enthält der durch unsere Revision neu hergestellte Satz Z. 8—11 anscheinend die Bestimmung, daß Bürger von Aigai, insofern (ὄκοσσον) sie in Olympe gewerbliche Arbeiten gegen Entgelt übernehmen, keine irgendwie gearteten Wollprodukte für die dortigen Bewohner herzustellen befugt sind. Damit ist offenbar der Schutz der von Olympenern betriebenen Wollindustrie gegen auswärtige Unternehmer bezweckt.

Der nun folgende Satz (Z. 11—15) stellt die Beilegung gewisser zwischen den Bewohnern von Aigai und Olympe schwebender Streitfragen fest. Möglicherweise beziehen sich darauf die in Z. 15 bis 19 enthaltenen Anordnungen, die vielleicht für beide Vertragsteile Gültigkeit haben sollten. Danach sollte 1) Wolle am lebendigen Tiere, für welches ohnehin in aller Regel ein Einfuhrzoll zu entrichten war, nicht besonders verzollt werden (Z. 15 f.); 2) sollten gewisse Gattungen von Kleinvieh, wenn sie sich in einem die sofortige Wollgewinnung ausschließenden Zustande befanden (so Ziegen nach dem Wurfe, Z. 16 ff.; einjährige Schafe, Z. 18 f.), vom Einfuhrzoll überhaupt befreit sein.

**204.** Grenzstein aus rötlichem Kalkstein, links etwas bestoßen, h. 0·905, br. 0·30. Buchstaben der späthellenistischen Zeit, h. 0·11—0·06. Egri Kjöi, unter dem Holzvorbau der Kirche Κοίμησις τῆς Θεοτόκου vor dem Haupttor im Pflaster.

Ὅροι | Αἰ|γαέ|ων. δ.

**205.** Grenzstein aus rötlichem Kalkstein, h. 1·06, br. 0·33. Buchstaben wie bei n. 204, h. 0·085 bis 0·06. Tscherkes-Hassanbey Kjöi, im Pflaster unter dem Vorbau der Moschee, nächst dem Eingang.

Ὅροι | Αἰγα|έων. | π.'

**206.** Grenzstein aus grauem Kalkstein, h. 0·64, br. 0·505, d. 0·115, unten links stufenförmig eingeschnitten. Buchstaben der späthellenistischen Zeit, h. 0·08—0·06. Egri Kjöi, im Inneren der Kirche Κοίμησις τῆς Θεοτόκου als Stufe bei der linken Tür der Ikonostasis, in Z. 1. 2 zum Teil vom Türstock verdeckt.

Ὅρ[οι] | Μυρι|νάων.

**207.** Grenzstein aus rötlichem Kalkstein, h. 0·59, br. 0·48, unten links bestoßen. Buchstaben wie bei n. 206, h. 0·095—0·06. Egri Kjöi, außen an der Ostseite der Djami links von einem Fenster eingemauert.

Ὅροι | Μυρι|νάων.

**208.** Platte oder Quader aus Kalkstein mit epichorischer Inschrift, s. im Anhang S. 99 Abb. 101.

**209.** Viereckiger Block aus grauem Kalkstein, h. 0·695, br. 0·43, d. 0·325. Buchstaben byzantinischer Zeit, h. 0·075—0·05. Unter der Inschrift von links eingearbeitete Vertiefung, h. 0·165, br. 0·29. Gefunden auf einem Grundstück südlich von Egri Kjöi; jetzt an der dortigen Kirche außen an der Südostecke eingemauert.

Ναὸς | ἁγήου | Κυρή|κου.

Z. 3 f. ist der hl. Kyrikos (lat. Quiricus) zu verstehen.

# ANHANG.

## Epichorische Inschriften.

### A. Die Texte.

Es wurden im Ganzen drei epichorische Inschriften gefunden, die nachfolgend mit den Nummern angeführt werden, die ihnen nach der im Vorangehenden durchgeführten topographischen Anordnung zukommen.

**9** (oben S. 5). Platte aus Kalkstein, oben abgebrochen, h. 0·66, br. 0·335, d. 0·125. Von der sehr verwetzten epichorischen Inschrift sind nur

Abb. 99.

die Zeilenanfänge rechts einigermaßen deutlich erkennbar. Buchstaben h. 0·018 — 0·025. Hamidije (eine Stunde westlich von Manissa), im Garten des Bäckers Jannakos Sotiru; angeblich beim Graben eines Brunnens daselbst gefunden (Abb. 99).

**11** (oben S. 6). Platte aus bläulichem Marmor, in zwei Stücke gebrochen, rechts erhöhter zum Teil abgeschlagener Rand, h. 0·58, br. 0·77, d. 0·13. Buchstaben h. 0·02—0·03. Tschoban-Isa, im Hause des Ilias Stefan-Oglu in einer Nische der Küche (Abb. 100).

**208** (oben S. 98). Platte oder Quader aus Kalkstein, unten gebrochen oder bestoßen, h. 0·44, br. 0·44, Buchstaben h. 0·03 — 0·045. Egri Kjöi, außen am Hause des Michail Themistoklis an der Straße eingemauert; gefunden auf einem Berge in der Nähe des Dorfes (Abb. 101).

Abb. 100.

Abb. 101.

Die Entzifferung der linksläufigen Schrift wird erschwert durch die vielen Risse, welche die über den Stein geführte Pflugschar auf der Oberfläche erzeugt hat.

## B. Erläuterungen.

Von **Paul Kretschmer.**

Die von den Verfassern im lydischen Binnenlande unweit Magnesia a. S. entdeckten Inschriften in einem unbekannten griechischen Alphabet und nichtgriechischer Sprache sind wohl geeignet, größeres Interesse zu erregen. Daß diese Sprache die einheimische lydische ist, dürfen wir so lange als selbstverständlich betrachten, als nicht das Gegenteil zu erweisen ist. Von lydischen Inschriften ist aber bisher so gut wie nichts bekannt geworden. Auf die dreizeilige Inschrift einer Steatitplatte aus Sardes im Ashmolean-Museum in Oxford, auf die Sayce, Proceedings of the Society of Biblical Archaeology XVII 39 ff., hingewiesen hat, werden wir am Schlusse eingehen. Nicht viel anfangen läßt sich mit den von Sayce als lydisch zitierten fünf Buchstaben einer Basis, die zu den columnae caelatae des alten ephesischen Artemistempels gehören soll, Newton, Transactions of the Soc. of Bibl. Arch. IV 334:

ꓥꟽIΞI

Für die Felseninschrift von Silsilis endlich (Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache 387) ist lydische Herkunft von Sayce a. a. O. lediglich vermutet worden. So sind die neugefundenen fast die ersten lydischen Inschriften, die wir kennen lernen, und wenn sich auch sprachlich aus ihnen, soviel ich sehen kann, nichts ergibt, so sind sie doch in anderer, epigraphischer Beziehung interessant genug.

Der Charakter der Schrift ist auf allen drei Inschriften — nach Abklatschen und Abschriften zu urteilen — derselbe archaische. Die Richtung ist durchweg linksläufig. Altertümlich ist besonders die oben abgerundete Form des A und ᑎ, die Gestalt des M und ꟽ, die eine senkrechte Hasta des Ⴤ. Anderseits sprechen die ziemlich regelmäßigen Zeilen für eine weniger alte Zeit. Auch ist natürlich damit zu rechnen, daß die Schrift im lydischen Binnenland auf einer älteren Stufe stehen geblieben sein kann. Man darf also wohl auf das 5. Jahrhundert raten. Unter den Buchstaben sehen wir die gewöhnlichen griechischen gemischt mit unbekannten Zeichen, die offenbar von den Lydern erfunden sind, um die dem Griechischen fremden Laute ihrer Sprache zu bezeichnen, eine Erscheinung, die uns aus dem karischen und lykischen Alphabet schon geläufig ist. Von griechischen Buchstaben begegnen folgende:

A
8
ꓶ Nr. 11 Z. 16 ist zweifelhaft, auf dem Abklatsch die schwache Spur einer zweiten Querhasta, also ꟻ?
⊙ Nr. 11 Z. 12 ist unsicher, wahrscheinlich ein im Innern verscheuertes O
ꟻ
I
ꓘ
M

ꟽ
Ξ begegnet nur einmal, Nr. 11 Z. 10
O kleiner als die übrigen Buchstaben
ᑎ
ᑫ, daneben nicht ganz sicher P Nr. 208 Z. 4
⅃ nur einmal, Nr. 9 Z. 3
T
Ⴤ
Φ nur in Nr. 208
+ nur Nr. 11 Z. 16
Y

Welchen Lautwert die Buchstaben + und Y haben, ob also das lydische Alphabet der östlichen (blauen) oder der westlichen (roten) Gruppe angehört, läßt sich leider, so viel ich sehen kann, nicht ausmachen. Es ist zwar anzunehmen, daß die Lyder ihr Alphabet von den asiatischen Ioniern empfangen haben, aber möglicherweise in einer sehr frühen Periode, wo das ionische Alphabet noch nicht seine historisch bezeugte Form hatte (s. darüber unten). Übrigens ist es recht wohl denkbar, daß die Lyder jenen Zusatzzeichen eine andere Bedeutung als die ursprüngliche gegeben haben, weil sie für die Lautverbindung *ps* oder *ks* kein besonderes Zeichen für nötig hielten; vgl. lyk. + = *h*, Ξ = *ñ*.

Von den übrigen Zeichen kann ⅄ ein Labda sein, das dann freilich die argivische, nicht die asiatisch-ionische Form hätte. Ein anderes labdaähnliches Zeichen kommt nicht vor.

ꓶ, auf allen drei Steinen vorkommend, ähnelt am meisten der theräischen Beta-Form ꓶ, z. B. IG XII 3, 769. 772. 775—77. Hatte es aber den Lautwert *β*, so könnte kaum das daneben oft vorkommende 8 dasselbe bedeuten, zumal da in Nr. 208 Z. 1 sich dann drei Labiale ꓶᑎ 8 folgen würden. Für 8 käme dann die Bedeutung eines *e*-Lautes in Betracht, die der Buchstabe bekanntlich in Korinth, Megara und Kleonai hat, und die Gercke, Herm. XLI 547 auch für Milet in Anspruch nimmt mit Berufung auf das karische ᗡ = *e*.

ᑫ, Nr. 11 Z. 8. 11, gleicht am meisten zwei Zeichen auf einer phrygischen Inschrift von Kümbet, die ich nur durch Dr. Erich Brandenburg kenne.

Von griechischen Buchstaben steht sonst das Koppa am nächsten.

Ŧ ist offenbar durch Variation von Ξ entstanden. Bedeutung?

ꟻ sieht wie ein umgekehrtes F aus, könnte aber auch ein variiertes ∃ sein. Die Ähnlichkeit mit dem umbrischen *z*-Zeichen ist wohl nur zufällig.

VN findet in den griechischen Alphabeten keine genaue Analogie. Am ähnlichsten sind ihm jene Zeichen, die zuletzt B. Keil, Herm. XXIX 269 ff. und Gercke, ebd. XLI 542. 556 besprochen haben, pamphyl. Ψ, in Halikarnass T (auch im karischen Alphabet vertreten) und die für *σσ* gebraucht werden.

ℸ, Nr. 11 Z. 5. 14, steht ganz ohne Parallele da und ist wahrscheinlich frei erfunden. Bedeutung natürlich unbekannt.

8, Nr. 11 Z. 6. 8. 9. 13. 14. 16. 17 (9 mal belegt), findet im ganzen griechischen Schriftbereich nur eine Parallele, das ihm genau gleichende etruskische Zeichen für *f*, welches von den Etruskern auch Oskern und Umbrern zugekommen ist, und dies ist wohl das bemerkenswerteste Faktum, das sich aus den neuen Inschriften ergibt. Denn ist diese Übereinstimmung nicht zufällig, so wäre für die Herkunft der Etrusker aus Lydien, für die Herodotische Tradition ein gewichtiges Argument gewonnen, denn dieses 8-förmige Zeichen findet sich eben nur in Lydien und in Etrurien, resp. der etruskischen Einflußsphäre; noch mehr — daraus, daß die Etrusker dieses Zeichen, also überhaupt die griechische Schrift aus Lydien mitgebracht haben, würde weiter folgen, daß sie erst nach Entstehung der griechischen Buchstabenschrift in Italien eingewandert sind, also ungefähr in der Zeit, in die neuerdings G. Körte, Pauly-Wissowas RE V unter *Etrusker* Sp. 743, ihre Ankunft in Etrurien setzt, d. i. im 8. Jahrhundert. Leider steht es nun aber mit diesem Argument so wie mit den übrigen für die kleinasiatische Herkunft der Etrusker beigebrachten, daß an ihrer vollen Beweiskraft etwas fehlt: wir kennen den Lautwert des lydischen Zeichens nicht, und die Möglichkeit einer zufälligen Übereinstimmung ist daher nicht ausgeschlossen. Da es sich aber vorläufig nicht absehen läßt, ob und wann wir die Bedeutung des fraglichen Buchstaben im Lydischen ermitteln werden, so mag schon jetzt erörtert werden, wie weit sich die Annahme, daß die Etrusker die Schrift aus Lydien mitgebracht hätten, mit den sonst uns bekannten Tatsachen der griechischen Alphabetgeschichte verträgt.

Diese Annahme ist bereits von Karo (Bull. di paletnologia ital. XXX 24 f.) aufgestellt worden. G. Körte (a. a. O. 769) hält ihr entgegen, daß dann das etruskische Alphabet ein östliches sein müßte, während es in Wirklichkeit zur westlichen Gruppe der griechischen Alphabete gehöre. In der Tat ist es an sich wahrscheinlich, daß die Lyder ihr Alphabet von den Ioniern empfangen haben. Darauf deutet auch die Art, wie das lydische und ionische Alphabet zusammen genannt werden in einer bisher wenig beachteten Glosse, die zugleich die einzige antike Nachricht über lydische Schrift enthält: Suidas und Phot. Lex. s. v. Φοινικήια: Λυδοὶ καὶ Ἴωνες τὰ γράμματα ἀπὸ Φοίνικος τοῦ Ἀγήνορος τοῦ εὑρόντος. Damit deckt sich die Hesychglosse Φοινικκία [lies Φοινικήια], die aber mit Φοίνικος abbricht. Allein es ist doch die Frage, ob jener Einwand wirklich stichhaltig ist. Erstens haben wir für die Epoche, in der die Etrusker aus Kleinasien ausgewandert sind, mit einem älteren Entwicklungsstadium des ionischen Alphabetes zu rechnen als dem durch die erhaltenen Inschriften bezeugten, und es kommen da Möglichkeiten in Betracht wie die kürzlich von Gercke, Hermes XLI 552 erwogene, daß das Alphabet des lydischen Ioniens sowohl X wie V für *χ* verwendete und zwar mit demselben Unterschied wie Kappa und Koppa. Dazu kommt aber, daß die Etrusker zwar V im Sinne von *χ*, aber nicht X für *x* gebrauchen, wie die Römer. Dafür begegnet im campanisch-etruskischen (Nola), faliskischen, sabellischen (Castrignano), gallischen, venetischen Alphabet und dem von Lugano, sowie als Fabrikmarke auf italischen Gefäßen z. B. aus Vulci und Bologna ein Zeichen ⋈, ⋈, das mit *x*, *xs*, *ss*, *s* umschrieben wird und sich mit pamphyl. X = ξ deckt. Vgl. Pauli, Altital. Forsch. III 156 ff., 178 ff. Bruno Keil (Hermes XXIX 278) und Gercke (ebd. XLI 556) erklären diesen Buchstaben als Differenzierung eines älteren X = ξ, Pauli (a. a. O. 161 f.) leitet ihn aus sabell. ⊠ her, das er mit dem ⊞ der griechischen Alphabete auf Vasen von Caere, Sena und Formello gleichsetzt, welches letztere mit dem semitischen Samech, ionischem Ξ identisch ist, und auch Kirchhoff (Stud.[4] 52) kann das pamphyl. Zeichen „nur als aus Ξ entstanden“ auffassen, wozu er wohl hauptsächlich durch pamphyl. + = χ bestimmt wurde. Welche Ansicht aber auch die richtige sein mag, es kann dieses Zeichen des etruskischen und der davon abstammenden italischen Alphabete nicht aus dem chalkidischen Alphabet abgeleitet werden: seine Übereinstimmung mit einem pamphylischen Buchstaben weist vielmehr eher nach Kleinasien (Gercke denkt an Halikarnass), von wo es die Etrusker mitgebracht haben könnten. Das ergibt

also eine Parallele zu lydisch-etruskischem 8.[1]) — Will man aber auch an Kirchhoffs Ansicht festhalten, daß das etruskische Alphabet von dem der chalkidischen Kolonien in Campanien abstamme (wofür noch die Labdaform ⱶ in Betracht kommt), so bleibt immer noch die Möglichkeit, daß die Etrusker zwar die griechische Schrift aus Kleinasien mitgebracht, dann aber unter dem mächtigen Einfluße Kymes mit dem chalkidischen Alphabete vertauscht und aus ihrem älteren Alphabete nur die jenem fehlenden Zeichen ⋈ und 8 beibehalten haben — etwa wie die Boioter ihr epichorisches Alphabet durch das ionische ersetzt, aber das von diesem aufgegebene F-Zeichen aus jenem herübergenommen haben.

Es erfordert nun noch die Frage, ob das etruskische Zeichen für *f* mit dem lydischen 8 zusammenhängen kann, eine spezielle Prüfung. Entgegen steht dieser Annahme die Ansicht von Pauli, Altital. Forsch. III 100 ff. (dem J. Schmidt, Pauly-Wissowas RE I unter Alphabet Sp. 1619. 1628 folgt), daß die älteste etruskische Bezeichnung des *f*-Lautes in der Kombination der beiden Buchstaben 8ᖷ bestanden habe, wie auf der Fibula von Praeneste, und daß das 8 erst etwa in der zweiten Hälfte des 4. oder mit dem Beginne des 3. Jahrhunderts aufgekommen und aus dem *h*-Zeichen 日 entstanden sei. Der chronologische Teil dieser Behauptung wird dadurch widerlegt, daß das 8-förmige Zeichen bereits auf den ältesten etruskischen Inschriften vorkommt und früher als 日ᖷ, das Pauli überhaupt nur fünfmal aus Etrurien belegen kann; ersteres begegnet z. B. auf der Bleiplatte von Magliano, die nach G. Körte, Röm. Mitt. XX 369, sicher dem 6. Jahrhundert zugewiesen werden muß. Also chronologisch steht einem Zusammenhang des etruskischen mit dem lydischen Zeichen nichts im Wege. Für Paulis Herleitung von 8 aus 日 fällt jetzt die von Weege, Rhein. Mus. LXII 550 mitgeteilte oskische Inschrift einer Patera ins Gewicht, in der das *h* von *culchna* = κυλίχνη mit $ bezeichnet zu sein scheint. Indessen kann man sich nicht recht denken, wie ein Buchstabe, der schon in so alter Zeit, im 6. Jahrhundert vom *h*-Zeichen unterschieden wird und für *f* dient, auf der doch jüngeren Patera noch wieder für *h* verwendet worden sein sollte. — Wir kommen also zu dem Resultate, daß manches für die Herkunft des etruskischen Alphabetes aus Kleinasien und nichts entschieden dagegen spricht.

[1]) Von dem Alphabet der alten lemnischen Inschrift, die ja mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit als eine tyrrhenische betrachtet wird, sehe ich hier ab, um die Frage nicht noch mehr zu komplizieren.

Soviel über das Alphabet unserer Inschriften. Sprachliche Folgerungen kann ich vorläufig aus ihnen nicht ableiten,[1]) erstens weil für so viele Zeichen der Lautwert nicht feststeht, dann weil meist nur Anfänge und Schlüsse von Zeilen, aber wenig größere zusammenhängende Partien erhalten sind (der Stein Nr. 11 hat als Herdplatte gedient und ist daher in der Mitte verscheuert). — Ich schließe nur noch einige Bemerkungen über die früher erwähnte Inschrift einer Steatitplatte aus Sardes in Oxford an: sie ist beistehend (Abb. 102)

Abb. 102.

nach einem Gipsabgusse reproduziert, den Herr Bell, Assistent am Ashmolean-Museum in Oxford, die Güte hatte auf meinen Wunsch herstellen zu lassen, und für den ich ihm auch an dieser Stelle bestens danke. Die Buchstaben, die im Allgemeinen einen etwas jüngeren Eindruck machen als die unserer Inschriften, aber doch (z. B. das ⋿ der obersten Zeile) archaischen Charakter tragen, sind, wie man sieht, teilweise ziemlich schlecht eingekritzelt, und lydischen Ursprung hat Sayce wohl nur aus der Herkunft des Steines sowie aus dem Umstand gefolgert, daß die Inschrift sich aus dem Griechischen nicht erklären läßt und einige auffällige Buchstabenformen zeigt. Die unterste, am korrektesten geschriebene Zeile beginnt mit einen Zeichen ʎ, das auch auf unsern Inschriften vorkommt. Es folgen dann die Buchstaben ΘΗΑ, darauf ein sehr bemerkenswertes Zeichen, das am Anfang der mittleren Zeile wiederkehrt und wie ein auf die Seite gelegtes E aussieht: ПТ. Am ähnlichsten ist ihm jener von Wackernagel, Rhein. Mus. XLVIII 299, erkannte Buchstabe, der für das *σσ* von *ναύσσου* auf der Manes-Stele von Kyzikos IGA 491 B 4 erscheint und mit dem ╓╖ der Münzen von Mesam-

[1]) Einzelheiten wie der Anklang von *αρτιμ(ι?)* Nr. 9 Z. 4 an *Ἄρτιμις*, wie der Asiate in Timotheos' Persern v. 172 für *Ἄρτεμις* sagt, nützen natürlich nicht viel.

bria und dem Ͳ der Lygdamis-Inschrift von Halikarnass (Herm. XXIX 269) identisch ist. Letzterer Form steht die Gestalt, die das Zeichen auf der zweiten Zeile hat, insoferne näher, als da die mittlere Hasta nach unten verlängert ist. Auf unsern lydischen Inschriften fehlt dieser Buchstabe, es entspricht ihm aber möglicherweise, wie oben bemerkt, ein etwas anders geformtes Zeichen. Von den übrigen Zeichen der Oxforder Inschrift ist bemerkenswert noch das ᚣ an drittletzter Stelle der untersten Zeile und der darauf folgende Buchstabe, der dem ersten Zeichen derselben Zeile ähnelt, aber auch ein anderes besonderes Zeichen darstellen könnte. In der mittleren Zeile sind der dritte und fünfte Buchstabe undeutlich, vielleicht beidemale Π. Die oberste, durch eine Linie von den anderen getrennte Zeile scheint verkehrt zu stehen: die Zeichen sind dadurch teilweise undeutlich geworden, daß sich Striche, die anscheinend nicht gelten sollen, mit ihnen kreuzen. Von unseren lydischen Inschriften unterscheidet sich die Oxforder noch durch die Zeichen H und ⊧, die jenen fremd sind. Gemeinsam hat sie also mit den ersteren eigentlich nur das labda-ähnliche Zeichen. Auf eine Lesung lasse ich mich auch bei dieser Inschrift nicht ein.

Muß auch vieles zweifelhaft bleiben, selbst die Zugehörigkeit der Oxforder Inschrift zu den anderen, so sind die neuen Funde doch historisch recht wichtig, und es ist nur zu wünschen, daß weitere Entdeckungen lydischer Sprachdenkmäler unser Wissen ergänzen und bereichern.

# EPIGRAPHISCHER INDEX.

Die Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Inschriften.

## I. Eigennamen.

Die Verweisungen auf Kognomina römischer Bürger (vgl. Index II) sind in eckige Klammern gesetzt.

## II. Namen römischer Bürger.

## III. Könige und Kaiser.

## IV. Römisches Staatswesen.



## V. Geographische Namen.



## VI. Stadt- und Komenverwaltung.

## VII. Götter und Heroen.

## VIII. Priestertümer und Verwandtes.



## IX. Agone und Agonistisches.



## X. Christliches.

## XI. Chronologisches.



## XII. Grammatisches.

(Die sehr zahlreichen Itazismen sind nicht aufgenommen.)



## XIII. Verschiedenes.